<36700094880014
<36700094880014
Bayer. Staatsbibliothek

Schmincke

Germ. spec. 410/4

~~Vi. 5064~~ 9.

R

MONIMENTA HASSIACA

darinnen verschiedene
zur

Hessischen Geschichte

und

Rechtsgelehrsamkeit

dienende Nachrichten und Ab-
handlungen
an das Licht gestellet werden
von

Friederich Christoph Schmincke.

Vierter Theil.

C A S S E L
bey Johann Bertram Cramer 1765.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorrede.

Geneigter Leser!

Endlich erscheinet nach vielfaltigen Verhinderungen gegenwärtiger vierter Theil dieser Sammlung. Es enthält derselbe I. Herrn Landgraf Philips zu Hessen Hofgerichts-Ordnung von dem Jahr 1524. und dessen Reformation in Policey- und andern Sachen vom Jahr 1527. Beyde Stücke sind bißher selten anzutreffen gewesen, ohnerachtet dieselbe zu Marburg im Jahr 1528. in 4to zusammen gedruckt, und die erstere nachher von Abraham Saur in den VIII. Fascicul. Iudiciarii Ordinis p. 22--35. eingerückt worden. Ich habe anfänglich mit dem Saur in den Gedancken gestanden, die Hofgerichts-Ordnung wäre in dem Jahr 1527. zuerst an das Licht getreten; Allein ein mir zu handen gekommenes geschriebenes Exemplar von dieser Ordnung hat mich völlig überzeugt, daß selbige schon im Jahr 1524. zum Vorschein gelangt seye, wie sie dann auch unter diesem Jahr in der erneuerten und ver-

besserten Marburgischen Samt=Hofgerichts=Ordnung von 1673. ausdrücklich angezogen wird. Ferner legen die daselbst befindliche Eydsformuln, worinnen der Heiligen Meldung geschiehet, genugsam an den Tag, daß selbige vor der Reformation in Heßen, welche erst im Jahr 1526. ihren Anfang genommen, müsse ergangen seyn. **Winckelmann** in seiner Beschreibung Hessenlandes V. Th. S. 564. stimt ebenfals damit überein, daß Herr Landgraf Philips der ältere im Jahr 1524. eine Hofgerichts=Ordnung habe ausgehen und zu Marburg drucken lassen, auf deren Ueberschrift stehe: Adiuva Nos Deus Salutaris Noster, welche sich auch in den ältesten Ausgaben befindet. Von diesem Hofgericht in Hessen, insonderheit dessen ersten Stiftung, Verfassung und Ansehen, wie dasselbe unter Regierung Landgraf Wilhelm des Mittleren vom Jahr 1500. gestanden, bis zu der von Landgraf Philip dem Großmüthigen im Jahr 1524. damit gemachten verbesserten Einrichtung hat der berühmte Herr Hofgerichts=Rath Hombergk zu Marburg in dem VI. und VII. Stück der Marburgischen Anzeigen vom Jahr 1763, eine schöne und gründliche

Nach=

Nachricht ertheilet, deren weitere Fortsetzung sehr zu wünschen stehet. II. Habe die Hoch-Fürstliche Hessen-Casselische Lehens-Verordnungen von den Jahren 1578. 1655. 1694. und 1731. hier sämtlich eingerückt, wozu die am Ende befindliche Ordnung wegen Theilung der Lehnsfrüchte von dem Jahr 1755. noch gezählet werden muß. III. Folget **Lauzii** Nachricht von Theobaldi Thameri Professoris Theologiæ und Predigers im teutschen Haus zu Marburg irrigen Lehrsätzen. Ingleichen IV. desselben Beschreibung von der Schmalkaldischen Bundsgenossen Kriege mit Hertzog Heinrich von Braunschweig im Jahr 1545. Diese Stücke sind aus dessen noch ungedrucktem Leben Herrn Landgraf Philips des Großmüthigen zu Hessen, welches bis auf das Jahr 1561. gehet, genommen worden. Der Verfasser nennet sich sonst **Wigand Lutze**, war aus Homberg in Hessen gebürtig, und begleitete zu den Zeiten Hern Landgraf Philips zu Hessen die Stelle eines Secretarii bey der Cantzley zu Cassel. Seine Geschichte hat er mit vielem Fleiß und Gründlichkeit verfertigt, und verdient völlig an das Licht gestellt zu werden. Sodann habe

V. Herrn Landgraf Philips des Großmüthigen Testament aus einigen beglaubten Archivalischen Abschriften hier von neuem abdrucken lassen. Herr Lünig hat zwar schon dasselbe in seinem Teutschen Reichs-Archiv Tom. IX. Part. Spec. Cont. II. unter Hessen S. 776-788. heraus gegeben, aber aus einer so unrichtigen Handschrift, daß viele Worte, ja gantze Zeilen darinnen ausgelassen worden. Ich verhoffe daher, es werde diese neue verbesserte Ausgabe den Liebhabern des Heßischen Staatsrechts nicht unangenehm seyn. Aus diesem Fürstlichen Testament kan man dieses großen Fürsten Gemüthsneigung und tiefe Einsichten in die innere Staats-Verfassung seines Landes recht kennen lernen. Billig nennet es deswegen Theodor Reinking in seiner biblischen Policey S. 627. ein herrlich und hochweises Testament, dergleichen wohl nicht viel zu finden seye. Der seel. Herr Professor Köhler, mein vormahliger hochgeschätzter Lehrer, hat in seinen historischen Müntzbelustigungen im VII. Th. S. 322. einen Auszug daraus gemacht, und sich desselben zur Erklährung des Herrn Landgrafen Wahlspruchs auf dessen Müntze: Meine Stärcke, Glück und Lob ist mein Herr und GOtt Christus JEsus, sehr

wohl

wohl bedienet. Diesem habe VI. einige Verbesserungen des Abdrucks von dem Erbvertrag der vier Herren Gebrüdere Landgrafen zu Hessen von dem Jahr 1568. in **Winckelmanns** Beschreibung Hessenlands V. Th. S. 506-514. Und VII. einige diplomatische Nachrichten von dem vormaligen Ort Hadebrachtshausen hinzugefügt. Die hier zuerst zum Vorschein kommende Urkunden erläuteren die hiesige Gegend nicht wenig, und geben zu verschiedenen nützlichen Anmerckungen Gelegenheit an die Hand. Zuletzt macht VIII. den Beschluß Series Abbatum Monasterii Breitenaviensis. Dieses Verzeichnüs der vormahligen Aebte des berühmten Benedictiner Klosters Breitenau, so drey Stunden von Cassel gelegen gewesen, ist mit allem Fleiß verfertigt, und durch die angeführte Beweißthümer noch mehr bestärckt worden. Das versprochene vollständige Register wird, wenn GOtt Leben und Gesundheit verleihet, nach dem Verlangen einiger werthesten Gönner und Freunde, bey dem sechsten Theil dieser Sammlung erfolgen. Womit zu des geneigten Lesers beständigen Wohlgewogenheit mich ferner bestens empfehle. Geschrieben Cassel den 25. Tag April 1765.

In-

Inhalt
dieses vierten Theils.

I. Herrn Landgraf Philips zu Hessen Hessische Hofgerichts-Ordnung von dem Jahr 1524. und Reformation in Policeysachen von dem Jahr 1527.

II. Hoch-Fürstliche Hessen-Casselische Verordnungen, wie sich die Vasallen wegen ihrer Lehen zu verhalten.

III. LAUZII Nachricht von Theobaldi Thameri Professoris Theologiæ und Predigers in dem Teutschen Haus zu Marburg irrigen Lehrsätzen.

IV. Ebendesselben Beschreibung von der Schmalkaldischen Bundsgenossen Kriege mit Hertzog Heinrich von Braunschweig in dem Jahr 1545.

V. Herrn Landgraf Philips zu Hessen Testament von dem Jahr 1562.

VI. Einige Verbesserungen des Abdrucks von dem Erbvertrag der vier Herrn Gebrüdere Landgrafen zu Hessen, von dem Jahr 1568. in Winckelmans Beschreibung Hessenlandes, V. Theil, S. 506-514.

VII. Diplomatische Nachrichten von dem vormahligen Ort Hadebrachtshausen.

VIII. Series Abbatum Monasterii Breitenaviensis.

IX. Epistolæ quædam Joh. Georgii Eccardi et Joh. Frid. Schannati ad Joh. Hermannum Schminckium.

X. Fürstlich-Hessische Verordnung wegen Vertheilung der Lehnsfrüchte des letztern Jahres von 1755.

I. Hes-

I.

Hessische Reformation und Hoff-gerichts Ordnung

durch den

Durchleuchtigen Hochgebornen Fürsten und Herrn, Herrn Philipsen, Landtgraven zu Hessen, Graff zu Catzen-elnbogen, zu Dietz, Ziegenhain und Nidda rc.

geordnet und publiciert

Anno MDXXVII.

Reformation Gesetz vnd ordnung vnser von Gots gnaden Philipsen Landgrauen zu Hessen, Graue zu Catzenelnbogen, zu Dietz, zu Ziegenhain und zu Nidda. 2c.

Nachdem der almechtig ewig gott vns einem ehrlichen Fürstenthumb, vnd etlichen Graueschafften, landen und gepieten fürgesetzt, vnd damit miltiglichen begabt. So haben wir bedacht, das kein gewalt, fürstenthumb, oder herschaffte, on guten friden recht vnd ordnung lange bestendig sein möge, vnd das alle geordente ding von Gott komen, vnd derhalben seiner gotlichen almechtickeit zu lob vnd ehren, zu fried handhabung vnd wolfart aller vnd yeder vnser vnterthan, diese nachfolgende Reformation, satzung vnd ordnung mit tapffern vnserer erbarn gelerten, vnd anderer Rethe, vnd vnderthan, rath gemacht vnd gesatzt.

Thun das hiemit vnd wollen, das solich vnser Reformation satzung vnd ordnung nun hinfur gehalten, vnd gehandhabt werden sol, Ynn allen yhren gesetzen puncten vnd artickeln, biß so lang, die durch vnser weiter fürsehung geendert vnd gebessert wirdt, seine Gottliche gütickeit bittend, hoffent und vertrawent, sie wölle vnd werde vns soliche vnser reformation satzung vnd ordnung nach seinem Götlichen willen zu handhaben, vnd mit der zeyt zu heyl und trost vnser getrewen vnderthan zu mehren vnd zu bessern, gnad vnd barmhertzigkeit miltigklich verlyhen. Amen.

§. I.

Gebot diese ordnung zu halten.

Vnd gebieten derhalben allen vnd yeden vnsern Amptleuten, dienern vnd vnderthanen, was standts oder Namens die sein ynn vnsern Fürstenthumb vnd landen, vns on mittel vnderworffen bey den pflichten, damit yhr vns verbunden seyt, Vnd wöllen das yhr diese vnser Reformation satzung vnd ordnung, steet vnuerrückt haltet, der stracks vnd vnwegerlich nachkomet, on alle verhynderung, oder geuerde, bey vormeydung vnser vngnedigen straffe.

§. II.

Von Hoffgerichten.

Damit nun alle vnd yede vnser vnderthanen, von Prelaten, Grauen, Herrn, Rittern, knechten, vnd andern yegeneinander, auch fremde außlendige leut gegen den vnsern, zu furderlichen rechten

rechten komen mögen, So wollen wir eyn Hoffgericht zu Marpurg von erbarn, gelerten, vnd redlichen personen, Richtern, Beysitzern, Notarien, vnd lesern, verordnen, wie vns das für das best ansehen wirdet. Weliche gericht wil Gott stets sein vnd bleiben. Vnd auff yhr eyde pflicht vnd gewissen, trewlich vnd vngeuerlich richten söllen, Nicht aus forcht, zwang, geheyß, befehl, gabe, geschenck, liebe, haß, neid, abgunst, oder wie das eynichen menschen bewegen möcht, Sonder ynn solicher massen, als sie das nach beschrieben Rechten, gutten hergebrachten gewonheyten, vnd laut dieser ordnung vnd constitution, ynn yhrem höchsten verstendnus vnd gewissen, auffs aller rechtest ermessen, vnd sie das gegen Got verantworten wöllen, söllen vnd müssen.

§. III.

Von gerichts tagen.

Es sal auch alle wochen so nicht ferien oder gebande heylige tage sein, dreymal oder zum wenigsten zweymal gericht gehalten werden, Nemlich, montags, mitwochen vnd freytags, vor mittag vrteil so man die zu geben hat, öffen. Darauff handeln, Vnd nach mittage andere fürtrege zur notturfft der sachen thun lassen.

§. IV.

Hoffrichter vnd vrteyler sollen kein geschenck nemen.

Es sal auch niemants vnsern Hoffrichtern vnd vrteylern noch sonst vnsern Amptleuten, Rheten oder

oder dienern von sachen wegen, so das recht betreffen, für yhnen hangende oder der man zu haben vermuten mocht, ychts schencken, odder geben, ynn kein weyße, sonder welicher das thet, der sal der sachen so ynn rechten hanget, oder hangen wirdt, verlustig sein, vnd so ein teil solichs ym Rechten anzeygen vnd beweysen wurde, sol auch also darauff geurteylt, vnd auch der nemer hefftigklich gestrafft werden.

§. V.

Eyd der personen des Hoffgerichts.

Es sollen Hoffrichter, Vrteyler, Notarien, Leser, Procurator 2c. nachfolgende Eyde schweren.

Hoffrichter vnd Vrteyler eyd.

Hoffrichter vnd vrteiler söllen vns Lantgraff Philipsen zu Hessen. 2c. geloben vnd zu den heyligen schweren, dem hoffgericht getrewlich vnd mit fleiß fürzusein, vnd nach gemeynnen Keyserlichen geschrieben rechten, redlichen und erbarn statuten vnd gewonheyten vnsers Furstenthumbs vnd lantschafft, auch dieser ordnung, wo die für sie bracht werden, nach yhren besten verstentnuß gleich zu richten vnd zu vrteyln, vnd sich kein sach darentgegen bewegen zu lassen. Auch von den partheyen, vnd yemands anders keiner sach halben so ym gericht hangt, oder zu hangen vermutet wurde, keyn gabe, geschenck oder einichen nütz, zusage oder verwenung, durch sich selber oder ander, wie das menschen synn erdencken möchten, zunemen, oder nemen zu lassen, kleyn noch groß,

Keyn

Keyn besonder parthey, ym gericht oder anhang vnd zufal ynn den vrteylen zu süchen, oder zu machen, keyner parthey rathen oder warnen, vnd was ynn rathschlegen vnd sachen gehandelt wird, den partheyen oder niemands zu öffen für oder nach dem vrteyl. Auch die sachen aus böser meynung, nicht auffhalten, oder verziehen on alles geuerde.

§. VI.

Notarien vnd Lesers eydt.

Notarien vnd leser sollen dem hoffrichter an vnser stadt geloben, vnd zum heiligen schweren, yhrem ampt getreulich obzusein, mit auffschreibung lesen vnd anderm, auch die brieue vnd vrkunde die yn gericht bracht werden, getreulich bey dem gericht zu bewaren, vnd den partheyen oder niemands anders zu eröffen was von den sachen ynn rathschlegen des Richters vnd vrteyler gehandelt wurde. Auch die heymlichen gerichts hendel niemands zu öffen, lesen oder sehen zu lassen, kein copey von den yngebrachten brieffen, schrifften oder anderm von sich zu geben, on vrlaub vnd erkentnus des gerichts. Auch keiner parthey, widder die andern zu rathen noch der eyne zu warnen, kein schenck zu nemen noch nemen zu lassen, alles wie obgemelt, Wie menschen synne das erdencken möchten ane geuerde.

§. VII.

Aduocaten vnd Procurator eydt.

Aduocaten vnd vorsprecher sollen dem Hoffrichter an vnser stat geloben, vnd zu den heyligen

schweren, das sie die parthenen der sachen sie zu handeln annemen, ynn yhren sachen mit gantzen waren trewen meynen, vnd solich sach nach yhrem besten verstentnuß, vnd den parthenen zu gutte, mit vleyß fürbringen vnd handeln, vnd darynn wissentlich keynerley falsch oder unrecht geuerlich schub, oder verlengerung der sachen gebrauchen noch süchen, des auch die parteyen zu thun oder zu süchen nicht vnderweyßen, Auch mit den parthenen keynerley geding oder fürwart machen, ein teyl oder anzal ynn der sachen darynn sie aduociern oder reden zu haben, oder zu warten. Auch heymlickeyt oder behelff so sie von den parthenen empfahen oder vnderrichtung der sachen, die sie von yhn selbst mercken, yhren parthenen zu schaden, niemands offenbaren, Das gericht vnd gerichts personen ehren, furdern, vnd für gericht erbarkeit halten, lesterung bey straff des gerichts zu vermeyden, darzu auch die parthenen, vber den sollt oder lone der yhne nach erkentnuß des gerichts zu außgang yglicher sachen, zu erkant wirdet mit merung oder anderm gedinge nit zu beschweren, das sie auch sich der sachen so sie angenomen haben on redlich vrsach, vnd des Richters erkentnuß nicht wollen entschlahen. Sonder yhren parthenen getreulich bis zu ende des rechten handeln, vnd dienen on arglist. Wo sie auch mercklich vnd vermutlich befunden, das yhrer parthenen sachen ynn recht nicht gegründet odder bestendig were, oder sein möcht, die selben sein parthey davon abzustehen treulich vnd zum höchsten warnen, vnd wo die offentlich wider recht dieselb on wissen des Richters nicht annemen.

§. VIII.

§. VIII.

Wie die vrteil gesamlet vnd gefast werden sollen.

Es sal vnser Hoffrichter an yedem ort so man vrteyl geben wil, vnd muß eynen yeden vrteyler er sey gelert oder vngelert, seiner meynung mit fleyß fragen, Vnd wann er umb gefraget hat, darnach auch sein meynung darzu reden. Vnd so sie alle darzu geredt haben, alsdann die vrteyler noch einmal fragen vnd sie yhre stymme geben laßen. Vnd so die vrteyler alle, oder der mehrer aus yhnen einer meynung sein, der Hoffrichter kein stym haben, Sonder was der mehrer teyl erkent, das sol für ein vrteyl geschöpfft vnd gehalten werden. So aber die stym der vrteyler gleych weren, Welchemteyl dann der Hoffrichter nach yhren gehörten vrsachen, vnd bewegungen zufal thut, das sol der mehrer sein, vnd desselben teyls meynung vor ein vrteyl gefast, gehalten vnd ausgesprochen werden. Vnd sal die gemelten vnser Hoffrichter, vnd vrteyler an solichem Rechtlichen erkentnuß kein ander pflicht vns gethan verhyndern oder yrren dann was derselben weren odder sein mochten, der wollen wir Lantgraff Philips obgemelt sie alle samptlich, vnd sonderlich hiemit verlassen vnd lediggesagt haben.

§. IX.

Dem Hoffgericht auszuwarten.

Es sollen auch vnser Hoffrichter vnd vrteyler sollichem hoffgericht an yedem ort trewlich außwarten, vnd andern hendeln die tag solichs hoffgerichts vnbeladen bleiben. Auch von niemants

wegen aufffteben tag zu leysten oder ym rechtig beystendig zu sein. Sonder ob yhr einem ein parthey der massen verwant, das yhme Sypschafft ehren oder guts gewissens halben, zu sitzen nicht gebüren wolt, als Vater, mutter, bruder, schwester, schwager, schweher, noher schwager, oder so er yemants mit dienstschafft oder pflichten ausgescheiden vns verwant were, odder der gleichen person, so sol er gar auffstehen vom gericht, auff das mal von der sach bleyben, Auch solchen verwanten person nicht rathen, sonder ein freye gemeyne person sein, auff das des halben verdechtlicheit vormitten bleybe.

§. X.

Ob yemants selbs oder durch einen fremden vor dem Hoffgericht reden wolt.

Vnd ob yemants was stants oder wesens der were, an solichem hoffgericht zu handeln hätte, oder gewonne, vnd darzu durch einen frembden anwalt oder Redner reden lassen wolt, das sal er zu thun macht haben, doch das solicher Anwalt zuuor den eydt der Procurator hieuor geschrieben so viel yhnen der berürt geschworn habe, vnd anders nicht, Wil vnd kan er aber sein wort vnd notturfft selbst reden, das mag man auch, doch das solichs formlich nach vermög der recht vnd laut dieser ordnung geschehe, vnd anders nicht zulassen. Welcher auch den eydt der armut thut, drynn sich doch das gericht vor summarie erkunden sol, ob es der massen sey, dem sollen Procuratores, Aduocaten, Notarien vnd

botten vmsunst dienen, bis er zu solichen vermögen kömpt, das er solchs bezalen mag, das er auch also geloben vnd schweren sal.

§. XI.

Von Citation vnd andern brieuen des Höffgerichts.

Alle citation sampt andern gerichts brieffen die zun sachen dienen, vnd notturfftig sein, söllen außgehen vnter eynem Secret, das wir sonderlich darzu ordnen wöllen, vnter hoffrichters vnd vrteyler namen, vnd sal kein citation oder ladung außgehen, sie sey dann auff ansuchen des haubtsachers oder sein geuolmechtigen Anwaldts oder procurators durch hoffrichter vnd vrteyler erkant, vnd den schreiber der ans hoffgericht geordnet wird, registrert vnd auffgezeychent, vnd sollen die selbigen ladungs brieue vnd citation durch glaubhafftige botten bestellet werden, die vns gelobt vnd geschworen sein, damit sich niemant das yhme die selbigen brieue nit worden sein, zu entschüldigen hab, vnd sol alweg ynn eyner citation die form dreyfeltiger citation, als peremptorie, gehalten werden.

Vnd darauff sal der Hoffrichter redliche botten annemen vnd vns die geloben vnd zun heiligen schweren lassen, allen sachen vnd hendeln wes einem yeden mit citation vnd andern brieuen ynn sein außrichtung vnsern vnterthanen zuzubringen befohlen wird, treulich vnd mit allem vleyß außzurichten, vnd sich dran keinerley verhindern zu lassen,

lassen, oder einich parthey vnd handel durch drincken oder ander sachen halb zu verseumen, bey vermeydung vngnediger straff.

Es sal auch kein citation ynn der ersten ynstantien odder rechtfertigung zugelassen oder gegeben werden, sonder eyn yeder der zum andern ansprache zu haben vermeynt, sal das selbig süchen vnd fordern, nach laut vnsers Herrn vnd Vater säligen vnd löblicher Reformation. Nemlich an dem ende, da eyn yeder seßhafftig vnd dingpflichtig ist, Es were denn sach das vor solchem ordenlicher vnder gericht iemants recht ersucht, vnd yhme solichs geweygert, oder mit geferden verzogen were, als dann so das wie sich gebürt, summarie angezeygt würde, solt man yhne ladung erkennen, vnd die vnderrichter durch das hoffgericht, darümm heffticklich mit vnd durch recht straffen. Wurde aber hie entboben yemants einiche citation erlangen, die selbige sol mit allem handel darauff gewandt vnkrefftig vnd welcher die außbracht hett, dem andern teyl costen vnd scheden, ob sie yhm drauff gangen weren, abzulegen schuldig sein, Auch also vom hoffrichter vnd vrteylern erkant werden. Doch so sollen die von Prelaten, ritterschafft, adel, vnd die sonderlich vnser Burgkmans freyheyten hetten, auch die Stedt ynn gemeynschafft hiemit nicht begriffen sein, sonder wo einer zu den ansprach zu haben vermeynt, solichs laut yhrer freyheyt oder an vnserm hoffgericht durch citation vnd ladungs brieue fürnemen vnd thun, Außgescheyden so sich die yrrung hielten umb lygend

gütter

gütter, so nicht allt Ritter odder der Prelaten gütter weren, die selben sollen an den gerichten, da die gütter gelegen sein, gerechtfertiget werden. Were es aber das yemants vom Adel, Prelaten, Burgleuten oder Stetten ynn gemeynschafft zu vnsern vnderthan die nicht vom Adel sind ansage haben wölten, das sal er vor vnsern vndergerichten wie obstehet suchen.

§. XII.

Von Processen, vnd wie die termyn gehalten werden sollen.

Es sal auch von vnserm hoffgericht keyn citation es sey schlechter oder erster clag, oder ynn appellation sachen außgehen, es sey dann das libel mit der Bith, des clegers oder appellanten articulirt vor dem Richter vbergeben, vnd durch einen oder zwen gelerten summarie besichtigt worden, ob das libel geschickt oder zuleßlich sey oder nicht, vnd so es zulessig angesehen wirdet, sal das von worten zu worten yn die citation ynserirt vnd vorleibt vnd zu einer yeden solichen citation sechs wuchen vnd drey tag gegeben werden, auff das sich der antwörter oder appellat ynn der zeyt schicken, vnd in termino den krieg befestigen, odder sein notturfftige exception fürbringen möge. Dann dem selben antworter oder appellaten sal als dan weyter zu solicher kriegs befestigung oder exception kein dilation gegeben werden, Es were dann das der cleger oder appellant als dann wendig würde, vnd ein ander clag thun wölt, so sal

er

er dem antworter oder appellaten den costen des tags ablegen, vnd darnach yn der andern clag gehört, Auch dem antworter oder appellaten als dann bedenck zeit, Sechs wuchen vnd drey tag gleich als ob er von newm citirt würde gegeben werden. Darümb sal allweg der cleger vorsichtig sein, das er sein libel oder clag zuuor artickels weyse, vnd schicklich orden laße, damit das yn die citation geleibt werden möge. Dann in termino der citation sol er nichts anders thun dann sein clag repetiren, vnd bitten inhalt der selben vnd der beclagt darauff den krieg befestigen den eyd vor geuerde ob der partheyen eine wil, vnd des begert geschehen, darauff der cleger seine artickel vormittelst dem eyde vor geuerde so der geschehen were, repetiren, wo aber die nicht geschehen were, als dann darzu einen sundern eydt die warheyt zu sagen schweren, wie sölchs das gemeyn Recht außweyst. Darauff sal dann der antworter oder appellat auch bey gleychem eydt auff dem selben termin zu den artickeln sunderlich wie sich gebürt antworten, hett aber der verclagt rechtmessig außzug widder die vnbequemlickeit des Richters, formalien der appellation, formlicheit des libels, vnschicklicheit der artickel, odder der gleichen sachen fürzubringen, die sal er auff solichem ersten termin mündlich fürbringen, vnd der cleger darzu sein Replick vnd herwiederümb biß zu beschluß, alles auff einen tag odder so der zu kurtz sein wurde, den nechsten gerichts tag darnach. Darauff dann vom hoffrichter vnd beysitzer als auff den dritten gerichts tag interloquutorien gefallen. Vnd so erkant würd das solich

lich hoffgericht nicht richter, die appellation nicht angewachssen, libel odder artickel nicht zulessig, hat es sein gestalt. Vnd mag der cleger odder appellant andere libel oder artickel nach gestalt der sachen, ob er wil vbergeben. Wo aber die zulessig erkant würden, sal man alsbald nach solicher gesprochener vrteyl zu beuestigung des kriegs dem Jurament calumnie Repetition der artickel vor mittelst dem eydt vnd der antwort auff die selben artickel vermittelst gleychem eyde procediren.

§. XIII.

Von beweisung vnd beschluß der sachen.

Wo dann ynn solichen artickeln etwas verneynt vnd nicht gestanden, odder nicht geglaubt würde, vnd dann der cleger oder appellant durch instrument vnd ander brieflich vrkund beweysen wolt, solt er die selben bey der hand haben mit zwifachen copien, die verlesen vnd collationiren, die Sigil erkennen lassen, vnd so die Sigil erkant seint, ynn die Originalia wider zugestelt gleichlauten copey bey den actis behalten, vnd dem gegen teil auch eine behendigt werden, vnd so vern der antworter oder beclagt als dann wil, sollen yhm vier wuchen soliche instrumente oder briefliche beweyssung abzulenen zu bedencken gegeben werden. Also daß alle soliche handlung auff einen tag bis auf die exception, wider sölche brieflich vrkunt, wie obgemelt geschehen sölle. So dann sollicher termin nach vier wuchen erscheynt sal der antworter odder beclagt, sein exception

wider solich brieflich vrkundt, vnd darnach der cleger oder appellant sein Replick auch yn vier wuchen gezweyfacht yn schrifften ynbringen, vnd als dann darauff beyde teyl yhre notturfft weyter nicht ynn schrifften sunder mündlich bis zu endlichem beschluß fürtragen, vnd alles auff den selben termin, Also daß man doch der partheien notturfft höre, Vnd ab ein tag mündlich zu beschliessen, darzu nicht gnugsam were, sal das auff den nehisten gerichts tag durch den Richter erstreckt werden, vnd als dann wie gemelt geschehen, Es were dann das der beclagt das widerwertig der furbrachten instrumenten, oder brieflichen vrkunden auch durch instrument brieff vnd sigel beweyssen wolt, die sal er als dann auff den termin der exception, wie obgemelt, auch mit zweyfachten copien bringen vnd fürlegen, vnd damit gehalten vnd beschlossen werden wie obgemelt.

Wolt aber der beclagt das widerwertig des clegers oder appellanten fürgelegten instrumenten oder brieflichen vrkunden durch zeugnus beweyssen vnd hett das ynn recht also fürbracht, dem solt man darzu nach gestalt vnd gelegenheit der sachen, zimlich zeit auch ob es not were commissarien wie sich gepurt als bald geben, vnd so die zeugen sag ynbracht vnd eröffent werden, dem yhenen wider den soliche zeugen gefürt sein vier wuchen zu seiner exception vnd ynred wider die zeugen vnd yhre sage, vnd dann dem producenten so die zeugen gefürt hat auch einen monat zu seiner Replicken yn schrifften gezwyfacht zu thun zugelassen

lassen werden, vnd darnach beyde theil alßbald auff denselben andern tag inn ihren weythern Replicken inreden vnd fürtragen mündlich nach notturfft gehört, vnd als bald beschlossen werden.

Inn gleichnus sol es auch gehalten werden, so der cleger artickel durch lebendige zeugnuß bewehsen wolt, wie im nehisten artickel dauon gemelt ist. Wo dann der beclagt oder appellat dargegen auch zeugen füren wolt, das sol auch zugelassen werden, doch zuvor vnd ehe des clegers zeugen sag eröffent werden, Es were dann inn fellen, da es das gemeyn recht zulesset. Des gleichen sol es auch inn allen fellen darynn brieflich vrkund oder ander zeugnuß in recht fürbracht vnd gehört werden söllen vnd müssen gehalten werden, one generd. Es were dann sache das die vorsichtickeit des Richters vnd vrteiler vß redlichen vrsachen, als sterben, heubtkriege, kranckheit, abwesen von wegen des fürstenthumbs vnd gemeynes nützens, vnd der gleichen solichs anders ordnen vnd bescheyden würde.

§. XIV.

Von abschneydenden exceptionen vor Benestigung des kriegs.

Het aber der beclagt oder appellat abschneidende exceptiones, die er vor befestigung des kriegs fürzutragen, die selben mag vnd sol er uff den ersten termin der citation, wie obgemelt, schrifftlich vnd gezwyfacht fürwenden, als dann sol dem

 cleger

cleger oder appellanten, zu der replicken darauff zu thun vier wochen gegeben werden, die er als dann auch inn schrifften zweyfach inbringen sol, vnd darnach bedeteyl in ihrem mundlichen vortragen, vff soliche zwo schrifft biß zum beschluß notturfftigklich, wie obgemelt, gehört werden. Wo dann soliche exceptiones nicht für fürtreglich angesehen vnd aberkant werden, so sol zu der kriegs bevestigung, doch mit erstattung der expensen, des verzugs sofern das nicht ehehafftig vrsach gewesen weren, ein ander kurtzer tag, nemlich inn acht tagen angesatzt, vnd darnach fürther, wie obgemelt, darynn procedirt werden.

§. XV.

Von abschneydenden exceptionen nach beuestigung des kriegs.

In gleicher weyße het der beclagt abschneydend außzuge, peremptorias exceptiones, fürzuwenden, so sich nach der krieges beuestigung fürzutragen gebüren, die sol er auch als baldt uff den ersten termin der citation nach der kriegs bevestigung schrifftlich vnd gezweyfacht furwenden. Darauff dem cleger oder appellanten, wie gemelt, vier wochen bedacht gegeben, vnd darnach vff solichen tag beschlossen werden, doch also, ob sich beyde teyl zu beweysung ihres furtrags, der cleger seiner artickel oder des gleichen, Vnd der antworter seiner exception erbieten, vnd es die notturfft nach ermessung richters, vnd vrteyler erfordern wurde, so sollen die beyde zu beweyßen zuge-

zugelassen, vnd die beyde zeugnuß, wie sich inn recht gebürt, vnd obgerürt ist, mit ein ander vßgefurt werden. Doch sol zu der fursichtickeit Richters vnd vrteyler gestelt sein, ob die exception der maß gestalt were, das dardurch die hauptsach abgeschnitten wurde, vnd derhalben vberflussigen costen vermeyden möchten, als denn die exception allein zu beweisen zuzulassen, wie sich inn Recht gebürt, doch das in alwege die form oben von beweisungen gemelt, vnd igliche in ihrer gestalt gehalten werde. Wo auch ein teyl zeugen zu furen hett, die alt oder kranck weren, also das vermutlich das sie nicht lange leben möchten, oder die auß dem lande ziehen wurden, die sollen vnd mögen nach ordnung gemeyner recht gefürt, vnd bey dem gericht biß zu gebürlicher zeit verschlossen behalten werden, Vnd mag sollichs geschehen zu einer jeden zeit, doch das der Richter vor bescheyde, ob solche zeugen zu füren sein oder nicht.

§. XVI.

Von appellation.

Mit der zeyt der Appellation, Apostеln, vnd dergleichen lassen wir es bey gemeynen Rechten. Es sol an vnserm hoffgericht kein appellation sach angenommen vnd gerechtfertiget werden, sie sey denn zuuor nach laut dieser vnser ordnung an vnsern vndergerichten verhandelt, vnd von einem endvrteil, oder einer solichen beyvrteyl, die nach vermöge der Recht crafft einer endvrteil

 habe,

habe, vnd die beschwerung durch die Appellation von der endurteyl nit widerbracht werden möcht, geschehen. Dergleichen sol in keiner sach die nicht vber zwentzig gulden werth, oder nach laut dieser ordnung vnd satzung, vff zwentzig gülden, oder darunder durch den cleger geachtet ist, an vnser hoffgericht appelliert, noch die angenommen werden. Darümb sol auch ein jeder cleger an dem vndergericht es sey umb personlich, ligender guter, odder anderer forderung, sein clage schätzen vnd einschreiben lassen, wie hoch er die achte, damit man sich mit abschneidung vnd annemung der Appellation darnach zu halten wiße. Vnd wöllen allen vnd jeden vnsern Zentgreben, Schultheyssen vnd vnderrichtern hiemit bey ihren pflichten befohlen haben, das also vnvbersehen zuuerfügen vnd zu halten.

So sich aber jemands an vnsern vndergerichten in sachen die nit vber zwentzig gulden werth seyn beschwerdt bedeucht, der sol an jedem ort vor seinen Amptman oder nechsten Obern des ampts, der vor am gericht als Schultheyß odder Schepffen nicht gesessen ist, zu Appellieren macht haben. Welcher denn die acta vom vndergericht zu sich nemen, daruff beyde teil mundtlich hören, vnd sie vff einen termin on vorhinderung beschliessen lassen. Doch sol er ihre gerechtigkeit mit der kürtze eigentlich uffschreiben lassen. Darnach solich Acta verschlossen inn vnser hoffgericht schicken, da man vrteil fassen, vnd solichs den partheyen vff einen namhafftigen furderlichen tag, am ort des hoffgerichts, dabey es auch on weytter beruf-

fung bleiben sol, eröffnen. Es sol auch sonst ein jeder vnser Amptman, oder befelchhaber, mitler zeit allen vleiß haben vnd fürwenden, vnser armen vnderthan sofern ihnen von beydenteylen das geliebte, gütlich zuuertragen, doch on einiche schenckung oder verehrung.

Vnd ob inn solichen sachen die nit vber zwentzig gulden werth sind, einiche nichtickeit, vß vnordnung gerichtlicher form erwachsen erfunden, die geschehen wie die wöllen, sofern man dann die gerechtickeit der sachen, vß dem fürtragen mit Recht vermercken mag. So setzen, ordnen, vnd wollen wir das vnser hoffgericht, nichts destoweniger vberflüssigen costen zuuermeyden, darynn sprechen, vnd dieselben vrteil dannoch crefftig sein vnd bleiben, vnd deshalben weyter nicht angezogen sollen werden. Man mag, ob man wil, von endevrteiln vnsers hoffgerichts fur vnser Furstlich person appellieren, vnd dann soliche appellation, durch supplication an vns tragen, die selben sachen wollen wir als dann selbst, oder durch vnser trefliche Rethe des hoffs wiederümb hören besichtigen, vnd endlich darynn ergehen lassen, was recht ist. Doch sol inn dem solicher proceß gehalten werden, das der Appellant die Acta vom hoffgericht, vns verschlossen behendidigen, vnd die vrsachen seiner beschwerung dabey in einem Libel schrifftlich fürtragen sol. Wilchs Libels abschrifft wir dem appellaten zuschicken, dem darauff einen monat peremtorie zu erscheinen ernennen wollen, auff denselben tag sol denn der appellat sein gerechtickeit, souiel er solicher appel-

 lation

lation sache halben für yhne dienlich zu sein vermeynt, auch inn schrifften gezweyfacht fürbringen, vnd darnach beyde teyl en weyter dilation mündlich gegen einander gehört, vnd also auff eynen tage beschlossen werden.

§. XVII.

Daß man nach beschluß fürderlich vrteylen solle.

Vnd so also inn eyner sach, es sey auff bey- oder endvrteil beschlossen worden ist, es sey am hoffgericht oder für vns, so sol alwege auffs aller fürderlichst geurteylt, den partheyen von einander geholffen, vnd solich vrteil vber zwen monat nit verzogen werden, es geschehe denn vß mercklichen ehehaften vnsern geschefften vnd bedencken, das es ehe nit geschehen möcht, alles one geuerde. Vnd welcher vnser underthanen, es sey was stands er wölle, also zweymal appelliert hat, der sol zum dritten mal nach vermöge gemeyner Recht zu appellieren nicht zugelassen werden. Inn gleichnus sol auch es gehalten werden inn fellen, da ein vrteil zum teil verworffen oder approbirt wurde, inn welichen zwey gleychformige vrteyl gnugsam sein söllen weyter appellation vnd verzuglich außflucht abzuschneyden.

§. XVIII.

Wie man auff vngehorsam eynichs teyls fortfaren sol.

Item so die partheien anfenglich zu recht gefordert vnd vertagt sein, erscheynet denn der cleger

ger nit, oder schickt auch keinen volmechtigen von seinet wegen, so die sach mit clage vnd antwort vnuerfast ist, So sol der cleger auff des antworters anruffen, vngehorsam, vnd den gerichts costen abzulegen erkant, vnd der antworter auff sein begern ab instantia Judicij, das ist, von der ladung absoluiert werden. Were aber die sach mit clage vnd antwort verfasset, so möchte das gericht fortfaren vnd vrteilen vor den cleger, odder antworter, nach gestalt des gerichts handels.

Doch wo einich teil cleger oder antworter nach beuestigung des kriegß, der angebrachten sache personlich, oder durch seynen anwalt wie obstehet, zu gebürlichen zeyten nicht weyter nachfolgen, sonder das gericht damit wurde gewehren lasen, fiel denn das vrteyl dem gehorsamen zu entgegen, so solt er dem gegenteil gerichts costen abzulegen nit schuldig sein.

Wurde auch der antworter inn der ersten rechtfertigung odder inn der appellation sache vor beuestigung des kriegß vngehorsam, So sol das gericht mit dem insatz ex primo decreto, vnd weyter wie die Recht vermögen furtfaren, oder sol auff beger des clegers nach beuestigung des kriegs kundschafft vnd ander fürbringen verhören, vnd drauff mit endvrteylen procediren. Welcher wege einen der cleger sol macht haben zu erwelen.

§. XIX.

Von execution gesprochner vrteil.

Item der Hoffrichter vnd vrteyler, sollen macht vnd befelch haben, auff anruffen der parthey vnserm Amptleuten vnd Schultheyssen, an allen enden zu schreiben, vnd bey penen nach gestalt der sachen zu gepieten, So einich vrteil von ihne gesprochen inn ihr crafft gehen wurde, vnser vnderthanen inn dem selben Ampt dahyn zu weyßen mit pfandung vnd anderm, damit ihrem gesprochen vrteil volge vnd execution geschehe. Doch sollen solliche schriffte vnder des hoffgerichts Secret vnd ihrem titel, inn offner form außgehen. Vnd beuehlen darauff auch allen vnd jeden vnsern Amptleuten, Rheten, dienern, verwandten, vnd vnderthan bey den pflichten damit sie vns verwandt sein, das ein jeder dem also von vnserm hoffgericht oder von vns execution zu thun befohlen wirdet, stracks on wegerung vnd auffhalt, vnd vnangesehen einicher forcht, trawe, gunst, freundtschafft, lieb, leid, wie das sein möcht, volnstreckung zu thun, als lieb einem jeden sey vnser schwere vngnadt, straff, auch die peen ihm durch vnser hoffgericht gedrawet zu vermeyden.

Wer zu vnsern vnderthan vom Adel, er sey geistlich oder weltlich anspruch vnd forderung vermeynt zu haben, der sol solichs suchen vnd außfüren an vnserm hoffgericht, wie obstehet. Vnd wer es das die vrteil wider dieselben vom Adel gefallen wurden, sol vnser hoffrichter die execution

tion zu befehlen haben, an jedem ort, wie das die gelegenheit erfordern wirdet, das dann auch also von den jhenen den solichs befohlen wirdet, vnuerzuglichen geendet werden sol.

§. XX.

Was von Citationen vnd andern brieuen sol genomen werden.

Es sol vor ein Citation ein ort eins gulden, vor ein Compulsorial ein ort eins gulden, vor ein executorial ein ort eins gulden, vor ein Commission ein ort eins gulden geben vnd genomen werden. Aber was man fur die vrteyls brieue nemen vnd geben sol, stehet auff erkentnuß hoffrichters vnd vrteyler, nach grôß der beschenen schrifft, arbeit der sachen, vnd sofern des von partheyen begert wurdet, darzu auch nach vermôge der partheyen.

§. XXI.

Von der Undergerichte proceß.

Es sol ein jeder der vor vnsern vndergerichten inn Stetten oder Dôrffern clagen vnd handeln wil, ehe dann er seine clag thut, bey seinem eydt antzeygen, vnd inn das gerichts buch schreiben lassen, wie hoch er seine clag oder hauptsach, iniurien, scheden, oder der gleychen, so einer ad interesse clagen muste, achte.

§. XXII.

In welchen sachen man schreiben sol.

Ist denn die sach zwentzig gulden werth, oder darunther, sol man allein clag, antwort, vnd die beweysung schreiben lassen zu notturfft der Schepffen. Doch mit der massen, so darnach die sach vor den amptman, vnd nachfolgend an vnser hoffgericht bracht werden sol, das sie souiel gemerckt sey, das man gestalt der sachen darauß vernemen möge. So aber der cleger die zu schreiben begert, als dann sol es geschehen. Vnd inn solichen sachen sol man auffs furderlichst vnd summarie on gerichtlich schein vnd strepitus handeln. Doch also das man die parthenen dannoch ihre notturfft fürtragen vnd beweysung thun lasse, zu vnderrichtung derselben sache.

Aber inn sachen vber zwentzig gulden werth, sol man clag vnd antwort vnd alles furbringen eigentlich auffschreiben, doch auch summarie handlen. Vnd sollen vnser Amptleut, Schultheyssen vnd Richter, mit allem vleyß drauff sehen, daß der krieg beueſtigt, das ist zu der clag geantwort werde, ob der beclagt der gestehe oder nicht, vnd das sonst kein nichtickeit zugelassen, oder geübt werde.

§. XXIII.

Schreiber lohn.

Vnd so man inn einer sach vber zwentzig gulden werth am vndergerichte schreibt, sol der cleger von

von der clage auffzuschreiben drey pfenning, vnd der antworter von seiner antwort zwen pfenning, biß zu beschluß, vnd weither nichts zu geben schuldig sein. Vnnd von Copien es sein was brieffe oder copien es wöllen, auch Acta, so der appellant außbringen muß, von einem Blat, das auff beyden seyten zum wenigsten acht vnd viertzig zeylen hat, einen albus geben, vnd nicht daruber. Wöllen auch hie mit vnsern Amptleuten beuolhen haben, solichs also zu handhaben.

§. XXIV.

Gastgericht.

Man sol die Gastgericht, drauff viel costens gehet, abstellen, vnd alzeit so das durch ferien, oder gebante feyertage nicht verhindert wirdet, die wochen zum wenigsten eyn gericht, vnd da es nott thut zwey, drey gericht, souiel es genug ist, ohne sunderliche costung halten. Es were denn das ein fremder man zu zeit der ferien ynn sachen drauff geuerlicheit stunde, gerichts begerte, dem solt vnd möcht man Gastgericht vmb sein belonung, wie von alter herkomen, halten.

§. XXV.

Kümmer.

Vnd nachdem bißher vnserm Fürstenthum von kümmern, vnd auffhalten fremder leut, vnd ihrer hab vnd gütter, viel zancks vnd anhangs entstanden. So ordnen, setzen, vnd wöllen wir, das

das man aller ding kein gericht mit verpot anfahen, vnd inn vnserm Furstenthumb niemands, er sey frembd oder heymisch oder sein gut, Es sey inn vnserm oder vnser vnderthanen, sie sein Geistlich oder vom Adel, gerichten gekümmert, oder auffgehalten werden sol, Sonder yederman den andern mit ordenlichen rechten suchen. Es were dann, daß solicher kummer durch vns selbst, oder ihe zu zeiten vnsern Hoffmeyster, öbersten hoffrath, oder Cantzler, oder inn der eyns abwesen, den andern auß redlichen vrsachen zugelassen würde. Sonst sol kein Stadthalter, Amptman, Schultheys, oder befelchshaber, so wir innerhalb lands sein, das zu thun macht haben. So wir aber ausserhalb vnser Furstenthumb sein, was denn vnser Stathalter vnd Rethe, so wir als denn an jeden Furstlichen hoff haben, auß redlichen beweglichen vrsachen, in dem vor gutt ansehen, das mögen sie zulassen, Es were denn sach, das eyner vnser vnderthan, oder verwanten erlangt recht, oder an dem ort da der beclagt gesessen ordentlich recht ersucht, vnd ihm auff vnser oder vnser Stathalter, Amptleute, vnd beuelchhabern, oder der Oberhandt furschrifft Rechts kündtlich gewegert were, vnd der cleger das beweysen mocht, odder das es in fellen were, da die recht, der Landfried, vnd des Reichs ordnung repreßalien, vnd kummer zulassen, inn solichen fellen mag man bekummern. Oder so ein Wirt vor sein zerung, es sey als bald nach beschener zerung, oder hernach, den gast kümmern wolt, vnd must, das solt ein jeder Schultheyß oder befelch haber zulassen, Oder so ein Landsydel,

oder

oder der inn einem hauß vmb zinß gesessen were hynweg zyehen wolt, vnd seinen pacht, oder zinß noch nit bezalt hett, Oder so einer auß einem gericht, darynn er schuldig were, ziehen wölte, Oder so einer an eim ort etwas verwirckt het, odder am gericht hynge, inn sachen die noch nit entscheyden weren, oder so einer bey den hantwercksleuten inn vnsern Stetten vnd Flecken, etwas het machen vnd arbeyten lassen, vnd yhnen darümb bekentlich schuldt schuldig were, Oder auch das einer inn vnsern gerichten etwas contrahirt vnd noch nit bezalt het, die selben mag man in solichen fellen durch die Schultheyssen vnser vnersucht, kummern vnd vffhalten, biß so lang sie bezalung, oder Caution gethan, oder ihre büß getragen haben, wie sich das nach gestalt einer jeden sachen gepürt. Welcher sonst ausserhalb dieser felle kümmert, dem sol man von stund an von vnser wegen solchen kummer abschaffen, vnd den gerichts Amptman oder herrn, darümb von vnsertwegen vngnediglich straffen.

§. XXVI.

Von verkauffen.

Nach dem von verkauffens wegen, viel häder vnd zäncke entstehen, welcher denn ein gutt es sey groß oder klein, kauffen, vnd anspruch des verkauffs halben, ynn künfftig zeyt sicher sein wil, der sol solichen kauff drey Sontag noch eynander an örten, da viel volcks ist, durch einen gerichts odder Statknecht offentlich proclamiren vnd vßrüffen lassen.

Bleibt

Bleibt denn der kauffer nach solchen dreyen proclamationen sechs wochen vnd drey tag vnangesprochen, so sol sollicher kauff durch vnser gerichte, als dann zum nechsten gericht, nach außgang anzeygter zeyt, volgend solcher kauff on weyter fürheyschung oder citation yemants anders, auff anruffen des begerenden krefftig erkant werden, vnd als dann der keuffer solchs guts des halben sicher sein. Es were dann das einer der darynn zu sprechen het ausserhalb landts, vnd das yhme solichs nit zuwissen worden were, vnd er solchs bey seinem Eyde erhalten möcht, Oder das vnmündige kinder, stumm oder synloß menschen, die notturfftiglich nit bevormundet weren, dazu gerechtickeit hetten, denen sollen solche proclamation vnd gerichts erkantnuß vnschedlich seyn.

Ob aber der keuffer solchs also nit thet, so soll die anklag des verkauffs halben on das inn iar vnd einem tag, von zeit des beschlossen kauffs anzurechnen prescribirt, vnd verloschen seyn, doch mit der messigung, wie im nechsten artickel von den abwesenden, stummen, synlosen, vnd vnmundigen gesatzt ist.

Vnser

II.

Unser Landgraue Philipsen Reformation vnd ordnung / von allerley gebrechlicheit, vnd vnordnung so bisher inn vnserm furstenthumb landen vnd gepietten geschehen sey.

Wir Philips von Gots gnaden Landtgraue zu Hessen, Graue zu Catzenelnbogen. ꝛc. Empieten allen vnd iglichen vnsern Landsassen vnderthanen vnd lieben getrewen beyde geistlichs vnd weltlichs standts, vnser gnad vnd alles gut zuuor. Vnd fügen euch hiemit gantz trewer gnediger vnd güter wolmeynung zuuernemen, das wir vor augen sehen, befinden vnd spüren, das leyder itzt inn diesen geferlichen geschwinden zeiten, viel iar here die bösen sünde, vbertretung götlicher lere vnd gepot, zu lesterung seins heiligen namens, inn manigfeltig weyße mit vnschicklichen voldrincken ergerlichem ehebruch vnd vnehelichem beyschlaffen, vnchristlichem schweren vnd fluchen, einzyhung frembder gütter, vnordentlichem leben, inn zanck vnd widderwillen, auch sunst mit anderm vast erschröckentlich vnd vberschwencklich vberhandt genomen, von tage zu tage sich heuflich gemehret haben, vnd sich noch teglich mehren vnd wachßen, das es leyder durch sol-

chen

chen vngeschickten erschröcklichen misbrauch, mehrung vnd zunemung der sünden dahin komen ist, das solche sünd vnd laster bey vielen vor geringe ja auch wol beynahe vor keine, so es doch ergerliche hohe straffbare vnd verdamliche vbertrettung vnd sünde sein, dadurch auch Got am höchsten wurdet gelestert, geachtet vnd gehalten werden. Wir sein auch auß teglicher erfarung innen worden, das mancherley vnordnung vnd vbermessig gewesen so inn vnserm furstenthumm vnd landen zu verderbung gemeynes nutzes, inn schwanck vnd inn vbung sein gebraucht worden, die allen menschen an ihrer narung schedlich vnd abgencklich, auch gemeynen nutzen vnd Burgerlichen sitten hoch zuwidder sein. Darümb haben wir aus furstlicher Oberkeit, wie wir von Got, Keyserliche Maiestät vnd rechts wegen zuthun schuldig sein, solche ergerliche vbertretung, vngöttliche laster, mancherley vnordnung, vnd verderblich wesen mit grosser beschwerung zu gemuth gezogen, vnd mit anrüffung Göttlicher gnaden auch guten zeittigem Rathe zu heyligung Götlichs namens, mehrung seiner ehr vnd glory, abstellung ernenter sünde vnd mißbreuch, versönung gottes zorn, anrichtung vnd pflantzung eines ehrlichen zuchtigen lebens, Christlicher einickeit vnd ordenlicher sitten, vnd forderung gemeynes nutzes, souiel muglich vnd Gott gnad verleyhen wird, ein Reformation ordenung vnd maß furgenomen vnd beschlossen, die wir mit der zeit zu bessern vnd zu mehren gedencken, welche wir auch also wollen gehalten vnd volnzogen haben. Befehlen vnd gepieten drauff allen vnd iglichen

vnsern

vnsern Stadthaltern, Amptleuten, Kelnern, Rentmeistern, Rentschreibern, Schultheyssen, Vogten, Richtern, Rethen vnd beuelchhabern, gantz ernstlicher meynung bey vermeydung vnser vngnad vnd straff diese vnser nachfolgend satzung, ordnung vnd gebott von vnsertwegen zu handthaben, vnd vleissig auffzusehen, die vngehorsamen vnd vbertretter nach anzeig eines iglichen artickels satzung vnableßlich zu büssen vnd zu straffen. Denn wir die, wie obgemelt, von meniglichem der vnsern wöllen vnuberschritten gehalten haben, wie nachfolgt. Vnd vor allen dingen ist vnser befelch, das ihr alle vnd jede prediger ewer ämpter so ihr von vns habt, freundlich ermanet, das Christlich volck treulich zu erynnern, vnsern schöpffer, erlößer vnd behalter Jhesum Christum vleissig zu bitten, vns allen seine Göttliche gnad zu verleyhen, diese vnser ordnung auß guter meynung fürgenomen, souiel seinem Göttlichen willen gefellig ist, zu handthaben vnd zu halten, vnd daran das volck sich also züchtig, ehrlich, Christlich vnd gehorsam zu erzeygen, mit fleyß anzureitzen, vnd auffs höchst zu versuchen, damit desto weniger nott sey diese ordnung auß drangsal zu handthaben, sonder dieselb mehr, das wir auffs höchst begeren, aus guttem willen gehalten werde.

§. I.

Von vbermessigem zudrincken.

Vnd erstlich, nachdem wie menigklichen vnuerborgen, vom zutrincken vnd füllerey viel vnschicklicheit,

licheit, vneinigkeit, sünden, laster, seelen, leibs vnd guts verderben, vnchristliche vnehrliche Gotslesterung vnd nichts dannn aller vnrath erwechst, So haben sich hievor etwan viel Oberlendischer vnd Reynischer Churfürsten, Fürsten, vnd wir Gott dem almechtigen zu lobe vnd ehren, zu verhütung vieler sünde vnd laster, und zu fürderung eins Christlichen, züchtigen vnd ehrlichen lebens, ernstlich vnd treffenlich vertragen, wie wir euch das vor zweyen iaren durch vnser Amptknechte auch haben anzeygen lassen, das ein jeder bey allen seinen Grauen, Herrn, Rittern, knechten, diener vnd vnterthanen, mit höchstem fleyß vnd ernst verfügen vnd verschaffen sol, das niemands den andern zu vollen oder halben oder zu gleicher maß zutrincken, auch nit deutten oder wincken sol, in keyn weyse, auch niemants vom andern keinen gleichen trunck oder bescheyd fordern oder warten, noch den für sich selbst heimlich vnd geferlich, damit doch den andern sein will vnd gleicher drunck geschehe, thun sol. Sundern so jemands mit dem andern ehrlich gesellschafft haben wil, sol vnd mag er die on gemessen, vnd genöttigt zudrincken, wie gemelt, ehrlich vnd züchtig, wol thun, auch niemand bey Gots namen, leyden, wunden, heyligen, himel, erdtreich, elementen, ꝛc. wie denn bißher von etlichen zu mercklichen vnehren vnd verletzung vnsers Christlichen namens vnd barmhertzigen Gots geübt, vnd des teglich je mehr je mehr erdacht worden ist, schweren vnd fluchen sol. Dieweil wir nu an vnserm hofe, bey allen vnsern Grauen, Herrn, Rittern, knechten vnd dienern solchs dermassen bey vermeydung

meydung vnser vngnediger straff, vnd verlierung eins jeden diensts, zu vnderlassen gepotten, vnd mit gots hilff einsehen haben wöllen, das wir hoffen, es sol auch dermassen gehalten werden: So wollen wir euch vnsere Amptleut, diener vnd vnterthan, bey dem gehorsam vnd pflichten, damit ihr vns verwant, vnd auß Göttlicher versehung als ewerm rechten Herrn verpflicht seyt, gütlich vnd gnediglich ermant, auch euch solchs ernstlich befohlen vnd gepotten haben, solch zudrincken, vnd Gottslesterung, schwur vnd fluch, wie obgemelt, ob ihr es bißher geübt hettet, zu meiden vnd zu lassen, und dis vnser ehrlich vnd Christlich gepot nicht zu vbertreten, noch das von andern zu geschehen zu gestatten. Wilcher aber vber diese vnser Christlich gnedig ermanung vnd gepot solchs alles, oder der eins, wie obgemelt, verbrechen, den wurden wir darumb vnser bewilligung nach ernstlich straffen, euch vnser diener ewer ämpter beurlauben, vnd hynfür desto leichter halten. Darum wir vns zu euch vnsern dienern und Amptknechten, auch allen vorgesetzten, Burgermeystern, Rethen vnd Obern, inn allen vnsern Schlossen, Steten, Flecken, vnd Dörffern, gewißlich versehen wollen, ihr werdet hiryn vnd allen andern ewern hendeln vnd wercken, so ihr von vnsertwegen, oder vor euch selbs zu üben habt, vnsern verwanten vnd vnderthanen, edel vnd vnedel, burger vnd bawern, welchen ihr von vns vorgesetzt seyt, dermaß fürgehen, damit sie von euch ibe kein ergernis odder verletzung, sondern mehr gute sitten, ebenbildt, vnd exempel sehen vnd nemen mögen.

Wöllet auch allen vnd jeden Pfarherrn, den das wort Gottes bey euch allenthalben im Ampt zu predigen befohlen ist, ansagen, vnd sie erynnern, das sie das volck im Euangelio vnd leer Christi vnsers behalters vnd säligmachers, lautter vnd reine, trewlich vnd Christlich vnderrichten zu der liebe Gottes vnd des nechsten, vnder ihnen selbs zu friede vnd eynickeit, vnd gegen ihrer rechten Oberkeit zu guttwillickeyt vnd gehorsam anweyssen, von auffrure, widerwertickeit, odder widerwillen gegen alle menschen, wie Christus vnd alle seine Aposteln gelert haben, desgleichen von gemessem zudrincken, fülleren, Gotslesterung, vnd allen andern lastern, nemlich nach der lere des heiligen Aposteln Pauli, von ehebrecherey, hurerey, vnreinickeit, geylheit, abgötterey, zauberey, bösen schwüren, wucher, geytz, feindschafft, hader, eyfer, zorn, zanck, zwidracht, secten, haß, mordt, sauffen, fressen, und dergleichen, mit höchstem fleyß abziehen. Und das sie ihrer arbeit zu ihrer selbst, ihrer Weiber vnd kinder narung, die Got verlyhen hat, fleissig vnd ernstlich anhangen, vnd dabey ansagen. Wiewol wir vnser Bewilligung nach auch vor vns selbs schuldig vnd geneigt weren, jetzt alsbald das zutrincken bey hoher straff mit gantzem ernst zu verbieten, So haben wir doch dabey erwogen vnd bedacht, das solch zudrincken leyder inn vnserm Fürstenthumb vnd Landen so hart eyngerissen, das es nit leichtlich on grosse mühe vnd arbeyt zuuerkomen ist. Vnd damit dann jhe einicher vnmiltickeyt halben, als viel Got gefellig ist, an uns nit mangels sey: So wöllen wir das der gemein

gemein man vor durch die prediger gewarnt vnd vnderricht werden sol, vnd wir darnach zu vnser gelegenheyt solch zudrincken, als wir schuldig sein, gantz vnd gar verpieten vnd abschaffen.

§. II.

Von Betlern vnd Stationirern.

Es ist auch vnser meynung, das in allen vnßern Ambten keyne frembde betler, die in vnsern gerichten vnd gepieten der art nit geporn, gezogen sein, oder gewonet haben, desgleychen keine Stationirer, oder die mit heiligthumb füren umbgehen, die seyen was ordens oder geschlechts sie wollen, zu betlen, odder Station zu halten, zugelassen odder gelitten werden. Wo aber ein arm mensch kumpt, das von dießen gebotten nicht wissen hett, dem sol man souiel zulassen, das er fortgehen, vnd an ein ander orth komen möge, doch das es von stund an wider zuruck aus vnserm furstenthumb gewiessen, vnd nit weyther hineyn gelassen werde, es were dann das es zusagte, nicht zu betteln. So auch eyner mit schwacheyt vnuersehenlich beladen wurde, den soll man leyden vnd im hilff thun, bis er auffkomen vnd weither wandern mag. Sunst sol man mit ernstlichem vleyß daran seyn, das eyn jede Stat, Fleck, oder Dorff, ihre arme dürfftige lewthe vm gots willen selbst vnderhalt, souiel immer moglich ist kein not leyden lasse, vnd also einer des andern burden miltigklich tragen helffe.

§. III.

Von Kinttauffen.

Wir setzen vnd wollen auch, das der groß vncost zu den kinttauffen abgestellt werde, vnd eyn gefatter dem kinde vnd der mutter vber eynen halben gulden nicht schencken, auch die Eltern des kindes zu solcher kinttauff vnd gastung, vber acht personen von Frawen oder Mannen, nicht laden oder haben sollen, es sey auch in dorffen, flecken oder steten.

§. IV.

Von hochzeyten.

Es sol zu eyner jeden hochzeyt inn vnsern Stetten von beden teyllen, sie sein reich odder arm, nicht mehr dann hundert menschen von frawen vnd man, vnd in dörffern nicht vber sechtzigk geladen werden, vnd sollen braut vnd brauttigam morgens vmb sieben vhr zu kirchen gehen, ein Christlich predig oder ampt, was zu jeder zeyt gehalten wirdet, hören, Gott anruffen, ihnen zu eynem ehrlichen, Christlichen, friedlichen leben, zu seinen Götlichen ehren vnd ihrer seelen heyl zu verhelffen, vnd das geladen volck mit ihnen zur kirchen volgen, ihne inn gleichnuß bitten helffen, damit der almechtig sie desto gnediglich wölle erhören, als er on zweyfel, so solchs von seiner barmhertzigkeit in gantzem rechten glauben vngezweyffelt gebeten, gnediglich verleyhen wurdet, vnd sol also morgens kein suppen genossen,

genossen, oder voressen gehalten werden, also das nicht gespürt werde, anderer gestalt, dann den almechtigen Got, samptlich vnd in gemeyn bitlich vm verleyhung seiner gnaden anzuruffen, vnd den armen Braut vnd Breutigam zu stewer vnd hilff ihren ehelichen standt desto geschickter vnd besser anzufahen vnd auszufüren, vnd also Christlicher gutter meynung, vnd nit vmb vngebürlichen essen, drinckens vnd fullens willen, wie dann leyder viel geschicht, vnd geschehen ist, zusamen zu komen. Alsdann sol man zwischen acht vnd newen vhren gewißlich malzeit halten, zimlich vnd messigliche speys nemen, nemlich eyn Suppen, dabey eyn weyß fleysch, darnach eyn gelbs oder schwartzs fleysch, darnach ein dor rindtfleisch, mit einem beygemusse von kraut, erbeyssen, oder dergleichen, zuletzt eyn gepratens, odder sonst ein gericht für das gebraten, vnd daruber nichts, darzu zimlich bier vnd keinen wein, es sey denn jensit spisses. So aber einer her diesseit spisses wein geben wolt, der sol es jederzeit vnsern Amptleuten ansagen, die sollen ihme ein anzal erlauben, damit also maß inn diesen vnnd allen dingen gehalten werde. Vnd so die maltzeyt zu mittag geschehen ist, sol iderman widder inn sein behausung ziehen, vnd kein weytter essen odder trincken gehalten werden, außgescheyden derjhenen so von den allernechsten freunden da sein, doch das der vber drey tische nit sein. Vnd nachfolgens morgens, man bringe die Braut heym, oder sey daheym, sol man vber drey tisch kostung nit haben, sunder also alle dinge solcher hochzeit halb geendet sein. Wo

aber jemants diese vnser satzung vnd gepot vberfaren, so viel menschen er denn darüber haben wurde, sol er oder sie beyde, die diß gepot vberfaren haben, von eynem jeden menschen drey pfundt zu bueß geben, vnnachleßlich, vnd sol mit solcher bůß gehalten werden, wie an jedem ort das die gewonheit ist.

§. V.

Von Kirchmessen.

Es sollen inn allen Stetten, Flecken vnd dörffern keyn kirchmeß von essen vnd drincken gehalten werden, sunder dieselb gastung, essen vnd drincken gantz vnd gar abgestelt sein, bey bůß dryer pfundt, so offt vnd dick eyner das verbricht.

§. VI.

Von gebranten wein.

Es sol kein wirt, auch kein Burger, oder Bawr, desgleichen kein Burgkman oder Freyer, er sey reich oder arm, inn seinem hauß kein gelacke von gebranten Weyn halten, von Edeln oder vnedeln, inn gantz kein weyße, vnd welcher das vbertrit, vnd so offt es von einem geschicht, sol zehen pfund zu bůß geben, vnd demselben daran nichts nachgelassen werden. Wo aber jemants vor einen heller oder zwene zu artzedeyen des gebranten weins gebrauchen wolt, das sol er zu thun vnd den in sein hauß holen zu lassen macht haben, doch das er den mit geselschafft, wie gemelt, nit drinck.

§. VII.

§. VII.

Von armen kindern vnd weyssen.

Es sollen Amptleut vnd Räthe an eynem jeden ort fleissig insehen haben, so arm kinder weren, die kein eltern oder kranck oder arm verstorben eltern hetten, die zu arbeyten erwachssen weren, das man dieselben zu arbeyt zyhe, vnd an dienst, bey fromme leuth verdinge, oder sie handtwerck lernen lasse, damit sie auch narung zu vberkomen mit der zeyt geschickt, vnd dem bettelstant entzogen, dadurch die brüderliche liebe vnter vns allen beweyst werde.

§. VIII.

Von bier brawen vnd hantwerck treiben.

Auff den Dörffern in vnserm furstenthumb, landen vnd gepieten sollen gantz vnd gar keine bierbrawer noch handtwercker sitzen, wonen, noch daselb ihr bierbrawen vnd handtwerck vben oder treiben, noch keine wolnwagen haben, bey verlierung der braw, vnd der handtwercker gezewge, vnd darzu zehen pfund gelts, so oft einer das vberfüre. Doch sollen Schneider, haußbecker, Leinweber, die frawen tuch machen, vnd schmiede hierynn außgescheiden, vnd nit gemeynt sein. Wo aber darüber einicher ein hantwerck treiben wil, oder das arbeyten so hirinn verpotten ist, der sol inn der nechsten Statt dahyn solch Dörff gehört, oder am nechsten gelegen ist, das hantwerck helffen halten, vnd sunst gar nit zugelassen werden.

§. IX.

Von weinkellern, wirtten vnd wirtzheusern.

Es sol niemants des abents nach neun vhren, so man die glocken leut, inn seinem hause oder in weinkelnern kein zech halten, bier oder wein geben. Vnd so jemants das verbreche, der sol mit zehen pfunden verfallen sein, vnnachleßlich zu bezalen.

§. X.

Von Ehebruch vnd vnehelichen beyleger.

Inn vnserm furstenthumb, landen vnd gepietten sol man an keynem ort keinen vnehelichen beyleger gestatten, sondern wo zwey funden wurden, oder in vnpflichten weren, die seyen geistlich oder weltlich geheissen, sollen sie von stund an von einander, oder so sie das nit thun, vnd derhalb vber das dritmal ermanet werden, soman ihn die statt, flecken oder dorff, da sie wolnen, verpieten, vnd auch also außschliessen.

§. IX.

Von Eheleuten, die von einander sein.

Wo Eheleut von einander sein, dieselben sollen durch vnser Amptleut auch die Rethe an eynem jeden ort fleissig angehalten werden, daß sie wider zusamenkomen, vnd bey eynander ehelich vnd Christlich

Christlich wonen. Ob aber einich teyl vrsach, warümb das nit sein solt, wurde fürwenden, dieselben vrsachen sol man vns oder vnsern Rethen furtragen, vnd darauff zu einer jeden zeyt von vns oder vnsern Rethen, oder andern gepürlichen orten gepürlichs bescheyts warten.

§. XII.

Von denjenigen die zur Ehe greiffen wollen.

Dieweyl jetzt ein grosser mißbrauch inn ehelicher heymlicher verbindung einreist, darauß dann viel irrung, zanck vnd widerwillen entspringen, vnd zuforderst vnzimlich, vnehrlich vnd wider das wort Gottes ist, das ein kindt on wissen seiner eltern, oder nechsten erbarn freundschafft, so an den eltern mangel ist, sich in ehelichen standt, darin es sein leben lang bleiben, mancherley widderwertickeyt, sorgen, angst, mühe vnd arbeyt leyden, auch leibs vnd seelen, behaltung oder verderben gewarten muß, vnd billich sol, zu begeben. So wollen wir das vnser pfarrer an einem jeden ort, ihr pfarrvolck trewlich ermanen, das die kinder ihren eltern inn allen zimlichen, ehrlichen, vnd sunderlichen ehesachen, da sie es zimlich vnd ehrlich furnemen, kindtlichen vnd billichen gehorsam leysten, herwidderümb, das die eltern ihre kinder zu vnzimlichen sachen nicht dringen, oder so die kinder auß redlichen vrsachen beschwerung hetten, ihn alsdann nit zu hart sein, damit die gemüt der menschen mehr

dann

dann die leibe verbunden werden, vnd sie also Christliche ehe, die mehr in ehelichem Christlichem willen, dann im fleisch stehen sollen vnd müssen, besitzen mögen. Vnd darumb setzen vnd ordnen wir, so zwey zum ehelichen stande zu greyffen gedencken, daß sie das, wie es gebürlich ist, in beywesen ihrer beyder teil eltern, oder so sie die nit hetten, ihrer nehisten freundtschafft, oder so sie die nit hetten, glaubwirdiger gezeugen, souiel zu recht gnug ist, thun, also das man ihr beyder willen eigentlich daraus vermercken mag, vnd das sie sich recht vnd redlich zusamen geben lassen. Würde aber jemants darüber mit einem andern heymlich sich verbinden, oder villeicht zu verbinden vnderstehen, vnd das ander des in abreden sein, das sol vor der welt gerichts halben nit binden, Gott aber wurdet solche böse gewissen selbst wol wissen nach seynem Götlichen willen zu richten. Also vnd darmit derhalben niemants zu eyden oder anderm getrungen werde, darumb sollen auch die Prediger vnd Amptleut inn dem jederman freundtlich vnd fleissig ermanen, in solchen sachen nicht leychtfertig zu sein, sunder darinn bedechtlich vnd Christlich zu handeln, damit auß dem stande, den Gott zu artzdey menschlicher geprechlicheit, vnd pflantzung menschlichs geschlechts, eingesatzt hatt, solche grobe ergernis hynfurther destominder erwachssen möge.

So sie aber recht vnd redlich inn beysein fromer leuthe mit wissen vnd willen zusamen gegeben werden, alsdannn sol der rew, als jetzt etlich fürgenomen, kein stat gelassen, sunder das vnwillige

lige erstlich freundtlich vnd fleissig ermanet werden, sich ehelich zu halten, es geschehe dann auß vrsachen im Euangelio vnd christlichen rechten gegründet, nach gebürlicher redlicher vnd Christlicher erkentnuß. So sich aber hierüber jemants vngebürlich vnd vnchristlich halten, vnd sein ehelich gemahel nit zu sich nemen wurde, der sol darümb hefftigklich gestrafft, vnd so das nit helffen wolt, des Flecken oder Dörffs, auch vnsers Furstenthumbs, lande vnd gepiete verweist vnd verbant werden.

§. XIII.

Von Jungfrawen vnd Witwen schenden.

So auch jemandts wer der were ein Jungfraw oder magdt beschlefft, der sol die zur ehe behalten, so fern es ihrem vater oder eltern gefellt, ime die zu geben, wo er aber die zur ehe nit behalten möcht, oder das ihr vater, oder eltern, oder freuntschafft ihme die nit geben wolten, oder das er vor ein eheliche het, sol er ihre souil geben, als ihr vater ihr hett zu einen man geben mögen, oder ihr von ihren vatter zur ehestewer zu geben geburte, oder so der vatter arm were vnd dreyssig gulden ihr zu geben nit vermöchte, so solt der verbrecher ihre dreyssig gulden von stund an geben, vnd dazu dreyssig gulden zu bueß vnnachleßlich. So dann der thetter so arm were, das er diese zugaben vnd bueß, wie obgemellt, nit vermöcht, so sol solicher als ein offenbarer schender Jungfrauliches standes,

vnd

vnd Christliches wesens, vnsers Furstenthumbs lande vnd gepiete verbannet vnd verweyst sein vnd bleyben, bis solang er solich zugabe vnd bueß bezalt hat, vnd sunsten nicht wider hinein gelassen werden.

§. XIV.

Von inhabenden gütern.

Wir wollen auch, daß ein jeder den andern, bey seinen besessenen gütern, zinssen, gulten vnd gerechtigkeyt, vnbetrubt bleyben lassen, vnd der on rechtliche erkentnus, oder der oberkeyt rechtmessigen befehl, nit einsetzen sol, sunder welcher das übersur, soll deshalb nach vermöge gemeynem recht gestrafft werden, doch damit vns, vnser oberkeyt vnd gerechtigkeyt, nach billicher Christlicher messigung, in gemeinen gutern vnvergriffen.

§. XV.

Von wüsten Hoffstetten, vnd verfallenen heusern.

Alle vnd jegklich sie seyen was standts, oder wesens die sein, so zins vnd gult auff wüsten oder verfallen hewsern, oder hofstetten, die in zehen iaren wüst worden weren, haben, sollen die zwischen hie vnd Pfingsten bawen, oder zu bawen gewißlich fürnemen, vnd holtz auff die stet schaffen. Wo das nit geschicht, sollen die durch vnser Amptleuth mit wissen Burgermeyster

vnd

vnd Rathe von vnser wegen zu vnsern handen genomen, vnd widderum frey vmbsunst zu bawen verliehen werden, auch in solchen kein lenger geferlicher verzug gescheen, damit burgerlich burden vnd pollicey erhalten mögen werden.

§. XVI.

Von aufleufften, scheltworten, vnd todschlegen.

Wir beuehlen auch allen vnd jeden vnsern Amptleuthen, Burgermeyster vnd Rethen bey ihren eyden, das sie fleyssig einsehen haben, das keiner den andern mit worten oder wercken beleydige, schelt, schendt, braun, blau oder blutig schlage, vnd wo das geschicht, das sie dann dieselben hertigklich straffen, nach statuten vnd satzungen, wie die an jeglichem ort herkommen sein, vnd darin nit nachlessig seyen, als lieb ine sey vnser vngnedige straff zu vermeyden.

§. XVII.

Von wegen vnd strassen.

Das auch ein jeglich in seinem Ampt fleyssig auffsehen habe, das die strassen vnd wege in vnserm Furstentumb gebawet werden, damit der arm man wandlen möge, darin ernstlichen fleis fürwende, das wollen wir vns also versehen.

§. XVIII.

§. XVIII.

Von aufleuffen vnd gezenck.

Wo auch aufleuff oder gezenk inn dörffern vnd stetten werden, da sollen alle Bürger, Bawren vnd inwoner bey ihren eyden zulauffen, vnd die jhenen, so solich gezenck erheben, vnd die Verletzung thun, von stund an greiffen vnd behalten, bis an Schultheyssen, Burgermeyster vnd Rath, vnd ob jemant mit werhaftiger handt zu solchem gezenke, das weren zu helffen, lauffen wurde, der oder die sollen damit nit verprochen haben, so fern doch das sich jemants in solich gezencke geferlich nit menge. Ob auch jemants also angesprochen, oder ermanet, vnd der nit zugreiffen wurde, der soll darum vngnedigklich gestrafft werden. Dabey sol auch bey verlust des lebens verbotten sein, das sich inn solchen gezencken oder aufleuffen niemant rottieren oder partheyen soll, sunder wo das geschehe, da gott vor sey, sollen dieselben die das thun am leben vngnedigklich gestrafft werden. Wo aber jemants den andern ermordet, erwürget, oder vom leben zum tode bringt, vnd der theter begriffen wurdet, der sol gefencklich verwart, vnd ihme vnverzüglich recht widerfaren. So aber der theter dauon kompt, sol er des Furstenthumbs Hessen vnd ander vnser lande vnd gepieten ewiglich verweyst seyn nnd bleyben. Es were dann das er zu recht genungk darthun möcht, das ine die notwere darzu getrungen hett. Ob auch einem von vns geleyt vor gewalt, vnd nit vor recht gegeben were oder wurde, vnd die partheyen so

arm

arm sein, das sie den theter nicht rechfertigen möchten, alsdann sollen vnser amptleuth sollich theter vnuerzuglich rechtfertigen lassen.

§. XIX.

Von burgerlichem Haußfrieden.

Auch sol ein jeglicher Burger vnd burgersse einen burgerlichen haußfrieden in ihren haussungen vnd wonungen haben vnd behalten. Vnd wer es das ein Burger oder burgerse in ihrer haussung oder wonung freuenlich mit selbs gewalt vnd gewappenter oder werhaftiger handt gesucht oder vberlauffen wurde, so soll einem jeden nachpuer vnd beywoner von vns als seiner oberkeyt bey seynen pflichten vnd vngnediger straff gepoten sein, solchen ihren nachpuern vnd beywoner zu retten, vnd fur gewalt zu schützen vnd schirmen zu helffen, vnd solche beschwerung von ime zu wenden, so viel inen möglich ist, vnd sollen die jhenen die solch abwendung freuenlicher gewalt vnd vbermuts, als des beschwerten helffer wer die sein, thun, des allerdinge on schaden vnd bruch sein vnd bleiben sonder geuerliche todtschleg ane geuerde, doch hieryn ausgescheyden vnd furbehalten, ob wir oder vnser Amptleuthe vnd der Rathe von eyner Stadt wegen vmb zinse, bruch, statrecht, oder sunst vmb verschulter sach willen pfenden, oder jemants annemen lassen werden, welicherley das geschehe, das mögen wir zu aller zeyt wol thun, vnd thun lassen, sonder intrag, alles ongeferlich.

§. XX.

Von dräwung.

Item wer dem andern dräwet geweltiger handlung zu hawen, schlagen, oder stechen, welche die zur zeyt sein, vnd des also vbersagt wurden, dieselbigen sollen von stund an durch vnsere Schultheyssen vnd Burgermeyster furgefordert werden, gnugsam caution mit ihren eygen gutter, vnd wo nicht gutter weren, alßdann mit gewisser Bürgschafft vmb eyn namhafftig summ gelts zu thun, sich am recht begnügen zu lassen. Understunde aber jemants dawider zu handlen, der oder dieselben sollen mit der bestimpten summ gelts ihrer gethanen versicherung zu vnnachlessiger bueß verfallen sein, das auch von ihnen sol genommen werden.

§. XXI.

Von gassengengnern.

Wer auch des abents auff der gassen fur vnd nach laut der Bierglocken inn vnformlichen geschrey vnd vnzimlichen wesen befunden vnd ergriffen wirt, derselb sol von stundt an genomen, in gefengknus bis zum morgen gesatzt vnd gehalten, vnd darnach nach seiner verwirckten vnd geübten handlung gestrafft werden.

§. XXII.

§. XIX.

Von sonnenkremern oder knapsecken.

Es sollen in vnserm Fürstenthumb, landen vnd gepieten, den sonnen kremern oder knapsecken nit gestadt werden zu haussieren, vnd also das arm volck inn Stetten vnd dorffen, mit allerley vndinstlicher, vnd zu zeyten falscher war zu betriegen, sonder welcher feylen kauff hatt, mag zu gepurlichen zeyten vnd stetten sonst nit denselben offentlich feyle haben. Würde aber jemants mit knapsecken daruber vmgehen vnd hausieren, des oder deren ware sollen vns verfallen, vnd ein jeder vnser Ampten vnd amptknecht verpflicht sein, die in vnserm namen inzubringen, vnd bis auff vnsern beschaydt zu behalten.

(III.)

Vnser Landtgraff Philipsen zu Hessen ordnuug des fleisch, brots, vnd voriger außgangen Reformation vnd Ordnung handthabung halben.

Dieweil wir clerlich vnd offenbar befunden, das das fleisch in vnserm Furstenthum vast vffgeschlagen vnd thewr worden ist, vnd sich deshalben jederman hochlich beclagt: So haben wir vß der not diese ordnung fürgenomen, vnd wöllen einen jeden vnser Amptman, Rentmeyster, Schultheissen, Rentschreiber, Landknechte, vnd andern dienern ernstlich bey den pflichten, damit er vns verwant ist, vnd bey vnser vngnedigen straff gepotten haben, dise vnser ordnung also stet vest vnd vnuerbruchlich zu halten, vnd zu handthaben, mit der satzung, so einer wider thet, vnd eynich stuck vyhes, wider dis gesatz vnd ordnung kauffte, oder verkauffte, so sollen kauffer vnd verkauffer jeglicher so hoch, als das vyhe, es sey wenig oder vil, werth ist, vnd das vyhe dazu verfallen sein. Vnd das also durch obgemelte vnser Amptleute, Rentmeister, Schultheissen, Rentschreiber vnd diener inn vnserm Furstenthumb zu Hessen, vnd den Graffschafften Zigenhain vnd Nidda, vnnachleßlich ingebracht werden. Welches auch wir inen also samptlich vnd son-

sonderlich denen, die an den grentzen sitzen, bey ihren pflichten vnd vngnediger straff, also zu handhaben vnd einzubringen befohlen haben wöllen.

§. I.

Zum ersten sol niemants von vnsern lantsassen vnd vnderthanen, sie sein edel oder vnedel, Ritter oder knecht, burger oder bawr, kein kuhe, kalb, ochssen, stier, büsseling, kalben, schaff, hämel, lam oder geyß, jung oder alt, keinem fremöden vßlendigerm menschen, er sey was lantart er wöl, verkauffen, bey verlust des guts, vnd so viel das werth ist, sonder einem inlendigen metzler oder menschen, der bekant ist, mag er verkauffen, nach ihrer beyder notturfft.

§. II.

Zum andern, so sol in vnserm Furstenthum vnd den genanten beiden Grafschafften zu Hessen, Ziegenhain vnd Nidda, niemants, er sey edelman, Amptman, Voygt, Rentmeyster, Rentschreiber, Amptknecht, Burger oder Bawr, von dem obgemelten vyhe, keinen vorkauff auff hantirung, vnd furter zu verkauffen thun, sonder ein jeder des vyhes, das er vf seinem hoiff zeucht, sich gepra uchen, desgleichen auch so viel kauffen vnd fet machen lassen, als er zu seiner haußhaltung bedarff, on geuerde. Es were dann, das einer außwendig genanter vnser furstenthumb vnd grafschaffte, solch vyhe zu kauf vberkomen, das möcht er also vßwendig kauffen, herein treyben,

vnd fet machen, doch also, das er das furter nach laut dieser ordnung wider verkauffe, vnd nicht anders, bey verlust des gekaufften guts, vnd so viel das werth ist, es sey vil oder wenig.

§. III.

Zum dritten, damit aber dannoch ein jeder armer sein vyhe vmb bar gelt verkauffen, vnd das seyne zu gelt machen möchte, so haben wir nachfolgend merckte verordnet. Nemlich, so sol man in diesen nachfolgenden Stetten vff einen jeden Sonnabent, so man wochenmarckt, vnd ob man in einicher oder mehr Stetten nit vff den Sonnabent, sondern vff eynen andern tag wochenmarckt hielt, so sol man vff den tag des wochenmarckts, er sey welcher er wöl, vyhemarckt halten, dergestalt, welcher ein stuck obgemelts vyhes zu verkauffen het, der sol das in der benenten Stett eine vff den wochenmarckt, wie gemelt, bringen, vnd da marckt halten, von neun vhren biß zu zweyen vhren, vnd in der zeit sol niemants dann vnser gesessen leut gemelter vnser Furstenthum vnd Graffschafte kauffen, vnd nach den zweyen vhren, sol es jederman, er sey fremd oder heymisch, erlaubt seyn, doch inn allwege, so ein fremder, der in Furstenthumb zu Hessen, vnd in den beyden grafschafften nit gesessen were, gekaufft het, so sol er es vnsern Rentmeistern, Schultheyssen oder Rentschreibern des orts ansagen, vnd von ime vor ein jedes stuck ein zeichen nemen, vnd vmb solch zeichen sol er nit mehr dann einen heller geben, vns zu verrechen. Wo

der frembt das vberfur, vnd solch zeychen nit neme, sol das gekaufft vyhe verfallen sein. Vnd doch in alweg, so ein heymischer vorhanden ist, der es in vnsern Furstenthumb vnd gemelten grafschafften zu schlagen oder zu stechen gedenckt, vnd solch vyhe in dem kauff, wie es der frembde gekaufft het, behalten wil, so sol es dem in alweg gelassen, vnd hinauß zu treiben nit gegont, noch einiche zeychen gegeben werden. Es sol in einer jeden stat vnser Schultheys vnd etliche des raths, so dazu geordent werden, bey ihren eyden, das fleisch besichtigen, achten vnd setzen, nachdem der kauff im lande ist, vnangesehen ob es an einichem ort anders gewonheit were, vnd ob daryn mangel sein wolt, vns solchs anzeigen, so wöllen wir solchs handthaben.

§. IV.

Zum virden, so sollen alle vnser Amptleute vnd knecht, sonderlich die an den grentzen sitzen, vffsehen haben, das niemants on das zeichen mit landvyhe, das in vnserm furstenthumb vnd grafschafften also gekaufft were, durchkomen möge, doch hirynn den kaufleuten, die mit Polischem, Dennischen, Frischen herd, oder andern frembden vihe durch vnser furstenthum treiben, desgleichen auch dem marckt zu Grunberg, vnd andern marckten, wie bißher gehalten worden, vnd von altem herkommen seyn, onuergriffen, vnd one nachteyl.

§. V.

Inn gleichnus sollen vnser Amptknecht, auch Burgermeister vnd Rath jedes orts vbern brotkauff frome geschickte personen ordenen, vnd selbst mit dabey sein, das zu gepurlichen zeiten der gebacke mit dem gewicht, vnd notturfftiger besichtigung gewirdiget, vnd nach gelegnen iaren vnd zeiten zimlichs kauffs gesetzt, geordent, vnd darobe mit ernst gehalten werden, also das dem armen das pfendwerck nit verteurt, vnd die Becker des auch zukomen mögen. Vnd wilcher hierüber in seinem gebacke straffbar befunden, dem sol das brot genomen, vnd armen leuten ausgeteilt werden. Das wir von euch sampt vnd besondern mit ernst gehabt, vnd inn ewer eyds pflicht befohlen haben wöllen.

§. VI.

Es ist auch vnser gantz ernst, befehl vnd meinung, das ihr vnser Amptleuthe vnd Amptknechte ein vleissigs vnd ernst einsehen hat, das vnser jungst außgangen ordenung, nemlich mit den Bettelern, Stationirern, mit kinttauffen, hochzeiten, kirchmessen, gebranten wein, armen kindern vnd weissen, Bierbrawen vnd handwerck treiben, weinkellern, wirten vnd wirtzheusern, Ehebruch vnd onehelichem beileger, Eheleuthen die von einander sein, denen die zur Ehe greiffen wollen, jungfrawen vnd witwen schendern, inhabenden gutern, wusten hobstetten, vnd verfallen hewsern, auffleuffen, scheltworten vnd todtschlegen, Strassen vnd wegen, aufleuffe vnd gezencke, Burger-

Burgerlichen haußfriden, Gassengengern, Sonnenkremern vnd knapsecken, vnd das auch keiner kein buchsen in felden vnd welden tragen sol, in allen vnd jeden furerzelten puncten vnd artickeln gelebt, vnd darob gehalten werde. Wo aber hierin von euch vnsern Amptleuthen vnd Amptknechten einem oder mehr durch die finger, vnd vbertretung der vnterthanen zugesehen, vnd nit gepurlich gestrafft, oder vns angezeigt wurde, das wir solchs mit euch haben, vnd zusampt den vbertrettern hertiglich zu straffen, nicht vbersehen wollen. Demnach sey ein jeder des zum vberflus gewarnt, vnd wiße sich zum besten hierin zu richten vnd zu halten.

Vnd sein diß Stedt, da der wochenmarckt gehalten werden sol, inmassen wie obgemelt, Trendelburgk, Grebenstain, Wolffhagen, Cassel, Witzenhaussen, Eschewege, Sontra, Rodenberg, Milsungen, Gudenspergk, Hombergk in Hessen, Burgken, Treissa, Newenkirchen, Hiertzfelt, Bach, Alßfelt, Grunbergk, Homberg auff der Ohm, Marpurg, Giessen, Bidencap, Franckenberg, Wetter. Datum vnter vnserm hirunden gedruckten Secret, am achtzehenden tag Julii, im Jar M. D. und XXvij.

II.

Hoch-Fürstliche Hessen-Casselische Verordnungen wie sich die Vasallen wegen ihrer Lehen zu verhalten.

(I.)

Wilhelm / Ludwig / Philips und George / Gebrüdere Landgraffen von Hessen Lehns-Verordnung von dem Jahr 1578.

Wir Wilhelm, Ludwig, Philips und George, Gebrüdere von Gottes gnaden Landtgrauen zu Hessen, Grauen zu Catzenelnpogen, Dietz, Ziegenhain und Nidda ꝛc. Entpieten hiemit allen und jeden unsern unterthanen, wes stands, würden oder wesens die sein, unsern günstigen gruß, gnade und alles guts, und fügen euch darneben ferner zu wissen: das wir seythero unserer Regierung vielfaltiglich ersucht und angelangt worden, welcher gestalt etzliche unserer Mann und Lehenleute, ire von uns tragende Lehen ohn unsern und unserer Vorel-tern

tern Consens und Bewilligung mit allerhandt schulden, nit allein vielfaltig beschwert, sondern das sie auch dieselben lehen den Creditoren und Glaubigern zum theil zu unterpfanden eingesetzt, und zum theil die daruon fallende Nutzungen, oder aber auch die Lehen selbst dargegen würgklich einreuhmen laßen: Wann dann ein solches nicht allein Uns als den Lehensfürsten, unserer darauff habender Ritterdienste halber, so dardurch merck- lich geschwecht werden, beschwerlich, sondern auch den allgemeinen beschriebenen Lehensrechten aus- trucklich, und deromasen zuwidder, daß uns auch vermöge derselben solche vereußerte und beschwer- te Lehen, als verwürckt verfallen, und derowe- gen auch dieselben einzuziehen gut fug vnd macht hetten: So haben wir aber doch zuvorderst euch obermelte unsere unterthanen, edel und unedel, dieses hiermit gnediglichen erinnern und verwar- nen wöllen, und gebieten darauff ernstlich und wöllen, das ihr nicht allein hinfüro auff keine ewere von Uns tragende Lehen einige fernere schulden machet, noch die darmit beschweret, sondern was ihr auch deren hiebevor ohne Unsern und Unserer Voreltern außtrücklichen Consens und Bewilligung darauff gemacht haben möch- ten, das ihr dieselben innerthalb Jahres frist von dato anzurechnen, aller bey verlust der lehen widerumb ableget, wie Wir dann auch euch die Creditores in und außerhalb unserer Fürstenthumben hiermit außtrücklichen verwarnet, und auisiret haben wöllen, das ihr solch aus- leyhens auff unser Lehengüter müssig stehet, und euch darauff keins weges verweissen laßet: dann

solte

solte hierüber von einem oder dem andern auff lehengüter ohn Unsern austrücklichen Consens einig Gelt geliehen werden, soll demselben von Uns oder Unsern beampten, nicht allein keine hülff zu einbringung seiner schulden beschehen, sondern soll auch der oder die solches thun werden, ihres geliehenen Gelts gantz und gar verlustig seyn und bleiben. Darnach sich meniglich zu richten, und vor schaden und nachtheil zu hüten. Geben und geschehen den sieben und zwentzigsten Juny im Jahr Tausend Fünffhundert acht und siebentzig.

(II.)

Wilhelms des V. Landgraffen zu Hessen Lehns-Verordnung von dem Jahr 1629.

Von Gottes Gnaden Wir Wilhelm Landgrave zu Hessen, Grave zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain vnd Nidda, ꝛc. Entbieten hiermit allen vnd jeden Vnsern Vnterthanen, weß Stands, Würden oder Wesens die seven, Vnsern günstigen gruß, Gnade vnd alles gutes, vnd fügen Euch darneben zu wissen, daß vf beschehene gutwillig- vnd vollkommene Regierungs-abdication des Hochgebohrnen Fürsten Herren Moritzen Landgravens zu Hessen, ꝛc. Vnsers Gnedig vnd Vielgeliebten Herren Vatters und also

also bey Unser übernommener mühsamen Regierung, Wir gleich in deroselbigen Anfang vnd noch, befunden, welchergestalt etzliche Vnser Mann- vnd Lehenleut, ihre von Vnsern Hochgeehrten Vorfahren entpfangene Lehen, nicht in gebührender Zeit Rechtens von Vns gemuhtet, vielweniger dieselbige wieder entpfangen, auch obgleich dieselbe gemuthet, vnd sie zum tage beschrieben, dieselbe theils gantz vnd gar nicht, oder doch ohne Vollmacht ihrer Mit-Agnaten besuchet, ja vnter denselbigen viele den Creditoren vnd Glaubigern die Lehen zu Vnderpfanden eingesetzt, vnd würcklichen einräumen lassen. Wiewol Wir nun gut fug vnd Macht hätten, solche Lehen als dardurch, vermöge allgemeiner beschriebener Lehen-Rechten verwürckt einzuziehen, vnd andere, bey welchen Wir Vnserer darauff habender Ritterdienste gesichert wären, darmit zu begnadigen, oder darmit Vnserm belieben nach in andere wege sonsten zu verfahren; So haben Wir aber doch die Milde der Schärffe diesesmahls vorzuziehen, vnd zuvorderst Euch obermelte Vnsere Vnderthane, Edel vnd Unedel zum überfluß eines vor alles, hiermit gnediglichen erinnern vnd verwarnen wollen: Vnd gebieten darauff ernstlichen vnd wollen, gleichwie nach besag dero vorangezogenen vnd bekanten Lehenrechte in gegenwärtigem diesem fall, die Lehen zu muthen vnd ernewern zu lassen ewre obliegende schuldigkeit ist, vnd dannenhero Wir selbstet bey der Römischen Kayserlichen Majestät Vnserm Allergnädigsten Herren, auch Chur- vnd Fürsten die Lehen gemuthet vnd empfangen, also vnd

wenigers

wenigers nicht auch Ihr, die von Uns habende Lehen, vor ablauff dieses Jahrs, euch nicht allein erneweren lasset, sondern auch was Ihr ohne Unsern vnd Unserer Voreltern Vorbewust darauff geborget, inmittelst wieder ableget, alles bey Verlust der Lehen, wie Wir dann auch Euch die Creditores in- vnd außerhalb Unsers Fürstenthumbs, hiermit ausdrücklichen verwarnet, auch avisiret haben wollen, daß Ihr solches Ausleihens auf Unsere Güter müßig gehet, vnd euch darauff keines weges verweisen lasset, vnd dafern etwa ein oder der ander dergleichen außleyhen ohne erlangte Bewilligung schon allbereits gethan hätte, der oder dieselbe, auch deren Erben sollen innerhalb vorbestimpter Zeit sich in andere wege versichern lassen, oder zum widrigen fall gleich denen, welche nach verkündigung dieses vf Lehengütern ohne Consens einig Geld leyhen werden, gewärtig seyn, daß weder von Uns, Unserer Regierung, oder Unseren Beampten ihnen nicht allein keine Hülffe zu einbringung solcher schulden beschehen, sondern sollen auch der, oder die solches gethan, vnd in andere wege sich vorgedachter maßen nicht hätten versichern lassen, oder hinkünfftig noch thun werden, ihres geliehenen Geldes gantz vnd gar verlustig seyn vnd bleiben. Darnach sich menniglich zu richten, vnd vor Schaden vnd Nachtheil zu hüten. Geben in Unser Stadt vnd Vestung Cassel, den ersten Tag Julii im Jahr ein Tausend Sechshundert Zwantzig vnd Neun.

(III.)

(III.)

Wilhelms des VI. Landgraffen von Hessen Lehns-Verordnung von dem Jahr 1655.

Von Gottes Gnaden, Wir Wilhelm Landgraff zu Hessen, Fürst zu Herßfeld, Graff zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain, Nidda und Schawenburg, 2c. Fügen männiglich, insonderheit aber denen, die von Uns wegen Unsers Nieder-Fürstenthumbs, auch einhabigem Antheil Ober-Fürstenthumbs Hessen, desgleichen wegen Unsers Fürstenthumbs Herßfeld, Graffschafft Schawenburg, Herrschafft Plesse, und anderen den berürten Unsern Fürstenthumben incorporirten Graff- Herrschafften und Landen einige Lehen tragen und zu recognosciren haben, wes Stands, Würden und Wesens die seyn, hiermit neben Entbietung Unsers respective günstigen Grusses, Gnade und alles Gutes, zu wissen. Demnach Wir bey denen seithero Unserer angetrettenen Fürstlichen Regierung, einen und andern von Unsern Vasallis uff ihr gebührendes Nachsuchen ertheilten Belehnungen verschiedentlich befunden, welchergestalt nicht allein viele, und fast mehrentheilige Lehenbrieffe, von alters her gantz generaliter und ohne Meldung deren in eines jeden Lehen eigentlich gehöriger Stücken clausuliret stehen, Wir auch zwar die neue Lehenbrieffe darnach also wieder einrichten lassen, dannoch

noch dabey nicht unzeitig besorgen, daß Wir dergestalt so wenig Unsers eigenthumblichen, als auch sie die Vasalli selbst ihres nießbaren Rechtens uff eine und andere sich begebende fälle gnugsamb gesichert seyn, sondern dadurch leicht diese und jene Lehns Zubehörung, wo nicht ihnen den Vasallis selbst bey ihrer noch einhabung, doch nach deren etwan erfolgender eröffnung in disputat gezogen, oder wol gar intervertirt und abzwackt werden könne, wie Wir dann solche inconvenientien, und daß uns dergestalt einige ansehenliche Lehenstücke zur gefehrde verschwiegen und entzogen werden wollen, schon hie und da, mehr denn gut ist, erfahren, und dahero, sowol zu zeitlicher vorkommung Unsers, auch Unserer Vasallen selbst eigenen Schadens, Unsere unvermeidliche Nothdurfft erfordert, es mit Unsern Lehen, und was dabey vor Unrichtigkeiten bey dem lang gewehrten Kriegswesen eingeschlichen und sich ereugen sollen, in einen verbesserten richtigern Zustand zu setzen, So ist demnach Unser günstiges auch gnädiges Gesinnen, auch ernstes Begehr und Befehl hiermit an alle und jede unser Lehenmanne, wes Stands, Würden und Wesens die seyn, daß nicht allein diejenige unter ihnen, und ein jeglicher besonders, so dergleichen generaliter clausulirte Lehenbrieffe haben, ihre uffrichtige special designation alles dessen, was in eines jedwedern Lehen nahmentlich gehörig ist, und wo es gelegen, deßgleichen, ob, wann, und weme, auch mit wessen Consens, und uff wie viel Jahre etwan aus selbigen seinen Lehenstücken, eines oder anders verpfändet, verschrieben, oder

auch

auch würcklich eingeräumet sey? sondern auch die, in deren Lehenbrieffen zwar die stücke exprimirt seynd, aber sie doch solche exprimirte stücke jetzo nicht alle in Besitz haben, sondern durch ihre selbst eigene oder aber ihrer Vorfahren, mit oder ohne Consens beschehene Verpfänd- oder Vernachläßigung, in andere vnd frembde Hände gerathen, oder sich sonst nicht finden wöllen, alles mit seinen nothdürfftigen vnd wahren Umbständen, unter ihrer Hand und Siegell, uff ihre Lehens Eyde und Pflichte, damit sie Uns verbunden, förderlichst anhero zu Unserer Lehen-Cammer einschicken, und uns daran im geringsten nichts bey Straffe der Einziehung desjenigen, was sich darnechst anders finden möchte, zur Gefährde verschweigen, damit wir dessen zu Unserm, auch ihrem selbst eigenem Besten, jederzeit beständige Wissenschafft haben, und also Unser eigenthümbliches sowol, alß ihr nießbahres Recht uff alle Fälle desto besser gewahret werden möge. Dann gleichwie alle und jede hinter den Lehenherrn her vorgehende Verpfänd- und Verschreibungen der Lehen, als in den Lehen-Rechten starck verbotten, an sich ungültig, auch schon dagegen von Unsern Hochlöblichen Vorfahren, den vier Herren Gebrüdern Landgraffen zu Hessen, im Jahr 1578. durch ein offen gedruckt Patent und Ausschreiben sowol an die Vasallen, als deren Creditores, ernste Erinner- und Verwarnung geschehen, daß nicht allein sie die Vasallen, auff keine ihre von Unserm Fürstlichen Hause dependirende Lehen hinfüro einige fernere Schulden machen, noch die damit beschweren,

vielmehr, was etwa dergestalt daruff haffte, innerhalb Jahrs Frist, bey Verlust derselben Lehen, wieder davon abschaffen, sondern auch die Glaubigere sich in deme wol vorsehen, solches Ausleihens auff Unsere Lehengüter, es geschehe dann mit expressen Consens, müßig gehen, und gegen dergleichen ihnen etwan allbereits verunterpfändete Lehengüter bey Zeiten anderwertige Versicherung nehmen, oder, daß sie widrigenfalls solches ausgeliehenen Geldes verlustig werden, und daruff einige Rechtshülffe nicht erlangen würden, erwarten solten, Ein solches auch noch am letzten, von weyland Unserm Vielgeliebten Herrn Vatter hochlöblicher Gedächtniß, im Jahr 1629. durch ein ebenmäßiges gedrucktes Patent erneuert worden, also wollen Wir Uns daruff nochmahls hiermit bezogen, und solche beschehene rechtliche Verordnung beyds an Unsere Vasallen auch die Creditores alles seines obvermeldeten Inhalts wiederholet, zugleich auch denjenigen, Unseren Vasallen, welche ihre Lehen Zeit währender Unser Regierung etwa nur gemuthet, aber noch nicht würcklich wieder empfangen, oder wohl gar beydes unterlassen, ernstlich eingebunden haben, daß sie auch in dem Fall ihre Schuldigkeit zwischen hier und nechsteinstehenden Michaelis, bey Verlust ihrer Lehen, beobachten, und immittelst umb die Belehnung, sich bey Uns, oder Unserer Regierung anmelden, den bißherigen dabey ergangenen Uffhalt, ob sie können, justificiren, und daruff nach Befinden, Bescheids gewärtig stehen, dann Wir Unsere Lehensachen dermahleins in ihrer gehörigen Richtigkeit

keit wissen wollen, Wornach sich männiglich zu richten, und vor Schaden und Nachtheil zu hüten hat. Geben in Unser Residentz und Vestung Cassel den 12. Tag Junii Anno 1655.

(IV.)

Carl Landgraffs zu Hessen Lehns-Verordnung von dem Jahr 1694.

Von Gottes Gnaden, Wir Carl, Landgraff zu Hessen, Fürst zu Herßfeld, Graff zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain, Nidda und Schauenburg, rc. rc. Fügen männiglich, insonderheit denen, die von Uns wegen Unsers Nieder-Fürstenthumbs, auch einhabigen Ahntheils Ober-Fürstenthumbs Hessen, desgleichen wegen Unsers Fürstenthumbs Herschfeld, Graffschafft Schaumburg, Herrschafft Plesse, und andern den berührten Unsern Fürstenthümern incorporirten Graff- und Herrschafften einige Lehen tragen, und zu recognosciren haben, wes Standes, Würden und Wesens die sind, hiermit, nechst Endbietung Unsers respective günstigen Grusses, Gnade, und alles Guten zu wissen. Demnach sich bey denen seithero Unserer ahngetretenen Fürstlichen Regierung bey einigen von Unsern Vasallis auf ihr gebührendes Nachsuchen vorgangenen Belehnungen verschiedentlich befunden, welcher gestalt

nicht allein viele und fast mehrentheilige Lehn-Brieffe von Alters her gantz generaliter und ohne Meldung deren in eines jeden Lehen eigentlich gehöriger Stücken clausuliret stehen, Wir auch zwar die neue Lehn-Brieffe darnach also wieder einrichten lassen, dannoch dabey nicht unzeitig besorgen, daß Wir derogestalt so wenig Unsers eigenthümblichen als auch sie die Vasallen selbst ihres niesbaren Rechtens auff eine oder andere sich begebende Fälle gnugsam gesichert seyn, sondern dadurch leicht diese und jene Lehens-Zubehörungen, wo nicht ihnen den Vasallis selbst bey ihrer noch Einhabung, doch nach deren etwan erfolgender Eröffnung in Disputat gezogen, oder gar intervertiret und abgezwackt werden können, wie sich dann dergleichen Inconvenientien, und daß solcher gestalt schon vormahls ansehnliche Lehn-Stücke zur Gefehrde verschwiegen und entzogen werden wollen, hie und da hervorgethan. Dannenhero auch Unser in GOtt höchst-seeligst-ruhender gnädiger Herr Vater, Weyland Herr Landgraff WILHELM der Sechste, Christ-milden hochlöblichen Ahndenckens, zu zeitlicher Vorkommung des Lehnherrlichen so wohl als der Vasallen selbst eigenen Schadens, umb die bey dem vormahligen lang-gewährtem Kriegs-Wesen bey denen Lehen eingeschliechene Unrichtigkeiten in einen verbesserten richtigen Stand zu setzen, desfals ein gewisses offenes Patent sub Dato den 12. Junii 1655. in Dero Lande ausgehen und affigiren lassen, welchem aber gleichwohl, dem Uns erstattetem unterthänigstem Bericht nach, von den wenigsten die behörige schuldigste Parition

bis daher geleistet seyn soll. So haben Wir eine ohnumbgängliche Nothdurfft erachtet, solches hiemit alles seines Inhalts zu erwiedern. Und ist demnach Unser günstiges und gnädiges Gesinnen, auch ernstes Begehren und Befehl hiermit an alle und jede Unsere Lehn-Manne, wes Standes, Würden und Wesens die sind, daß nicht allein diejenige unter ihnen, und ein jeglicher besonders, so dergleichen generaliter clausulirte Lehn-Brieffe haben, ihre auffrichtige special-Designation alles dessen, was in einen jedweder Lehen nahmentlich gehörig ist, und wo es gelegen, ob, wann und wehme, auch mit wessen Consens, und auff wie viel Jahre etwan aus selbigen seinen Lehn-Stücken eines oder anders verpfändet, verschrieben, oder auch würcklich eingeräumet seye? sondern auch diejenige, in deren Lehn-Brieff zwar die Stücke exprimiret sind, sie aber doch solche exprimirte Stücke, vermöge ihrer übergebenen Specificationen, jetzo nicht alle mehr in Besitz haben, sondern durch ihre selbsteigene oder aber ihrer Vorfahren, mit oder ohne Consens, beschehene Verpfänd- und Vernachläßigung in andere und fremde Hände gerathen, oder sich sonst dem Ahngeben nach nicht finden wollen, alles mit nothdürfftigen und wahren Umbständen unter ihrer Hand und Siegel auff ihre Lehens-Eyde und Pflichte, damit sie uns verbunden, innerhalb einer halben Jahres-Frist zu Unser Lehn-Cammer einschicken, und Uns davon im geringsten nichts bey Straff der Einziehung desjenigen, was sich hiernechst anders finden möchte, zur Gefehrde verschweigen, damit Wir dessen zu Un-

sern auch ihrem selbst eigenen Besten jederzeit beständige Wissenschaft haben, und also Unser eigenthumbliches so wohl als ihr nießbahres Recht auff alle Fälle desto besser gewahret werden möge. Dann gleichwie alle und jede hinter dem Lehn-Herren vorhergehende Verpfänd- und Verschreibungen der Lehen, als in denen Lehn-Rechten gar starck verbotten, an sich ungültig, auch schon dagegen in obangezogenem so wohl als denen in Anno 1578. und 1629. vorhergangenen offentlichen Patenten und Ausschreiben an die Vasallen, und deren Creditores, ernste Erinner- und Verwarnung geschehen, daß nicht allein sie die Vasallen auff keine ihre von Unserm Fürstlichen Hauß dependirende Lehen hinfüro einige fernere Schulden machen, noch die damit beschwehren, vielmehr was etwan derogestalt darauff hafftet, innerhalb Jahres-Frist wieder davon abschaffen, sondern auch die Glaubigere sich in deme wohl vorsehen, solches Ausleihens auff Unsere Lehns-Güter, es geschehe dann mit Unserm expressen Consens, müßig gehen, und gegen dergleichen ihnen etwan verunterpfändete Lehn-Güter bey Zeiten anderwärtige Versicherung nehmen, oder daß sie wiedrigenfals solches ausgeliehenen Gelds halber an die verschriebene Lehnstück keine Rechts-Hülffe nicht erlangen würden, erwarten solten. Also wollen wir Uns darauff nachmahls hiermit bezogen, und solche beschehene rechtliche Verordnung beyds an Unsere Vasallen als die Creditores wiederholet, anch dahin extendiret haben, daß diejenige Vasallen, so vermöge ihrer übergebenen und noch zu übergeben stehenden Specifica-

tionen

tionen einige in ihren Lehn-Briefen enthaltene Stücke nicht mehr im Besitz haben, sondern entweder durch ihre oder ihrer Vorfahren Vernachlässigung in frembde Hände gerathen lassen, oder doch sonst davon nichts wissen wollen, solche ihrer obliegenden Schuldigkeit nach entweder innerhalb einer Frist von fünff Jahren, so Wir ex speciali gratia ohne Erwartung einiger fernern Prorogatien dahin extendiret haben, wieder herbey schaffen nnd frey machen, oder Uns desfals mit andern denen Lehn-Brieffen an deren statt wieder zu inserirenden Erbstücken billigmäßige Satisfaction thun sollen. Letztlich werden auch diejenigen Vasallen, welche ihre Lehen Zeit währender Unserer Regierung nur gemuthet, aber noch nicht würcklich wieder empfangen, oder wohl gar beydes unterlassen, hiermit ernstlich erinnert, daß sie auch in dem Fall ihrer Schuldigkeit innerhalb einer halbjährigen Frist bey Verlust ihrer Lehen beobachten, und immittelst um die Belehnung sich bey Uns oder Unserer hiesiger Regierung anmelden, den bißherigen dabey ergangenen Auffenthalt, ob sie können, justificiren, und darauff nach Befinden Bescheids gewärtig stehen, zumahln Wir Unsere Lehns-Sachen dermahleins in ihrer gehörigen Richtigkeit wissen wollen. Wornach sich männiglich zu richten und vor Schaden und Nachtheil zu hüten hat. Geben in Unser Residentz und Vestung Cassel den 15. Novembris, 1694.

(V.)

Friedrichs Königs in Schweden und Landgraffen zu Hessen Lehns-Verordnung von dem Jahr 1731.

Wir Friedrich, von Gottes Gnaden der Schweden, Gothen und Wenden König, etc. etc. etc. Landgraff zu Hessen, Fürst zu Herßfeld, Graff zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhayn, Nidda und Schaumburg, etc. etc. Fügen hiermit Jedermänniglich, insonderheit allen und jeden Unsern Vasallen, welche von Unserm Fürstlichen Haus wegen dessen Antheils an der Landgraffschafft Hessen und darzu gehörigen Fürstenthümern, Graff- und Herrschafften Lehen tragen, weß Standes, Würden und Wesens die seynd, nebst Entbietung Unsers respective freundlichen und gnädigsten Grusses, geneigten Willens, Königlicher und Lehnherrlicher Gnade und alles Guten zu wissen: Ob Wir wohln verhofft und Uns nicht anders versehen hätten, es würden nach dem am 23. Tag Martii vorigen 1730ten Jahrs erfolgten Absterben Unsers in GOtt ruhenden Hochgeehrten Herrn Vatters, weyland Herrn Landgraff Carlns, Durchl. und Gnaden Christmilder und hochlöblicher Gedächtnüß, ein Jeder der Lehns-Schuldigkeit gemäß, seine von obgedachten Unsern Fürstenthümen,

men, Graff- und Herrschafften relevirende Lehen, innerhalb gehöriger Zeit nicht allein gemuhtet, sondern auch in denen von Unserm Lehn-Hof zu Cassel zur Renovation angesetzten Terminen sich eingestellet und Præstanda pæstiret, sodann der Investitur-Erneuerung erwartet, mithin die Lehen Pflicht-schuldigst recognosciret, und Ihme selbst zum Besten in Richtigkeit zu erhalten gesucht haben, gestalten dieses durch allgemeine oder absonderliche Citation zu erinnern, weder bey Unserm Lehn-Hof Herkommens, noch sich Jemand mit der Unwissenheit des zugetragenen, in- und ausserhalb Reichs überall bekandt gewordenen hohen Falls entschuldigen kan, daß gleichwol im Gegentheil ihrer Viele innerhalb des nunmehro verflossenen Fatalis, ihre Lehen theils gar nicht gemuhtet, theils es zwar hieran nicht erwinden lassen, jedoch in denen darauf angesetzten Lehns-Erneuerungs-Terminen zurück geblieben, einige auch ohne Anführ- und Bescheinigung erheblicher Verhinderniſſen eine Prorogation über die andere gesucht, und wann sie deren zu allem Ueberfluß verschiedene erlangt, sich zuletzt weiter nicht gemeldet haben; Nachdem nun solcher in contemtum des Lehn-Herrn gereichende Nachlässigkeit und Ungehorsam um so weniger nachzusehen, als der Erfahrung nach durch dergleichen in ältern und jüngern Zeiten bereits viele Lehen, sowol zu grossem Unstatten deren Vasallen und ihrer Mit-Belehnten und Descendenten, als zum Nachtheil Unsers Eigenthums und Lehn-Herrlichen Gerechtsame in Abgang und Ohnrichtigkeit gerahten. So hätten Wir zwar Ur-

sache, zu dessen fernerer Abwendung die adæquate Rechts-Mittel nunmehro nach verlauffenem Sterb-Jahre ohne weiteres Nachsehen an Hand zu nehmen, haben aber, um Unsern Lehn-Leuten und Unterthanen ein klares Zeichen Unserer Gnade und Lehn-Herrlichen Fürsorge für ihr Bestes, Sicherheit und gute Richtigkeit in Lehens-Sachen zu geben, an statt wider die Fahrlässige und Säumige nach Strenge der Lehn-Rechten und Edicten so fort fiscaliter verfahren zu lassen, gnädigst gut befunden und resolviret, eine gewisse Richtschnur und Schrancken zu setzen, wornach sich sowol Unser Lehn-Hof als Vasallen und Unterthanen sollen zu achten haben.

Wollen und verordnen demnach hiermit, daß es à dato publicationis dieser Verordnung künfftighin mit allen Denjenigen, welche entweder die innerhalb zu recht bestimmter Zeit obliegende gewöhnliche Muhtung gar unterlassen, oder prorogationem zwar erhalten, die angesetzt gewesene Terminos zur Investitur aber, ohne mit glaubhafftem Beweiß einer Abwesenheit Reipublicæ vel Studiorum causa, beständiger Kranckheit, oder anderer zu Recht gültiger Hindernüssen sich zu entschuldigen, und den ex facto præsumirlichen dolum seu contemtum von sich abzulehnen, nicht respiciret, bey künfftiger Muht- oder Ansuchung eines Termini zur Belehnung, oder ohne eine oder andere der vorbemeldten erheblichen Verhindernüssen begehrende Prorogation folgender gestalt gehalten werden sol.

Daß

Daß nemlich zu Anricht- und Unterhaltung einer Ritter-Academie auff Unserer Universitæt Marburg etwas nach Proportion der Zeit, der Versäumniß und des Werths der Sache gegeben werde, ehe und bevor aber solches geschehen und darüber behörige Quittung von Unserer Hessen-Casselischen Geheimden Cantzley eingelieffert ist, bey dem Lehn-Hof, ohne Unsern special-Befehl keine Ausfertigung derer versäumten- oder zuspät gesuchten Belehnungen und Muht-Scheine geschehen möge; Dasjenige aber was in solchen Fällen zu obigem Behuef bezahlt werden sol, haben Wir derogestalt reguliret, daß wann die Versäumnüß sowol bey unterbliebener Muhtung als nicht respicirter Lehn-Empfängnüß zu einem Monaht nach Verfall des Termini ist, dafür Ein Reichsthaler, so ferne das Lehen oder die Summa, worüber die Frage ist, nicht über Hundert Reichsthaler steiget; wo es aber über Hundert bis Zweyhundert Reichsthaler werth, Zwey Reichsthaler, von Zwey- bis Vierhundert Reichsthaler, Drey Reichsthaler, und wann es über Vierhundert bis Tausend Reichsthaler sich belaufft, Fünff Reichsthaler erlegt werden sollen: Ist aber das Lehen oder die Summa höher als Tausend Reichsthaler, so müssen deßhalb Zehen Reichsthaler bezahlt, und sofort von Zwey- Drey- bis zum Sechsten Monaht, jedesmahl die Summe mit 1. 2. 3. 5. oder 10. Reichsthalern erhöhet und wo nur die Gesamte Hand oder Mit-Belehnschafft zu wahren, allemahl die Helffte gegeben werden; Wäre aber die Mora noch weiter hinaus und über Sechs Monate, so sol Unser

Lehn-

Lehn = Hof mit Ertheilung der Muht = Scheine und Lehens = Erneuerung still stehen; Und weilen denen Lehen = Rechten nach, bey solcher beharrlichen Verachtung des Lehn=Herrn, das Lehen verwürcket wird, die säumige Vasallos deren verlustig erklären, und selbige darauf, wie sich gebühret, zu Unsern Handen bringen.

Wornach sich Jedermann zu richten und für Schaden und Nachtheil zu hüten hat. Geben in Unserer Königlichen Residentz und Haupt=Stadt Stockholm den $\frac{13}{24}$. Tag Aprilis 1731.

Friedrich.

III.
Iohan. Lauzii
Nachricht
von
Theobaldi Thameri
Professoris Theologiæ und Predigers in dem Teutschen Haus zu Marburg
irrigen Lehrsätzen

§. I.

Theobaldus Thamerus wird zum Professore Theologiæ und Prediger zu Marburg von Landgraff Philip zu Hessen bestellt.

Theobaldus Thamerus von Roßenheim aus dem Elsaß bürtig, ist vor etlichen jahren dem Landgraven (Philip) zu Hessen von etlichen seines trefflichen ingenii halben hoch gerühmet worden. Darum er ihn etliche jahre nicht mit geringen Unkosten in der Universität Wittenberg alda in der Theologie zu studieren vorlegen, und nach aller nothdurfft versehen lassen, auf diese gegenverpflichtung, da seiner der Landgrave hernachmals zum Predigamt oder anderer

derer sache begehrte, solte er sich jederzeit auf sein erfordern willig und gehorsam finden lassen. Als er ihn nun hierauf gen Marburg zum Prediger in das Teutsche Haus und auch zum Professor in Theologia in der hohen schul daselbst verordnet, so hat er sich an solchen beyden ämtern bis in das sechste jahr mit lehren und lesen treulich genug gehalten. Auch ist er am letzten im 1546. jahr im Teutschen Krieg neben andern in des Landgraven lager für einen heerprediger mit gewesen, und da abermahls mit allem fleiß und ernst das wort Gottes geprediget, und die Landknechte bisweilen hart genug angeredt, nemlich sich an ihrem besold begnügen zu lassen, und nicht den armen leuten also muthwilliglich schaden zuzufügen. Hierzu sich zu mehrmahlen vernehmen lassen, sie solten nur keck und männlich seyn, alles freudig wagen, denn dieser krieg belangte Gottes wort und ehre, auch des gemeinen Vaterlands hohen nutz und wohlfarth.

§. II.

Fängt aber nachgehends irrige Lehrsätze zu vertheidigen an.

Dieweil es sich aber zuletzte aus schickung des Allmächtigen also begeben, daß der Chur-Fürst von Sachsen im Felde und folgends der Landgrave in gutem vertrauen und glauben gefangen wurden, und der Augspurgischen Confession-Verwanden Fürsten und Stände sache begonte unterdrückt zu werden, denn als man das Interim

auf

auf die bahne gebracht, und der Kayser darauf månniglich bey zehn poenen und straff gebotten denen stracks mit lehren und leben nachzukommen, fielen ihrer viele hinter sich, und aus übriger furcht von erkanter und bekanter wahrheit wiederum ab: zur selben zeit begonte auch dieser Thamerus zu straucheln und allgemachsahm das Papstthum wieder neben andern aufzurichten, welches er doch zuvor in allen seinen Predigten und schrifften, sonderlich in dem büchlein *de Fuga* aufs allergreulichste gescholten, und ihn den Pabst öffentlich einen Antichrist genant hatte. Ließ aber nunmehro etliche Themata drucken, und die an das Collegium zu Marpurg anschlagen, welche die Theologen des orts grosser ärgernüß zu vermeiden abzureissen befohlen, auch die übrigen exemplar dem drucker zu nehmen. Derwegen sie folgends mit einander für Stadhalter und Råthe zu verhör kommen, in welcher audientz er gar nicht gestehen wollen, daß an einem ort in der Lateinischen Bibel gefunden würde, daß der mensch allein durch den glauben gerechtfertigt für Gott from und seelig müsse werden; dagegen ihm doch die Theologen manchen ort anzeigten. Aber er wolte solches nicht einråumen, auch unangesehen daß er dawider gar nichts konte aufbringen, sondern sprachloß und stum war. Aber nach langem bedencken sich erstlich hören ließ: Lutherus hätte diese exclusiva sola mit vieler seelen verderben hinein geflickt, sonderlich in den text der Episteln zu den Römern am dritten capittel, darum ihm auch seine Teutsche Bibel verdamt und verbrant wäre. Denn wo S. Paul schriebe:

der

der mensch würde vor Gott nicht gerechtfertigt aus den wercken des gesetzes, sondern durch den glauben 2c. wäre allenthalben dieses seine Meynung: der mensch müste Gott zu ehren wircken, alsdann würde er durch solche wercke, so seinem Herrn zu ehren geschehen, gerecht, und eben das wäre der rechte Glaube, welcher den knecht auch für seinem leiblichen Herrn gerecht machte, nemlich der nach seines Herrn willen und Geheiß seinem Herrn zu ehren wirckte.

§. III.

Landgraff Wilhelm sucht ihn selbst davon abzubringen.

Landgrave Wilhelm der junge Fürst ließ ihn über seine taffeln fordern, das mahl mit ihm zu halten, der meinung ihm solchen seinen irrigen gefasten wahn wieder abzunehmen, redete viel mit ihm, halff aber nicht, sondern er sagte dagegen: er wüste fürwahr, daß sein Herr Vatter seiner hafft nicht könte erledigt werden, so lange die gewissen seiner unterthanen im lande mit solcher falschen lehre bestrickt und gefangen wären. Noch war endlich mit ihm so viel gehalten, daß er bewilligte von der justification oder Rechtfertigung des menschen also zu lehren, daß der glaube an Jesum Christum ohne die wercke des gesetzes uns seelig und from machte. Zum andern, daß derselbe glaube, welcher durch die liebe gegen den nächsten nicht thätig wäre, das ist, keine gute wercke übete, kein rechter glaube,

son-

sondern ein blosser schein und nahme des glaubens wäre. Hierüber wolte und solte er nichts von der justification predigen noch einführen, fürnemlich das zu weiter disputation arbitratu bonorum virorum möchte ursache geben.

§. IV.

Er predigte darauf sehr hefftig gegen die Lutherische Lehre.

Aber im gefolgten 1549 jahr um Ostern ist er aufgetreten, und sich im anfang der Predigt vernehmen lassen, ihm wäre gebotten und befohlen, daß er müste schreckliche dinge wider das Lutherthum predigen, und sonderlich diese drey stücke, so sich bald begeben würden, offentlich verkündigen, das erste, es würde in kurtzer zeit ein Concilium von wegen der Lutherischen Lehre gehalten, und darin dieselbige offentlich anathematizirt und verdammet, denn sie wäre des Antichrists leib und eine grundsuppe aller Ketzerey, so jemahls in der kirchen entstanden. Zum andern würden die Prediger, so keine warnung wolten annehmen, alle abgesetzt, und greulich nach ihrem tod gehandelt werden, solches würde über zwey jahr geschehen. Und zum dritten wolte er ihnen allen dieses zu einem zeichen geben, daran sie gewiß seyn könten, daß erzehlte dinge sich alle also begeben würden, es würden ihn die andere Theologen und Prediger absetzen, nachdem sich das Urtheil alle wege am hause Gottes müste anfangen.

§. V.

Wurde deswegen nach Cassel um sich zu verantworten gefordert.

Als er nun dieser und dergleichen viel seltsame rede mehr gebraucht, haben die Theologen zu Marpurg diesen handel an die Hoff-Räthe gen Cassel gelangen lassen, grossen unrath fürzukommen, welche ihn nun furbeschieden und verhört. Als er sich nun gar nichts hat wollen lassen abnehmen, haben sie ihm eine herberge furnirt, und ihn darin mit essen und trincken bis in die neunte wochen ehrlich versehen lassen, darnach ihn wieder fürgefordert, und mit gantz freundlichen worten angehalten, daß er sich doch der Augspurgischen Confession, welche von vielen hochverständigen Fürsten und auch gelehrten Männern approbirt würde, wie andere mit seinen lehren gemäß wolte halten. Darauf er also geantwortet: die Juden hätten ihren Talmud, die Türcken ihren Alkoran, die Päbstliche ihr Jus Canonicum und Decreten, die Lutherische ihre, dieselbige Augspurgische Confession, wo aber das Evangelium bliebe? Darum wolte er das Evangelium predigen, und sich nach Gottes wort richten, und verflucht müste der seyn, der nach dem fleisch, und den menschen zu gefallen lehrte und lebte. Hierum, wo die Augspurgische Confession dem Evangelio gemäß wäre, wolte er sie annehmen, nicht darum, daß sie der Fürsten und Gelehrten Confession hieße, sondern daß sie das Evangelium lehrete, welches er allein für die wahrheit

heit hielte, obgleich die Confession nie gebohren wäre, daß auch von vielen hochgelahrten dieselbige Confession approbirt würde, dadurch er sich nicht bereden lasse wider sein gewissen zu predigen, und die dem Evangelio gleich zu achten. Es solte ihn aber wohl einer viel eher das widerspiel bereden, nemlich daß er die nicht dafür halten könte, sintemahl Christus mit ausdrücklichen worten gelehret, und auch Gott seinem himlischen Vatter gedancket hätte, daß er sein geheimnüß vor den weisen verborgen hätte. Er wolte jetzunder allen das sagen, welches angeregter Confession fundament wäre, nemlich der sola fides, der einige glaube, des andern gebreues wolte er geschweigen, so nirgens im Evangelio und heiliger Schrift gefunden würde.

§. VI.

Worauf er seines Diensts erlassen worden.

Hierauff Thileman Guntherod Cantzler geantwortet: weilen er die anderen alle für keine Evangelische Prediger hielte, auch die justification, welche der grund wäre unserer Religion vernichtigte: so sähen sie einmüthiglich für das beste an, daß er seines dienstes verurlaubet würde bis auf die erledigung ihres gnädigen Lands-Fürsten. Darum solte er von nun an, so weit das Fürstenthum Hessen reichte, weder in schulen noch in kirchen etwas weiter lehren, noch lesen; auch nicht wieder zurück auf Marpurg ziehen,

sondern an dem orth zu Cassel so lange verharren, bis sie ihm seine bücher und was er hätte, liessen bringen, alsdann solte er sich zur abreiße schicken. Ab welchem bescheid ihm alle seine farbe entfallen, hat angefangen und gebeten, man wolte ihn doch dergestalt nicht aus dem lande weisen, auf daß er an andern orten desto besser wieder möchte unterkommen, oder ihm zum wenigsten seine Handschrifften, Reversal und Verpflichtung wiederum zustellen, und ihn also ohne alle condition oder vorgedinge verlassen. Da ihm aber solches nicht gediehen konte, ist er etwas erzürnet worden, und gesprochen: Schelmen und Bösewichter solte man dermasen das land verbiethen, nicht ihm, als der nie kein hündlein beleidigt hätte, und so treulich die sechs jahr das H. Evangelium geprediget, wie ihm das Gott verliehen, daß er nicht über sechs thaler von seiner besoldung noch übrig hätte, sondern alles den armen gegeben, wie er solches zu thun schuldig gewesen.

§. VII.

Er wil sich bey Landgraff Philip in seiner Custodien über die Prediger beschweren, wird aber davon zu Brüssel abgemahnet.

Als er auch angehalten um zeugschafft seiner lehre und lebens, hat der Cantzler gesagt, man wüste vorhin wohl, wer er wäre, und wie er sich gehalten. Demnach ist er am 14ten Tag des August-

Augustmonaths abgefertigt, und ihm im nahmen des Landgraven von bemelten Räthen funffzig thaler zur zehrung geschenckt worden. Da ist er nun in willens gewesen, wie er hernach selbst geschrieben, den Landgraven in seiner custodien zu besuchen, und sich zu beklagen, daß die Hessische Predicanten ihn unüberzeugt einiger übelthat seines diensts und amts hätten entsetzen helffen, ihm auch darneben anzuzeigen, daß er weder glück noch heyl haben könte, aldieweil die Lutherische lehre bey den seinen im schwange gienge. Ist also gen Cölln zu Caspar Dolowerder Carmeliten Prior kommen, und hat dem sein anliegen zu erkennen gegeben, welcher sich angenommen, er wolte mit ihm nach Udenar zum Landgraven ziehen. Als sie aber gen Brüssel und zum Obersten Provincial der Carmeliten Eberharden Billucken kommen seind, hat sie derselbige vertröstet, er wolte ihm wohl für den Landgraven helffen, auch ihm brieffe bekommen, daß er zu ihm gelassen würde. Er wüste aber fürwahr, daß er mit den halßstarrigen leuten nichts würde können ausrichten, vermeinte die Predicanten zu Hessen. Dann es gebötte ihnen Gott selbst durch seine Kirchen Obersten, nemlich den Pabst und Ertzbischoff zu Maintz, gebötte ihnen auch durch seine weltliche Obrigkeit Kayserliche Majestät, was er nur wolte, so thäten sie doch nicht weiter, denn was sie wohl gelüstet. Es hätte ihr Landes Fürst und seine Gelehrte auf dem jüngsten Reichstage zu Augsburg die Declaration (so man das Interim nennte) selbst bewilliget und angenommen, an welchem

dieser Provincial doch die offentliche unwahrheit geredet. Darauf ihnen nun auch wie andern mandirt worden, sich nach einhalt derselbigen Declaration in ihren kirchen mit lehren und singen zu halten. Nun sehe und wüste er selbst wohl, was das alles bey ihnen geholffen. Sie würden doch täglicher je trutziger und bissiger denn vorhin jemahls, da sie noch bessern raum und platz gehabt, weder sie nunmehr hätten. Derohalben im fall er schon die Hessischen Predicanten convincirte, und sie der lügen und unrechtens überwiesen würden, könte ihm doch solches nicht hoch fürtragen. Er wolte ihm aber treulich rathen, weil Marpurg in den Maintzischen bezirck gehörte, solte er solche seine erlittene injurien demselben Ertzbischoffe klageweiß fürbringen, der könte ihm darnach, da ihm die Räthe in Hessen nicht wolten helffen, an den Kayser verschreiben, daß er also sein recht erhalten möchte.

§. VIII.

Kehrt daher wieder zurück, und begiebt sich nach dem Ertzbischoff von Maintz, der ihm aber nicht zu helffen weis.

Hierauff kehrte er sambt dem Provincial wieder zurück, kamen beyde gen Maintz, und für den Bischoff, aber der wolte sich solcher sachen nicht annehmen, sondern ließ Thamero durch genanten Provincial wieder ansagen, er wüste ihme zu solchen seinem vorhaben weder zu rathen noch zu helffen, es straffe denn Gott einmahl selbst.

selbst. Denn er hätte bey diesen hartnäckigen leuten, den Hessischen Predicanten, zu zweyen mahlen lassen ansuchen, und nichts können ausrichten, sondern hätten ihm am letzten auf sein schreiben so bachantisch wieder geantwortet, daß es von schützen in der schule zu viel wäre gewesen.

§. IX.

Wird aber doch in S. Bartholomeus Kirche zu Franckfurth am Mayn zu einem Prediger bestellet.

Jedoch haben Michael Sidonius der Suffraganeus daselbst und der Provincial die wege funden, daß der Bischoff bewilligt hat, daß Thamerus gen Franckfurth am Mayn in S. Bartholomeus kirchen zum Prediger verordnet worden, bis auf weiteren bescheid. Daselbst im Thum hat er nun bis ins dritte jahr also geprediget, und solche seltsame dinge mit unter lassen lauffen, daß sich jederman über den guten menschen mehr erbarmet, denn erzürnet hat, ausgenommen etliche, welche, wenn sie gehört, wie seltsam krahmwerck er aus seinem Aristotele, den er doch zuvor alle wege selbst des Satans Aposteln genant, herfür und zum marckte gebracht, ihn zu zeiten offentlich in der kirchen verlacht und gestrafft haben.

§. X.

Wo er wunderliche Gleichnüsse von dem Glauben fürbringt.

Denn so offt er vom Glauben zu reden anfieng, und daß derselbige sambt den wercken die ursachen unserer rechtfertigung wären (nach seinen falschen wahn und irrigen meynung), führte er nur gleichnüsse aus der vernunfft ein, bekente der glaube wäre wohl das fundament und die wurtzel, aus welchen die liebe ihren geist zöge, und durch welche die wurtzel auch würckete. Aber wie das fundament an einem jeden hause ohne den rechten bau und ein gezimmer, die wurtzel ohne äste, die seele ohne den leib, und hinwiederumb der leib ohne die seele, äste ohne die wurtzel, der bau ohne das fundament nichts werth noch beständig wären, eben also wäre auch der glaube allein für sich selbst, ohne die würckung nichts werth, der anderen mannigfaltigen fantasey von vögeln und andern thieren, so er auch stets mit einvermischte, alhier zu geschweigen.

§. XI.

Darüber sich viele seiner Zuhörer beschweren.

Welche unerhörte und thörliche argument er so lange trieb, daß am letzten ihn viele kauffgesellen den Gänse Prediger nennten, und bey den Ehrwürdigen M. Hartman Beyren, dem Evangelischen Predicanten der Stadt Franckfurth

furth bittlich anhielten, solche seine ungereimte fürgeben, so sie große hauffen auffgezeichnet, mit Heil. Schrift zu widerlegen, und das in offentlichen druck zu geben, damit sich jederman von solcher seiner Aristotelischen und philosophischen verwornen lehre desto besser möchte vorsehen.

§. XII.

Wird daher seines Dienstes erlassen, und beschwert sich in seinem herausgegebenen Buche, daß ihm das Hessenland verbotten worden.

Da nun die Thum-Herren in solchem Stifft sahen, und selbst täglich höreten, wie übel sie und andere mit diesem menschen versehen wären, und daß er nicht der mann seyn wolte, wie sie verhofft, der ihre sachen solte beschützen, und für recht vertheidingen, sondern daß er zu vielen mahlen selbst und sie mit ihm zu hohn und spott getrieben worden, sind sie seiner müde und überdrüssig worden, verfügten demnach, daß er seines diensts an dem ort wieder verurlaubet war. Da satzte er sich nun über und begriff ein grosses buch, in dem er anzeigte, wie ihm das Hessenland ungehörter sachen verbotten, und er darnach bis in die drey jahr zu Franckfurth geprediget hätte und viele injurien und grosse schmehworte an demselben ort erleiden und ausstehen müssen, welche ihm die Lutherischen derwegen fälschlich und unchristlich hätten zugelegt, daß er den glauben mit guten wercken für der menschen gerechtigkeit gesetzt.

§. XIII.

Inhalt dieses Buchs.

Und im ersten theil desselben buchs zeigt er weitläuftig an, wie er mit dem Landgraven im vergangenen Teutschen Krieg zu felde gewesen, und sie alle darumb allermeist ausgezogen wären, andere leute zu rechtem Glauben zu bekehren. Dieweil aber der saame ungeschickter art gewesen, hätte auch die frucht, so daraus wachsen sollen, nicht können fast gut werden, darumb wäre es nicht des ackers, noch der zeit, auch nicht der Prediger unfleiß schuld, daß sich so gantz wenige leute besserten, sondern allein des saamens schuld und ursache. Denn am leben der zuhörer spührete man eigentlich, was sie für lehrmeister gehabt. Was aber dieses für eine beständige rede gewesen sey, können guthertzige Christen leichtlich verstehen, wann darum nach solchen regeln müste auch die schuld Christi unsers Seeligmachers seyn gewesen, daß sich die Phariseer und Schrifftgelehrte an seiner lehre ärgerten, und der keinen beyfall noch glauben wolten geben, das wäre ja so viel ungütlich geredt, und der wahrheit offentlich zuwider.

Vom Glauben schrieb er also, es wäre zum offtermahl in der Kirchen dieselbige lehre, nemlich daß wir durch den Glauben an Jesum Christum für Gott gerecht und seelig würden, fürgefallen, und jetzo nicht erstens auf die bahn gebracht, hätte aber noch nie keinmahl die überhand

hand behalten, sondern Gott hätte allezeit fromme leute erweckt, die der wahrheit wären beygestanden, und solche lügen wieder untergedrückt. Denn obwohl das wörtlein Glaube an etlichen örtern in der Schrifft für das vertrauen auff die barmhertzigkeit Gottes genommen, würde es doch darum nicht in allen örtern dafür genommen, noch verstanden. S. Paul in der Epistel zu den Hebreer am II. unterscheidt, theilet den glauben in zwey stücke, nennte das erste hypostasin, das hiesse Gottes willen thun, denn hypostasis hiesse so viel als substantia, oder fundamentum darauff einer frölich bauen dörffte, als ein knecht, der seines Herrn willen wüste, und den volnbrächte, erlangte bey demselbigen gnad und gunst, das hiesse der Apostel an dem ort hypostasin, und Christus Matth. 7. ein fundament, da er auch das blosse vertrauen vergleichte einem hause, das auf den sand gebauet wäre, und zu denselbigen würde gesagt, weichet alle von mir ihr übelthäter; herwiederumb aber welcher seines Herrn willen, wie er wüste und könte, vollnbrächte, der hätte nicht allein hypostasin und starck fundament der gnaden bey seinem Herrn, sondern würde auch in seinem eigen hertzen vergewissert, daß er seinem Herrn gefiele. Das andere stück, davon Paulus schriebe, hiesse Elenchus, das ist, eine gewisse zuversicht und vertrauen, welches machte, daß der knecht auff seinen Herrn immer für und für, und das fundament bauete, im rechten glauben verharrete bis ans ende, und der würde Plerosphoros genannt, das ist wahrhafftig, gerecht und glaubig.

Dagegen

Dagegen lehreten die Lutherische allein vom blossen Glauben ohne wercke, da doch das der rechte Glaube hiesse und wäre, da ein jeder seinem ambt und stand treulich nachkäme, wie ihme das Gott offenbahret, und auch darzu krafft hätte gegeben, darum wäre allein das würcken der rechte Glauben, an welchem der gantze handel stünde. Und die Kirche Gottes wäre als die gantze welt, ein leib, und hätte doch viele glieder, welche ihme Gott zu ehren geschaffen hätte, und einem jeglichen verstand, krafft und weisheit gegeben, wenn er allein darnach lebte, so hätte er sein gesetz erfüllet, könte auch in der rechnung für Gott bestehen. Es wäre einer alsdann ein gülden und ehrlich gefäß, als die Christen, oder ein unehrlich und höltzern gefäß, als Juden und Türcken, so wäre er Gott doch lieb, ein jeder in seinem geschlechte, wenn er nur wie er könte, und wüste, Gott zu ehren würckte. Einer hätte viele pfunde, der ander wenig empfangen, aber Gott wie er es geschaffen, konte er es auch alles zu seinen ehren brauchen. Darum thäten die nahmen, Türcken, Heyden, Juden, Christen, wenig zur sache, wenn einer nur, wie ihm sein gewissen bezeugte, Gott zu ehren, und dem nächsten zu gute lebte, so wäre er dem HErrn lieb, und in seinem gesetz vollkommen. Denn Gott würde nicht mehr von ihm fordern, weder er ihm befohlen, wie der hausvatter im Evangelio von dem arbeiter, welchen er um die zwölffte stunde gedinget in den weinberg, nicht ein gantz tagwerck gefordert hätte. Und Gott wäre ein ansehen der persohnen, wenn er uns menschen, so ungerecht wären,

ren, wolte die gerechtigkeit zurechnen, und nicht einem jeglichen nach seinen wercken lohnen. Darum was ein jeglicher gethan hätte, nachdem er Christe worden, es wäre böse oder gut, darnach würde er gerichtet, und nicht nach dem verdienst Christi, welcher ihm seinen gehorsam und verdienst selbst behielte, und den nicht ihm oder einem andern würde zurechnen, derhalben wäre es mit der Imputation gar nichts. Es würde auch zwischen Türcken, Juden, Christen und Heyden gar kein unterscheid seyn, des blossen glaubens halber, sondern durch diesen wahren Glauben, da ein jeder sein ambt thäte und ausrichtete, das ist, Glauben leistete, nachdem er von Christo gelernet wäre, und wie er es könte, Gott zu ehren lebte, so wäre er für Gott gerecht und gesegnet. Dann aus allen völckern, wer ihn fürchtete und würckte die gerechtigkeit, der wäre ihm angenehm.

Von der heiligen Schrifft schrieb er also, dieselbige wäre nur ein verstand des willens Gottes, der auch von Gott einem jeden, wie er wüste, daß es ihm zu seinen ehren und andern zur erbauung dienete, gegeben würde. Und dasselbige erkäntniß, oder der verstand wäre klein oder groß, wie es wolte, wäre das gesetz und wort Gottes. Welcher auch nach solcher erkäntniß lebte, der hätte das gesetz erfüllet, es würde auch nichts weiters von ihm gefordert, weder ihm befohlen und gegeben wäre. Diese schrifft könte aber nicht recht seyn, wenn sie nicht ein zeugniß hätte an den gewissen und creaturen. Denn

diese

diese zwene zeugen, gewissen und creaturen, wären die rechte zeugen Gottes zu den Röm. I. Cap. Aber über diese zwene zeugen hätte Gott zum überfluß den Juden den dritten zeugen gegeben, nemlich die schrifft, welche doch mehr eine erinnerung denn ein zeuge wäre. Darum stünde alle erkäntniß im gewissen der menschen, auch blieben die creaturen in ihrer art für und für, und könte ihnen die gegebene naturen niemand nehmen, als ein schaaff hätte vor langen jahren wolle getragen, also thäte es noch. Eine schlange wäre klug und weise, die tauben einfältig, der weinstock brächte trauben, die wilden hecken schlehen. Derwegen wären diese zwene zeugen, gewissen und creaturen, die allerfürnehmste, und nicht der tode buchstab. Daß aber etliche hinwieder sagten, Christus wiese doch die Schrifftgelehrten und Pharisäer in die Schrifft, das wäre eine offentliche lügen und gotteslästerung, sintemahl er uns gar vielmehr auff die creaturen und gewissen, als auff die schrifft Mosis und der Propheten wiese; denn er wolte in alle wege zehen parabelen fürbringen, so Christus gebraucht aus den creaturen, denn er einen spruch anzöge aus Mose oder den Propheten. Darum weiste er uns auff die vögel unter dem himmel, die lilien auff dem felde, mehr als auff die Schrifft, und alle Heyden hätten eben so wohl Christum aus den creaturen erkennen lernen, als die Juden aus dem buchstab und der Schrifft; Rühmte sich auch er hätte wider die Locos communes des Herrn Philippi Melanchtonis geschrieben, und die dermaßen widerlegt, daß er verhoffte, die

die Lutherische solten ihre irrthümer daraus erkennen, und Gott die ehre geben. Von Aristotele es hätte ihm ein Doctor gesagt, er wolte aus desselben büchern von guten sitten und tugenden, eben so wohl das Evangelium lehren, als aus den Propheten. Denn Aristoteles hätte eben so wohl, getrieben durch den Heil. Geist, seine bücher geschrieben, als andere Propheten und Aposteln, könte auch eben so wohl seelig werden. Und wo das nicht seyn könte, wäre Gott ungerecht, der ihm nicht mehr und grössere gaben gegeben und höher erleuchtet hätte. Demnach hätte dieser Philosophus nach seinem empfangenen pfündlein auch genug gethan. Es möchten seiner derhalben lachen und spotten, wer da wolte, und noch einen Gänse-Doctor nennen, und verringern darzu, so wolte er dennoch mehr aus Aristotele lehren, denn die gantze welt könte oder vermöchte aus des Luthers verkehrten teutschen Bibeln, welche nichts denn ketzerey, rotten und secten, mord, auffruhr mit ihren verblümten worten gebährte, und wo sie nicht bald abgethan, noch vielmehr gebähren würde.

Und dergleichen greulicher dinge vielmehr hat er in berührten buche angezogen. Ich habe diese allein darum anhergesetzt, auf daß ein jeder daraus zu sehen habe, was für eine seltsame verworrene Theologie dieser mensch doch auf die bahn zu bringen sich unterstanden.

§. XIV.

§. XIV.

In seiner Apologia hat er auch Hartman Beyer Prediger in Franckfurth hefftig angegriffen.

Beneben vorberührten buch hat er auch eine Apologiam in druck gegeben, darinnen er für- nemlich vorgedachten M. Hartman Beyern, Predicanten zu Franckfurth, mit vielen bittern schmähewortten angegriffen, denselben, weil er im gewesenen Barfüßer kloster daselbst gepredigt, einen Prediger des Barfüßer Evangelii genant; auch desselben zunahmen nach hebräischer sprache ausgelegt, als solte er so viel bedeuten als ein unvernünfftig thier. Dergleichen diejenige so ihm seine wunderliche Argument und einführung auf- geschrieben, übel und lelle geheissen.

§. XV.

Thamerus beklagt sich bey Landgraff Philip zu Hessen nach dessen Zurückkunfft.

Nachdem nun der Landgrave seiner Custodien erlediget war, hat ihn in dem Jahr 1553 ge- melter Thamerus mit einer Supplication- schrifft ersucht, und darinnen abermahls erzehlet, welcher gestalt Gott verschiedene jahre die Evan- gelischen Stände mit einer ruthen heimgesucht, und wie er selbst darunter zur erkäntniß, buß und neuem leben kommen wäre, hätte auch hernachmahls Gott ohne unterlaß gebethen,

daß

daß er doch die ursachen solches gewaltigen zorns erlernen, und denen entfliehen möchte. Demnach hätte er aus keinem dichten noch fürwitz, sondern allein aus des Heil. Geistes eingeben der Schrifft und Gottes wort verstanden, daß die Lutherischen in einem ketzerischen irrthum ergriffen wären, und keinen artickel des Christlichen glaubens, es wäre das gesetz oder Evangelium, glaube oder unglaube, sünde oder gerechtigkeit, tod oder leben, in summa Christum oder Belial, recht verstünden, und dem armen volck fürtrügen.

Derhalben er eine Disputation begriffen mit den gelehrten davon zu handeln, und die ihres unerhörten falles zu überweisen. Aber seine des Landgraven Statthalter und Räthe hätten solch Christliches werck damals nicht wollen zulassen, auch keine artickel mündlich von ihm hören, sondern hätten ihn seines diensts entsetzt, und diese sache auf seiner Gnaden wiederankunfft aufgeschoben. Bäthe derwegen als ein armer elender und verlassener mensch beyds von Lutherischen und Papisten, um Gottes und des heiligen Evangelii willen, daß er ihm nur das recht, welches man dieben und mördern schuldig, wolte ergehen lassen, und ihn also nicht ungehörter sachen verdammen, sondern wo er die gelehrten versamlete, ihn auch zu denselbigen beschreiben, und ihm alda verhör und gnädige audientz geben. Würde er denn irrig und abtrünnig von der wahrheit Gottes erwiesen, so hätten seine Gnade, als der Landsfürst, das Schwerd, ihn als einen ketzer zu straffen. Da er aber anzeigen würde der Lu-

 therischen

therischen Predicanten irrthum, das er selbst jederman sagen und bekennen müste, daß dieselbige unrecht lehreten, und das arme volck greulich verführten, auch krieg und blutvergießen anrichteten, daß sie denn buse thäten, und gäben nicht ihm, sondern Göttlicher wahrheit raum. Auf daß also seine Gnaden und derselben unterthanen aus dem kercker der finsternüß erlediget und gefreiet würden. Denn diese leibliche freyheit wäre nichts, sondern die geistliche und ewige, davon Johannes schriebe am 8. Capittel. Es hätten seine Gnaden und andere Fürsten wohl viel darangesetzt, daß er aus der äusserlichen hafft erlediget wäre, wie vielmehr solten sie sich nun darum bemühen, und alles daran hängen, daß sie aus dem ewigen kercker erlöset würden. Um dessen willen hätte ihm auch Gott sein zeitlich gefängniß so schwer und bitter gemacht, daß er und andere diese viel köstlichere und geistliche freyheit erkennen, und aus der andern von hertzen zu fliehen begehren solten. Beneben dieser klagschrifft übergab er dem Landgraven auch das hieforne angeregte buch, samt der Apologia, mit unterthäniger bitte, das alles mit fleis zu verlesen, denn darin würde er die gantze handlung weitläufftiger angezeiget finden, auch was seine lehre und vorhaben wäre.

§. XVI.

Antwort des Landgraffen und Widerlegung des übergebenen Buchs.

Hierauff antwortete ihm nun der Landgrave am vierten tage des hornungs aus Homberg genant

nant in Hessen wie folget: Er hätte sein schreiben und auch sein langes buch gelesen, und sehe daraus, daß der spruch S. Paulus wahr wäre, ein jeglicher, der da stehet, sehe wohl zu, daß er nicht falle. Er Theobaldus gäbe den Lutherischen schuld, sie hätten keinen Artickel des Christlichen Glaubens recht, weder vom gesetz, noch Evangelio, glauben, unglauben, sünde, noch gerechtigkeit oder leben, in summa weder Christum noch Belial, welches warlich reden wären, die einer grossen beweisung bedörfften, auch redeten die Papisten selbst nicht also, sondern schälten etliche artickel der Lutherischen nicht, wie auch er selbst mit wahrheit nicht thun könte. Denn daß die Lutherischen den misbrauch des Pabsts und der seinen, die Gottes gaben um geld verkaufft, die wahlfahrten, daß man steinerne und höltzerne bilder geehret, angebethet, hülffe bey denselbigen gesucht, gestrafft. Item das Sacrament, wie es Christus eingesetzt, zu gebrauchen gelehret.

Auch welcher Priester keuschheit nicht könte halten, und mit huren haushielte, besser wäre, daß er zum ehestand griffe, wie solches auch das Concilium Nicænum und andere Concilia mehr besagten. Dergleichen Gott selbst zuliesse, solches alles wüste er nicht zu straffen. Aber sein groß buch stünde auf den punct, daß er dem äusserlichen wort nicht viel zugebe, und meinte aus Aristotele so viel zu lernen, als aus denen Bibliis, wolte auch aus den gewissen der menschen Gott machen. Aus den Creaturen gleich so viel

und dem gewissen lernen, als aus dem äusserlichen wort Gottes. Gäbe den Lutherischen schuld, als lehreten sie, der blosse glaube machte allein seelig ohne liebe und folgende wercke.

Nun fünde er warlich in seinem buche solche und dergleichen dinge, die ihm gar nicht gefielen, welche auch keinen Christlichen geist anzeigten, denn er schelte den M. Hartman vielmahl einen narren, brauchte auch andere spitzige worte, als meister hemerlein, welches ihm als einem Christen, wie er sich hielte, gar nicht geziemte. Denn Christus hätte aufs hefftigste verbotten seinen näbesten einen narren zu schelten. Ob er nun wohl spräche, derselbige hätte ihn härter gescholten, so solte er doch bedencken, daß Christus gebotten, wir solten leiden, und uns nicht rächen. S. Paulus sagte, man solte nicht scheltworte um scheltworte geben. Darüber er also heraus führe gantz wider dasjenige, das er selbst auf solch sein buch geschrieben, nemlich daß es mit der liebe solte bekleidet seyn; darzu den verstorbenen Lutherum, der es jetzo nicht hörete, griff er auch an, und andere, wiewohl er derselben lehre nicht verantworten wolte, sondern sie selbsten würde es wohl thun. Ob aber solcher zanck der Christenheit nützlich wäre, das stelte er zu dem richter, sein gewissen, davon er so viel rühmete. Daß er nun das äusserliche wort so gering achtete und auslegte, in dem könte er ihm nicht zufallen. Denn Christus spräche zu den Pharisäern und Juden, besehet die Schrifft, in der ihr meinet das leben zu haben, die zeuget

von mir, so schreibet S. Paulus aus dem gehör kähme der glaube. Auch stünde im Mattheo: Gehet hin und prediget das Evangelium allen creaturen. In den geschichten der Aposteln fände man, daß die Thessalonicher hätten die Predigt der Aposteln gehört, und in der Schrifft täglich darnach geforschet, ob sich es also verhielte, und S. Paulus in der Epistel zu Timotheo: Alle Schrifft von Gott eingegeben, ist nützlich zur lehre, zur straffe und zur besserung. Item Moses hätte den kindern Israels gebotten, daß sie das Göttliche gesetze an ihre wände und kleider solten lassen schreiben. Johannes Chrysostomus in seiner predigt spreche, seine zuhörer solten vor der predigt und hernach den text der Evangelien lesen, und sehen, ob er recht predigte. Es solte auch ein jeglicher hausvatter seine kinder und gesinde lehren, welcher Chrysostomus der Philosophen lehre zumalen gantz verwerffe, und die gar für gauckelwerck gegen die Christliche Philosophie hielte, er solte ihn lesen über Mattheum und Johannem. Aus diesen ursachen allen könte er seiner meynung nicht zufallen, denn er wüste, daß Gott durch das äusserliche wort in gemein die welt wolte lehren, doch in alle wege durch hülffe des Heiligen Geistes. Also, was das wort äusserlich thäte, das thät der Geist Gottes innerlich, darum könte er auch die Bibel und Aristotelem nicht gleich achten, sondern wolte die Bibel weit über Aristotelem halten.

Wiewohl nun wahr wäre, daß einen jeglichen sein gewissen urtheilte, und wer ein gut gewissen

hätte, würde Gott desto freudiger dienen, so wäre doch ein grosser unterscheid zwischen dem gewissen der menschen und dem Heiligen Geiste. Denn das muste wohl unterschieden werden; gewissen könte nicht Heiliger Geist noch Gott seyn, sondern das gewissen wäre ein ding im menschen, ein geschöpff oder würckung Gottes, oder creatur, wie man es nennen möchte, oder wolte. Daher spräche S. Paulus zu den Röm. 8. Capitt. wir haben einen kindischen Geist empfangen, durch welchen wir ruffen Abba lieber Vatter, derselbige Geist gibt zeugniß unserm Geist, daß wir Gottes kinder sind. Daß er nun solches gewissen unterstünde zum Gott, oder dem Heiligen Geiste zu machen, in dem irrete er, und würde es mit Göttlicher Schrifft nicht beweisen.

Was er denn von den creaturen anzöge, und dadurch beweisen wolte, daß sie eben so wohl lehreten, als das äusserliche wort, wäre wohl wahr, daß die creaturen von Gott zeigten. Darum würde er es aber noch nicht zu dem ende bringen, daß sie dem äusserlichen worte zu vergleichen wären. Denn Christus spräche nicht: prediget creaturen, sondern spräche: prediget das Evangelium allen creaturen, und wiewohl, wie gemelt, die creaturen etwas von Gott anzeigten, so könten sie doch nichts reden. Gott hätte aber das äusserliche wort sonderlich für die menschen verordnet, sie dadurch zu lehren. Es könte auch ein jeglicher mensch mehr daraus lernen, so es ihm gesagt würde, denn durch die stummen creaturen, welche wohl den verständigen insgemein etwas anzeigten,

ten, den einfältigen aber wäre es vielmehr nütze, lehrete sie auch mehr das äusserliche wort, so es gelesen oder geprediget würde, denn die creaturen.

Daß er auch den Lutherischen schuld gäbe, als ob sie eiteln blossen glauben lehreten, so möchte es seyn, daß etliche unverständige solches thäten, von den verständigen aber hätte er selbst gehöret, daß sie predigten, so wenig das feuer ohne hitze könte seyn, so wenig könte auch der glaube ohne liebe und folgende gute wercke seyn; dergleichen predigten sie mannigmahl, so einer in gottlosen leben wolte verharren, sich nicht bessern, noch buse thun, ein neues leben anfahen, und meynen er glaubte, und wolte allein durch dasselbige seelig werden, das wäre nicht anders, denn Gottes gespott, wie er mit mehr worten besaget.

Es kähme wohl, daß sie etliche mahl texte des Evangelii hätten, die allein vom glauben redeten, oder meldeten, alsdann trieben sie wohl den glauben aufs hefftigste.

Darnach hätten sie in andern predigten auch texte, die von der liebe sagten, tödung des alten Adams, und guten wercken, alsdann trieben sie solches auch am hefftigsten. Und darum so solte er nicht sobald urtheilen, noch um eines oder zweyer willen, welche dem glauben (welcher ohne liebe und wercke wäre,) zu viel zugeben, sie alle urtheilen, schänden und lästern, denn solches wäre warlich nicht der Geist Christi, darum solte er den wahrhaftigen glauben nicht also schimpffiren und verachten.

Denn Christus spräche Luc. am 17. Wenn ihr glauben habt als ein senfkorn, und sprechet zu dem maulbeerbaum, wirff dich ins meer, so wird es geschehen, und Johannes am 5. Warlich, warlich sage ich euch, wer mein wort höret, und glaubet dem, der mich gesand hat, der hat das ewige leben, und kommt nicht in das gericht, ist vom tode zum leben hindurch gedrungen. Item von dem hauptmann, solchen glauben habe ich in Israel nicht funden. Er solte Paulum lesen zu den Römern am 4. Cap. da setzte er klar, wie Abraham wäre gerecht worden durch den glauben, ohne zuthuung der wercke, und spräche im beschluß, das wäre nicht geschrieben um Abrahams willen allein, sondern so wir glaubten an den, der Jesum von den toden auferwecket hätte, so solte es uns auch zugerechnet werden, welcher Christus um unsere sünde willen dahingegeben, und um unsere gerechtigkeit willen auferwecket worden. In welchem Capittel auch Paulus allegirte den David, der da sagte: daß die seeligkeit des menschen wäre, welchem Gott zurechnete die gerechtigkeit, ohne zuthuung der wercke, da er weiter spreche: Seelig wären die, welchen ihre ungerechtigkeit vergeben, und welchen ihre sünde bedecket würden, und seelig wäre der mann, dem Gott keine sünde zurechnete.

Dieses und anders stünde in den Episteln Pauli zu den Galattern noch klärer. Er schriebe ihm aber dieses nur darum, daß er nicht also frech den glauben an Christum wolte lästern, welchen Christus und alle Aposteln, auch die alten Lehrer aufs

höchste

höchste erhüben. Jedoch wolte er einen gedichten wahnglauben, der ohne buse, liebe und gute wercke wäre, hiemit nicht gemeinet haben, sondern einen solchen glauben, der ob seinem bösen wesen, und sünde ein misfallen trüge, Gott um verzeihung um seiner barmhertzigkeit und verdienst Christi willen bäthe, durch die liebe gute wercke, die Gott gebotten, und die nicht wider Gott wären, übete, von seinen vorigen sünden abstünde, und sein leben zu einem wahren Gottesdienste brauchte. Dieses wäre so viel, das sein langes buch bedörffte seiner antwort, und wolte ihn hiemit durch Gottes willen ermahnet haben, von seinem Aristotelischen irrthum abzustehen, und sich wiederum der kirchen Christi einzuverleiben. So er auch von ihm begehrte mit Philippo Melanchthone und Herrn Daniel Grossern von Gießen jetzigen Pfarrherrn zu Dresden sich zu unterreden, auf daß ihm in seinem gewissen genug geschehe (sofern er anders nicht obstinate zu verharren gedächte) so wolte er ihm mit zehrung und andern helffen, daß er die reise sicher vollnbringen, und geschehen möchte, was Gott gefiele, das wolte er ihm also hinwieder zur antwort nicht verhalten.

§. XVII.

Thamerus reiset nach Wittenberg um wegen einiger Artickel mit Philip Melanchthon eine Unterredung zu halten.

Als Theobaldus der unterredung mit Philippo begehrt, ist er nach Wittenberg gereiset, und

und ihm vom Landgraven Friedrich von der Thann ein Edelmann mit Credentz-brieffen zugeordnet worden. Als sie nun am 25. Martii zu Philippo Melanchthone kommen, und Theobaldus diese nachgesetzte vier Artickel anfänglich fürgeschlagen; erstlich daß die Lutherischen keinen Artickel des Christlichen glaubens recht hätten, noch verstünden, darnach vom gewißen, zum dritten von den creaturen. Und zuletzt daß er aus Aristotele Gott besser wolte erkennen lernen, als aus des Lutheri verteutschten Bibeln.

§. XVIII.

Melanchthon vermahnet ihn von diesen unwahrheiten abzustehen.

Philippus hat die alle für unwahr und öffentliche lügen gehalten, mit begehr, er wolte von denselbigen abstehen, wie ihm der Landgrave auf dieselbige zuvor genugsam geantwortet, die widerleget, und ihn, davon abzustehen, treulich ermahnet hätte.

§. XIX.

Er erbiethet sich seine Sätze zu erweisen, und übergibt ihm zwey seiner bücher.

Dagegen Theobaldus sich erbotten, derselbigen wahrseyn zu beweisen, auch darauf zwey bücher, deren eines gedruckt, und das andere geschrieben gewesen, herausgezogen, mit begehr, die zu verlesen, darinnen würde er die beweisung selbst

selbst finden, mit dem vorgedinge, er suchte auch Gottes ehre. Hat auch darneben angefangen zu reden von der justification oder rechtfertigung der menschen, und sich vernehmen lassen, Lutherus schriebe: welcher glaubte an Jesum Christum, daß der für ihn gestorben wäre, der erlangte durch denselbigen glauben allein, sola fide, vergebung der sünden und ewige gerechtigkeit, lehrete aber dabey nicht, daß die buse auch nöthig wäre zur seeligkeit, sondern lehrete allein, man müsse gute wercke um des näheſten willen thun.

§. XX.

Melanchthon aber widerlegt kürtzlich seine irrige Gedancken.

Philippus sagte darwider, die lehre, wir werden allein durch den glauben gerecht, und erlangen vergebung der sünden, wäre recht; Und also hätte Lutherus auch gelehrt, daß er aber von der pœnitentz nichts solte gelehret haben, und wie jedes zu unterscheiden wäre, daran geschehe ihm ungütlich, nachdem er davon in den propositionibus wider die Antinomier klar und ausdrücklich geschrieben. So viel auch die guten wercke belangte, legte er Luthero mit unwahrheit auf, daß er solte gelehret haben, als solte man die allein den näheſten zu gute thun. Denn gute wercke hiesse ein gehorsam, der nicht allein begriffe wercke gegen den nächsten, sondern auch gegen Gott, als gedult im leiden, wahre anruffung, ꝛc.

§. XXI.

§. XXI.

Jngleichen seine übergebene bücher.

Als auch Philippus die angeregten bücher gelesen, hat er gesagt: er hätte nicht allein gar keine beweisung der dinge darin gefunden, davon er gesagt. Aber dagegen viele öffentliche irrthümer, sonderlich daß er fürgebe, die Heyden hätten auch Christum erkant, und unterstünde das dadurch zu bewähren, weil sie das natürliche gesetz gehabt, nun hiesse aber das nicht Christum erkennen. Jtem daß Aristoteles zu erbauung der kirchen in seinem geschlechte gleich so viel gedienet, als Petrus und Paulus in ihrem geschlechte; dieweil er nun dergestalt eine confusion machte, und keinen unterscheid wolte seyn lassen, zwischen Heyden und Christlichen Kirchen, so solte solches sein vorgeben billig gestraft und verdammt werden.

Zudem machte er auch keinen unterscheid zwischen dem gesetze und Evangelio, spräche, Moses hätte das gesetz gelehret, Gott zu dienen um genusses willen, aber darnach hätte Christus eine bessere lehre gebracht, nemlich daß man die gebotte halten solte, nicht von wegen unsers gewissens rc. So sagte sein geschriebenes buch, Christus wäre allein um der lehre und exempel willen in der menschheit erschienen, sagte aber nichts von der versamlung durch den gehorsam Christi. Darzu liesse er sich unverholen vernehmen, er wolte keinen Artickel des glaubens annehmen, der ihm nicht in seinem gewissen, das ist, in der vernunfft

vernunfft glaublich wäre. Das alles abermahlen offentliche lügen und irrthümer wären, darum er mit ihm von denselbigen gar nichts wolte disputiren.

§. XXII.

Melanchthon wil ferner mit ihm nicht disputiren, und erinnert ihn nochmahls seine irrthümer fahren zu lassen.

Thamerus antwortete, in der Disputation wolte er solche seine Artickel wohl erweisen. Philippus aber meynte, zu offentlichen lügen und unwahrheiten bedörffte man keines disputirens. Denn solches wäre eine vergebliche arbeit, und hiesse die zeit übel zugebracht; mit erinnerung, er wolte nochmahls des Landgraven schreiben zu hertzen führen, und den leuten folgen, die auch verstand hätten, und ihm gutes gönneten. Er selbst gönnete ihm auch alles gutes, und wäre ihm hertzlich leid, daß er in solche irrthümer gefallen wäre. Darum solte er nicht seiner fantasey folgen, es würde dennoch das judicium Ecclesiæ bleiben, wenn schon seine schrifften weiter an tag kämen. Denn es würden auch andere Judische gedancken in seiner fantasey vermerckt, als von den Personen in der Gottheit, daß es nicht Personen, sondern unterschiedliche nahmen und mancherley kräffte wären, deshalben wolte er nichts weiter mit ihm handelen.

Ueber das alles liesse er sich offentlich hören, es wäre aus des Lutheri verteutschter Bibel nie

kein

kein gutes kommen, sondern eitel rotten, secten/ aufruhr, 2c. das doch eine öffentliche unwahrheit wäre, und darzu eine grosse inpudentia, daß ein einiger mensch so freventlich dörffte urtheilen von solcher grossen arbeit.

§. XXIII.

Und schreibt an Landgraff Philip dieses Mannes halber zurück.

Hiemit ließ ihn Philippus wieder von sich, und schrieb an den Landgraven diesen brieff am 28. Martii: Er hätte ein hertzliches unterthäniges und Christliches mitleiden, neben andern, mit seiner Gnaden gehabt die zeit der langwierigen behafftung. Auch wäre er nun wiederum erfreuet, daß er durch göttliche hülffe wäre ledig worden, und danckte Gott für solche gnädige wohlthat, mit bitte er wolte ihn gnädiglich stärcken und regieren zu erhaltung Christlicher lehre und seeliger Regierung. Denn es wolte je länger, je sorglicher werden mit unruhe zwischen Regenten und zwischen Gelehrten. Der Sohn Gottes wolle ihm selbst für und für eine ewige Kirche unter uns samlen, und ehrliche Christliche Regierung in Teutschland erhalten. Darnach hätte er seine schrifft wider die irrige fantasey Theobaldi mit fleiß gelesen, und so der jemand wolte hören, wäre ihme damit gründlich und gnugsam geantwortet. Und wiewohl er selbst ein armer elender mensch wäre, so hätte er dennoch eine besondere betrübnüß dieses Theobaldi halben, und ein mitleiden

leiden mit ihm. Aber so er ihnen nicht wolte hören, würde vielweniger bey ihm geacht, was er, oder ein anderer seines gleichen ihm sagten, ob sie gleich Aristotelem, davon er so viel rühmete, besser wüsten, denn er. Denn er setzte in seinem gedruckten buch, die Heyden hätten auch Christum gehabt, ob sie gleich das äusserliche Wort nicht gehöret hätten, und nennte Christum haben, das gesetz wissen. Auch sagte er im geschriebenen buch oder tractat, Christus wäre darum in der menschlichen natur erschienen, das gesetz mit worten und exempel zu lehren. Das gesetz Mosis wäre eine lehre Gott zu dienen um des genusses willen. Evangelium aber wäre ein gesetz Gott zu dienen, nicht um unsers genusses willen, sagte nichts von der versöhnung, die durch den glauben an Christum geschähe. Diese und viel mehr grobe irrthümer hätte er, und wiewol nicht gut wäre, daß die kirche mit solchem ärgernüß und irrthum betrübet würde, so hoffte er doch, wenn gleich seine verworrene rotte fantasen weiter ans licht käme, Gott würde dennoch seine wahrheit erhalten, tröstete sich dieser rede, wer aus Gott ist, der wird nicht vertilget.

So gedächte er nun 30. jahr solcher rotten menschen viel, Storchen, Müntzer, Wiedertäuffer, Witzels, Campani, Serveti, Antinomer, Osiandri, Stancari, die gleich so sehr gepochet hätten, und ihnen doch Gott gesteuret hätte. Was aber sie zwene, Theobaldus und er, miteinander geredet, fände er in eingelegtem zettul. Hätte auch keine ursache darzu, daß er die Bibel,

die

die mit grossem fleiß von Luthero in teutsche sprache gebracht, also lästerte, daß er diese worte davon in seinem alten buch setzte, daß sie nichts denn ketzerey, rotten, secten, brächte, welche rede offentlich unwahrheit wäre.

Darum endlich gebethen, er wolte diesem menschen und dergleichen nicht raum geben, die Kirchen in seinen landen also unruhig zu machen. Denn, obgleich in einem artickel oder zweyen unter ihnen eine erklärung gut wäre, darzu Gott auch seine gnade verleihen würde, so wäre doch in summa die lehre durch Gottes gnade in den Hessischen und Sächsischen kirchen recht klar und verständlich; und dagegen der Papisten irrthümer und abgöttereyen öffentlich. Auch wäre der wiedertäuffer lehre öffentlich teuffelsgedichte. So machte Thamerus auch öffentlich teuffels fantaseyen, daß er Heyden und die wahrhafftige Kirche Gottes zu einem dinge machte, und wolte haben, man solte der blinden vernunfft mehr folgen und glauben denn Gottes wort. Derhalben bäthe er nochmahls in unterthänigkeit, er wolte als ein weiser und Christlicher Fürst, einigkeit, rechte lehre und rechte anruffung Gottes erhalten helffen. Der allmächtige Sohn Gottes Jesus Christus, der ihm gewißlich eine ewige kirche im menschlichen geschlechte durch sein Evangelium sammelte, wolte ihn und seine junge Herrschafften gnädiglich bewahren und regieren. Darneben in einem zettul Theobaldus liesse sich vernehmen, er wolte forthin nicht im Predigamt seyn, sondern bey dem studio philosophico bleiben.

bleiben. Bäthe derhalben, er wolte ihn seiner pflicht erlassen. Da er nun zusagte nicht mehr im Predigambt zu seyn, sich auch nicht für einen legenten in Theologia brauchen zu lassen, auch in Theologia nichts weiter in druck zu geben, so bäthe er, als er gebethen, er wolte ihn der pflicht erlassen.

§. XXIV.

Thamerus wird von Landgraff Philip nach Zürch, um mit Henrich Bullinger sich zu unterreden, abgeschickt.

Hiernach hat viel bemelter Theobaldus auch begehrt, sich mit Henrico Bullingero, Prediger zu Zürich im Schweitzerland, zu unterreden. Dahin ihn der Landgraff mit vorgedachten Edelmann geschickt, da er auch freundlich empfangen worden. Denn Bullingers hat ihn zu gaste gebethen, und ehrlich tractiret, dagegen er ihm und anderen verstockte blindheit, hartnäckige ingenia, und spitzige köpffe fürgeworffen.

§. XXV.

Wobey er seine drey Principia wieder zum Grund gesetzt.

Nachdem sie aber mit ihm zum gespräch kommen, hat er drey principia gestellt, das gewissen, die creaturen, und am letzten das wort Gottes, nicht die heilige Schrifft. Als ihm aber fürgehalten worden Gottes wort solte billig die höchste authorität und ansehen haben, und demnach billig vorangesetzt werden; sagte er dagegen, dasselbige wäre nichts anders, denn ein toder buchstab,

die Conscientz aber und creaturen hätten den vorzug, Gottes wort wäre nicht gedacht, denn allein, wenn man es geistlich verstünde, aber nach dem fleischlichen verstande wäre es gleich der weltlichen historien. Auch wäre die heilige Bibel nicht Gottes wort, ausserhalb dem geistlichen sinne. Denn die schrifft hätte zweyerley verstand, geistlichen und fleischlichen. Nach dem geistlichen wäre sie Gottes wort, nicht nach dem fleischlichen oder äusserlichen.

§. XXVI.

Bullinger verlangt von ihm zu wissen, was er unter dem geistlichen Verstande der heiligen Schrifft verstehe.

Derhalben drang nun Bullinger auf ihn, er solte derselben geistlichen verstand auslegen und erklären, damit man wissen könte, welches das innerliche wort Gottes, auch welches unter den beyden am allerersten offenbahret wäre.

§. XXVII.

Worauf er allerhand Ausflüchte anbringt, aber darüber in Verwirrung geräth.

Hier hat er mancherley ausflüchte gesucht, und seltsame dinge herfürgebracht, auch offentlich viel örter in der heiligen Schrifft verläugnet, welches denn alles scheinbahre anzeigung gewesen eines verworrenen gemüths; machte ihm also sein conscientz zu einem Gott, zu welchem er alle seine zuflucht hätte, daß er je Gottes wort seine gebührliche ehre nicht geben dörffte.

§. XXVIII.

§. XXVIII.

Bullinger will daher nichts weiter mit ihm reden, sondern schreibt seinetwegen an den Landgraffen zurück.

Derwegen verließ ihn Bullingerus auch wieder, und schrieb an den Landgraffen den 7. May wie hernach folget: Sein schreiben und antwort auf Theobaldi Thameri schrifften wären ihm treulich überantwortet, aus welchen er auch verstanden, daß er gnädiglich begehrte mit gedachtem Theobaldo fleissig zu conferiren, ob er möchte von seinen schädlichen irrthümern abgewendet werden. Darauf hätte er zur stund beruffen etliche fromme, getreue und gelehrte mitarbeiter und brüder, mit nahmen Theodorum Bibliandrum, der hebräischen sprache und heiligen Schrifft Lesern, Rudolffen Walthern, Hans Wolffen, Ludewig Luthern, Wolffgang Hallern, alle Prediger, und nach gelesener missive und beygelegten schrifften, die unbegründete und gar absurdam opinionem Thameri daraus verstanden. Sie hätten aber allesamt Gott gelobet, der in sein des Fürsten hertz gegeben hätte einen solchen verstand und erkäntnüß der geschrifft. Daß er nun möchte alle falsche lehre gedachtes Thameri umkehren, und die reine wahrheit retten. Bäthen auch Gott von hertzen, daß er seine gnad und geist bey ihm wolte vermehren, und beständig bis ans ende erhalten. Sie hätten aber Thamerum zu ihnen beruffen, und freundlich gegrüset, ihm alle liebe erbotten und freund-

 schafft.

schafft. Dieweil er begehrt hätte, ein freundlich gespräch mit ihnen zu halten, hätten sie den handel darnach also angefangen: ob er auch erkennete, daß die heilige Göttliche Schrifft, die Bibel genant, das wahrhafftige wort Gottes wäre? Darauf er dunckel und verworren geantwortet, daß sie mit vielen fragen seine meynung darauf hätten müssen von ihm bringen. Die wäre nun diese gewesen: wenn die creaturen und conscientia nicht damit stimmeten, wäre es nichts, hätten auch weiter befunden, daß er der heiligen Schrifft nicht zugebe, das er solte.

Er wäre aber so unbeständig, und unzüchtig gewesen, geschrien, hätte nichts hören wollen, was man ihm untersagt, daß ihnen dergleichen wüster mensch nie mehr wäre fürkommen, an dem alles verlohren wäre, was man mit ihm gütlich gehandelt hätte, wäre auch zuletzt dahin kommen, daß er frey bekante, dieweil sie seine Principia, creaturas und conscientias nicht wolten annehmen, so wolte er ihre Principia die heilige Schrifft auch nicht annehmen. Dardurch sie verursacht worden, nicht weiter in denen gesprächen mit ihm fortzufahren, sondern ihn Gott, als einen armen verworrenen und zerstörten menschen zu befehlen.

Welches alles seiner Gnaden mitgesanter diener weitläufftiger erzählen könte, welchen er darum zum gespräch gelassen und gesetzt hätte, daß er alle dinge selbst sehen und hören möchte, mit bitte, er wolte an diesen seinem dienste ein gnädiges begnügen haben.

§. XXIX.

§. XXIX.

Thamerus wird von Landgraff Philip selbst seiner Pflicht erlassen.

Als nun der Landgrave aus allen erzählten verhandlungen klärlich befunden, daß sich Thamerus nicht wolte weisen, noch von seinem irrthume abmahnen lassen, sondern dabey hartnäckig zu verharren gedachte, hat er ihn seiner pflicht erlassen, und ihm aufgelegt, sich im lande zu Hessen predigens und lesens allerdings zu enthalten. Wo er darnach hinkommen, konte man nicht gleich gründlich berichten. Etliche sagten er sey nach Rom zum Pabst gezogen, hernach wieder in Teutschland ins Stifft Minden, und endlich gen Mayntze kommen.

§. XXX.

Andere Irrthümer dieses Mannes.

Diese angezogene des Thameri irrthümer sind nicht einerley gewesen, denn mit etlichen, als Schwenckfeld, und den Francken hat er gehalten, die Aposteln hätten nicht aus der heiligen Schrifft geprediget, sondern aus dem grossen buch der schöpffung und creaturen. Mit Sebastiano Francken, Loe und anderen, ein jeder könte in seiner Religion Gott gefallen, und seelig werden. Und aber mit etlichen: Obwohl die Heyden, Türcken und Juden nicht aus zugerechneter gerechtigkeit von Christi wegen fromm und gerecht werden, so würden sie doch aus ge-

schencktem glauben seelig. Daß also dieser mensch überaus verworrene gedancken gehabt.

§. XXXI.

Ursachen, welche den Verfasser bewogen, dasjenige, was sich mit Thamero zugetragen, umständlich zu beschreiben.

Welche ich nicht der meynung anher gesetzt, daß ich oder andere ob seinem falle wohlgefallens oder frolocken solten haben, und tragen, gerade als wären wir solcher straffe geübriget, sintemahl ein jeder irren, fallen, betrogen und verführt kan werden, auch aus Gottes gnade und anderer frommer leute unterrichtung wiederum auffstehen und sich bekehren. Darum ich von zweyerley ursachen wegen dieses zugetragene also mit allen umständen erzählet habe. Die erste, daß wir allesamt daraus lernen, nicht von uns selbst hochzuhalten, noch auf die gaben, so Gott der Herr einem mehr und reichlicher als dem andern verleihet, verlassen, sondern nach der fürgeschriebenen lehre S. Petrus unsern wandel die zeit unserer pilgerschafft führen mit furchten. Die andere, da wir eines bessern unterwiesen worden, auch folgen, uns sagen und wieder zurecht lassen bringen.

§. XXXII.

Wodurch Thamerus auf diese Irrwege gebracht worden.

Dieser Thamers hat auch der griechischen und lateinischen sprache einen ziemlichen guten bericht

richt gehabt, auch etwas in der Philosophie gewust. Weil er sich aber derselben gantz und gar ergeben, die heilige Schrifft aus den augen gelassen, hat sie ihn am letzten verführt, und ohne zweifel zu diesem fall gebracht. Daß er das heilige Evangelium, welches S. Paulus eine krafft Gottes nennet, so da seelig mache, alle die daran glauben, nur für eine natürliche erkäntnüß des gesetzes gehalten, sein gewissen weit über Gottes wort gesetzt, darzu in den worten, durch den glauben werden wir aus lauter gnade, und um des einigen Mitlers Jesu Christi gehorsams willen für Gott gerecht, ein Synechdoche wollen machen, als würden wir durch den glauben wohl vorbereitet, aber darnach erstens durch folgende wercke und thaten gerecht. Welches alles eitel grobe öffentliche irrthümer, der heiligen Schrifft und dem Christlichen glauben allerdings zuwider sind.

Dennoch hat er ihm nicht wollen rathen, noch seinen gefasten falschen wahn fahren lassen, für welcher halsstarrigkeit sich alle menschen hüten sollen.

§. XXXIII.

Wird nachgehends von dem Bischoff zu Minden zu einem Hoffprediger bestellt.

Ich habe gemeldet, man habe anfänglich nicht wissen können, wohin Thamerus nach fürgenommener unterredung zu Zürich kommen sey. Aber in diesem 1561. jahr hat er wieder eine Apologie oder schirmschrifft der verleumdungen, so ihm von

obberührten 1552. jahr an, bis auf dieses gegenwärtige, von des Luthers anhängern begegnet seyn sollen, in druck gegeben, darin er unter andern selbst bekennet, er sey von Zürich stracks nach Meyland und von dannen auf Rom gezogen, daß er auch am selben ort bis in das andere jahr geblieben, und darnach zum Bischoff in Minden Herrn Georgen, gebohrnen Hertzogen zu Braunschweig und Lüneburg kommen, und des Hoffprediger worden. Da er sich auch, seiner vorigen gewohnheit nach, vieler seltsamer rede und gantz thörichter meynungen in seinen lehren hat vernehmen lassen, dadurch etliche gelehrte männer verursacht, ihn von wegen solcher unbegründeten rede und lehre hart anzusprechen, und weil er davon nicht wollen ablassen, so hat ihm der gemeine mann zu hohn und spott etliche lieder und gesänge gemacht.

§. XXXIV.

Gehet wegen seiner Streitigkeit mit den Predigern wieder nach Mayntz.

Das alles hat ihn dermassen verbittert, daß er bey gemelten Bischoff angehalten, benente gelehrte Männer und Prediger seinen widertheil dahin mit ernst zu vermögen, daß sie entweder mit ihm von der rechtfertigung des menschen gleich lehren, oder aber alle vorige päbstliche lehre und ceremonien wiederum müsten aufrichten. Welches der Bischoff füglich nicht können zuwege bringen, darum dasselbige verblieben. Folgends hat er auch etliche seiner predigten offentlich in druck

lassen

lassen ausgehen, und sich darneben erbotten von den fürnehmsten Artickeln der Christlichen Religion, mit den andern Predigern, so das Evangelium von Jesu Christo lauter und rein gelehret, eine offentliche disputation zu halten. Dieweil aber diese Predicanten seine argumenta und schlußreden zuvor den Theologen zu Wittenberg überschickt, die zu besehen, welche ihm dieselbige aus heiliger Schrifft, als untüchtig gnugsam widerleget, ist solches sein fürhaben auch nachblieben, und er darnach also gen Mayntz kommen.

§. XXXV.

Sucht sich wegen seiner Handlungen zu verantworten.

Nachdem nun Thamerus in solcher seiner vermeinten verantwortung fast alle ergangene handelungen mit ihm stracks wider seine eigene bessere wissenschafft, nur zu seinem vortheil, dagegen aber zu vieler anderer nahmhafftiger leute schimpff und unehren anziehet, als einer von männiglichen zuvor bewust, der von erkanter und bekanter wahrheit abgefallen, und die nunmehr auf das greulichste verfolgen hilffet, haben es viele dafür geachtet, es würde keiner so unverständig seyn, der nicht leicht vermercken könte, wofür solche seine unbegründete schrifften und gegenbericht zu halten wäre.

§. XXXVI.

Und greifft den Landgraff Philip unverantwortlicher weise mit spitzigen Worten an.

Und daß er insonderheit seinen allerhöchsten förderer, zu nähest nach Gott, auf erden, den Landgraven mit gantz unbesonnenen spitzigen worten angriffe, auch andern vortrefflichen gelehrten leuten, deren etliche seine eigene zucht- und lehrmeister gewesen, unwahre dinge auflegte, darzu des ehrlichen Mannes, den ihm Hochgedachter Landgrave zum geleitsmann gantz gnädiger meynung zugegeben, nicht verschonet, das alles waren gewisse anzeigungen eines wahnsinnigen verrückten menschens. Denn daß er vom Landgraven erstlich darum allein nach Wittenberg solte geschickt seyn, damit er von dem Herrn Philippo Melanchthone seeliger und löblicher gedächtnüß überredt würde, der lehre wiederum zuzufallen, daß der mensch allein durch den glauben für Gott fromm und gerecht würde. Darnach auch derwegen gen Zürich, auf daß der Landgrave und Henrich Bullinger oberster Predicant daselbst wiederum miteinander versühnet worden. Item daß dem Landgraven nicht gebühret hätte, ihn ungehört, und allein auf seiner widersacher bericht, des Hessenlands zu verweisen, und was dergleichen unbewogener worte mehr in seinen schreiben gefunden worden, das alles weisen die hiebevor treulich angeregte Acten viel anders aus. Darum gantz von unnöthen alhier deshalben weiter fürlegung zu thun.

Auch

Auch sind der Theologen schrifften, was mit ihm zu Wittenberg und Zürich fürgenommen und gehandelt, noch vorhanden und fürzulegen. Daraus sich je mehr als offentlich befindet, daß der Landgrave um seines Thameri besten willen, solche grosse unkosten auf ihn angewand, auch die Theologen an beyden orten viel freundlicher in der unterredung mit ihm sind umgangen, und etwas gelinder, denn seine gefaste irrthümer wohl verdienet und werth gewesen; als die ihn allesamt aufs treulichste ermahnet von solchen irrigen meynungen abzustehen, und sich wiederum zu der rechten Catholischen Kirchen Gottes zu begeben, auch mit derselben einhelligen wahrhafftigen lehr und meynungen sich zu vergleichen. Aber es hat solche ihre treue ermahnung bey ihm nichts verfahen wollen, daß der spruch an ihm wahr ist, wie an vielen hartnäckigen mehr, ein abtrünniger lässet sich gar selten und wohl nimmermehr einen einmahl gefasten irrthum wieder abnehmen.

Derhalben achten es viel gelehrte Männer dafür, Thamerus, als einer, der was sonderliches hat wissen wollen, solte billig bedacht haben, daß einer jeden Christlichen Obrigkeit ambt und gebühr ist, darauf mit sonderlichem fleiß zu sehen, daß falsche lehre und unrechter Gottesdienst in ihrem lande nicht gelitten werden, und daß demnach der Landgrave an ihm keine wildbahne gebrochen, noch ihm damit zuviel gethan, daß er ihn hat passiren lassen. Daß auch ihm Thamero viel ehrlicher nachzusagen wäre, da er

er der mancherley wohlthaten, so ihm vom Landgraven erzeiget, nicht dermassen mit lauterm undanck zu bezahlen unterstanden, und noch, als vielweniger ihm gebühret, mit verstorbener ehrlicher leute schatten zu kämpffen. Nun er aber solches alles in vergeß habe gestellet, Gottes wort, seiner gewesenen Oberherren, treue lehrmeister und andere, nur mit bösen worten zu beschweren angefangen, müsse er auch für lieb nehmen, da man zu rettung Göttlichen nahmens ehre, und anderer unschuldiger leute gut gerüchte, solches sein unwahres beschreien mit beständigem grund und wahrheit widerlege.

§. XXXVII.

Gehet darauf zu der Römischen Kirchen über.

Jch selbst und andere, das weis Gott, haben mit ihm von wegen seiner gaben je und allewege ein hertzliches mitleiden getragen, und mich demnach mit scharffer einführung seiner irrigen opinion bis anher enthalten, und ihm also zu beschönung fürgegeben, als wäre er aus keinem bösen fürsatz, sondern aus lauter schwachheit und melancholie in angezeigte irrige meynung gerathen, alles der zuversicht, es würde ihm Gott gnade verleihen, daß er wieder zu ihm selbst kähme, und sich besserte. Dieweil ich aber nun aus dieser Apologie klärlich vernehme, daß er von erkanter wahrheit abgewichen, und des Römischen Antichrists greiffliche lügen und öffentliche abgöttereyen,

terenen, als für rechten Gottesdienst mit gantzem ernst untersteheт zu vertheidigen, habe ich nicht für unbillig erachten können, alle menschen für seine schrifften zu verwarnen.

Denn welcher Gottes wort, das die einige regul unsers lebens ist, so tief herunter darf setzen, und demselben andere arme nichtige creaturen, und seine eigene verwirrete conscientz vorziehen, ja solche ehre und auctorität geben, welche allein Gott und seinem ewigen wort, und des Heiligen Geistes amt zustehet und gebühret, da ist kein wunder, daß derselbige auch zugleich seine wohlthätige Obrigkeit und treue Lehrmeister verdachter gestalt anziehet, und den allen die unwahrheit nachsaget. (*)

(*) Hieraus nun ersehen wir / in wie weit dem *Nicolao SERARIO de rebus Moguntinensibus Lib. I. Cap. XL. in Vol. I. Rerum Moguntiacarum Georgii Christiani Joannis p. 129.* Glauben beyzumessen / wann er von diesem Manne schreibet: THEOBALDUS THAMERUS, Alsatus, Latinis Græcisque litteris præclare instructus, grassante novarum opinionum oestro percitus, Lutherum sequebatur, adeo ut Witenbergæ Melanchthonem audiret, Marpurgi postea doceret, demumque Landgravio, cum in Germanico bello Ingolstadium obsideret, esset a concionibus. Sed mira eius narratur ad Catholicam fidem accessio. In pharmacopolio, vel mercatoris nescio cujus officina, librum quendam lacerum vidit, e quo cuculli, emporeticæque chartæ defringebantur. Et, ut fit, libri hoc quidnam esset, videre voluit, viditque esse D. Thomæ Aquinatis volumen, et quidem eam partis secundæ partem priorem, in qua de gratia et iustificatione agitur. Legit paucula et mirabatur tantam doctrinam, tantam veritatem, ordinem

dinem et perſpicuitatem. Quoque legebat plura, eo mirabatur magis, et Luthericam juſtificationem ſuſpectam habere incipiebat. Ea tandem divinitus objecta potius quam curioſa lectione ſic incenſus eſt, ut cogitaret alia etiam Catholica legere ac intelligere. Legit ac intellexit. Cumque a ſuo quondam Domino, e Caroli V. vinculis jam emiſſo Landgravio, ut de abiectæ nunc hæreſeos cauſis audiretur, peteret, ab eo benigne cum nobili virò D. Friderico à Dan, litterisque variis Jenam ad Schnepfium, Wittenbergam ad Melanchthonem, tandemque Tigurum ad Bullingerum miſſus eſt. Sed perindocte contumelioſiſſimeque ab illis acceptus, multo eſt in Catholica fide factus confirmatior, prout in Apologia ipſemet ſua exponit. Hinc Romam ivit, ubi unum vel alterum annum egit, doctorum piorumque hominum perutili uſus conſuetudine, et quidem Franciſci Turriani. Mindam inde ab Epiſcopo, qui erat Georgius, Brunſvvicenſis et Luneburgenſis Dux, vocatus concionatorem egit, idemque Francofurti ad Mœnum aliquandiu munus cum obiiſſet, huc Moguntiam totum ſe contulit, ubi Canonicatus ei datus. Ita vero ſe modeſte habuit, ut non raro ad Patrum Societatis Jeſu, qui recens illuc venerant, ſcholas Theologicas accederet, easque perlibenter audiret, Theologico alioqui doctoratu jam clarus. Ad Friburgenſe poſtea Gymnaſium, Theologiæ docendæ cauſa, vocatus, ibidem, quæ calcanda omnibus, necis viam iniit, ſub Domini annum MDLXX. Tractatum ſcripſit, An et quatenus Chriſtianis in perſecutionibus ſit fugiendum, et librum de calumniis variis, quas a Lutheranis pertulit, editum hic Moguntiæ anno MDLXII. Der Herr Prof. *Joannis* in der *Diſſ. de Doctis Moguntinis* ſetzt dieſes Thameri Sterbjahr und Tag auf den 22. April 1569. Andere mercken den 22. oder 23. May an. Siehe auch *Johan. Tilemanni* dicti *Schenck* Vitas Theologorum Marburgenſium p. 68. ſqq. welcher nebſt dem Dilich dafür gehalten / Thamerus wäre von Straßburg gebürtig geweſen.

Eben⸗

Ebendesselben Beschreibung von der Schmalkaldischen Bundsgenossen Kriege mit Hertzog Henrich von Braunschweig in dem Jahr 1545.

§. I.

Hertzog Henrich von Braunschweig wil in die Kayserliche Sequestration nicht willigen, und bewirbt sich heimlich um Kriegs-Volck.

Wiewohl der Keyser mit den Eynungs-Verwanden Ständen so viel gehandelt, daß sie das eroberte Braunschweigische Land ihm mit einer billigen maaß und sequesters-weise zuzustellen bewilliget, und er auch darauf Hertzog Heinrichen von Braunschweig in offentlich ausgegangenen Mandaten solcher Sequestration zu geleben und friede zu halten ernstlich gebotten: So hat doch gedachter Hertzog solches keineswegesbewilligen wollen, sondern sich heimlich um kriegs-volck, zu roß und fuß, beworben.

§. II.

§. II.

Christoph von Wrißberg versichert Landgraff Philip zu Giessen, daß ihm von dieser Kriegsrüstung nichts bewust sey.

Dieweil nun Landgrav Philip von solchem fürnehmen viele glaubliche warnungen und kundschafften zukommen, hat sich von ungefehr zugetragen, als gemelter Landgrav zu Giessen in der vestunge gewesen, daß einer genant Christoph von Wrißberg auch dar geritten kommen. Nachdem nun von vielen örtern glaublich bericht zuvor war einkommen, als solte dieser Wrißberg in grosser bewerbung seyn, hat ihn der Landgrave gefraget, ob er in keinem bewerb oder kriegs-rüstung wäre? Darauf er geantwortet, er wüste von nichts, wäre auch in keinem bewerb. Sagte der Landgrave weiter: du darffest es für uns nicht leugnen, wirbest du für den Kayser, Römischen König, Franckreich oder Engelland? mit denen haben wir nichts zu schaffen? Antwortet er wiederum: Er wäre in keinem bewerb. Hinwieder sagte der Landgrave, wenn du Hertzog Heinrichen zum besten in bewerb wärest, des hätten wir kein gefallens? Darauf er abermahls antwortet: Gnädiger Herr, halten Ew. F. Gnaden mich für den, daß ich solte dem heilosen Manne Hertzog Heinrichen dienen, dafür behüte mich Gott. Ew. F. Gn. wissen ja, wie ich dem Churfürsten zu Sachsen, und Ew. F. Gn. des Lands Braunschweig halben verpflichtet bin. Sagt der Landgrave weiter: ob er das

bey seinen ehren zusagen könte, daß er in keiner Bewerbung wäre? Antwortet er: ja, gnädiger Herr, und gab darauf dem Landgraven seine hand, darbey waren etliche von Adel und andere. Dennoch ließ Ihnen der Landgrave über seiner taffeln mit Ihme eßen, und darnach wieder hinweg ziehen.

§. III.
Erfährt aber das Gegentheil aus Friedrich Spedts Schreiben an den von Wrisperg.

Bald hernach ist dem Landgraven eine schrifft zukommen, die eines Bauren Sohn aus dem dorff Trebern, bey Rüßelsheim gelegen, der sich genant Friedrich Spedt, und ein Licentiat hat seyn wollen, an vorgemelten Wrispergern geschrieben, was aber dieser Friedrich für ein Mensch gewesen, zeiget der Landgrave in einem offentlichen ausschreiben gnugsahm an. Bemeltes schreibens inhalt unter andern hat also gelautet: Es hätte der Oberste euch mit gegenwärtigem eurem diener das nachstendige Geld gerne überschickt, so hat er aber zu dem Gelde nicht wohl kommen können, darzu von wegen der bewusten gescheffte solches Gelds dießmahls hochnöthig geweßen, und wäre mein treuer Rath, Ihr hettet euch der Hessen so viel müglich entschlagen, unser und Ihrer halber, auch daß sich vieler ursachen halber nicht schicken wil, erstlich von wegen der Bündnuß, so jetzo von neuem von etlichen leuthen, wie ich euch angezeiget, auffgericht. Zum andern, umb verdachts willen, den unser

gegentheil daraus wohl abzunehmen, das Ihnen belangen wird. So will man die Sache auf beyden theilen gerne ohn einigen verdacht haben. Das ich euch freundlicher wohlmeinung nicht habe wollen unangezeiget lassen 2c. Datum den 30. Aprilis Anno 45.

§. IV.

Und befiehlt Stadthalter und Räthen zu Wolffenbüttel den von Wrisperg anzuhalten.

Alß nun aus solcher Schrifft der Landgrave befunden, und leichtlich erachten mügen, dieweil Wrisperg vorhin seines bewerbs bey seinen ehren gegen Ihme verleugnet, daß solches niemands anders zu gut beschehe, denn Hertzog Heinrichen von Braunschweig, und wieder Ihnen und seine mitverwanden gemeinet, hat er derhalben Statthalter und Räthen zu Wolffenbüttel befohlen, den Wrisperger nachzutrachten, und Ihnen anzunehmen.

§. V.

Der von Wrisperg verspricht in Cassel sich einzustellen

Darauf Wilhelm von Schachten samt andern von Adel und Reysigen für die Hohebüchen, welches hauß er Wrisperger pfands- und Ambtsweise vom Churfürsten zu Sachsen, dem Landgraven und Ihren mitverwandten inne gehabt, kommen, und an ihn Wrisperger begehret, daß er sich gen Cassel stellen, und da dannen nicht verrücken wolte, sondern des Landgraven gemüth anhören.

anhören. Welches er sich am ersten geweigert, mit vielen trotzigen Worten doch letztlich ihme Wilhelm von Schachten zugesagt, auf den Pfingsttag deßelbigen Jahrs zu Cassel in einer offenen herberge zu erscheinen, des Landgraven gemüth anzuhören, und sich wie einem ehrbaren man zustehet, zu verantworten, darauff er selbst die umbständer zu zeugen beruffen, wo ers nicht thäte, solte man ihn für einen verzweiffelten böswicht halten.

§. VI.

Schreibt aber nachher an Landgrafen Philip, daß er unter seinem sichern Geleit sich bey demselben einfinden wolle.

Er hat aber solcher zusage vergessen, und ist auf den benennten tag, welcher da gewesen ist der 24. May nicht erschienen, sondern darnach erstens den 27. May an den Landgraven geschrieben, und in solchem brieffe erstlich die handlung zu Gießen geschehen wiederumb angeregt. Darnach wie er von Wilhelm von Schachten zu der Hohen Büchen, welches er pfandsweise von ihme einhätte, angesprochen, sich gen Cassel einzustellen, und dannen nicht zu scheiden, es geschehe dan mit seinem wissen, welches er ihme dann zugesagt, in den nebesten Pfingsten allda zu erscheinen, sein gemüth anzuhören, ob er vielleicht durch seine abgünstigen mit unwarheit angetragen wäre. Wiewol er nun solchem erbieten nachzuleben mehr dann geneigt, hätte er sich doch hierauf verlassen, da er der Landgrave, als sein gnädiger Herr, mit ihme etwas zu thun, und derwegen als sein unterthan beschrieben, wäre ihme darauf in kei-

nem weg beschwerlich gewesen, solches in gehorsam zu leisten. Dieweil aber solches nicht geschehen, und er denn ungerne anders denn einem ohne ruhm getreuen unterthanen zustünde, zu handeln gedächte: So wäre er hiemit des erbietens, sofern er auf seinen jüngsten gegebenen bericht zu Gießen auf sein gewissen angezeiget, ihnen nicht wolte entschuldiget nehmen, und er dann mit einem ehrlichen geleid samt den seinen versorget, wolt er sich von stund zu ihme verfügen, und sein gemüth anhören. Mit dienstlicher bitt, da er über seinen gegebenen bericht zu Gießen wäre angetragen, daß ihme solche anbrenger zur selben zeit fürgestellet möchten werden, wolte er sich gegen dieselbigen mit wahrheit aber mit der that und hand, wie ihme das auferleget würde, verantworten, daß er daran und ein gantzer umbstand ein gnädiges und günstiges gefallen haben solten.

§. VII.

Worauf der Landgraf ihm antwortet, daß er in der ihm angesetzten zeit sich in Cassel stellen solte.

Darauf ihme der Landgrave aus Cassel geantwortet am Sonntage Trinitatis, wie folget: Lieber getreuer! dein schreiben den 27. Tag May an Uns gethan, haben wir verlesen, und ist an dem, daß wir zu Gießen mit dir allerley rede gehabt, und was du uns geantwortet, das wird dir ohne zweiffel unvergessen seyn. Nun seynd Uns seither dem solche dinge angelanget, die denselben reden nicht gleichförmig und dem gantz zuwieder mügen verstanden werden. Daraus der Churfürst zu Sach-

Sachsen und wir verursachet, Stadthalter und Räthe zu Wolffenbüttel zu beschreiben, und ihnen zu befehlen, dich hieher zu Uns zu verschaffen, auf daß wir solcher dinge, die an uns gelanget, von dir einen beständigen bericht erlangten. Was nun Wilhelm von Schachten und andere derwegen mit dir gehandelt, des haben wir bericht, und sonderlich daß du angeloben soltest haben, allhier zu Cassel auf verlauffnen Pfingsten in einer offen herberge zu erscheinen, von Uns unser gemüth anzuhören, und daß du dabey offentlich gesagt, und den umstand zu zeugen beruffen haben soltest, wo du das nicht halten würdest, solt man dich für einen verzweiffelten böseiwcht achten und halten. Wo nun dem also so hätten wir geachtet, du würdest dem nach kommen seyn, dieweil es aber nicht beschehen, were es deinenthalben, als von einem, welcher einen ruff unterm Adel gehabt, befrembdlich zu vernehmen. Damit du aber sehest, daß wir ohne ursach dich oder jemands anders ungern wolten anfechten, und auf diß dein unterthäniges schreiben und erbieten deine verantwortung zu hören geneigt: So mügen wir leiden und wollen an dich gesonnen haben, daß du dich zwischen hie und näheſten Sontag nach Corporis Christi, welcher ist der siebende tag des monats Junii, vermittelst Eydes auf solche dinge zu berichten, zu uns anher verfüget, da wir dir dasjenige, und das, welches der gegenspiel deiner rede, die du zu Gießen mit Uns gehabt und gethan, uns eröffnet haben, fürlegen und stellen wollen, kanst du dich dann solcher anzeige mit grundwarheit und ehren verantworten, so gönnen

wir dirs wohl. Und in fall da du dich deß verantworten köntest oder nicht, doch daß du Uns an Eydes statt die warheit auf die dinge, die wir dir anzeigen und fragen werden, antwortest und berichtest: So wollen wir dir hiemit, für dich und diejenigen, so du mit dir anhero bringen wirdest, anher und wieder in dein sicher gewarsahm, unser frey sicherheit und geleid, für leib, haabe und güter zugeschrieben und versprochen haben, für Uns, die unsern, und alle diejenigen, dero wir zu recht und billigkeit mächtig, und die umb unsert willen zu thun und zu lassen schuldig seyn, oder zu thun und zu laßen gedencken. Das haben wir dir hinwieder zur antwort jetzmahls nicht wollen verhalten.

VIII.

Der von Wrisperg erscheint zu Cassel, und wird wegen der Bewerbung befragt.

Am 8ten Junii ist Wrisperg für den Landgraven zu Cassel erschienen, und hat in beywesen Hertzog Albrechts zu Braunschweig, des von Oberkirchen, Pfaltzgraf Wolfgangs Hoffmeisters, Georgen Vitzdoms, Hertzog August zu Sachsen Amtmans zur Sachsenburg, Doctor Gemels von Nürnberg, Syndici, Hermans von der Malsburg, Hermans von Hundelshausen, Ludwigs von Baumbach, Marschalcks, Doctor Johann Walthers, Veltin Breuels, Vice-Cantzlers, und Johann Keudels, Licentiaten, und andere mehr einen Eyd gethan, (wiewohl er zuvor fürgewand, daß er leichtlich nicht gerne Eyde schwüre,

schwüre, doch könte ers thun, darauf der Landgrave geantwortet: Er thäte solches zu bekräftigung der Wahrheit:) worauf er gefragt würde die Wahrheit zu sagen. Es hat aber der Landgrave zuvor die obbenante also angeredet, daß sie diese sachen gutwillig wolten anhören, und in geheim bey ihnen bleiben lassen, sonderlich ob sie etwas vernähmen, das den Pfaltzgraven möchte angehen, denn er wolte mit desselbigen sachen nichts zu thun haben. Und, was er jetzt thäte, geschehe allein zu erfahrung der dinge, so ihnen oder andern seinen mitverwandten von nöthen wären, und gar nicht anderer leute geheimnis zu erfahren. Demnach Wrispergern fürgenommen, und erstlich auf alles, so zu Gießen verhandelt, von neuen gefragt, dessen er gestanden, denn er wäre zu demmahl in keiner bewerbung gestanden, und noch nicht, wiewohl ihme von einem großen herren vertröstung beschehen, aber doch nicht geschloßen, hätte aber noch einen knecht außen. Der Landgrave ihnen weiter gefraget? Er wüste daß er mit Jobsten von Münchhausen gehandelt sein Lieutnant zu werden? Antwort Wrisperg: Er hätte denselbigen bey seinem Ambtmann zu entbothen, er hätte vertröstung, ginge die für sich, so wolte er ihnen mit sich nehmen. Gefragt, ob er keine bestellung von ihme geschickt? Antwort: Er hätte etliche Articul von sich geschicket. Darauf der Landgrave weiter gesagt: Christoffer! du sagest, du seyest bey dem Laudenberger zu Wormbs gewesen, dagegen unsere Räthe, du seyest in bewerbung,

nicht zu Wormbs gewesen. Welches alles uns nicht geringen verdacht gemacht und verursachet zu befehlen, deine diener zu arrestiren zu erkundigung der warheit, und ist derselben einer ergriffen, und ein brieff von Speden an dich haltend bey ihme gefunden, welchem brieff man ihme sobald verlesen. Antwort Wrispergs: Der Oberste, davon der brieff melde, sey der Laudenberger, diese worte betreffende: soviel andere sachen belangt, bleibe es bey unsern Abschied. Antwort: er wäre gewesen in bewerbung und vertröstung des Königs von Franckreich, und man solte so starck werden mit reutern und knechten, daß man mit gewalt dem Keyser durchs Niederland ziehen möchte. Daß er sich solte der Hessen entschlagen ꝛc. wüste er nicht, was das auf ihme hätte, oder wie Spede diese worte meinte. Die worte von wegen der neuen Bündnüs ꝛc. davon wüste er nichts, als wahr, alß ihme GOtt am letzten Gerichte helffen wolte, und seine seele müste nimmermehr vor Gottes Angesicht kommen, wo er darumb etwas wüste, Spede hätte ihme auch nichts davon gesagt. Gefragt: wer das gegentheil sey? Antwort: Engeland: Wer dann die beyde theile seyn, die die sache gerne wolten ohne einigen verdacht haben? Antwort: er wüste nichts anders darauff zu sagen, denn wie gehöret. Auf den brieff den Wrisperg an Speden geschrieben? Antwort: der wäre sein und seines Jngesiegel. Auf die worte darin, daß solche land leuth solten unserm Herren anhängig bleiben Antwort: der König von Franckreich hätte ihnen wollen brauchen gegen Dännemarck, das wäre ihme

ihme also von Speden angesagt. Daß man die vier tausend Thaler solte in Cronen verwandeln, auf daß die sachen desto unvermerckter zugingen. Begehrte der Landgrave hierauf gründlichen bericht zu geben, wie das zu verstehen. Denn solte es den Frantzosen gelten, so wäre es besser verschlagen und geheimer blieben, da man thaler zu lauffgeld geben, als Cronen, Ursach, man wüste daß Franckreich pflegte Cronen auszugeben. Antwort Er: der König hätte es also begehret; Er aber hätte in alle wege den Churfürsten zu Sachsen und ihn den Landgraven auch das Römische Reich ausgenommen.

§. IX.

Dessen entschuldigungen aber leisten dem Landgrafen kein genügen.

Darnach hat der Landgrave die Artikel der bestellung, so Wrisperg von ihme geschickt, ihme laßen fürlesen, welche viel anders gelautet, damit ist Wrisperg abgetreten. Und als er wieder erfordert, hat der Landgrave zu ihme gesagt: deine entschuldigung lassen wir auf ihr selbst beruhen, haben aber daran kein benügen, sonderlich weil du gesagt hast, du stehest in keinen bewerb, so sich doch das gegenspiel aus Speden brieff und deinen selbst bericht anderst ausweiset. Sagest auch du seyest bey dem Laudenberger zu Wormbs gewesen, das doch nicht geschehen ist. Zum dritten, daß du von den worten der neuen bündnüs nichts wissen wilst. Zum vierten, daß er von verwechselung der thaler unglaublichen bericht thäte. Und zum fünfften, daß schwerlich zu glauben, daß

Franckreich wieder Dännemarck ziehen würde. Und zum letzten, daß er diese Wörter, die Sachen von beyden theilen ohnverdacht haben, nicht wolte verstehen. Wrisperg hat weiter sich vernehmen lassen, er hätte die tage seines lebens nicht wieder den Landgraven oder den Churfürsten zu Sachsen gehandelt oder thun wollen; Wo er aber für Hertzog Heinrichen oder andere, die denselbigen zu entgegen wären, sich würde einlaßen, oder mit ihm derwegen gehandelt wäre, solte ihme der Landgrave den kopf lassen abhauen. Auff diese Rede und Wiederrede ist Wrisperger verlassen, und hat dieselbige handlung mit eigenen händen unterschrieben.

§. X.

Nachher schreibt der von Wrisperg an Herman von der Malsburg, der Landgraf möchte wegen des versamleten Kriegs-volcks keinen Argwohn schöpfen.

Demnach hat sich etliche monatszeit verlauffen, bis ungefehrlich umb den 8ten Tag des Augustmonats, dazwischen haben sich im Stift Verden Reuter und knechte versammlet, dazumahl hat Wrisperg aus eigener bewegung an Hermann von der Malsburg geschrieben, erstlich den 8ten August, er zweiffelte nicht, Er Hermann würde vernommen haben die versamlung, so sich von Reutern und knechten jetzt zugetragen, sintemahl vielleicht der Landgrave daraus einen argwohn möchte schöpfen, so gelangte an Ihn

Ihn seine freundliche bitte, Er wolte dem Landgraven solches anzeigen, daß er sich nicht derwegen in vergebliche unkosten stellen dörffte. Denn der Herre, dem sollich Kriegs-Volck zugehörig, wäre Ihme seinen Fürstenthumben und Landschafften in keine wege zuwieder, daß er derwegen Reuter und Knechte gnädiglich wolte passiren lassen, und sich hierin unbeschweret erzeigen.

§. XI.

Welchem der von Malsburg antwortet, er möchte ihm in Vertrauen den Herren des Kriegs-Volcks anzeigen.

Auff welches schreiben ihme genanter Hermann von der Malsburg geantwortet aus Heida, den 11ten Augusti, wie folget: Er hätte sein schreiben, so er bey seinen eigenen botten an ihnen gethan, verlesen, und davon seinen herren, den Landgraven zu Hessen berichtet, und solte ihme keinen zweiffel machen, wo deme folge geschehe, und dieses alles also wahr, wie er geschrieben, ob dem schon zwischen dem Landgraven und ihme ein unwill möchte geschwebt haben, daß derselbige hiedurch solte abgefunden werden. Damit aber der Landgrave der dinge soviel desto gewißer seyn, und dem allem vollkomlich glauben möchte, auch ihme Reuter und Knechte desto weniger verhinderte, und er selbst über kurtz oder lang desto besser bey dem Landgraven voriges angebens mocht entschuldiget seyn; So hätte er gegenwärtig vertraute Person an ihnen abgefertiget, bey derselbigen solte er ihme schreiben, oder zum wenigsten sonst bey einer andern Person, so ihme zugehörig,

gehörig oder verwand wäre, vertraulich eröffnen, darin es auch weiter solte vermeldet werden, wer der herre solches kriegs-volcks, und wohinaus der zug gemeinet, desgleichen wo der Musterplatz und versamlung seyn würde, das thäte er sich nach gestalt der sachen zu ihme versehen, und hoffte es sollte ihme zu allem guten gereichen.

§. XII.

Will aber denselben nicht melden.

Wrisperg schreibet andermahls an Hermann von der Malsburg den 17ten Augusti: Soviel den herren des Kriegs, wohin deßelben gemüth gerichtet, auch der Musterplatz seyn solte, darauf konte er ihme nicht verhalten, daß er von seinem herren des Musterplatzes noch nicht endlich verständiget wäre, die versamlung würde aber im Stifft Verden fürgenommen. Nun aber wüste er, daß dieser hauffe und versamlung gegen den Landgraven nicht geschehe, wolte er seine vorige schrifften hieher wiederholt haben. Daß er aber den herren entdecken solte, hätte er leiderlich abzunehmen, daß ihme solches zu thun nicht gebühren wolte; Sobald er ihme aber zu entdecken seyn wolte, solte ihme das von stund an unangezeiget nicht gelaßen werden, mit bitte solches nochmahls an den Landgraven gelangen, Reuter und Knechte frey sicher und in allen gnaden passiren zu lassen.

§. XIII.

§. XIII.

Der Landgraf schreibt selbst an den von Wrisperg und verlangt von ihm nachricht.

Ferner hat auch der Landgrave selbst einen brieff an Wrispergen geschrieben, des datum stehet: Friedewald den 21. Augusti, und begehret, er wolte ihme zu seinen eigen handen zu schreiben, für wem die bewerbe gelten solte. Er solte von ihme ungemeldet bleiben. Hätte er dessen aber beschwerung, und er ihme den zuschriebe, daß es wieder den Churfürsten zu Sachsen, ihm sein lande und leuthe, auch wieder das eroberte Braunschweigische land, noch ihre Religions Eynungs-verwandten nicht gelten würde, so hätte er aus seines Raths Hermans von der Malsburg schreiben verstanden, was er sich zu ihme verlaßen möchte, dem er auch also gewißen glauben geben möchte, wolte seiner fürderlichen Antwort hierauff bey gegenwärtigen botten erwarten.

§. XIV.

Welcher darauf den Landgrafen und die Räthe zu Wolffenbüttel versichert, das versamlete Kriegs-volck stehe Hertzog Heinrich zu Braunschweig nicht zu.

Auff dieses schreiben hat Wrisperg den 28ten Augusti geantwortet: Er hätte sein schreiben mit gebührender reverentz empfangen, so viel nun wem diese bewerbung zuständig belangte, und

ob

ob dieselbige wieder den Churfürsten zu Sachsen, Ihnen, oder die Religion-Eynungs-verwandten zu vermelten, darauff könte er ihme in unterthänigkeit nicht verhalten, daß sein Herre mit dem Churfürsten ihme dem Landgraven oder ihren Landen und Leuthen wenig zu thun. Soviel von dem eroberten Fürstenthumb Braunschweig vermeldet würde, könte er ihme gleicher gestalt nicht verhalten, daß er hiebevor von herren **Bernhard von Mylen**, Ritter, Statthalter und Räthen zu Wolffenbüttel der ursach halben auch schriftlich den 19. Augusti datiret, samt etlichen beyverwahrten Copeyen der Keyserserlichen Majestät Mandaten, überkommen hätte. Was er nun demselbigen an Ihrer aller statt für Antwort zugestalt, zweiffelte er nicht, dieselbe würden davon wohl guten bericht zu geben wissen, mit bitte, ihn dieser bewerbung in ungnädigen willen nicht zu verdencken, sondern sein gnädiger Herr zu seyn und zu bleiben. Das schreiben an die Statthalter und Räthe zu Wolffenbüttel belangende, darauff er sich in dieser antwort referiret, ist geschehen am 22ten tag Augusti zu Verden, denn die genanten Statthalter und Räthe hätten von ihme zu wißen begehret, ihnen an Eydes statt, damit er den Churfürsten und Landgraven verwandt wäre, zu vermelten, ob das Kriegs-volck Hertzog Heinrichen von Braunschweig zuständig? Darauff er ihnen also geantwortet: Er hätte zu solchem hauffen einen hochlöblichen Christlichen Herren überkommen, welcher dem Römischen Reich nicht zuwieder, wäre auch in ungezweiffelter zuversicht, Hertzog Heinrich, den er zu diesem hauffen für keinen

keinen herren erkänte, würde sich Keyserlicher Majestät ihren ausgangen Mandaten, und angehengter Poen, als ein Fürst des Reichs, unverweißlich wohl zu halten wißen Daß aber dieser fürgenommener zug entweder Francreich oder Engeland zu guten möchte gebraucht werden, darauff wolte er ihnen auch nicht verhalten, daß derhalben und einem zu gutem diß Kriegs-volck versamlet, welchem theil aber unter demselben zum besten wäre er ohne zweiffel, sie als verständige würden solches dieserzeit ihnen anzuzeigen nicht begehren. Dieweil er nun zu diesen hauffen einen löblichen Christlichen herren hätte, deß vorhaben auch vor R. Keyserl. Majestät sein gnädigster Herr zu verantworten wohl wißen würde; So gelanget an Sie seine freundliche bitte, Sie wolten solches ihrem gnädigsten und gnädigen herren, dem Churfürst zu Sachsen und Landgraven zu Hessen anzeigen, damit dieselbigen ihnen solcher versamlung halben nicht wolten verdencken, auch sich derwegen in keine vergebliche unkosten stellen.

§. XV.

Herbert von Langen schreibt auch an den Landgrafen, es wäre das Kriegs-volck zum besten Hertzog Heinrichs nicht aufgebracht.

Mittlerzeit nemlich den 23. Augusti hat ein anderer von Adel, genannt Herbarth von Langen, welcher der zeit auch in des Landgraven und seiner mitverwandten Eyd, gelübd und dienst gestanden, darzu von der Regierung zu Wolffenbüttel bestellung gehabt, welche bis auf folgenden

folgenden Christmonath, vermöge seines übergebenen Reversals, gestanden, auch an den Landgraven aus dem Lager im Liligentagthal eine Antwort geschrieben, wie hernach folget: Er hätte seinen brieff, ob der wohl kein kentlich siegel gehabt, erbrochen und verlesen, und möchte ihme hinwieder darauf nicht verhalten, daß ohne noth daß er sich dieses gesammelten Kriegs-volcks halben beschweren, oder in einigen unkosten derenthalben begeben solte, denn solches Hertzog Heinrichen zu Braunschweig dißmahl zu gute nicht aufgebracht. Ob aber das der Cronen Franckreich oder Engelland zuständig? wäre er zweiffel frey, der Landgrave würde solches zu wissen ernstlich nicht begehren, und wo ers thäte, würde er vielleicht darob kein gefallens tragen. Darum ihme noch zur zeit ehren halb nicht wolte zustehen, solche dinge zu vermelden, aber nach wenig tagen würde er sonder zweiffel, wer sein herr wäre, von denselbigen herren selbst wohl vernehmen; Hoffte auch, er würde sich alsdenn gegen denselbigeu erzeigen und beweißen, wie sie das alles vertrauten; Bäte demnach, er wolte sich solches antragen hinfür nicht laßen irren, auch solte er sich gewißlich zu ihme versehen, daß er sich jederzeit, wie einem ehrlichen von Adel wohl anstünde, gegen ihm und männiglich erzeigen wolte.

§. XVI.

Das Land zu Hadeln aber wird von diesem Kriegs-volck hart mitgenommen

Wie nun das gesamlete Kriegs-volck ins Land zu Hadeln gezogen, und was es darin gehandelt, das

ist vielen Menschen wohl bewust, nemlich daß das gantze Land von demselbigen hauffen jämmerlich verderbet und geplündert ist. Darnach hat vor oftgemelter Wrisperg so viel verschafft, daß Reuter und Knechte, so gedachtes ländlein überfallen, Hertzog Heinrichen von Braunschweig geschworen haben. Welches Kriegs-volck bis in tausend Pferde, oder etwas mehr, und acht tausend Knechte gewesen.

§. XVII.

Der von Wrisberg kündigt Sachsen und Hessen seine Unterthanen pflicht auf.

Dazumal hat nun Wrisperg im Lager zu Attendorff den 11. September, oder herbst-monath, an Statthalter und Räthe zu Wolffenbüttel geschrieben: Nachdem der jetzigen versamlung halben zwischen den Landgraven, ihnen den Statthaltern und Räthen, und dann ihme selbst viel wechsel-schrifften ergangen, und in die länge durch unwahrhaftiges antragen daraus erfloßen, daß er, ungehört seiner billigen verantwortung, auff dem hauß zu Hohen-Büchen, deßen er sich nicht versehen, auch nicht verursacht, durch Wilhelm von Schachten, Herman Harstal, Heinrich von Baumbach und andere mehr überfallen wäre worden, darauff er denn bishero seine klagen gegen männiglichen geführet und noch führte, nemlich daß er solches überfalls von denselben, sintemahl er mit ihnen in unguten nichts zu thun, billig solte verschonet seyn blieben. Im fall aber der Landgrave oder aber sie mit ihme etwas zu thun gehabt, hätte man ihn

ohne das, und sonder solche unbillig überfallung bekommen mögen. Und nachdem ihme der Landgrave hiebevor geschrieben gemelten Schachten, Harstall und Baumbach entschuldiget zu halten, oder solte sich keiner gnade zu versehen haben. Der und vieler ursachen halber, auch weil in alle wege das unbillige wiederspiel und gewalt mit ihme geübet, wäre er beweget worden, sich einen andern herren, der ihn unrechter gewalt verschützen könte, anhängig zu machen. Daß er aber als ein ehrliebender von Adel möchte befunden werden, so wolte er ihn, anstatt des Churfürsten zu Sachsen und Landgraven zu Heßen, samt derselben vereyn, seine eyde und pflicht, damit er ihnen des ernanten und eroberten Braunschweigischen Fürstenthumbs halber verwandt gewesen, in krafft und hiemit in diesem brieffe, in maßen sich des nach ordnung der Rechte und sonsten zu thun eigenen und gebühren wolte, aufgeschrieben, und aufgesagt haben, also und dieser gestalt, daß er hinfüro für keinen unterthanen wolte angesehen noch gehalten seyn, sich auch bedinget haben, daß er in diesem fall gegen sein verwandnis und pflicht in keinen weg wolte gehandelt haben

§. XVIII.

Was von einem solchen Betragen zu urtheilen stehe?

Nun achte ich, es habe ein jeder aus dem, was zuvor erzehlet ist, genugsahm abzunehmen, wie ehrlich diesem menschen das erstlich angestanden, da er noch in des Landgraven und seiner mitverwandten Eyd und pflicht gewesen, Reuter und

knechte

knechte zu versamlen, darnach, da er dem Landgrave zugesagt, er diene nicht Hertzog Heinrichen, und wo ers thäte, solte man ihme den kopf abhauen. Zum dritten, Hertzog Heinrichen solches gesamlete Kriegs-volck durch seine beförderungen zu zubringen, und nach dem allen erstens seine pflicht auffzuschreiben. Mir gehört nicht hierin zu urtheilen, sondern allein die geschichte zu erzehlen, darumb laße ich alle unpartheische hierüber erkennen.

§. XIX.

Hans Witte wird von Herbart von Langen nach Bremen verschrieben, um demselben die vorseyende handlung anzuzeigen.

Es hat auch Herbarth von Langen, des zuvor gedacht ist, an einen Hauptmann auff Wolffenbüttel, Hans Witte genant, geschrieben, zu ihme gen Bremen zu kommen, da wolte er ihme etliche dinge anzeigen, welche dem Landgraven und seinen miteynungs-verwanden zu grossen vortheil, und derselbigen wiederwertigen zu ewigen schaden solten gereichen. Darauff Hans Witte mit erlaubnis der Statthalter auff Wolfenbüttel zu denselbigen gen Bremen kommen. Da er ihm an vierzehenden tag des herbstmonaths berichtet, wie folget: Er trüge wißens, daß der Keyser verschienen jahr in Franckreich gewesen, und dem König trefflichen großen schaden gethan, viel versiegelt, und nicht gehalten, desgleichen dem Pfaltzgraven bey Rhein gelobet und versiegelt,

das Reich Dennemarck, Schweden und Norwegen quit und frey zu liefferen, solange solten die Holländer dem Pfaltzgraven alle jahr dreißig tausend gulden geben, bis ihme dieselbige Reiche geliefert worden, geschehe auch nicht. Desgleichen Hertzog Heinrichen von Braunschweig wieder seine feinde hülffe und beystand zu thun, wäre auch versiegelt und verbrieffet, aber nicht gehalten. Nun aber der Hertzog keinen trost noch rath gefunden, wie ihme gelebet, habe er sich beklaget vor dem König in Franckreich und seinem Vettern dem Pfaltzgraven und den Beyrischen Herren. Nun wäre der in Franckreich mit denselben Fürsten und Herrn übereinkommen, und wolten den Pfaltzgraven, Churfürsten einen zug zu gefallen anrichten helffen in das Reich Dännemarck, da solte Hertzog Heinrich von Braunschweig oberster Feldherr seyn. Und da GOtt glücke gebe, daß Dännemarck erobert würde, wolten sie denselbigen zu einem Gubernator ins Reich setzen. Aber, ehe denn solcher zug geschehe, wären sie in meynung, Hertzog Heinrichen in sein land zu setzen, doch mit der meynung, daß man solches dem Churfürsten zu Sachsen und Landgraven zu Heßen vertrauter weise zuvor sollte anzeigen, dergestalt, wo sie leyden könten, daß ein freundliche handlung zwischen Hertzog Heinrichen von Braunschweig und ihnen in der geheime geschehen möchte, jedoch da sich der Churfürst und Landgrave vor einigen betrug oder hinterlist fürchten, so solte nachfolgender Chur- und Fürsten-siegel und brieffe erst zur stelle liegen, ehe dann der handel anginge, als nemlich des König in Franckreich, Pfaltzgraven

graven am Rhein, Churfürsten, der Beyrischen Herren, Marckgraven von Baden, Hertzog von Würtenberg, und des Hertzogen zu Zweybrücken. Und da es Sache wäre, daß der handel würde angenommen, so wolten die vorbemeldten sechs geloben und verbürgen, was Hertzog Heinrich aussaget, daß das wohl und alle solte gehalten werden, auch nach dem tage zu ewigen gezeiten wieder Sachsen und Heßen und alle ihre verwanten nichts anders zu handeln, denn wie ihnen wohl geliebte und gefallen solte, daß er möchte das land zu Braunschweig mit ihrem wißen und willen wieder in besitz kriegen, ehe es versequestriret würde. Was das für eine ursache hätte mit dem Keyser, und warumb der das Braunschweigische Land begehrte, solte den Chur- und Fürsten wohl an tag kommen. Denn der Hertzog begehrte diß land auf kein andere gestalt, so als nur ist umb den schaden, als beyden Partheyen geschehen, wolte man denen vieren in gewalt stellen, Hertzog Heinrichen wolte diesen Pfaltzgraven, Churfürsten, konte auch leiden daß Chur- und Fürsten den Bischoff zu Münster und Hertzogen zu Lüneburg nehmen auff ihre seiten, was die darin handelten ab und zu, solte ihme wohl und wehe thun, wolte damit wohl zufrieden seyn. Was weiter belangte, die stätte Braunschweig, Hildesheim, Goßlar, wieder die seinen, die sache wolte er stellen an Sachsen und Hessen, könten die erkennen daß die stätte recht hätten, er wolte es leiden, könten sie auch erkennen, daß sie strafwerth wären, das wolte er ihnen zu erkennen geben und die vollmacht. Und wolte ihme auch

eins vorbescheiden haben, da ihme GOtt ein glück gebe, und wieder zu macht käme, und sich an den Papisten und Bischöffen rächen wolte, die ihn in den Reyn geführet hätten, daß ihme da kein hinderniß mochte geschehen, auch alles was Chur- und Fürsten, Sachsen und Heßen, ihre Statthalter und Räthe versiegelt und verbrieffet hätten, stete und veste zu halten, begehrte freundschaft, und nicht mit feinden weise, bekente sich schuldig daß er unrecht gehandelt hätte. Hertzog Heinrich begehrte auch, wie er in erfahrung kommen, da er etwas anfinge, so wolte man seine häuser und vesten nieder reissen, daß dasselbige unterwegen möchte bleiben, so lange diese Articul beantwortet würden; Da das GOtt so so behäglich wäre, daß diese vereinigung gemacht würde so erbohten sich die sechs vorbenanten, sie wolten sich dermasen mit Chur- und Fürsten sambt ihren verwandten in ewige verbündnüs stellen, was einem überginge, solte dem andern auch übergehen, es wäre was es wolle. Da es sache wäre, daß dieser handel würde abgeschlagen, so würden sie geursacht ihrem gelübde nachzukommen, und Hertzog Heinrichen wieder in sein land zu setzen, doch mit dem gedinge nicht weiter, sondern was sein land betreffe. So es nun sache wäre, daß diese articul sonst wären anzunehmen, und erst in begriff und handel kommen, so solte dieser zug für sich gehen in Dännemarck und nicht hieher. Hierauff Hans Witte geantwortet: Lieber Herbart, ich wolte daß ich einen knochen hätte zerbrochen, ehe dann ich hieher kommen wäre, daß ihr mir so große händel vertrauet. Darauff Herbart

Herbart gesagt: Hans Witte! ich habe Herrn Bernhard von Myla und dir noch nichts gesagt oder geschrieben, es ist wahr gewesen, und wil auch mit Gottes hülffe so handeln, wie einem ehrliebenden von Adel wohl anstehet, alles was ich mit dir geredet habe, mag Herr Bernhard Chur- und Fürsten vertrauter und wahrhafftiger weise anzeigen, da soll auch kein betrug unter gefunden werden. Ich weis wohl, daß ich noch bin in der Chur- und Fürsten verpflichtung und dienst, doch habe ich mir alle wege vorbehalten, wieder den Graven von Tecklenburg und aller licken fell mit der that nichts zu unternehmen.

§. XX.

Dessen vorgeben aber war ungegründet.

Aus bisher erzehlten worten ist wohl abzunehmen, mit was wahrheit dieser mensch den Keyser selbst angetast, auch den frommen Pfaltzgraven, Churfürsten, König in Franckreich und andere Fürsten gerne in diese sache gemenget hätte. Ob ihm aber dasselbige auch ehren halben wohl angestanden, läßet man alle unpartheische erkennen. Es wird aber darumb allhie angeregt, nicht, daß man von dergleichen untreuen leuten nicht zuvor mehr gehöret, sondern daß sich viel andere für solcher untreu hüten sollen, daß man auch solcher ehr und treu vergeßende, wo sie zu bekommen, mit ernstlicher strafen nicht verschone, damit sie andern zum exempel seyen. Mit vorberührten Kriegs-volck ist Hertzog Heinrich von Braunschweig nach dem land zu Lüneburg gezogen und

Hertzog Ernsten von Lüneburg vhedlichen in seinen Landen nicht geringen schaden gethan, ihnen auch zu proviantiren und andern unbilligen dingen dringen wollen. Ist fürter fur die veste Steinbrücke gerückt, daselbst seynd zu ihme kommen Grave Otto von Rietberge, Alhard von Hoerde, Thiens Scheel und andere, mit etwan ungefehrlich tausend pferden und drey tausend Lands-knechten, welche durch die Gravschafft Tecklenburg gezogen, die gebrandschatzt, gebrand und geplündert, und gemelten Graven Curten nicht geringen Schaden zugefügt. Auch im zug über die Weser etlichen des Landgraven zu Hessen Lehnleuthen schaden gethan, und sonderlich dem Ambtmann auf dem hause zum Berge, welches des Bischoffs zu Münster und Minden ist, und den unterthanen daselbst mit Brandschatzung und andern, merckliche anforderung und beschwerung gethan. Steinbrück hat sich ohne noth ergeben, darnach ist der Hertzog nach Wolffenbüttel gerückt, und der Stadt Braunschweig in solchem vorzug in ihren dörffern und gerichten mit brand und nahme großen schaden zugefügt. An Hamburg, Bremen, Braunschweig, Hannover, Minden, ꝛc. hat er geschrieben, sich mit ihnen zu vertragen, und sich aus der Schmalkaldischen Bündnüs, (welche er ein Conspiration genant.) zu thun, wo nicht, hat er sie aufs härteste bedräuet. Dergleichen auch an Churfürsten zu Brandenburg am 4. tag Octobris aus seinem Feldlager vor Wolffenbüttel geschrieben, er wäre ihme in krafft des Hallischen vertrags verpflichtet, darneben auch als ein Churfürst des Reichs des-

selben

selben abschiede, ordnung und landfrieden handhaben zu helffen, schuldig. Weil er nun nichts anders begehrte als seiner lande leuthe und vatterlands, auch erlittene kosten, schaden und interesse: so ersuchte er ihn ihme zu solcher recuperation des seinen, ohn einigen längeren verzug, aufs stärckest zu ziehen, hülffe und beystand zu thun. Wo das aber nicht geschehe, hätte er zu bedencken, daß er nothdrenglich verursachet würde, andere und solche wege gegen ihme fürzunehmen, die ihme in solchem fall nachgegeben wären, und gebühren möchten, welches er doch viel lieber wolte umgang haben. Desgleichen etliche Bischöffe und Landschafften ermahnet, ihme verpflichtete hülffe zu thun und geld zu geben. Darnach für die veste Wolffenbüttel geschantzet, das wasser aus den graben gelassen, in willens eine brücke zu machen. Aber die in Wolffenbüttel gelegen, (denn der Landgrave hat dahin zwey fenlein knechte in seinem lande gesamlet, etliche tage zuvor angeschickt.) haben sich ehrlich und männlich gehalten, keine sprache mit den feinden wollen zulassen, sondern weidlich unter sie geschoßen, sind auch hinaus unter die feinde gefallen, und haben der etliche erleget und erstochen, das wasser wieder in graben gedempfet, so hat GOtt auch eben der zeit regen gegeben, daß also viel wasser wieder in den graben kommen, dadurch Hertzog Heinrichs arbeit und fürhaben zu nichte und verhindert worden.

§. XXI.

Landgraf Philip zu Hessen und dessen Bunds-verwandte rücken mit ihrem Kriegs-volck in das feld, und schlagen ihr lager bey Nordheim auf.

Als nun der Churfürst und Landgrave inne worden, wie betrüglich Christoffer von Wrisperg, Herbart von Langen und andere mit dieser sache wären umbgangen, und nun erfahren hatte, daß die knechte dem Hertzogen geschworen, und er mit denselbigen nicht allein nach dem lande Braunschweig, sondern fürter auch nach ihnen und ihrer mitverwandten landen, leuthen und gebieten ziehen wollen: Da haben sie sich beyde auch umb reuter und knechte beworben, auch Hertzog Moritzen zu Sachsen, des Landgraven tochter mann, umb hülffe und rettung ihrer lande angesucht und gebeten. Und hat sich demnach Philips Landgrave zu Hessen aus bewilligigung des Churfürsten zu Sachsen, und andere seiner mitverwandten aufgemacht, desgleichen Hertzog Ernst zu Braunschweig, Hertzog Philips sohn, von wegen berurtes Churfürsten zu Sachsen, sind bey Nordheim ankommen, der Landgrave mit sechszehn hundert pferden, sieben tausend mann seines landvolcks, drey Fänlein knechte, drey und zwantzig stücken Feldgeschützes, samt zubehöriger bereitschafft. Hertzog Ernst mit tausend pferden, sechs tausend landvolcks, drithalb tausend knechten, zwölff stücke feldgeschützes, haben daselbst ihre lager aufgeschlagen.

§. XXII.

§. XXII.

Zu welchen Hertzog Moritz zu Sachsen auch kommt, der aber zuvor eine gütliche unterhandlung, aber vergeblich, vorschlägt.

Hertzog Moritz zu Sachsen ist auf seine eigene unkosten ihnen zugezogen mit tausend pferden, fünfftehalb tausend knechten, und einem ziemlichen feldgeschütze. Als er aber gen Pegaw in seine stadt kommen, hat ihme Marggrav Hans zu Brandenburg geschrieben, sich neben ihme einzulassen, die sachen zwischen dem Churfürsten und Landgraven an einem, und Hertzog Heinrichen von Braunschweig am andern theil, gütlich zu vertragen. Wiewohl Hertzog Moritz nun hierin allerley bedencken gehabt, ist er doch endlich der meynung worden, wo beyde theile seine unterhandlung leyden könten, daß er alsdenn an seinem fleiß nichts wolte erwinden lassen, wie er auch solches gedachtem Margraven und auch dem Landgraven zugeschrieben. Darnach ist er auch nicht allein von seinen Graven, sondern auch seinen Schwagern, Hertzog Erichen zu Braunschweig, und desselben Mutter umb solche unterhandlung angesucht. Dergleichen ansuchung ist von denselben Margrav Hansen, Hertzog Erichen und Elisabeth seiner Mutter, gebohrne Margrävin zu Brandenburg, den Hartz-Graven, als Stollberg, Schwartzburg, Regenstein und andern bey dem Landgraven auch geschehen. Welche unterhandlung der Landgrave und die Sächsische Churfürstischen allewege abgeschlagen

abgeschlagen und angezeiget, daß es bey ihnen nicht, sondern bey ihren mitverwandten Ständen stünde, solche dinge zu handeln.

§. XXIII.

Hertzog Heinrich zu Braunschweig schreibt an Hertzog Moritzen zu Sachsen ihm zu vermelden, was er sich zu ihm zu versehen hätte.

Indessen kam Hertzog Moritz gen Müllhausen, da hat Hertzog Heinrich von Braunschweig an ihn geschrieben am 5. tag Octobris aus seinem lager vor Wolffenbüttel, wie er seiner lande und leuthe gewaltiglich wäre verdrungen worden. Nun hätte er wohl verhofft, seine wiederwärtigen solten sich zu letzt zu schuldiger rechtmäßiger Restitution bekant, und ihn aller dinge restituiret haben. Weil aber solches über vielfältige mit ihnen gepflogenen handelung nicht geschehen: so wäre er, zu verhütung seiner und seiner Kinder ewiges verderben, gedrungen worden, diese seine gegenwärtige defension, allein zu wiedereroberung berührter seiner abgedrungenen lande und leuthe, zu samt erlittenen kosten schaden und interesse, an die hand zu nehmen. Nun käme er aber in Erfahrung, daß er sambt andern in großer rüstung seyn solte, ihm an solcher seiner rechtmäßigen und ihme vermöge des Landfriedens erlaubter defension und recuperation des seinen zu verhindern. Dieweil er aber solches umb ihnen die zeit seines lebens nie verursachet, auch mit ihme in unguten nichts zu thun wüste, auch nichts mehr noch anders

ders zu erlangen begehrte, als sein vatterland, kosten, schaden und interesse, so könte er solchem anbringen keinen glauben zustellen, wolte sich deshalb auch versehen, er würde sich wieder ihn keines weges bewegen lassen, sondern vielmehr ihme, zu handhabung des Reichs landfrieden, als ein gehorsamer Fürst des Reichs, vermöge desselben convention, darzu förderlich und behülflich seyn, mit begehr, ihme hierauf ein richtige wieder beschriebene antwort zu geben, was er sich desfalls zu ihme solte zu versehen haben oder nicht.

§. XXIV.

Zu gleicher zeit schickt Hertzog Moritz zu Sachsen an Hertzog Heinrich einen Trompeter ab, und bietet demselben eine unterhandlung an.

In derselben stunde, als Hertzog Moritzen dieser brieff zukommen, hat er auch eine verwarnungsschrifft an Hertzog Heinrichen von Braunschweig bey seinem Trommeter den 12. Tag Octobris aus Müllhausen geschickt, daraus er sein gemüth vernehmen würde, und hat gelautet also: Er wäre glaublich berichtet, daß er Hertzog Heinrich dieser zeit etliche Kriegs-volck zu roß und fuß versamlet, und damit in einer kriegsübung stünde. Nun hätte er es dafür gehalten, weil der Churfürste zu Sachsen und Landgrave zu Hessen samt ihren miteynungs-verwandten, sich gegen den Römischen Keyser darin begeben, daß dieselben seiner Keyserl. Majestät das Fürstenthum Braunschweig sequestersweise wolten zustellen, und

darauf

darauff der Keyser ihme bey poen des Landfriedens gebotten, derselben abrede und capitulation nichts zuwieder zu handeln, und vor rechter oder gütlicher erfolgter erörterung der sachen, durch sich selbst noch andere mit der that und in ungutem, weder heimlich noch offentlich, in keinerley weise noch wege gegen den obgemelten Churfürsten und Landgraven, ihren landen und leuten, auch den einhabern, einsassen nichts fürnehmen, er würde es dabey haben wenden lassen, und keine unruh darüber verursachet haben. Denn es würde ohne zweiffel Keyserl. Majestät der sachen gütlich oder rechtlich abzuhelfen, gnädigst nicht unterlassen haben. Weil aber er solches alles nicht geachtet, auch des Keysers gebott hindan gesetzt, und sich eines solchen gewaltigen vornehmens unterstanden, wäre er von obgemelten seinen freunden umb hülffe und rath ersucht, darauff er auch etlich Kriegsvolck, auff erwegung allerley umbstände und gelegenheit dieser sache, versamlet. Nun er aber zum liebsten frieden gefordert, und, daß weiterung verhütet, erfahren wolte, wäre er nicht ungeneigt. Wo er ihme zwischen hie und freytags schiers schrifftlich würde berichten, daß er seine unterhandlung auch billig weisung leiden wolte, fleiß fürzuwenden, ob er allein oder neben andern den vertrag dieser sachen in der güte befordern könte, wie er denn bey obgedachten seinen freunden auch derhalben wolte erkundigung nehmen, und an seinem fleiß nichts erwinden lassen. Da aber er dessen in weigerung seyn würde, ihme gütliche handlung und billige folge einzuräumen, hätte er zu ermessen, weil er denselben seinen freunden nicht

allein mit dem geblüte, sondern der Erbeynung, welche die Römische Keyser und Könige bestättiget und seine vorfahren geschworen, verwandt, daß er nicht umbgehen könte, dieselbigen mit hülffe und rath zu verlassen; Wiewohl er außerhalb dessen für seine person noch zur zeit mit ihme in unguten nichts zu thun hätte, auch seine lande ihme nichts angingen.

§. XXV.

Hertzog Heinrich rückt nach Bockelem, Gandersheim und Calvelden.

Da nun Hertzog Heinrich innen ist worden, daß der Landgrave und seine mitverwandten auff wären, ist er von Wolffenbüttel aufgebrochen, und nach Bockelem gezogen, allda die schatzung vom lande, das er eingenommen, auffzuheben, damit seine knechte, die täglich von ihme lieffen, zufrieden zustellen. Demnach fortgerückt, nach Gandersheim und folgends in Calvelden, (welches ein dorff ist, am Bierberge gelegen.) kommen, welcher orth eine große meile von des Landgraven lager gewesen.

XXVI.

Hertzog Moritz lagert sich bey Radolfshausen, und rückt darauff in des Landgraven lager, mit dem er sich der gütlichen unterhandlung halben unterredet.

So hat sich Hertzog Moritz mit seinem Kriegsvolck gelagert bey Ralßhaußen, welches der Herren

ren von Plesse ist, und fürter gerückt bis an die landwehre zwischen Wien und Northeim, folgends in des Landgraven lager mit etlichen pferden geritten kommen, und sich mit deme unterredet und angezeiget, was Hertzog Erichs von Braunschweig seligen löblicher gedächtniß nachgelassene Witwe, der junge Hertzog Erich, Marckgrave Hans und andere, bey ihme unterhandlung halben gesucht und fleißig gebethen, daß er auch unterhandlung gestatten wolte, welches der Landgrave und seine mitverwandte abgeschlagen, aus den ursachen, daß sie von den andern Ständen keinen, sondern den befehl hätten, Wolfenbüttel zu entsetzen, und Hertzog Heinrichen abzutreiben, das ist geschehen am 16ten und zum theil des 17ten tags Octobris.

§. XXVII.

Und seine Räthe an Hertzog Heinrich von Braunschweig abfertigen will.

Es seynd auch etliche mehr schreiben zwischen Hertzog Moritzen und dem Hertzogen von Braunschweig außer den vorigen ergangen, in welchen er Hertzog Moritzen gütliche handlung eingeräumet, darauff ihme denn gemelter Hertzog zugeschrieben, daß er seine Räthe auf denselben 17ten Octobris, welcher war Sonnabends, zu ihme schicken wolte, wie ihme denn der von Braunschweig darauff ein schrifftlich geleit übersandt hat.

§. XXVIII.

§. XXVIII.

Der aber selbigen Tag nicht abreiset, sondern über den berg bey Nordheim ziehet.

Es hat aber Hertzog Heinrich solches tages nicht erwartet, sondern ist mit etlichen Geschwadern Reutern und etlichen lauffenden Knechten umb 10. uhr vormittag über den berg bey Nordheim hergezogen, und sich sehen lassen, nahe bey der stadt in den garten über ein klein wasser gescharmützelt, als aber etliche kleine geschütze aus des Landgraven lager in sie gangen, seynd sie wieder abgezogen.

§. XXIX.

Hertzog Moritzen Räthe erhalten verschiedene vertrags-artikel von dem Landgrafen.

Unter diesem lermen ist Hertzog Moritz aufgewesen, und mit seinem Kriegs-volck in des Landgraven lager ziehen wollen, als er aber gesehen, daß der feind wieder zurück gewichen, ist er wieder hinter sich über die landwehr in sein voriges lager gerückt, aber den abend noch bey dem Landgraven wiederum angehalten um gütliche unterhandlung, welches er ihme abermahls aus eröffneten ursachen abgeschlagen. Er Hertzog Moritz hat gleich sehr angehalten, und weil er den genannten Marckgraven, Hertzog Erichs Wittwen, und Hertzog Erichen den Jüngern, auch Hertzog Heinrichen selbst zugeschrieben, er wolte in der sache handeln, daß er ihme derowegen

doch etliche mittel wolte anzeigen. Darauff der Landgrave für sich selbst allein nachfolgende artikel Hertzogen Moritzen Räthen zugestellt, dieses inhalts: Dieweil Hertzog Moritz ie fürschläge und mittel begehre, und er sich aber gantz in keine handlung lassen möge, so möchte er dem Hertzogen von Braunschweig diese fürschläge thun. Erstlich, daß sie ihme das land wieder geben möchten, dergestalt, daß die Vestenungen Wolffenbüttel und Steinbrück abgethan würden, mit verpflichtung, die nicht wieder zu bauen. Zum andern, daß er die Prediger restituiren, und das land bey dem göttlichen wort und ordnung, wie es angerichtet, solte bleiben lassen. Zum dritten, die Edelleute und allen den gnade geschehen, bey denselben häusern bleiben lassen, bis ihnen ihre gnadengeld und pfandschilling entrichtet, und der schade so ihnen geschehen, bezahlet werde. Zum vierten, Goßlar bey den höltzern, wie sich Stadthalter und Räthe mit ihnen vergleichen, bleiben zu lassen, und sich des fürkaufs an silber, bley und andern ewiglich verziehen. Zum fünfften, der stadt Braunschweig alles, das sie jetzt pfandsweise einhätte, solte erblich bleiben lassen, und ihren armen leuten den schaden nach erkäntniß Hertzog Moritzen und des Churfürsten zu Sachsen erlegen, auch sich des vertrags mit der Stadt Braunschweig, durch Stadthalter und Räthe aufgericht, genügen lassen und halten. Dem von Tecklenburg den schaden, der ihme durch Alharden von Hoerden und andere geschehen gelten, auch alle die Capitel und verträge, da sie denselben Graven eingedrungen, durch sein

geheis

geheis, cassiret und absein lassen, auch die briefe wieder geben. Zum siebenden, der Grave von Rietberge solte das haus Rietberg in des Landgraven hand stellen, und da erkäntniß von zwischen seinen Brüdern Grave Johann und ihme gewarten, inhalt des vertrags den Graven Otto zuvor selbst bewilliget, und an Eydes statt zugesagt. Er solte auch der Grave dem Landgraven einen fussfall thun, und neben seiner freundschafft diese überfahrung abbitten. Zum achten, alle güter, die denen von Schweichlen, Steinberg und anderen wieder geben seynd, solten ihnen bleiben. Zum neunten, nachdem Hertzog Heinrich diese Stände in große unkosten geführet, und jetzt noch einmal wieder den Speierischen und Wormsischen abschied, auch Keyserlichen Sequestration und Mandaten, solte er diesen Ständen geben sechs mahl hundert tausend gulden, und die mit güteren seines landes versichern, dergestalt, daß diesen Ständen soviel häuser eingethan, bis die Summa erleget und bezahlet würde. Diese Artikel solten auffs beste versichert werden, mit bürgschafft und verziehung aller absolution oder anderer dinge, die von Keyser oder Pabst, auf anregen oder aus selbst eigener bewegung, gegeben möchten werden. Hertzog Philipsen solte der halbe theil des zehenden zu Goßlar bleiben und zugestalt werden, dergleichen der vertrag, welchen Stadthalter des holtzes halben mit ihme gemacht, gehalten werden. Und nachdeme ihme jetzt auch großer schade geschehen, ihme dafür ein dorff, das ihme gelegen, gegeben werden, deme von Plesse der hoff Schnelingshausen eingethan werden, Hansen Kochen

seine güter zugestellet, und was ihme jetzt genommen, bezahlet werden. Und weil Wrisperg und Spede so übel gehandelt, solten sie in diesen vertrag nicht gezogen werden. Herbart von Langen soll seine sache, so er mit dem Graven von Tecklenburg zu schaffen, zu endlichem ausspruch des Landgraven, wie er zuvor bewilliget, stellen, und was da gesprochen, es darbey bleiben lassen, und weiter nichts thätliches fürnehmen.

§. XXX.

Hertzog Moritz will seine Räthe zu Hertzog Heinrich von Braunschweig abfertigen.

Hierauff hat Hertzog Moritz zu Sachsen an den von Braunschweig geschrieben, nachdem er heute ihme zugeschrieben, daß er seine Räthe des tages noch zu ihme schicken wolte, wäre er dem folge also zu thun geneigt gewesen, dieweil er aber vernommen, daß er etliche fahnen reuter für des Landgraven zu Hessen lager heute hätte rücken lassen, hätte er darauf bedencken genommen, seine Räthe abzufertigen. Da er aber nochmahl gesinnet und leiden könte, wolte er vermittelst göttlicher verleihung und vermittelst erstreckung seines geleits, seine Räthe denselben morgen frühe zu ihme verfertigen, mit bitte, derwegen sein gemüth was ihm gefällig zu eröffnen.

§. XXXI.

Welches sich derselbe gefallen lässet.

Antwort Hertzog Heinrich von Braunschweig aus seinem lager zu Calvelden den 18ten Octobris:

bris: Er hätte sein schreiben alles inhalts verstanden, und dorffte voriger seiner schriffte keiner erinnerung, darbey wolte ers nochmahls beruhen lassen, und was er einmahl von ihme geschrieben, das wäre er vestiglich zu halten geneigt, möchte darum seiner Räthe ankunft wohl erleiden, wolte auch denselbigen voriges sein gegebenes geleid hiemit nochmahls zu angebottener unterrede auf heute erinnert und erstreckt haben.

XXXII.

Die abgeschickte Räthe kommen zwar bey dem Hertzogen von Braunschweig an, der aber gegen des Landgrafen lager anrückt.

Demnach seynd Hertzog Moritzen Räthe zu Hertzog Heinrichen kommen, ob die nun die vorerzehlten Artikel, so der Landgrave für sich gestellet, an Hertzog Henrichen habe gelangen lassen oder nicht, ist unwißlich. Aber auf denselben bemelten Sontag, welcher da war der 18. Octobris, des morgens frühe ist dem Landgraven bottschafft kommen, der von Braunschweig breche mit allen seinem Kriegs-volck auf, und zöge schon über ein wasser, die Leyne genant, den nehesten nach seinem (des Landgraven) lager zu einen berg, davon man in des Landgraven lager hefftig hätte mügen schießen, und auch ein kloster nicht weit davon gelegen, Höcklem genant, einzunehmen, welches kloster der Landgrave zuvor mit vier hundert hackenschützen besetzt gehabt.

Als nun solches Hertzog Moritz gesehen, ist er beweget worden und gesagt: thut uns das Hertzog Heinrich? und derhalben befohlen, alle sein Kriegsvolck über das wasser die Leyne zu führen.

XXXIII.

Es fallen darauf verschiedene Scharmützel für.

Der Landgrave und Hertzog Ernst haben, alle Reisigen ausgenommen, drey geschwader auf bemelten berg geführet, desgleichen alle ihre fußvolck, ausgescheiden den einen hauffen Sächsisch fußvolck, in aller eile über das wasser ziehen lassen, die andere im lager gelassen das zu verwahren. Dergleichen hat auch Hertzog Moritz seinen hauffen auff den berg samt dem geschütz führen lassen. Da hat sich allerley scharmützel zugetragen, wie es pfleget zu zugehen, ein theil immer den andern abzudringen unterstanden. Das wasser zwischen beyden theilen ist ein böß unfertig wasser gewesen, und seynd darüber nicht mehr denn zwene fürte gangen. Es hat aber kein theil seinen vortheil übergeben wollen, sondern mit grossem und kleinen feldgeschütze zu hauffe geschossen, es seynd auch auf beyden theilen leuthe und pferde tod blieben und beschädigt worden.

§. XXXIV.

Die abgefertigte Räthe bringen Hertzog Heinrichs erklärung mit sich zurück.

Indessen sind kommen Hertzog Moritzen Rähte, mit Namen Christoffer von Ebleben

und Doctor Cammerstatt, und haben ihren Herren anzeigung gethan. Darauf er Hertzog Moritz zum Landgraven geritten, und gebethen, daß man dieselbige seine Räthe hören wolte. Also hat der Landgrave Hertzog Ernsten zu Braunschweig, Hansen Metschen, Georgen von der Planitz, Wilhelm Tumbehirn, Curten von Hanstein, Hermann von der Malsburg und andere zu ihme gefordert, denn sonst noch keine Kriegs-Räthe der Christlichen vereinigung der zeiten ankommen waren. Da hat Doctor Cammerstatt erzehlet, wie Hertzog Heinrich sich so hoch erbothe, daß er auch Hertzog Moritz sein leib und gut vertrauen möchte, dazu gesagt: Er wolte nimmermehr gegen das Evangelium seyn, und hätte solches etlichen hundert Edelmännern zugesagt, wie das Adrian von Steinberg und andere geredet, mit langer erzehlung, wie schädlich das blutvergießen in teutscher nation wäre, mit einführung vieler persuasion des Türcken und anders halben. Darneben hat Hertzog Moritz selbst gebeten, daß doch der Landgrave solche dinge bedencken, und sich schiedlich wolte finden lassen.

§. XXXV.

Vertragsartikel, so Hertzog Moritz von Sachsen fürgeschlagen.

Auf solches der Landgrave Hertzog Ernst und andere abermahls gesagt, daß sie handlung einzuräumen nicht macht, vielweniger etwas anzunehmeo hätten. Aber Hertzog Moritz und sei-

Räthe liessen nicht ab, bis nachgegeben ward, er Hertzog Moritz möchte Hertzog Heinrichen für sich fürschlagen. Zum ersten, wann Hertzog Heinrich das Evangelium wolte predigen lassen und annehmen in seinen gehabten landen, gleichwie es der Churfürst und Hertzog Moritz zu Sachsen und er der Landgrave in ihren landen das hielten und hätten. Zum andern, seine eigene person gen Dreßden in Hertzog Moritzen hand stellen, daß darauf das eroberte land auch in Hertzog Moritzen hand solte gestellet werden, doch also, daß derselbe in der güte mächtig solte sprechen, des Kriegskosten und schadens halben, auch von wegen der irrung, die Goßlar uud Braunschweig mit ihme hätten, und was da gesprochen würde, daß ers dabey endlich wolte bleiben lassen. Bewilligte diese Artikel Hertzog Heinrich, so solte es an den Churfürsten zu Sachsen, den Landgraven zu Hessen, die Kriegs-Räthe der Christlichen verständniß, auch an Goßlar und Braunschweig gelangen, würden es die die alle bewilligen, so hätte es seinen weg. Der Landgrave und die andern Räthe wolten sonst in nichts bewilliget haben.

§. XXXVI.

Anstand, so hierauf bewilliget werden solte.

Dieses haben Hertzog Moritzen Räthe an den von Braunschweig bracht, seynd wieder kommen und gesagt: sie befunden bey Hertzog Heinrichen soviel, daß sie der Artikel halben gute Hoffnung hätten. Es konte aber die sache allda im Felde, da man so ernstlich mit schießen und scharmützeln handelte, nicht ausgerichtet werden. Darum weil auch

auch die nacht vorhanden, wäre von nöthen eines anstands, der solte gemacht werden die Sontags nacht und Montags den tag, bis es abend würde. Wiewohl nun der Landgrave und die andern nicht lust hatten zu solchem anstande, so haben sie doch Hertzog Moritzen zu gefallen den bewilliget, daß also dieser anstand bey dem Landgraven schwerlich zu erhalten gewest. Es hat aber Hertzog Moritz, wie er hernach selbst bekant, bedacht allerley umstände, und die auch beyden theilen, und fürnehmlich die vorstehende gefahr des Türcken halben mit fleiß erinnern lassen, und demnach zu dem vertrage treulich und fleißig gerathen, auch alle seine anschläge also gerichtet, daß freundschafft, friede und einigkeit dadurch hätte wieder aufgerichtet, und der fürstehende schaden mögen verhütet werden. Hertzog Heinrich begehrte aber beneben dem anstande, der Landgrave solte sich mittlerweile nicht stärcken, welches er gar in keinen weg bewilligen wollen, sondern sich vernehmen lassen, er und die seinen wollten ihre volck bey ihnen haben, Hertzog Heinrich möchte sich auch stärcken so sehr als er könte, dergleichen wolten sie auch thun. Letzlich ists dahin gehandelt, daß der von Braunschweig in sein lager ziehen solte, welcher eine große meile weges von diesem berge, platz und wasser war, so solte der Landgrave auch vom berge ziehen eines falckenetlein schuß weit, und sein zukommendes Kriegsvolck auf eine meile ungefehrlich zu ihm kommen lassen. Desselben Sontags gegen abend hat der Landgrave Eberharden von Bruch abgefertiget zu Hertzog Moritzen mit einem brieffe, darinnen er alle dinge gründlich erkläret.

§. XXXVII.

Hertzog Heinrich verwirfft die von Hertzog Moritz fürgeschlagene Artikel und schlägt andere für.

Montags den 19. Octobris seynd Hertzog Moritz und Hertzog Heinrich in einem kloster, genant Weylershausen, zusammen kommen, da hat dem von Braunschweig gedachter Hertzog Moritz abermahls der vorstehenden schwinden läuffte erinnert, und allerley mit ihm geredet. Es hat aber der von Braunschweig die artikel, welche Hertzog Moritz für sich fürgeschlagen, aus zulassung des Landgraven, gäntzlich abgeschlagen, von welcher hieforne meldung geschehen ist, auch weiter andere so genanter Hertzog Moritz gemildert hatte. Und dargegen andere, welche Stephan Schmitt geschrieben, gestellet, denen vorigen aller dinge ungleich, und dem Landgraven samt seinen mitverwanden in keinem weg annehmlich, die also gestanden: Erstlich, sollen Hertzog Heinrichen die noch wiederum eroberte vestungen, auch brieffe, siegel, register und schrifftliche urkunden, die in Wolffenbüttel gefunden worden, samt allerley vorrath, so noch jetzund in bemeldten vestungen gefunden wird, alsbald eingeantwortet werden, oder aber daß dasselbige alles zu Hertzog Moritzen handen gestalt, und von demselbigen alsbald Hertzog Heinrichen wiederum eingeräumet werden. Dagegen will Hertzog Heinrich den Kriegs- und allen andern kosten und schaden, des Churfürsten und Landgraven halben, auf hochermeldten Hertzog Moritzen, Marckgraven Hansen, den jungen Hertzog Erichen mächtiglich stellen, denselben in gutem

gutem oder Recht innerhalb N. zeit zu entscheiden. Soviel aber die andern partheyen betrifft, mag Hertzog Heinrich leyden, daß Hertzog Moritz, Marckgrav Hans und Hertzog Erich gütliche handlung fürnehmen. Belangende andere gebrechen zwischen ihme und den Städten Goßlar und Braunschweig möge er gleichergestalt leyden, daß die durch obgedachte Fürsten, als händeler, auch gütlich zu entscheiden fürgenommen werden. Wenn aber die gütlichkeit in einer oder allen andern unterschiedlich obangezogenen sachen, gebrechen und handlungen nicht verfinge, so solten dieselbigen alsdann mit rechtlicher erörterung entschieden werden. Wenn diese artikel beliebt und vollenzogen worden, so wolte er sich in Religionssachen in seinen landen also Christlich verhalten, wie er dasselbe gegen GOtt und männiglich zu verantworten vertrauete, auch niemands wieder das wort Gottes betrüben noch beschweren. Darzu solte kein theil dem andern über Religion halben überziehen, bevehden oder in einigem weg beschweren, sondern sich ein jeder dem andern von derowegen an ordentlichen Rechten sättigen und begnügen lassen. Und demnach zwischen beyden theilen allerley unraths und ungnädiger wille mit worten, schrifften und der that erfolget, solte solches alles auf vorgeschriebene maaß gegen einander gäntzlich aufgehoben und vertragen seyn, und hinfüro von keinem theil in argwohn oder unguten gedacht noch geändert werden. Es solten auch hinfürter alle theil in allen sachen, die zwischen ihnen möchten fürfallen, sich an gleich und recht begnügen lassen, und aller thätlichen handlungen gegen einander

ander enthalten. Und so diese artikel alle und jede verglichen würden, so solten dieselbige durch beyde theile mit zweyen regierenden Fürstlichen Personen, oder sonst genugsahm gegen einander versichert werden. Darbeneben hat sich Hertzog Heinrich gegen Hertzog Moritzen Räthen vernehmen lassen, in dreyen stunden solte gesehen werden, ob der Landgrave oder er Hertzog Heinrich der welt Herr wäre. Und weiter zu Ebleben gesagt: Meynstu daß ich ungeschlagen mich gefangen wolte geben? Wiewohl nun Hertzog Moritz viel gute vorschläge gethan, hat die doch Hertzog Heinrich nicht wollen annehmen. Denn er hat hernach in einem ausschreiben offentlich angezeiget, daß er mit wahrheit schreiben könte, daß er seinen eigenen Vatter, da der noch am leben wäre, oder seinen leiblichen bruder, oder auch ihm selbst, wo seine sachen der maaßen stünden, wie Hertzog Heinrichs sachen damahls gestanden, solche vorschläge nicht wüste zu weigern. In obangeregtem Anstand seynd dem Landgraven vierzehn wagen mit pferden auf der fütterung durch Jacob von der Schulenburg reuter und andern erniedergeleget, und der bauren etliche zu tode geschlagen worden.

§. XXXVIII.

Welche aber gantz verworffen worden.

Als nun der Landgrave und seine mitverwandten solche des von Braunschweig ungereimte artikel vernommen, haben sie mit rath und wissen Hertzog Ernsten von Braunschweig und der andern Räthe

Rathe an berührten und gefolgten Montag den handel gantz abgeschlagen, und Hertzog Moritzen der mühe bedanckt, daß also der anstand des tages und alle gütliche handlungen ausgangen.

§. XXXIX.

Hertzog Heinrichs Räthe tragen auf eine zusammenkunft ferner an.

Den folgenden Dienstag, welcher war der 20. Octobris, haben Alhard von Hörde, Oberster Feldherr, Eberhard von der Recke, Johann Stapler, Hertzog Heinrichs Cantzler und Arhim Riele an Hertzog Moritzen Räthe aus dem lager vor Calvelden geschrieben, wie folget: Sie hätten bey sich bewogen, daß zu schleuniger forderung der gestrigen gepflogener unterrede und handlung fast dienlich wäre, wo sie mit ihnen sich zusammen verfügten, und sich darauf nach aller nothdurft beredet hätten, wo ihnen solches nun auch gefällig, so wäre ihre freundliche bitte, sie wolten sich fürterlich in das kloster, darin ihre beyde Herren gestern gewesen, erheben, wären sie geneigt alsbald daselbst hin auch zu kommen, und zu dem behuff bey ihres theils Kriegs-volck verfügen zu lassen, daß ihnen solches unbefahrt seyn solte. Gleicher weise solten sie auch versehen, bey dem gegentheil und desselbigen Kriegs-volck.

§. XL.

Die aber nicht mehr statt gefunden.

Darauf ihnen dieselbige Räthe hinwieder des tages geantwortet aus ihrem feldlager bey Nordheim,

heim: Sie håtten zum theil selbst gesehen, daß Hertzog Moritz und sie allen müglichen fleiß fürgewandt, damit diese Kriegsübung in der güte vertragen und beygeleget håtte mögen werden. Wo auch ihr herr die gestrigen vom Hertzog Moritzen zugestellten artikel håtte wollen annehmen, håtten sie gar keinen zweiffel, es håtte solche gutliche handlung bey dem Landgraven zu Hessen und seinen andern mitverwandten statt gefunden, wåre angenommen und bewilliget worden. Dieweil aber dasselbige nicht beschehen noch seyn wollen, so håtte auch nochmahls Hertzog Moritz, dergleichen auch sie auf allen möglichen fürgewandten fleiß, so sie auf dis ihr schreiben gethan, bey dem Landgraven zu Hessen keine gütliche handlung weiter erlangen mögen, denn der håtte gar keine fernere gütliche handelung einräumen wollen, welches sie ihnen zur antwort hinwieder nicht håtten wissen zu verhalten.

§. XLI.

Die Hertzoge von Sachsen rücken nebst dem Landgraven gegen den Hertzog von Braunschweig an.

Da nun die gütliche unterhandlung gåntzlich aufgehört und erloschen, haben Hertzog Moritz, beneben seinem Bruder Hertzog Augusto, auch Hertzogen zu Sachsen, eine andere verwahrung stellen lassen, und die Hertzog Heinrichen von Braunschweig bey ihrem Trompeter an diesen Dienstag zugeschickt, und seynd des tages noch mit allen ihrem Kriegs-volck in des

Land-

Landgraven lager gezogen. Und haben sich diese Fürsten samt ihren Kriegs-Räthen berathschlaget, daß sie in der nacht etwa um 12. uhr, da die wachten ab- und zu pflegten zu gehen, wolten aufseyn, und darauf allen Rittmeistern und hauptleuthen befohlen, wann man zur Wacht umschlüge, solte jederman auf seyn, darzu hat der Landgrave in derselben nacht eine brücke über das wasser, die Rhaume genant, machen lassen. Als nun die Fürsten aufgewesen, haben sie einen vorzug geordnet, darin die vorwacht, Schantzgräber, und die mit den äxten, neun hundert büchsen-schützen und acht Fähnlein reuter, auf die das leichte Feldgeschütze, darauf drey landesknechte hauffen, der waren zwölfftehalb tausend. Ihre befehlsleute waren Curd von Hanstein, des Landgraven Feld-Marschalck, George Wachtmeister und andere. Ihre Obersten, Wolff von Schönberg über des Churfürsten drey tausend, Bastian von Wahlwitz über des Hertzog Moritz fünfftehalb tausend, und Bernhard von Thallheim über des Landgraven vier tausend, denn er hatte sich mittlerweile fast gestärcket. Gleich darauf seynd Hertzog Moritz und der Landgrave mit ihren Hofgesinds-Fahnen, darnach Hertzog Ernst mit des Churfürsten haupt-baniern, darauf des Landgraven haupt-baniern und Hertzog Moritzen gezogen, und denen zu nehest nach alle große feldgeschütze. Dem ist gefolget Balthasar von Marbach, hauptmann über des Landgraven Landvolck, darauf alle wagen denen nachkommen, des Churfürsten zu Sachsen Landvolck,

drey

drey geschwader Reuter, samt der nachwart. Alles fusvolck zog über die brücke, der Reisigezeug und geschütze ging durchs wasser. Darnach hinseit Nordheim ein groß viertel einer meile ließen sie durch eine gewaltige landwehr in der nacht hauen, den rath gab Wilhelm von Schachten daß also der vorzug mit dem tage an der andern landwehre, die einen schlangenschuß weit auf einer höhe bey Hertzog Heinrichs lager gewesen, ankommen, dieselbige samt einem berge, darauf kurtzes gehöltz oder gestrippe gestanden, welches sie mit den schützen besetzt, und mit dem andern hauffen hinter der landwehr halten blieben. Der Landgrave hat auch einen andern hauffen Reuter, nemlich den jungen Helwigen von Rückershausen mit seinem geschwader an einen andern ort herzuziehen, und den feinden die Wacht hinein nach ihrem lager zu jagen, befohlen, damit die feinde irre zu machen, als solten sie es dafür achten, man wolte am selben ort auf sie ziehen.

XLII.

Hertzog Heinrich sucht die landwehr wieder einzunehmen, wird aber zum weichen gebracht.

Indessen ist des Landgraven, Hertzog Moritzen und Hertzog Ernsten anderer Reisigerzeug auch allda ankommen. Da nun Hertzog Heinrich gesehen, daß die landwehre und höhen eingenommen, hat er etliche Fahnen Reuter das Feld herauff lassen ziehen, in meynung die landwehr seinem gegen-

theil

theil wieder zu nehmen. Da aber solches der Landgrave und die seinen gesehen, haben sie drey Fänleinreuter durch die landwehr schicken wollen, den Braunschweigischen zu begegnen. Als aber unter denselben das erste Fänlein durch die Landwehr gerückt, seynd die Braunschweigischen so eylends da gewesen, daß dasselbige erste Fänlein nicht halb hindurch gemocht, darüber sich ein ziemlicher scharmützel erhoben, auf beyden seiten leuten und geule tod blieben, auch endlich dasselbige Fänlein wieder her durch die landwehr gedrungen, daß ihnen die andern nicht möchten zu hülffe kommen, dieweil die landwehr nur eine lücken hatte oder fahrweg. Derhalben hat der Landgrave zu stund sein feldgeschütz herzugebracht, und das in die Braunschweigischen lassen abgehen, dafür sie alle gewichen und abgezogen. Da ist nun eine weile still gehalten, und der feind wohl besichtiget worden. Darnach seynd die Kriegs-Räthe Curd von Hanstein Feldmarschalck, Thumbehirn, Hans Metsche, George von der Planitz, Er Otto von Disken Ritter, Ernst von Miltitzen, Christoffer von Ebleben, Hermann von der Malsburg, George Wachtmeister, Wilhelm von Schachten und andere zusammen gefordert, und mit ihnen kurtz berathschlaget, was zu thun wäre, und durch der aller rath funden, viel lücken durch die landwehr zu hauen, und demnach mit allem volck und geschütz hindurch zu ziehen, da ein fein feld und berg gewesen, darauf man mit allem volck in der ordnung neben einander halten, auch das geschütz wohl brauchen, und

den feind überhöhen könte. Haben also etliche hauffen reuter und landsknechte, auch drey noth-schlangen und sieben große Falckanen, so dem Landgraven zugestanden, in dasselbige feld gebracht, und das unter die feinde lassen abgehen. Bald darnach haben sich des von Braunschweig knechte zurück nach einem berg hinter dem dorff, Geiersdorff genannt, an einem gehöltze nach Gandersheim gelegen, allgemach begeben, den abzug an die hand genommen, dergleichen haben sich auch des von Braunschweig weiße Reuter in abzug geschicket. Indeß ist Christoffer von Steinberg, Braun Bottmar, Diedrich Behr und George von Rauensburg mit drey hundert wohlgerüsten pferden und zwey tausend landsknechten, welche in Wolffenbüttel, auch zum theil bey Hertzog Ernsten von Lüneburg, und in den Städten Braunschweig, Hannover und Hildesheim in besatzung gelegen waren, kommen, und zu des Landgraven hauffen gewolt, welche die feinde von weiten wohl haben kommen sehen. Dieselbigen seynd aber nicht eher zum hauffen kommen, denn da Hertzog Heinrich sich hernach ergeben hat.

§. XLIII.

Hertzog Heinrich will nunmehr die Vertrags-artikel annehmen.

Wie nun Hertzog Heinrich gesehen, daß das geschütz in sein Kriegs-volck gegangen, daß auch des Landgraven und der andern hauffen durch die landwehr gezogen, hat GOtt Hertzog Heinrichen und seinem

nem volck also einen schrecken gemacht, und solche zagheit in sie bracht, daß Friedrich Spede mit einem Trompeter kommen, und Hertzog Moritzen bitten lassen, daß er doch seine Räthe zu ihm schicken wolte, sprache mit ihm zu halten, mit Speden ist Hilmar von Münchhausen auch kommen und begehret, Hertzog Moritzen, als des bestalter diener er gewesen, anzusprechen, welcher darauf etlichen seinen Räthen befohlen sie zu hören, denen sie vermeldet, daß sie auf Hertzog Moritzen im Kloster fürgeschlagene Artikel die sache gerne wolten vertragen sehen, mit bitte, dieselben Räthe wolten helffen verhüten, daß soviel Christliches blut nicht vergossen würde. Welches Hertzog Moritz folgends dem Landgraven angezeiget, und gebethen, gnade in die sache zu wenden. Darauf sprach der Landgrave: er könte darauf keine antwort geben, das volck wäre denn alles zuvor durch die landwehr, ließ demnach sein hoffgesindsfahnen, auch sein hauptbanier, Johann Spiegels reuterfahnen, und Balthasar von Marpach mit 7000. mann landvolcks über ein klein wasser ziehen nach einer höhen, und gab denen etliche feldgeschütz zu, mit diesem befehl, wen sie sehen, daß er mit seinem andern hauffen angriffe, daß dann sie für die feinde nach Gandersheim zu solten ziehen, vornen oder auf der seiten, wo sie am besten möchten, den feind auch anzugreiffen.

XLIV.

Allein der Landgraf verlangt, daß der Hertzog und sein Sohn sich ihm ergeben sollen.

Als nun das Kriegs-volck alles durch die landwehr kommen war, ist dasselbige neben einander geordnet, und das geschütze an allen orthen in die feinde abgelassen. Indeß seynd vorgenante Hilmar von Münchhausen und Spede selbst zum Landgraven kommen, denen er geantwortet: er wolte Hertzog Heinrichen und seinen Sohn in seine hand und keins andern haben, wolten sie das thun, wohl und gut, wo nicht, so dörffte es keiner handlung, so wolte er sie mit ernst angreiffen und fortfahren. Darauf sich dieselben zu Hertzog Moritzen gewandt, und gesagt: Er wolte helffen, daß sie ein besser antwort vom Landgraven bekämen. Da ist Hertzog Moritz selbst zum Landgraven geritten, und hat gesagt: Euer Liebden volck ist nun alles durch die landwehr, Euer Liebden geben mir doch eine gute antwort. Dagegen sagte der Landgrave: es bedörffe kurtzer antwort, er hätte Hilmar von Münchhausen und den andern gesagt, er wolte den Vatter und Sohn in seine hand und keines andern haben, wo sie das nicht bald thäten, wolte er schlagen. Darauf sagte Hertzog Moritz zu Speden und Münchhausen: Ihr habt gehört, was euch der Landgrave zur antwort gegeben hat, wäre nun Hertzog Heinrichen etwas daran gelegen, daß er ihn ansprechen wolte, so wäre ihm unbeschweret zu ihm über den graben zu reiten, und uns mit ihm zu unterreden, welches sie angenommen, solches

Hertzog

Hertzog Heinrichen anzuzeigen. Unterdeß ist das geschütz gleich sehr in die feinde gangen, und ward mit vielen hauffen zu roß und fuß an sie bis auf funff hundert schritt und noch näher gerückt. Mitlerweile schickte der Landgrave Curd von Hanstein den Feldmarschalcken zu Hertzog Moritzen, und lies dem ansagen, er besorgte, sie würden Hertzog Heinrichen davon bringen, derwegen könte er nicht still halten. Darauf ward ihme geantwortet: man müste dennoch so lange warten, bis er mit Hertzog Heinrichen reden könte. Weil aber der Landgrave darunter dem feinde immer näher gerückt, hat Hertzog Moritz an ihnen geschickt und gebethen still zu halten, denn er stund mit Hertzog Heinrichen in unterrede. Sagte der Landgrave, er wolte nicht schlagen, aber auch seine feinde nicht von ihme lassen kommen.

§. XLV.

Hertzog Heinrich und Hertzog Moritz halten darauf eine Unterredung, wobey ersterer sich vernehmen lässet, er und sein Sohn wolten sich dem Landgrafen ergeben.

Als aber Hertzog Moritz nun und Hertzog Heinrich zusammen seynd kommen, hat ihr keiner erstlich den anfang der rede wollen machen, zuletzt hat Hertzog Moritz angefangen: Herr! was seyd ihr zu thun bedacht? denn Hertzog Moritz versahe sich Münchhausen und Spede würden Hertzog Heinrichen nicht verhalten haben, daß der Landgrave begehret, er und sein sohn solten sich an ihnen ergeben. Darauf Hertzog Hein-

rich geantwortet: er wäre bedacht alles zu thun, das ihme nicht unehrlich wäre. Hinwieder fragte Hertzog Moritz: was er denn zu thun bedächte? Darzu er geantwortet: er bedächte die artikel anzunehmen, so Hertzog Moritz im kloster fürgeschlagen, und darauf die sache vertragen zu lassen. Darauf sagte Hertzog Moritz: hierauf wüste er nichts zu handeln, denn er vermerckte der Landgrave wolte in keinen andern weg willigen, denn daß er Hertzog Heinrich und sein Sohn sich beyde in seine hand ergeben solten, er würde auch auf diesen tag schwerlich ein besser rachtung bekommen. Darauf sich Hertzog Heinrich bedacht, und gesagt: Er wüste nicht was er thun solte, und zeiget Hertzog Moritz in seinem bericht von dieser handelung mit klärlichen worten an, er hätte sein bekümmert gemüth bis an die thränen seiner augen damahls vermerckt, weil er vielleicht vor augen gesehen, daß er und sein volck sich keines sieges des tages zu versehen gehabt, derhalben sich endlich vernehmen lassen, er und sein sohn wolten sich an den Landgraven ergeben. Demnach ist Hertzog Moritz zum Landgraven geritten, und gesagt: der Hertzog wäre betrübt, und wolte sich samt seinem Sohn an ihn ergeben, mit bitte, er wolte sich mit worten freundlich gegen ihme halten. Darzu der Landgrave geredet: Er wolte sich Fürstlich halten. Dem allen nach hat Hertzog Moritz seiner Räthe einen zu Hertzog Heinrich geschickt, der noch jenseits dem graben sicher gehalten, und seines gefallens abreiten, auch sich nochmahls stattlich und wohl bedencken können, wie auch gesehen worden, daß er mit etlichen der seinen, die

damahls bey ihme gehalten, mitlerzeit hin und wieder geritten, und sich mit ihnen unterredet, und ihm lassen anzeigen, wo er das zu thun bedacht wäre, wie er ihme angezeiget, und von ihme abgeschieden wäre, so möchte er kommen.

§. XLVI.

Welche ergebung auch erfolget, worauf Hertzog Heinrich von Braunschweig und dessen Sohn in verwahrung gebracht werden.

Darauf ist er gutwillig über den graben geritten und sich zu Hertzog Moritz genahet, der ihme ehrerbiethung halben entgegen, und also mit ihme zum Landgraven geritten, welcher gesagt: so wil sich also Hertzog Heinrich und sein sohn an mich ergeben? Darzu Hertzog Heinrich erstens stille geschwiegen. Da hat der Landgrave dieselbe rede anderweit erneuert, darauf Hertzog Heinrich geantwortet: Ja, er wolte sich samt seinen sohn an ihn ergeben haben. Darnach hat der Landgrave zu Hertzog Heinrich gesprochen: wenn du meiner jetzt so gewaltig wärest als ich deiner, so würdest du mich nicht leben lassen; Ich will mich aber besser gegen dir halten, den du um mich verdienet hast. Hieranf antwortete der Hertzog: nein, und schwur, er wäre ihm nicht feind. Ferner sagte der Landgrave, weß er sich doch gezeigen, daß er dem Keyser nicht gehorsamet, und die Sequestration angenommen hätte. Denn hätte er das gethan, so hätte er sich selbst nicht in diese last bracht, und wäre viel armer leuth schade und verderben verhütet und vermieden blieben. Die-

ses alles ist geschehen am 21. Octobris oder Mittwochen. Darnach hat der Landgrave etliche von Adel verordnet, als Herman von der Malsburg, Wolff Treuschen und andere Hertzog Heinrich und seinen sohn zu verwahren. Da den Hertzog Heinrich selbst zu denen, so ihn verwahrten, gesagt: Der Landgrave schelte Wrispergern übel, er hätte ihm mehr zu schelten, dann da er ihm geheisen, ihme die knechte herbeyzubringen, hätte er gesagt: er wolte sie schwencken, und hätte sie nach dem Hartze geschwencket, daß er ihn und die knechte nie gesehen, und wäre der bösewicht von ihme aus dem felde gezogen, daß er also unter zweyen bösen, ein getheils müste annehmen.

§. XLVIII.

Indessen geräthet einiges Kriegs-volck von beyden seiten hart aneinander, welches der Landgraf abzubringen sucht.

Unter dieser ergebung Hertzog Heinrichs und seines Sohns Carl Victors trug sich zu, daß etliches Kriegs-volck zu roß und fuß, unter welchen sonderlich der gemeine mann vom Landvolck auf des Landgraven zu Hessen seite war, harte drang zu Hertzog Heinrichs leuthe, daß auch der Landgrav eigner person gerant kam, und gebott still zu stehen. Denn das volck stach und schoß zu den feinden gewaltig, also, daß zu besorgen, es würden viel darüber tod bleiben. Es wolte sich aber das volck weder durch Trompeter, befehlsleute oder andere lassen abweisen, sondern schlugen der befehls-

befehlsleute etliche unter die gäule, stachen und schoßen zu ihnen, also daß sie der Landgrave endlich mit guten und bösen worten selbst kaum stillen und es abbringen mochte. Daher hat auch der im Lied gesehen, da er unter andern von diesem zug also singet:

Die büchsen hörte man krachen
Von dreyen orten her.
Schlachtordnung waren wir machen,
Derselben zahlte man vier.
Viel reisige und dergleichen.
Die Fänlein man fliehen sah.
Sein volck das thät uns weichen,
Die Hessen zogen ihm nach.

Mittlerzeit als nun der Langgrave außen war, sein eigen volck zu stillen, und die feinde gesahen, nachdem sich ihre herren ergeben, und man derwegen nicht so hart auf sie gedrungen, hat sich zugetragen, daß Wilhelm von Schachten einen Braunschweigischen Edelmann, Achim Riebe genant, angeredet und gesprochen, ehe er thun wolte, das Riebe thäte, er wolte ihm eher neun hälße lassen abstechen. Darauf Riebe gesagt: was er dann thäte. Antwort Schachten: solches ließe er an das wahrzeichen. Darauf fingen Diedrich Quitzau, Plato von Helmersen und Achim Riebe samt andern an und gaben für, es müste die meynung nicht haben, ihren Herren Hertzog Heinrichen hinweg zu führen und zu verwahren. Diese verdrießliche worte gelangten an den Landgraven, der ritt darauf zu denselbigen und sagt: er hörte sie treiben böse worte, und es solte nicht die meynung haben,

repetirte darneben alle ergangene sachen und reden, sagte demnach zu Hertzog Moritzen: ob dem nicht also wäre? welcher darauf ja geantwortet, und wäre also wahr, wie der Landgrave geredet hätte. Hierauf sprach der Landgrave weiter zu denselbigen: dieweil sie so böse wären, so solten sie nochmahls ihren Herren hinnehmen, und sich so böse machen als sie könten, er hoffte sie mit Gottes hülffe noch zu schlagen, darzu sie stille geschwiegen und weiter nichts geredet. Es hatte auch zu demmahl der Landgrav mit Diedrichen Quitzau und Achim Rieben weiter geredet, welches viel ehrlicher leute angehöret, und sie demnach alle heisen weg reiten, und gelübde thun, in dreyen monaten wieder ihme und die andern Eynungsstände nicht zu dienen, welches sie auch thun müssen. Und demnach Sigmunden von Boyneburg und Curden Dieden samt andern befohlen, Hertzog Heinrichen und seinen Sohn nach Cassel zu führen, da Carolus Victor in einer Fürstlich Custodien, sein Vatter aber Hertzog Heinrich in der veste Ziegenhayn auch Fürstlich unterhalten worden. Als sich nun der gantze hauffe noch immer zusammen hielte, war der Landgrave in willens den andern tag hernach, welcher da war der 22. Octobris, denselben nachzuziehen, aber Hertzog Moritz und Christoffer von Steinberg baten er wolte gemach thun, es solte Adrian von Steinberg hinreiten, und zwene mit ihme bringen, die zusagten alle Fänlein abzureißen, mit rotten aus dem lande zu ziehen, und in dreyen monaten nicht wieder ihn und seine mitverwandten zu thun. Daß wo genanter

nanter Hertzog und der von Steinberg nicht gethan, möchte warlich der mehrentheil geschlagen und gefangen seyn; Daß aber solches verblieben, haben sie zu nähest nach GOtt niemand anderst, als berührten zweyen zu dancken. Denn im umreiten des Landgraven ist er bey abend noch auf einen hauffen knechte, welche zwey geschwader reisige bey ihnen gehabt, gestosen, und dieselbigen sprachen lassen, welche nicht fast guten bescheid wolten geben, weil sie gesehen, daß der hauffe von dem sie angesprochen, geringe gewesen. Nachdem aber der gewaltige hauffe, so auf den Landgraven wartet, auch herzu kommen, haben sie dem feinde die Fänlein mit gewalt abgerissen, ihnen 18. stücke büchsen genommen, und gezwungen einen eyd zu schwören, inwendig sechs monaten nicht wieder den Landgraven zu dienen. Doch haben etliche von Adel müssen angeloben, sich gen Cassel in eine herberge einzustellen, unter welchen sonderlich Alhart von Hoerden Oberster, einer von Harlsheim und andere gewesen. Die vestung Steinbrück war von den Knechten auf Wolfenbüttel wieder eingenommen, und die fußknechte, so darauf gelegen, welcher bis in 120 waren, im abreisen durch die von Hildesheim geplündert und wehrlos gemacht.

§. XLIX.

Der Landgraf ziehet vor Bockenburg.

Dem allem nach zog der Landgrav vor Bockenburg, welches Haus Grave Johann von Schaumburg und seinen gebrüdern zugestanden,

den, denn dieser Grave war des Landgraven Lehnmann, und hat sich gleichwohl in Hertzog Heinrichs diensten gegen den Landgraven begeben. Aber dieses Graven gebrüder suchten unterthäniglich an, und baten ihrer zu verschonen. Denn hätte ihr bruder etwas verwircket, solte ihnen an ihren antheil sonder schade seyn. Hierauf war ein pact gemacht, daß sie genanten Graven Johann an solchem Haus und der gantzen Gravschafft gar nichts solte zu gute lassen kommen, ehe und zuvor er sich um diesen exceß oder überfahrung mit dem Landgraven vertragen hätte.

§. L.

Und vor Rietberg, woselbst er an den Keyser wegen dieses zugs schreibt.

Fürter ist der Landgrave mit etlichen reutern und fußvolck vor den Ritberg gerückt, daselbst am letzten tage des Weinmonats hat der Landgrave noch einmal an Keyser schreiben und ihm anzeigen lassen, nachdem Hertzog Heinrich gefangen, dem vertrag der Sequestration nicht allein gar nicht gelebet, sondern auch seine schwere poenalmandat überschritten, und sich dawieder von neuem unterstanden thätlich zu setzen, und also dadurch die poen des landfriedens verwirckt, verhoffte er Keyserliche Majestät würden gemelten Hertzogen samt seinen anhang derwegen in die acht erklären lassen.

§. LI.

LI.

Welcher darauf einen Gesanden an den Landgrafen abschickt.

Hierauf hat ihm der Keyser am 6ten tag des Wintermonats einen Legaten zugeschickt, Nicolaus Comeritz genant, der ihme von seinetwegen angezeiget, wie folget: Er vernähme wie Hertzog Heinrich von Braunschweig samt seinem Sohn in seine gewalt kommen wäre; Und wiewohl er hätte leyden können, daß gedachter Hertzog den vertrag der Sequestration angenommen, jedoch weil der handel nun dahin kommen, achtet er es nicht von nöthen, daß ihme die strafe des verletzten friedens aufgelegt würde. Er vertraute ihm aber, er würde sich dieses sieges mäßiglich und mit bescheidenheit gebrauchen, auf daß sich niemands einiges gewalts ferner zu besorgen möchte haben; Dergleichen daß er nach altem gebrauch der Fürsten, die gefangene ehrlich und Fürstlich würde unterhalten lassen, und dieselbigen zu keinem unbilligen noch unehrlichem vertrag nöthigen, sondern vielmehr diesen handel ordentlicher und freundlicher entscheidung befehlen, darinnen wolte er nach seinem stande und amt nichts unterlassen. Dieweil er sich nun für des gemelten Hertzogen anhang weiter nichts zu besorgen, begehrte er, daß das Kriegs-volck beurlaubet und verlassen würde, er auch selbst friede hielte. Da er aber jemands ferner anzusprechen gedächte, der sich in Hertzog Heinrichs hülff und beystand begeben, solches möchte er thun an ordentlichen rechten, da solte ihm deshalben was billig wäre

wiederfahren. Auf diese werbung hat der Landgrave zu Cassel am 18. tage des Wintermonats geantwortet: Nachdem Hertzog Heinrich des Keysers und Heyl. Reichs mandaten und abschiede mehr als in einem wege überschritten, verhoffte er, der Keyser würde offentlich anzeigen, wie heftig ihme solches alles mißfiele, den unter des Hertzogen anhängern sey fürnemlich gewesen Grav Otto Rietberge, sein lehnmann und unterthan, welchen er auch derwegen heimgesucht und gestraft, es wären ihrer noch etliche mehr, so gleicher strafe wohl werth wären. Damit aber der Keyser und andere sehen und spüren möchten, wie ungern er sämt seinen mitverwanden unfrieden hätte, hätte er nochmahls gegen denselbigen nichts fürgenommen, sondern seinem Kriegsvolck allesamt urlaub gegeben. Dieweil nun dem allein also, und er eine ordentliche und nothwendige Defension gethan, wolte er Keyserliche Majestät unterthänigst und freundlich gebeten haben, daß er Hertzog Heinrich und desselben anhang nochmahls in die acht wolte thun, denn ob er gleich gefangen wäre, so müsten gleichwohl dieselben seine anhänger nicht ungestraft gelassen werden, als von denen man weiter nichts als unruh und feindschafft zu gewarten hätte. Die gefangene Fürsten würden gnädig gnug unterhalten, was aber die übrigen stücke belangte, wolte er an Churfürsten zu Sachsen und seine andere mitverwanden gelangen lassen. Denn gemelter Grave, wie alle seine vorfahren, hätten dieselbige Gravschafft von dem Landgraven und seinen voreltern Fürsten zu Hessen etliche und neuntzig Jahr

zu

zu lehn empfangen, getragen und herbracht, welcher er sich hiedurch unwürdig, verlustig und unfähig gemacht.

§. XLII.

Erobert darauf diesen ort

Dieses Haus ist nun etwas veste, auch mit Kriegs-volck wohl besetzt, und mit proviant gnugsahm versehen gewesen. Aber der Landgrave hat auf gelegten dielen hinzugeschantzt, und das geschütz lassen vorfuhren, da haben sich die in der besatzung darauf gelegen von stund ergeben. Der Grave ist aber persönlich nicht da gefunden, derhalben hat man den knechten und reutern erlaubet, und ist der Landgrave wieder zu hause gezogen.

§. XLIII.

Jacob von Schulenburg muß angeloben sich in Cassel einzufinden.

Statthalter und Räthe aber auf Wolffenbüttel haben aus befehl des Landgraven und Churfürsten zwey Fänlein knechten nach Altenhausen geschickt und allda Jacob von der Schulenburg lassen angeloben, sich gen Cassel in die herberge zu stellen, welches also geschehen, und ist ihme alle fahrend haab, haußrath, pferde, kühe, schafe und anders durch dieselben knechte genommen, und kaum erbeten worden, daß ihme sein hauß nicht

nicht in grund verbrand ist. Denn er war derjenige, welcher im anstand, davon hieforne anregung geschehen, des Landgraveu arme leute nieder geworffen, und der etliche zu tode hat schlagen lassen. Man hat auch den Wrisperger auf der Hohen Büchen gesucht, aber dieser vogel hat sich (wie ihm auch zu rathen gewesen) in dem nest nicht wollen finden lassen. Die Jahrzahl aller dieser erzehlten handlung wird in nachfolgenden versen begriffen:

Henricus Carolusque duces prolesque, parensque
Senserunt Hessi fortia signa ducis.

V.

Herrn Landgraf Philips zu Hessen Testament,

von dem Jahr 1562.

Publicirt den letzten April 1567.

Bey eröffnung dieses Testaments sollen die von Cassel erfordern vnsere vier Söhne Fürsten zu Hessen, vns von vnserer Gemahl Frawen Christinen seligen geboren, vnser Gemahl Fraw Margretha von der Sahla, vnd die eltisten vnsere Söhne geborne aus dem Haus Hessen, Grauen zu Dietz, so wir mit Jro vnserer Gemahl Fraw Margrethen erzeugt, vnd die im Lande sein, desgleichen derselben vnserer Gemahl vnd vnserer Kinder, so wir mit Jro erzeugt, geordente Vormünder, nemblich Curd Diede, Christoff Hulsing, Sigmundt von Mildiz, Abraham von der Sahla, Wolff von Salhausen, Johann von Ratzenbergk und Eberhart von Bruch, oder soviel deren noch im leben sein, zudem alle vnsere edle Rethe, so noch im leben sein, vnsere Chammerdiener, Chammermeister, Hermann

Ungefug, Canzler, Secretarien, Doctor Oldendorp, so der noch im leben ist, Reinhart Schencken Hauptmann zu Ziegenhain, vnd ezliche Doctores, die auch vnsere Rethe, desgleichen unsere Oberamtleute, alle vnsere Superintendenten, der obriste Pfarher zu Cassel vf der freyheit Magister Meyer, item den obristen Pfarher zu Marpurgk, vnd Leningen Pfarhern zu Milsungen, auch den Rath zu Marpurgk, Gießen, Grünbergk, Alsfelt, Treysa, Hombergk in Hessen, Eschwege, Grebenstein, Spangenbergk, nemlich von iderm Rath zwen, vnd sollen die von Cassel, sobalt wir versterben, die alle in vier wochen, oder zum lengsten in sechs wochen zu sich erfordern, vnd das Testament eröffnen, wan dan solches verlesen, sollen vnsern vier Söhnen Copien von dem gantzen Testament, auch vnser Gemahl Frawen Margrethen vnd vnsern eltisten Söhnen, so wir mit Jro erzeugt, vnd der andern vnserer noch jungen Kindern Vormünder vnd iderm, soviel ihnen betrifft, Copien darvon gegeben werden. Was nun hierauff vor vnkosten lauffen vnd gehen wirdet, solchen sollen vnsere vier Söhne, vns von Frawen Christinen seliger gedechtnüs geborn, bezahlen.

In Gottes nahmen, Amen. Kund sey allermänniglich so dis Instrument sehen, hören oder lesen, daß im Jahr da man schreib nach Christi vnsers lieben Hern und Seligmachers geburt, Tausent Fünffhundert Sechtzig zwey, am Dienstag nach Quasimodogeniti den siebenden monatstag Aprilis, bey Regierung des

Aller-

Allerdurchleuchtigsten Großmächtigsten vnüberwindlichsten Königs, Fürsten und Herrn, Herrn Ferdinanden, erwehlten Römischen Keysers, zu allen zeiten mehrern des Reichs ꝛc. vnsers allergnedigsten Herrn ꝛc. seiner Keyserl. Majestät Reiche des Römischen im zwey vnd dreißigsten, vnd der andern im Sechs und dreißigsten Jahr, der Römer Zinszahl, indictio genant, im fünfften, in jegenwertigkeit nachbemelter zeugen, auch vnserer Notarien, so deshalber requirirt sein worden, ist der Durchleuchtige und Hochgeborne Fürst und Herr, Herr Philips, Landgrav zu Hessen, Graue zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain und Nidda, vnser gnediger Fürst vnd Herr, in seiner Fürstlichen gnaden Schloß zu Cassel, in seiner Fürstlichen gnaden gewohnlichen gemach, vormittag zwischen sieben vnd acht vhren, noch gesundes Leibes gesessen, vnd sich mit lauterer Stimme hören und vernehmen lassen, wie sein Fürstlich Gnad bedacht, daß sie gleich wie andere menschen sterblich, vnd der natur vnderworffen sey: Darumb wehren Ire Fürstliche Gnade gneigt, willens vnd vorhabens mit guter bedacht ir Testament, vätterliche ordnung vnd letzen willen in schrifft zu verfassen vnd zu verordenen, wie dan auch gescheen, vnd sollich Testament vor vns vnd den nachbeschriebenen zeugen vorgelegt, vnd hat darauff seine Fürstliche Gnad an vns vnd die zeugen samptlich vnd sonderlich begert, das beneben seiner fürstlichen Gnade, wir S. F. Gn. Testament vnd letzten willen auch underschreiben und versieglen wollten, wie dann von vns vnd inen den zeugen bescheen, vnd sollich Testament in dis In-

strument verschlossen ist worden, vnd haben S. F. Gn. darbeneben weiter vermeldet, ob sie woll vergangener Jahren etzliche ire Testament, vnd sonderlich in nechst verschienen Sieben vnd funffzigsten Jahre am Dienstag den sechsten Aprilis, desgleichen im vergangenem sechtzigsten Jahre, zu Marpurgk, Montags den dreyzehenden May auch ein Testament vfgerichtet vnd verordnet, vnd sich aber Ihrer F. Gn. gelegenheit mit der zeit viel verendert, die Ober- vnd Vndervormunder gestorben, Irer F. Gn. Söhne mehrertheils erwachsen, auch es mit der euangelischen verstendnüs eine andere meynung gewonnen, vnd Irer F. Gn. Tochter mehrertheils verheurath vnd sonsten sich allerley enderung zugetragen: So wurden sie auch nothdürfftiglich verursacht, daß sie ire vorige vfgerichte letzte willen vnd Disposition verendern müssen, wie dan S. F. Gn. in vnser der Notarien vnd darzu beruffenen zeugen jegenwertigkeit solche ire hiebeuor geordnete Testament, wo die befunden werden, vnd sonderlich die letzten so Anno ꝛc. funffzig sieben, Dienstag den sechsten Aprilis und Anno ꝛc. Sechtzigk, Montags den dreyzehenden May auffgerichtet, außerhalb einer vermechtnus vnd vbergabe so S. F. Gn. iren ehlichen Sohnen, geboren aus dem Haus Hessen, Grauen zu Dietz vnd Hern zu Lispergk, von S. F. Gn. Gemahl Frawen Margrethen herkommen, itzo newlichen gethan, vnd darüber drey gleichlautende verschreybungen de dato Cassel am fünff vnd zwantzigsten tag des monats Februarii Anno ꝛc.

Sechzig

Sechzig zwey verfertigen lassen, daruber S. F. Gn. vor vns Notarien vnd hernach beschriebenen zeugen protestirt, daß sie gemelte vbergabe vnd die darüber verfertigte verschreibung jegenwertig repetirten, bestetigten vnd gleich irem Fürstlichen Testament wolten vnuerkürtzt gehalten haben, mündlich vnd austrüglich revocirt vnd wiederruffen, derogestalt, daß sie hinfürter keine krafft oder execution haben, vnd aber doch aus beweglichen vrsachen zur gedechtnüs verwart werden sollen, vnd das also nunmehr allein dis hier inliegende Testament von dato den sechsten Aprilis dißes gegenwärtigen Tausent fünff hundert zwey vnd sechtzigsten Jahrs S. F. Gn. letzter will vnd meynung (sofern S. F. Gn. es nicht verendern würden) kreftig sein, vnd nach irem tod nach dem willen Gottes eröffnet vnd zur Execution gebracht werden soll. Darneben S. F. Gn. auch ferner protestiret, so sollichs ir jetziges vffgericht Testament nit zierlich genug, vnd nach form eines Testaments mangelhafftig angesehen werden wolte, daß es alsdann tüglich sein solle nach form eines Codicils, vatterlichen ordnung, oder eines letzten willens, wie dann S. F. Gn. jegen vns vnd den nachbenanten zeugen darüber zierlich vnd offentlich protestirt haben, daß sollich inverschlossen Libell S. F. Gn. Testament vatterlicher will vnd letzte ordnung sey, die sie also vnuerprüchlich gehalten haben wollen. Es haben auch die hernach benanten zeugen, so zu diesem thun requiriret, erwehlet vnd beruffen, vor vns Notarien darauff sehend vnd merckend solche Testament vnd Libell am ende vnderschrieben, auch ire siegel vnd pittschafft ein jeder insonder-

heit zu ende daran hencken lassen. Dem allem nach hat hochermelter Fürst der Testator vns erfordert vnd ambts halber begert, daß S. F. Gn. wir eins oder mehr Instrumenta, soviel dann die nothdurfft erfordert, vber obgemelt S. F. Gn. Reuocation vnd Cassirung der vorigen Testamenten, vnd von testirung dieses S. F. Gn. Testaments vnd letzten willens, auch von S. F. Gn. vbergab iren ehlichen Sohnen, gebornen aus dem haus Hessen, Grauen zu Dietz, vnd Hern zu Lispergk bescheen, vnd der darüber verfertigten verschreybungen, als obsteet, zu vngezweifelter bekreftigung der warheit schreiben, machen vnd solenniter verfertigen wolten, also haben wir solchs, wie obgedacht, eigentlich vnd vnderschiedlich von hochgemelten Fürsten erzehlen vnd vermelten angehört, vnd zu gezeugnus der warheit dis Instrument verfertigt vnd vffgericht, auch das vnderschrieben vnd versiegelt Testament, daran hochgedachter Fürst der Testator S. F. Gn. gros ingesiegel zuuorderst gehangen, zu vns genommen, vnd in dis Instrument verschloßen, wilchs Instrument volgents hochermelter Fürst mit S. F. Gn. rinkpittschaft vnd die hernach benenten zeugen auch mit iren pittschafften auswendig versiegelt haben.

Dieser Actus ist gescheen vnd verhandelt im Jar, Tag, Monat und Stett, wie oberzelt, beywesens der ernuesten vnd erbarn Heintz Schezels, Futtermarschalcks, Bastian von Weitershausen, Johann von Kalenbergks, Otto Weiters, Henrich Andres, Renthschreibers, Michel Nuspickers vnd Thonges Keuln, Burggrauens, als zeugen hierzu sonderlich

lich requirirt vnd erfordert. Und dieweil ich Henrich Volmar, Warburgensis Paderbornensis diocesis, Canonick Sanct Peters Stiffts-kirchen zu Fritzlar, von Bapstlichem vnd Keyserlichem gewalt ein offener Notarius, sambt den ernvesten vnd erbarn obgemelten zeugen, bey solcher erkantnus, bedechtnus, vnderschreibung, versiegelung des jetzt vffgerichteten Testaments, auch Cassation vnd Revocation der vorigen Testamenten vnd Confirmation der obgemelten vbergab vnd verschreibung, vnd allem dem, das dis Instrument begreift, ob vnd angewesen, solches alles also gesehen vnd angehort, hab ich dis Instrument, so darüber begriffen, vnd in offene form bracht worden, mit eigener hand vnterschrieben, auch mit meinem gewöhnlichen Nahmen vnd Zunahmen, darzu meinem Notariatzeichen oder Signet, so ich in instrumentssachen pflege zu gebrauchen, signirt vnd verzeichnet, neben meinem mitberuffenem Notarien alles zu bekentnus der warheit vnd bescheener handelung, hierzu sonderlich requiriret vnd erfordert. Vnd dieweil ich Josephus Lorichius, Hadamarius, von Kayserlicher Authorität offenbarer Notarius, beneben den obgemelten zeugen, bey volnziehung des jetzo uffgerichten Testaments, auch Cassation und Reuocation der vorigen vnd Confirmation der obgemelten vbergabe, vnd allem dem so dis Instrument begreifft, ob und angewesen, solchs also gesehen vnd angehort, hab ich dis Instrument darüber begriffen, in offene forma gebracht, mit eigener hand geschrieben vnd vnderschrieben, auch mit meinem gewohnlichen Namen

vnd Zunahmen, darzu meinem Notariat-Zeichen, so ich in Instrumentssachen pflege zu gebrauchen, signiret vnd verzeichnet, neben dem obgenantem mitberuffenem Notario, alles zu bekantnus der wahrheit vnd bescheener verhandlung hierzu sonderlich requirirt vnd erfordert.

Unser Philipsen von Gottes Gnaden, Landgrauen zu Hessen, Grauen zu Catzenelnpogen, Dietz, Ziegenhain vnd Nidda 2c. 2c. letzt Testament, vatterliche Verordnung vnd Satzung. Nachdem wir etzliche Testamenta vfgerichtet haben, darinnen wir Vormunder vnsern Kindern Chur- vnd Fürsten als obriste, auch vnsere vornembste Rethe zu der zeit zu vndervormunder gesetzt, dieselbigen obristen vormunder auch vndervormunder vnd andere zugeordenten den mehrer theil in GOtt verscheiden, auch sich die leufft vnd zeiten, betreffende die Christliche vereinigung vnd andere ding, viel geendert, vnserer Tochter von Frawen Christinen geboren vier vergeben, vnserer Söhne nunmehr drey erwachsen, daß sie ziemblichs alters: so hat die vnuermeidliche nothdurfft erfordert, dieselben alten Testamenta, die vor dato dieses Testaments vffgerichtet, zu revociren vnd abzuthun, wie wir dieselben vorigen Testamenta hiermit revociren vnd abthun, also daß dieselbigen hinfürter nichts gelten sollen, gleicher gestalt wollen wir auch das Testament, so wir zu Marpurk, am Dienstag nach Judica, den sechsten tag Martii, Anno Domini Tausend fünffhundert funffzig sieben, vnd dann das Testament, welchs wir auch zu Marpurck am drey-

ze-

zehenden Mey Anno Domini Tausend fünffhundert sechzig vffgerichtet hatten, hiermit revocirt, abgethan und geendert, darzu vns dann vrsachen vnsers gewissens vnd anders, wie zum theil hernach folgt, bewegt haben, ob auch deren etliche inwendig vnd auswendig landes funden wurden, sie wehren geschrieben üff papier oder taffeln, soll doch deren keins gelten, sondern vnser letzter will und ordnnng soll laut vnd vermüge dieses Testaments gehalten werden, doch haben wir die alten nicht wollen verbrennen, sondern in vnserer Registratur zu Ziegenhain gelegt, vff das vnsere Söhne demnest sehen mügen, was gemuts wir von jahren zu jahren, vnd von zeiten zu zeiten gewesen.

§. I.

Verordnung wegen festhaltung dieses Testaments.

Im Nahmen des Vatters, Sohns vnd heiligen Geistes, drey personen vnd einigen GOtts. Dieweil nichts gewissers dann der todt, vnd nicht vngewissers dann die stunde des tods, auch gemeiniglich kommt, so die kranckheiten vnd schmertzen so groß sein, daß einer wenig bedachts hat, ein rechtschaffen Testament zu machen, derohalben seind wir jetzo bey gesundem leib dieses Testament vffzurichten vnd zu machen verursachet. Wollen demnach vnsern Söhnen ernstlich vff vätterlichen gehorsam vnd schuldiger pflicht fideicommittiret, vnd vff guten Christlichen glauben bevohlen haben, dieses vnser Testament vnd vätterliche letzte Verordnung zu halten, deme folge zu thun, vnd nichts darwider zu handeln, auch vnsere Rethe,

Dienere vnd vnderthanen ermanet haben, diesem Testament zu gehorsamen, vnd vnsern Söhnen auch darzu mit vleis vnd treuen rathen vnd ermahnen, daß sie solches vnser Testament halten vnd dem volge thun. Wir wollen nach vnserm absterben beuehlen vnsere sehle GOtt dem Allmechtigen Vatter, Sohn vnd heiligen Geist, dem einigen GOtt, drey personen, inen bitten, daß er vns gnedig seyn, vnsere sünde vergeben vmb seiner grundlosen barmhertzigkeit, vnd umb des verdiensts, leiden vnd sterben vnd vfferstehung seins einigen gebornen Sohns Jhesu Christi willen vnsers Herrn.

§. II.

Wegen der begräbniß und vermächtniß an die Armen.

Sobald als wir versterben, es sey an wilchem ort, inwendig oder auswendig vnsers Lands, so sollen sie den Leichnam ghein Cassel führen, vnd in die Freyheiter Kirchen begraben, vnd darüber einen feinen Sargstein, wo wir den bey vnserm leben selbst nicht machen ließen, mit einem ziemblichen Epitaphio machen. Nach vnserm absterben sollen auch vnsere Söhne von Frawen Christinen geboren in monatsfrist vier tausend gulden müntz haus- vnd andern armen nothdürfftigen leuten umb Gottes willen geben in vnsern Fürstenthumben vnd Graveschafften.

§. III.

Wegen beybehaltung der Evangelischen Religion.

Wir wollen vnsere Söhne ermanet haben, daß sie bey der wahren Religion des heiligen Evangelii alten vnd des neuen Testaments, und der Augspurgischen Confession bleiben wollen, vnd sich daruon in keinem wegk nicht lassen abwenden, auch die Prediger in gnedigem beuehl haben, inen keinen vberlast thun, beschwerung oder etwas das inen nachtheilig und verdrießlich sein mochte, zufügen lassen, darneben aber auch ein gut vffsehen haben, daß rechtschaffene Superattendenten erhalten, die die Prediger, item Schulmeister in guter Reformation (daß sie inhalt der Augspurgischen Confession vnd dem Euangelio vnd neuen Testament gemees lehren, auch daß sie ein gut Christlich leben führen, vnd dem volck kein ergernus geben,) halten.

§. IV.

Wegen der Prediger des zwiespalts des Abendmals des Herrn halben.

Nachdem auch ein zweyspalt des Sacraments vnd Abentmals des Hern vnder den Predigern ist, wilche Prediger nun bey der Concordi, die Bucerus seeliger zwischen den Lutherischen und Oberlendern hieuor gemacht, bleiben, und bekennen, daß warhaftig im Abendmahl vnd Sacrament der

Leib

Leib vnd Blut Christi geben vnd genossen werde, sollen sie in keinen weg verjagen, noch weiter in sie dringen.

§. V.

Wegen der Wiedertäuffer, und vereinigung mit den Römisch-Catholischen.

Die Widderteuffer seind ungleich, da sollen vnsere Söhne mit vleis den gelerten beuelen, ob sie die kunten von irer Secte abbringen, welche aber daruon nicht abzupringen sein, (uf daß sie nicht andere leut verführen) sollen sie die aus dem land weisen. Einigen menschen aber umb deswillen, daß er unrecht glaubt zu tödten, haben wir nie gethan, wollen auch vnsere Söhne ermanet haben, solchs nit zu thun, dann wirs (daß es wider GOtt sey) halten, wie das im Euangelio klar angezeigt, auch Augustinus vnd Chrisostomus vnd andere alte Lehrer in iren büchern, auch in Tripartrita historia klar schreiben. Ob vnser HErr GOtt gnad geb, daß sich die Papisten würden vnserer Religion nehern, vnd da es zu einer vergleichung kommen möchte, die nicht wider GOtt vnd sein heiliges wort (als doch, wie zu besorgen, schwerlich geschehen wird) wollen wir treulich gerathen haben, daß vnsere Söhne mit rath vnserer gelerten vnd vngelerten, frommen vnd nicht eigennützigen Rethen, die mehr dencken, daß sie ire kinder vff grosse stifft bringen, als daruff sehen, daß sie rathen, was mit GOtt zu thun oder nicht, solliche vergleichung befördern helffen, vnd nicht ausschlagen.

§. VI.

§. VI.

Wegen erhaltung der Universität und Stipendien.

Die Universiteten sollen unsere Söhne bey denen gütern, die sie inne haben, bleiben lassen, und soll Landgraue Wilhelm neben Landgraue Ludwigen die zu bestellen haben, auch daruff ein gut uffsehens haben, daß rechte und gelerte Professores erhalten, kein eigener nutz noch freundschafft darin angesehen und gesucht, auch mit den Stipendiaten und Stipendiis gute ordnung gehalten, und denen gegeben werden, so gute Ingenia haben, auch sonderlich mit ernst und vleis darzu thun, daß in der Theologi viel Studenten uferzogen und rechtschaffen underweiset und erhalten werden, uf daß man künfftig daraus rechtschaffene Prediger, Schulmeister und Kirchendiener haben könne, wie wir dann deshalben den funffzehenden monatstag Februarii, Anno Domini Tausend fünff hundert und sechzigk ein ordnung haben ausgehen lassen.

§. VII.

Wegen der Hospitalien und Siechenhäuser.

Die Sechs Spital, als Kauffungen, Wetter, Hayna, Merkshausen, Gruna und Hoffheim, desgleichen die Sichenheuser, so wir gereit ufgerichtet haben, und noch ufrichten werden, wollen unsere Söhne mit vleis uffsehen lassen, daß treulich mit umbgangen, und dar-

darüber keine eigennützige leut verordnet, auch alle jahr rechnung gehort, wie dann solchs die ordnungen mitbringen, vnd sollen vnsere Söhne an einem jden ort es im gebüret darauff sehen, daß darmit rechtschaffen vmbgangen, vnd die armen treulich erhalten werden. Sie sollen auch die andern gemeinen Spital vnd Kasten inen beuohlen sein lassen, vnd darauff sehen, daß darmit rechtschaffen vmbgangen werde, vnd jarlichs die rechnunge von den Superattendenten vnd andern, die darzu geordnet, gehoret.

§. VIII.

Wegen der Erbtheilung der vier Herrn Söhne.

Wir ordnen aus våtterlichem willen, daß vnsere vier Söhne, Wihelm, Ludwig, Philips vnd Georg vnserer Land, leut und güter Erben sein sollen, wie wir einem jglichen sein theil in diesem Testament, vf den fall, so sie nicht bey aim in einem Hause wohnen wollen, vnd sich vertragen konten, verordnet haben, wie in diesem Testament vnd verordnung hernach volgt, ausgescheiden der schlos, stedt, flecken vnd empter Mulstein genant Vlrichsstein, Schotten, Stornfelsch, Hombergk vor der Höhe, Bickenbach, Vmbstadt, Lispergk, vnd vnsern theil an dem Dorff Dern, sampt fünff hundert gulden vf den zweyen Thurnussen zu Poppart, wilche wir auch vnsern Ehelichen sieben Söhnen, geborn aus dem Haus Hessen, Graven zu Dietz vnd Hern zu Lispergk, die wir mit vnserer Gemahl

mahl Frawen Margrethen von der Sahl erzeuget, wie solchs die verschreibungen ausweisen, verordnet vnd gegeben haben.

§. IX.

Wegen versorgung der Töchter.

Vnsere Töchter Agnes, Anna, Barbara vnd Elisabeth die sein schon verheurath, die eine ist vnsers verhoffens bey GOtt dem Allmechtigen, und hat dieselbige, auch die andern drey ir heurathgut hinwegk, vnd haben Verzicht gethan, also ist noch eine vnserer Töchter allda, Cristina genant, wo wir die nicht bey vnserm leben vergeben, so ist vnser beuelch, daß vnsere Söhne sie wollen an einen Fürsten verheurathen, vnd iro ir heurathgut, geschmuck vnd silbergeschirr geben, vnd sie aussteuren, wie den andern vor Iro bescheen, was ihnen auch (da GOtt vor sey) so vnsere Sohne alle ohne mannserben abgingen, nach inhalt der Erbuerbrüderung gepüren wolte, ist inen vorbehalten.

§. X.

Wegen des gewöhnlichen heurathsgelds und ausstellung des verzichts.

Wir wollen auch hiermit austrüglich geordnet haben, das keine Tochter etwas im Fürstenthumb Hessen vnd zugehörigen Graueschafften, auch Pfandschafften vnd in baarschafften, fahrender haab, jegenwärtigen oder zukünftigen gütern, oder anderm nicht erben sollen, so einich mannsperson von vnsern Söhnen vnd ihren Erben vorhanden, sondern

sollen

sollen mit irem gewöhnlichen heurathgelde loco legitimæ abgesondert vnd zufrieden sein, auch darauf preuchlichen verzicht thun, als recht vnd pillich ist, außerhalb was inen die Erbverbrüderung gebe, so die Fürsten zu Hessen alle ohne mannserben abgingen.

§. XI.

Wegen seiner Enckelin der Prinzessin Anna von Oranien.

Nachdem auch vnserer Tochter Tochter, Fraw Anna, Hertzog Moritzen seligen Tochter, an den Printzen von Vranien verheurathet, da sie dan des vertrags halben, den wir mit dem Churfürsten Hertzogen Augusto irenthalben gemacht, bey vnsern Söhnen vmb beystand ansuchen würde: So sollen sie ihr beystendig sein, vnd zum besten befürdern, daß ihr dasjenig gehalten vnd geleistet werde, was solcher vertrag mitbringt.

§. XII.

Wegen theilung des Landes unter die vier Herrn Söhne.

Vnser ermanen vnd vleißige bitt ist an vnsere vier Söhne Wilhelmen, Ludwigen, Philipsen vnd Georgen, daß sie sich wollen freundlichen vnd wohl mit ein vergleichen vnd einig sein, keinen vnwillen oder zanck vnder sich selbst erregen, oder denen folgen, so sie gerne wolten mit ein vneinig

vneinig machen, vnd so sie deren vermercken, die flihen, wie man die schlangen vnd gift fleucht, vnd bedeuchte vns das beste vor sie sein, daß sie bey einander haus hielten, wie die Hern von Weymar thun, vnd das land nicht theilten. Im fall aber so sie nicht bey ein wohnen könten oder wolten, so ist vnser vätterlicher will vnd verordnung, daß es also gehalten werde, daß Landgraue Wilhelm soll haben das Niederfürstenthumb Hessen, vnd seind dieses die Stedt, Schlösser Ampter vnd Flecken, Cassel, Sensenstein, Grebenstein mit sampt Immenhausen, Geisinar sampt dem Schonberge, Drendelburgk, Helmershausen, das Schloß vnd Gericht zu Werder, Zapfenburgk, die Liebenau, Gericht Schartenbergk, Zirenbergk, Wolffhagen, Niddenstein, Gudenspergk, Felspergk, Hombergk in Hessen, Borcken halb, Milsungen, Rotenbergk, Wildeck, Spangenberg, Lichtennau, Waltcappel, Sontra, Witzenhausen, Allendorff an der Wehrra mit sampt dem Saltzwergk, Beilstein, Eschwege, Wenfridt, Trefurth, Gleichen, sampt allen iren zugehörigen Dörffern, gütern, Welden, Wiltfuhren, Landzollen, auch allen andern zugehörungen, benant vnd vnbenant, auch den Pfandschafften in dem Nidderfürstenthumb Hessen gelegen, sampt iren zubehorungen, wie obengemeldet, desgleichen dem forstgeld vnd nutzungen von den forsten, Bergwercken vnd Saltzwercken, zu dem allen Clostern in bemeltem Nidderfürstenthumb zu Hessen gelegen, die

nicht zu der Vniuersitet, Spittäln vnd andern milden wercken geordnet seind, vnd seind dieses wie nachfolgt, die Clöster Lippoldesberge, die Probstey Geißmar, Walshausen, Weissenstein, Annenbergk, Hasungen, Breidennaw, Carthaus, Heyda, Körnberg vnd Sehe zum halben theil, laut des Vertrags, so wir mit dem Apt zu Hirsfeld vffgerichtet, item was wir noch zum Hainchen fallen haben, auch den Schutz, offnung vnd andere Gerechtigkeiten an dem Stifft Coruey vnd der Stadt Huxer. Vnd dieweil vnser Sohn Landgraue Wilhelm vnser erstgeborner Sohn ist, auch sich, da wir gefangen gewesen, vnsers gefengnus treulich angenommen, vnd durch Gottes vnd anderer vnserer Hern vnd freunde hilff vns erledigen helffen, so wollen wir in ansehung vnd betrachtung desselbigen ime darüber noch zugeordnet haben nachfolgende Ampter vnd Flecken, auch einen guten vortheil an der baarschafft, kleinoter, silbergeschirr, tapezereyen, geschütz vnd munition, wie auch hernach folgen wird, nemblich Fridwalt mit seinen zugehörigen Dörfern, vnd dem gericht zu Heringen, vnsern theil an Landeck, vnsern theil an Hirsfelt, Vach, vnsern halben theil an Schmalkalden, vnd weiter auch den andern halben theil an Schmalkalden, der vns, inhalt der vergleichung, wan der mannliche stam von Hennebergk abginge, heimfallen würde, darzu vnsere gerechtigkeiten an Herrenbreitungen, wilchs zuuor allwegen an die Loihn gehört hat, vnd ferner Barchfelt, Huneck, Neukirchen,

Zie-

Ziegenhain mit sampt dem Closter Cappel, vnd den houen, so um Ziegenhain liegen, vnd in das Closter Heyna gehört haben, Treysa, Schwartzenborn, Landtsbergk, Schonstein, Borcken die helfft, so an die Loihn gehört hat, vnd die Herrschafft Itter.

Vnser Sohn Landgraue Ludwig soll haben Marpurgk, Wetter, Melnaw, Blanckenstein, Biedenkapf, Battenbergk, Wolckersdorff, Franckenbergk, Franckenau, Rosenthal, Gemünden an der Wohra, Hessenstein, Rauschenberg, Kirchhain, Hombergk an der Ohm, Alsfeld, Romrodt, Kirttorff, Allendorff an der Lomb, Gemünden vf der Ohm, Kreyenfeldt, Nidda mit seiner zugehörung, als die Gericht Burckharts, Langt, Roden vnd Steinem, die Fuldische Marck, Stauffenbergk, Königspergk, Grunberg, Gießen, Wetzlar, was wir daran vor gerechtigkeit haben, die Pfandschafft Limpurgk, Rospach, Butzbach, vnd die Herrschafft Epstein vnd das geleit in Franckfurt, auch was wir haben zu Cronbergk an der Lehen vnd offnung, sampt allen iren zugehörigen Dörffern, gütern, Welden, Wiltfuhren, Landzöllen, auch allen andern Zugehörungen benant vnd vnbenant, zu dem allen pfandschafften im Oberfürstenthumb Hessen, gelegen, sampt iren zugehörungen, wie oben gemelt, auch die Closter im Oberfürstenthumb zu Hessen, nemblich Wisenfeldt, Georgenbergk vnd das Thongeshaus zu Grunbergk, wie

wir solchs genutzt, herbracht, gepraucht vnd besessen haben, ausbescheiden was des zur Vniversitet, Spitäln vnd andern milten Wercken geordnet, desgleichen die Pfandschafft an Huenfelt, Rockenstuel vnd Geysa im Stift Fulda, item das dritte theil des goltberckwercks vffm Eysenberg in der Graueschafft Waldecken.

Vnd weil wir befunden, wie es vns auch vnser Conscientz vnd gewissens halben beschwerlich gewesen, daß wir vnsern beiden Sohnen Landgraue Philipsen vnd Landgraue Georgen in vorigem vnserm vffgerichten Testament zu wenig vermacht, haben wir geordnet vnd ordnen hiermit, daß Landgraue Philips soll haben Reinfelsch mit Sanct Goar, vnd den Rheinzoll daselbst, mit dem Salmenfang vnd aller andern nutzung, Neuen Catzenelnpogen, Goarshausen, Alten Catzenelnpogen, Reichenbergk, Hoenstein, mit sampt der vier Herrn Gericht vnd dem Heinrich, Braubach, Rens, Embs vnd den Wartspfennig zu Popparten, mit allen Dörffern, Welden, Landzollen, Wiltbahnen, Weinbergen, Weinnutzungen vnd allen andern nutzungen, benent vnd vnbenent, nichts ausgescheiden. Landgraue Georg soll haben Russelsheim, Dornbergk, Darmstadt, Lichtenbergk, Rheinheim, Zwingenbergk, Auhrbergk, vnd was mehr in der Oberngraueschafft Catzenelnpogen ligt vnd darzu gehort, ausgescheiden Bickenbach vnd Vmbstadt, welche beyde Ampter nicht in die Obergraveschafft Catzenelnpogen gehören, sondern

dern gewonnen, vnd darnach von vns mit gelt erkaufft sein, vnd wir vnsern Sohnen geborn außm Haus Hessen, Grauen zu Dietz ꝛc. neben andern gůtern geordenet vnd erblich gegeben haben.

§. XIII.

Wegen des gulden Weinzolls.

Die gulden Weinzőlle sollen vnsere Sőhne von Frauen Christinen geboren samptlichen mit einhaben.

§. XIV.

Wegen der hinterlassenden Baarschafft und ausstattung Fråulein Margarethen aus dem Haus Hessen.

Von vnser Baarschafft, die wir verlassen, da sollen erstlichen von zehen tausend gulden můntz erhebt, vnd hinder den Rath zu Cassel erlegt werden, mit der bescheidenheit vnd zu dem gebrauch, wann vnser Tochter Freulein Margrethen geborner aus dem Haus Hessen, Greuin zu Dietz, ein Graue oder Freyherr gefreyet wirdet, sie darmit auszusteuren vnd zur Ehegifft mitzugeben, auch sie darneben mit kleidern vnd geschmuck, wie das einer Greuin gebůrt, versehen werden, doch daß solcher geschmuck des Freuleins vnder fůnff tausend gulden nicht werth sey. Wůrden aber wir solchs bey vnserm leben thun, sie verheurathen, vnd ir die mitgifft geben, so hat es seinen weg, vnd ist alsdann nicht noth die mitgifft noch einmal zu erlegen, darzu wan solchs entrichtet ist,

sollen Landgraue Ludwigen zwantzig tausend gulden müntz, item Landgraue Philipsen fünff tausend gulden, vnd Landgraue Georgen fünff tausend gulden müntz, auch vnsern Söhnen gebornen ausm Haus Hessen, Grauen zu Dietz vier tausend gulden müntz gegeben werden. Das vbrige so noch ein stattlichs sein wirdet, soll Landgraue Wilhelm zu einem vorrath behalten, im vnd seinen brüdern zum besten, ob sie jemants bekriegen wolte, sich darmit defensiue zu wehren.

§. XV.

Wegen des geschützes und Munition.

Von dem Geschütz vnd Munition, so in Cassel vnd Ziegenhain ist, soll Landgraue Wilhelm das vierte theil Landgraue Ludwigen geben, vnd in Gießen folgen lassen, desgleichen noch ein vierten theil Landgrauen Philipsen vnd Landgraue Georgen geben in die vestenungen Russelsheim vnd Reinfelsch, doch soll Landgraue Georg den halben vierten theil halb, vnd darüber vom andern vbrigen geschütz noch ein dritten theil haben, weil in Russelsheim das meinste geschütz vonnöthen, vnd sollen vnsere Söhne von Frawen Christinen geboren das geschütz zu nirgends anders gebrauchen, als zur Defension vnd darmit lande vnd leute zu beschützen, aber in keinen wegk ein bruder wider den andern, oder offensiue kriege damit anzufahen.

§. XVI.

Wegen entstehender uneinigkeit der Fürstlichen Brüder.

Wir wollen auch der Ritterschafft vom Adel vnd Landschafft bey den eyden vnd pflichten, darmit sie vns verwandt sein, eingebunden haben, da ein bruder wider den andern kriegen wolte, (als doch nicht sein soll) daß sie alsdan keinen bruder wider den andern helffen, sondern still sitzen sollen, vnd sie bitten, vnd dahin vermügen, daß sie wider zu einigkeit gebracht, oder sich des austrags, wie hernach folgt, halten, vnd sie vnsere Söhne zu keiner andern weiterung noch krieg in keinen wegk kommen lassen.

§. XVII.

Wegen der Kleider, Kleinodien, Silbergeschirr und Hausrath.

Die kleider, kleinotter, silbergeschirr, tapezerey vnd haußrath soll Landgraue Wilhelm halb, Landgraue Ludwig das vierte theil, vnd Landgraue Philips vnd Landgraue Georgen auch ein vierten theil zusammen haben.

§. XVIII.

Wegen des den Fürstlichen Brüdern zu lasenden vorraths auf den zugeordneten Häusern und Aemtern.

Da vnsere Söhne von Frawen Christinen geborn von einander ziehen, vnd nicht bey ein bleiben

wolten, soll einem'jden vf den zugeordneten Hausen vnd Amptern an korn, haffern, wein vnd anderm so viel an vorrath gelassen werden, daß er sich ein halb jahr davon erhalten könne.

XIX.

Wegen der Succession der vier Gebrüdere unter sich.

Welcher vnder den vier gebrüdern, so vns von Frawen Christinen geboren, ohne manliche leibserben mit todt abgehet, sollen inen die andern drey noch lebende gebrüdere samptlichen erben, vnd sich, soviel die erbschafft belangt, mit ein freundlich vnd brüderlich vergleichen. So aber Töchter vorhanden weren, die sollen nach gebrauch des Fürstenthumbs Hessen ausgestattet werden, vnd darüber inen das folgen, so die Erbverbruderung vermag, vnd inen darin verordnet.

XX.

Wegen der Cöllnischen Schuldverschreibung.

Es seind alte Cölnische Schuldverschreibungen auch da, was vnsere vier Sohne von der schuld mit gepürlichen wegen erlangen, soll inen allen samptlichen zum besten kommen.

XXI.

Wegen verleihung der Lehne.

Landgraue Wilhelm soll alle Lehen geistlich vnd weltlich, so zum Niederfürstenthumb Hessen vnd Graueschafft Ziegenhain, auch denen Flecken, so wir ime zugeordnet, alle wege gehört, zu verleihen haben.

Land-

Landgraue Ludwig soll die Lehen, so zum Oberfürstenthumb Hessen vnd weiter in die Ampter, so wir ime zugeordnet, gehören, zu verleyhen haben.

Landgraue Philips vnd Landgraue Georg sollen die Lehen, so in iren zugetheilten gütern, nemblich der Obern- vnd Niedern Graueschafft Catzenelnpogen gelegen sein, vnd von alters die Grauen von Catzenelnpogen zu leyhen gehabt, zu verleyhen haben.

§. XXII.

Wegen der Appellation an das Hofgericht zu Marburg.

Die Appellations-Sachen in dem Fürstenthumbe Hessen vnd allen zugehörigen Graueschafften, so vnser vier Söhne Fürsten zu Hessen, ein jder zu seinem theil inne haben werden, sollen alle an das Hoffgericht zu Marpurgk gehen, auch solchs Hoffgericht von bemelten vnsern vier Söhnen samptlichen vnd zugleich bestellt, vnd die Personen nominirt, vnd von einem jden darnach er viel einkommens pro rata seines einkommens vnderhalten, wie sie sich dessen mit einander freundlichen vnd brüderlichen vergleichen werden.

§. XXIII.

Wegen der den Fürstlichen Brüdern in den Vestungen zu verstattenden öffnung.

Ob vnser Söhne einer verjagt, vnd dermaßen genöthigt würde, daß er entweichen müste, vnd

derselbig vor den andern Brüdern recht leiden magk, vnd sich in seinen Sachen endlich, was die andern brüder vor recht vnd pillich erkennen, weisen will lassen, soll deme in den Vestenungen, sie seyen im Fürstenthumb Hessen oder Graueschafften, als Cassel, Ziegenhain, Gießen, Russelsheim, oder gelegen, wo sie wollen, öffnung gegeben, doch solchem so die vestenung innen hat, ohne schaden.

§. XXIV.

Wegen verabfolgung der briefschafften.

Alle die brieue so vber die güter, wilche einem jdern zugeordent, sagen, vnd keine gemeine brieue sein, sollen dem, so die güter bekompt, in originali zugestellt, aber die gemeine brieue sollen bey ein bleiben, vnd jderm vnserer Söhne von Frawen Christinen geborn auscultirte Copien gegeben werden. Also wollen wir auch aus sondern vns darzu bewegenden vrsachen, daß ein jder Bruder auscultirte Copien von den brieuen, so keine gemeine brieue sein, haben soll.

§. XXV.

Wegen gelangung zu einem erledigten Bistuhm.

Es sollen vnsere Söhne, da erlangt mocht werden, wan ein Bischoff vnsere Augspurgische Confession vnd vnsere Religion annem, daß er darumb nicht entsetzt sollt werden vom Bisthumb, mit vleis befordern, daß die anderen

deren zwen Sohn Landgraue Philips vnd Landgraue George, iglicher zu einem Regirer eines Bisthumbs gefordert werde, doch soll einem iden sein theil, so wir ime vom Land zugeordnet, ob er schon Bischoff würde, bleiben, vnd nicht abgeschnitten werden.

§. XXVI.

Wegen fernerer bewilligung der Tranckſteuer.

Vnsere Söhne sollen mit vleis bey der Landschafft handlen, daß die Tranckſteur nach abbezahlung des von Nassaw noch etzliche jahr, vnd so lange bewilliget wurde, daß sie darmit alle Ampter vnd Schulden, so hin vnd wider vf den Amptern vnd vf der Cammern, da sie Pension von geben, an gelde vnd frucht stehen, ablösen, vnd alle Ampter vnd Zehenden frey ohne pension geld oder frucht hetten, sie sollen aber das geld nicht zu iren handen nehmen, sondern die Landschafft soll jemands ordenen, der das geld erhebe, vnd ein Ampt nach dem andern, auch die schulden, vnd was vf den Amptern vnd der Cammern an geld- vnd fruchtpension stehet, bis die aller ding ledig gemacht, löse, doch nicht allein im Fürstenthumb zu Hessen, sondern auch in den Graueschafften vnd sonsten allenthalben, vnd daß darnach, wan solchs beschehen, die Tranckſteur vfhöre.

§. XXVII.

Wegen guter haushaltung, und verbottener veräuserung vom Lande.

Es ist auch vnser treuer rath vnd verordnung, daß sie wollen wohl haushalten, vnd nicht zu prechtig sein, es sey mit Bauen, Spielen, Kleiden, grossen Pancketen, grossen Gnadengeld oder anderm, dan sie wol sehen daß andere Herrn darüber in grosse schuld kommen, daß sie ihre Lande der Landschafft vbergeben, oder sonsten verkauffen haben müssen. Es ist auch vnsere vätterliche verordnung vnd treuer rath, daß sie keine Stådt, Schlösser vnd Dörffer erblich wollen hinweg geben noch verkauffen, dan wo sie das theten, würde das Land dadurch geschmelert, dan wan man aus einem garten äpfel, bieren vergibt, das wechst wider, so man aber die beum vergibt, so hat man dan nichts weiter, das man nutzen vnd vergeben kan.

§. XXVIII.

Wegen verhütung alles Krieges.

Es ist vnser treuer Rath, vätterliches bedencken vnd verordnen, daß sie sich in alleweg vor Krieg wollen hüten, vnd keinen krieg anfahen, dan es ist nicht mehr zu kriegen als vor zeiten, das kriegsvolck ist zu theuer, man kans nicht mehr erhalten. Es muß auch ein Herr schir all sein hofgesind besolden, das zuuor nit gewesen, der vinantzen seind zu viel, darumb wollen sie sich hüten vor kriegen, vnd das sprichwort mercken, dulce

ce bellum inexpertis, vnd darumb sich vor kriegen hüten, soviel immer müglichen, sie müssens dan thun, so sie vberzogen würden.

§. XXIX.

Wegen bestellung des Hofgerichts zu Marburg.

Sie sollen das Hofgericht zu Marburg mit dreyen Doctoribus erhalten, darzu mit andern Personen von Adel, (doch daß die vom Adel auch verstendige erbare leut seien) Secretarien vnd Schreibern, wie es bey vns gehalten, besetzen.

§. XXX.

Wegen der Reichsanlagen und zu leistenden Hülffe.

Da Reichsanlagen gemacht würden, auch da GOtt vor sey, daß sie kriegen müsten, oder mit recht angefochten, sollen sie vor einen mann stehen, einander treulich helffen, auch in allen andern sachen einander treulich, räthlich vnd hülflich sein. Die hilffen aber sollen gescheen nach vermügen, vnd nachdem ein jder an landen, leuten vnd vnderthanen hat, auch die vndersassen dermaßen angelegt werden, darnach die vnderthanen vom Adel, vnd ein jde Stadt vnd Gericht reich sein.

§. XXXI.

§. XXXI.

Wegen der austräge bey vorfallenden zwistigkeiten.

Da GOtt vor sey, daß sie solten miteinander in vnwillen wachsen, so sollen sie sich mit ein freundlichen vergleichen, da aber sie sich mit ein nicht freundlichen vergleichen konten, so sollen sie acht vom Adel aus den Rethen vnd Ritterschafft wehlen, nemblich jder vier, acht aus den Stådten jder viere, vnd zween vom Houegericht so Doctores sein, nemlich jder einen, auch einen Juristen aus der Vniuersitet, die sollen zwischen inen gůtlich handeln vnd sie vergleichen, wo aber solchs entstůnde, was alsdann vnder den neunzehen das mehrertheil wird sprechen, darbey soll es bleiben, doch daß sie wider diese vnsere våtterliche verordnung vnsers Testaments nicht sprechen.

§. XXXII.

Wegen abbezahlung des Grafen von Nassau.

Nassaw vnd die bezahlung, so demselben noch gepůrt, betreffende, do ist vnser ernster beuelch vnd treuer Rath, weil wir mit denselbigen vertragen, vnd inen die meinste ziel bezalt, daß vnsere Sohne von Frawen Christinen geboren die vbrigen ziel auch treulich ausrichten vnd bezahlen.

§. XXXIII.

Wegen der Reuterforderung von dem Ingolstädtischen zug.

Ob noch von dem Ingelstadischen Zug etliche Reuter an sie forderung haben wolten, so werden sie sich aus den antworten, die wir inen den Reutern geben, zu richten wissen, vnd sich erpieten, daß sie gneigt seyen, wo die Röm. Kays. Maj. zulassen würde, daß die rechnung gehört, was ein ider, die in der verstendnus gewesen, gereit ausgelegt vnd noch zu erlegen schuldig, das an inen nichts erwinden solle, oder daß die gantze Summa der schult, noch inhalt der verfassung vf die gewesene Eynigungs-verwanten geschlagen werden, was es inen dan zu irem antheil trüge vnd gepürete, wolten sie gern erlegen, daß sie aber für andere solten ausgeben, wehr je vnbillich.

§. XXXIV.

Wegen verantwortung des Ingolstädtischen zugs halben.

Ob vns auch nach vnserm absterben von jemands des Ingelstadischen zugs halben schuld vfgelegt vnd zugemessen werden wolte, finden vnsere Söhne, was deshalben vnsere verantwortung ist, in dem Testament so wir zu Tonawerde vfgericht, auch in der Histori die wir von solchem zug gemacht, ligt im gewelb zu Ziegenhain.

§. XXXV.

§. XXXV.

Wegen der andern Gemahlin Frau Margarethen von der Sahla.

Es weis ohn zweiuel vnser Sohn Wilhelm, desgleichen Ludwig, daß wir mit nachlassung Doctoris Lutheri, Philippi Melanchthonis Buceri vnd anderer, auch mit bewilligung Frawen Christinen vnserer freundlichen lieben Gemahl seligen, Frawen Margrethen von der Sahla zu vnserm ehlichen Gemahl genommen, in beywesen Philippi Melanchthonis, Doctor Bucers, Dionisi Melandri, (wilcher sie vns gegeben) vnd eines Notarien, so der Pfarherr zu Hirsfelt gewesen, auch Eberharts von der Thans, als ein Rath des Churfürsten Hertzog Johans Friedrichs zu Sachsen, Herman von der Malspurgk, Johann Feygen Cantzlers, Herman von Hundelshausen vnd Rudolff Schencken, wie sie das alles in vnserm eysern kasten zu Cassel, auch zum theil zu Ziegenhain finden, was dieselben obgemelten gelerten deshalben geschrieben, Dialogos gemacht, vnd sonsten darin gehandelt, auch in den andern Testamenten, die wir vorhin gemacht vnd itzo abgethan, zum theil zu sehen haben.

§. XXXVI.

Wegen des ihr und ihren Kindern zu leistenden Schutzes.

Dieweil vns dan GOtt der Allmechtige mit vnserer Gemahl Frawen Margrethen von der Sahla Söhne vnd Töchter, die wir pillich als

als vnsere ehliche kinder auch versorgen, bescheret: So ist erstlichen vnser våtterlicher will, verordnung vnd beuelch, daß sie wollen vnser Gemahl Frawen Margrethen in gnedigem, freundlichem vnd gutem schutz, schirm vnd beuelch haben, wie vns dan solichs vnsere Söhne Landgraue Wilhelm vnd Landgrau Ludwig zugesagt, auch mit iren eigen handen vnderschrieben, wie wir dan deshalben an inen nicht zweiueln, auch Iro vnser Gemahl Frawen Margrethen an deme, so wir Iro gegeben, wilchs zu Nürnbergk zum theil angelegt, kein eintrag thun, GOtt geb sie pleib bey vnsern kindern, oder bestatte sich wider in die ander ehe.

§. XXXVII.

Wegen der ihren Söhnen vermachten Herrschafften vnd Aemtern.

Nachdem wir auch in einer verschreibung de dato Marpurgk Dienstags den siebenden tag May Anno Domini Tausend fünffhundert sechzig vnsern auch ehlichen Sohnen, von Frawen Margrethen geboren, etzliche Herrschafften vnd Ampter, als nemblich Lispergk, Bickenbach, Vmbstadt, Epstein, vnd vnsern theil an Butzbach mit allen iren ein- vnd zugehörungen vermacht, vnd wir aber hernach befunden, daß vnsere andern Söhne die Landgrauen vnd Fürsten zu Hessen an solchem vnserm vermechtnus vnd vbergabe, soviel Butzbach vnd die Herrschafft Epstein betrifft, nicht ein geringe beschwernus gehabt, aus vrsachen,

daß sie hiernechst nach vnserm tödlichen abgang die straßen vnd geleit nach Franckfurt, desgleichen den gulden Weinzoll in der Herrschafft Epstein vnd zu Butzbach nicht woll handhaben vnd verthedigen können, wan diese zwey Ampter in andern, vnd nicht iren handen stehen solten, zudem wir auch selbst bedencken, daß ermelte beide Ampter Epstein vnd Butzbach vmb der gemeinschafft willen, darinnen wir mit den Grauen zu Königstein vnd Solms sitzen, dergleichen von wegen der großen vnd vielfaltigen irrung, die wir in beiden Amptern mit demselbigen Grauen haben, vnsern Söhnen von Frawen Margrethen geboren, nicht fast nützlichen sein, auch sie die von vns hergebrachte gerechtigkeiten an einen iden ort schwerlich wurden vertretten können, vnd gleichwol zu handhabung derselben vnder des nicht ein geringes vffwenden musten, vmb welcher vrsach willen wir bewegt worden sein, vorige vnsere vermechtnus vnd vbergabe, soviel die Herrschafft Epstein vnd Butzbach sampt allen iren in- vnd zugehörungen betrifft, zu cassiren vnd zu endern, vnd ermelten vnsern Sohnen von Frawen Margrethen geboren, vor Epstein vnd Butzbach zu vermachen, den Mulstein genant Vlrichstein, Schotten, Stormfelsch, Hombergk vor der Höhe, vnd vnsern theil am dorff Dern, mit allen ihren in- vnd zugehörungen, zusampt fünff hundert gulden jahrlicher gült, vf vnserm Zoll vnd zweyen Thurnossen zu Popparten, alles nach ausweisungen dreyer gleichlautenden verschreibungen de dato Cassel am

fünff vnd zwantzigsten Februarii Anno Domini tausend fünff hundert sechzig vnd zwey, die wir mit vnsern eigen händen vnderschrieben, vnd mit vnserm großen anhangenden insiegel besiegelt, darinnen auch vnsere vier Sohne Fürsten zu Hessen bewilligt, vnd darüber verschreibungen vnder iren handzeichen vnd anhangenden insiegeln gegeben haben. Demnach so wollen wir solche vermechtnus vnd verordnung durch diesen vnsern letzten willen in diesem vnserm Testament austrüglichen bestetigt vnd bekrefftigt haben, in bester form, wie das immermehr von rechtswegen sein kan vnd mag, vnd verordenen hiemit, daß vielgedachte vnsere Sohne von Frawen Margrethen geboren nach vnserm tödlichen abgang erblichen haben vnd behalten sollen, diese hernach benante Schloß, Stedt, Ampter vnd güter, nemblichen Lispergk, Bickenbach, Vmbstadt, den Mulstein, Schotten, Stormfelsch, Hombergk vor der Höhe, vnd vnsern theil am dorff Dern, sampt fünff hundert gulden jahrlicher gülde vf dem zoll vnd zweyen Thurnossen zu Popparten, vnd ein jdes der jetztbenenten Schloß, Stedt vnd Ampter mit Dörffern, Welden, Jachten, Landzollen herkommenen Gerichten, Rechten, auch vbers blut, vnd sonst allen vnd jglichen nutzungen, wie das alles die vorgemelte verschreibungen clarlichen ausweisen, vnd mit sich bringen.

XXXVIII.

Wegen einlösung verschiedener verpfändeter Aemter.

Weil auch derselbigen Ampter etliche, als nemblichen Hombergk vor der Höhe, Schotten, Stormfelsch vnd Vmbstadt verpfendt sein, da wir dan bey vnserm leben solche verpfendte Ampter nicht wider lösen würden, so wollen wir hiermit vnsern Sohnen Fürsten zu Hessen vferlegt haben, daß sie Hombergk vor der Höhe, Schotten vnd Stormfelsch innerhalb fünff monaten, vnd Vmbstadt innerhalb sechs monaten, nach vnserm tödlichen abgang gewißlich vnd ohne einigs weigern wider einlosen, darmit vnsere Sohne von Frawen Margrethen geboren alle vorgeschriebene Ampter frey ledig vnd ohne einiche schultbeschwerung inbekommen mögen.

§. XXXIX.

Wegen des den Söhnen von Frau Margarethen von der Sahle ertheilten Titels.

Daß wir vnsern Sohnen, so vns von vnser Gemahl Frawen Margrethen geboren, den Tittul geben, geborn aus dem Haus Hessen, Grauen zu Dietz, vnd Herrn zu Lispergk oder Bickenbach, in wilchen tittel auch vnsere vier Söhne Fürsten zu Hessen bewilligt

willigt haben, darzu hat vns verursacht vnser gewissen, vnd daß sie je einen ehrlichen nahmen haben müssen, wie wir dan vnserer Gemahl Fraw Margrethen Mutter, auch ir vnser Gemahl selbst vnd irer freundschafft vor langem versprochen, wilchs auch vnsern Söhnen den Fürsten zu Hessen in keinen weg an irem tittel des Fürstenthumbs noch denen Graueschafften Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain vnd Nidda abbrüchlich sein kan oder magk.

§. XL.

Wegen verbesserung des Salzwercks zu Allendorff an der Werra.

Zweiffeln gar nicht vnsere Söhne geborne Fürsten zu Hessen werden bedencken, daß wir bey vnserer regierung dieses Fürstenthumbs nutzen sehr gebessert, als nemblichen daß das Salzwerck hieuor vnserm Vatter seeligen löblicher gedechtnus nicht mehr als zwey hundert gulden getragen hat, da es doch jtzo vber allen vnkosten, mit sampt dem holtzkauff, zwölff tausend gulden reichlichen ertragen magk.

§. XLI.

Von den einkünfften des Forsts und der zum Lande gebrachten Orte.

Zum andern, daß der Forst ein jahr jtzo zwölff tausend gulden tragen kan vnd mehr, da es vorhin gar ein geringes gewesen ist, sampt

andern nutzungen, die wir ihnen mit Mühlen, Deichen vnd anderm gemacht, auch Helmershausen, die halbe Stadt Hirsfeld, Landeck vnd die Closter Sehe vnd Cörnberck zu vns bracht, vnd andere mehr gütere.

§. XLII.

Von erbaueten vielen Häusern und Vestungen.

Werden auch bedencken, wie wir in diesem Lande treffenliche Wonheuser gebawet, als Cassel, Milsungen, auch viel heuser renovirt vnd gebessert, darzu treffliche Vestenungen, als Cassel, Gießen, Ziegenhain vnd Russelsheim gebawet, darnach wider erbawet, vnd im werck jetzo seind die vbrigen zu befestigen, da sie nun das jegeneinander erwegen, was wir denen vnsern Ehelichen Sohnen, so vns von vnser Gemahl Fraw Margrethen von der Sahle herkommen vnd geborne aus dem haus Hessen, Granen zu Dietz vnd Herrn zu Lispergk 2c. sein, gegeben, vnd ermessen, was nutzes sie allein von den zweyen Stücken als dem Saltzwerck vnd Forst haben, wirdet ein grosser vberschuß vnsern Sohnen den Fürsten zu Hessen allda pleiben.

XLIII.

Wegen des der andern Gemahlin und ihren Kindern zu vergönnenden dreymonatlichen Aufenthalts zu Spangenberg.

Unsere Sohne die Fürsten zu Hessen, sollen nach vnserm absterben, vnserer Gemahl Fraw

Fraw Margrethen von der Sahla vnd vnsere Kinder geborn aus dem haus Hessen, Grauen vnd Greuin zu Dietz ꝛc. so wir mit ermelter vnserer Gemahl Frawen Margrethen erzeugt, drey monat lang zu Spangenperg pleiben lassen, vf daß sie mit gutem nutzen vnd fuge an die orte, die wir inen verordenet, ziehen mögen.

XLIV.

Wegen verleihung einiger Lehen an die Söhne von der zweyten Gemahlin.

Wir wollen auch vnsern Sohn Landgraue Wilhelmen sonderlichen auch die andern gebeten haben, ihnen vnsern Sohnen von vnser Gemahl Fraw Margrethen vns geboren, gute befürderung zu thun, wie wol gescheen mag, weil sie viel reicher Lehen vfm Krechgaw vnd anderswo in der Pfaltz, dem land zu Wirtenbergk, auch im land zu Hessen haben, da eins oder mehr ledig fiele, das iren etzlichen zu leyhen vnd darmit zu versehen, desgleichen, da die freystellung, wie oben gemelt, erlangt, als nemblichen, das keiner von seinem ampt mochte abgesetzt werden, wan er dieser Religion were, das ir einer oder mehr zu einem geringen Bischthumb oder Aptey, als Hirsfelt, Coruey, oder einer reichen Thumprobstey, Thummerey, oder sonsten kommen müge.

§. XLV.

Wegen verschickung der Söhne von der anderen Gemahlin in fremde Länder.

Unser Sohn Landgrav Wilhelm, desgleichen die vormünder, so wir unsern Söhnen den gebornen ausm haus Hessen, Grauen zu Dietz 2c. uns von unser Gemahl Fraw Margrethen geborn, verordnet, konnen auch gemelte unsere Söhne nach gelegenheit in frembte Lande schicken, und inen befurderung thun, daß sie etwas lernen mugen.

XLVI.

Wegen ausstattung der Fräulein Margarethen aus dem Haus Hessen.

Weiter verordnen wir, daß von unserm hinterlassenen gelte, des soviel gewißlichen da pleiben wirdet, unserer Tochter Freulein Margrethen geborner aus dem Haus Hessen, Greuin zu Dietz, wie vorgemelt, zehen tausend gulden zu zwantzig sechs albos gegeben, darzu sie mit kleidern, kleinodien, wie einer Greuin gebürt, und die under fünff tausend gulden nicht werth seien, versehen, auch sie mit einem Freyherrn oder Grauen, wo wir das noch bey unserm leben nicht verordenen, verheurath werden, oder so wirs nicht erlebten, wie das dan die Mutter und die vormünder auch ire freundschafft vor gut ansehen werden. Kehme es aber daß wir müsten kriegen (da GOtt vor sey) und nicht viel geldes hinderließen, sollen doch die viere unsere Söhne, so Fürsten zu Hessen sein, von iren Intratis solch geld ausrichten, aber die Landschafft darmit nicht beschweren.

§. XLVII.

§. XLVII.

Wegen der Vormünder der Frau Margarethen und deren Kinder.

Wir verordnen zu Vormünder vnserer lieben Gemahln Frawen Margrethen von der Sahl vnd vnsern Kindern Söhne vnd Töchter gebornen ausm haus Hessen, Grauen vnd Greuin zu Dietz, so wir mit iro erzeugt, Conrad Dieden, Christoffen Hulsingen, Sigmund von Mildits, Abraham von der Sahl, vnsern Oberamptmann Wolff von Sahlhausen, vnd vnsern Amptmann zu Sontra Johann von Ratzenbergk, auch Eberharten von Bruch, samptlich vnd sonderlich, wie viel deren noch die zeit im leben sein werden.

§. XLVIII.

Wegen deren Wohnung.

Wir wollen auch daß vnsere Gemahl Fraw Margretha von der Sahla vf die heuser, die wir vnsern kindern gebornen aus dem haus Hessen, Grauen zu Dietz vnd Herrn zu Lispergk, welche wir mit Jro erzeugt, verordenet, ziehen, vnd allda bey den kindern wohnen müge, so lang bis daß sie iren Witwenstuel nicht verrückt, vnd inen zum treulichsten haushalten helffen.

§. XLIX.

Wegen haltung alles desjenigen, was den Bedienten geschenckt worden.

Wir verordenen auch austrüglichen, was wir vnsern Rethen, Cammerdienern, Edelleuthen,

auch Doctorn, Predigern, Secretarien vnd andern, was stands oder wirden die sein, klein oder groß geschenckt, mundlichen gegeben, das sie entpfangen hetten, auch was wir inen verschrieben oder noch verschreiben werden, daß inen das treulich gehalten, inen nicht entwendet noch genommen, oder sie darin in einichen weg beleidigt oder angefochten werden sollen.

§. L.

Wegen guten gebrauch der benanten Räthe und Diener.

Wir sehen auch vor gut an, vnd wollen an vnsere Söhne vleißig begert haben, daß sie die Rethe vnd Dienere, wie hernach vermeldet, brauchen wollen, dan wir sie bey vnserm leben redlichen befunden. Heyderichen von Calenbergk Stadthalter, Friedrichen von Rolshausen Hoffmarschalck, wann aber sein gelegenheit nit sein wolte, lenger vor einen Hoffmarschalck zu dienen, soll man inen vor einem Amptman zu Gießen ordenen, vnd im vf solch Ampt ein ehrlich bestallung machen. Curten Dieden, Georgen von der Malsburgk, Henrich von Schachten, Reinhart Schencken, ehrlich vnd wohl vnderhalten, vnd inen Schencken Hauptman zu Ziegenhain sein lassen, so lang er das verwalten kann, dergleichen Anthonium von Wersabe, der Landgraue Wilhelmen, oder der Bruder einem wohl zu halten, dan er ist treu, fromm, redlich vnd kan sein sprach, beide Frantzösisch vnd Spanisch wohl. Anthoniusen

niusen halben ist unser bedencken, wo wir inen bey unserm leben nicht in unserm lande under helffen, daß er gelt in unserm land anlegte, auch die hauptsumma gelds und pension, die wir ime zu Helmershausen verschrieben, nicht an andere orte verweisen, daß unsere Söhne ime gestatten, etwas das doch versatzt zu lösen, und die Summa, so im uf Helmershausen verzinset, darauf schlagen, doch derogestalt, daß soviel nutzung vorhanden, daß ime die verschriebene Heuptsumma jarlich und das geld, so er uber die bemelte heuptsumma gulden daruff leihet, genungsam verzinset werden, und daß Anthonius am Hoff bey Landgrau Wilhelmen gebraucht werde, dan er einem Herrn wohl zu halten. Ebert von Bruch, der auch ein frommer redlicher gesell ist, soll bey seiner bestellung, die wir ime geordnet, pleiben und gelassen werden, und ime alle gnad und guts erzeigen. Christoffer Hulsingen ist auch wohl zu vertrauen, und wohl zu gebrauchen, dem soll auch die verschreibung, so wir ime uber den Ludwigstein gegeben, treulich gehalten werden. Herman von Hunoldshausen soll man auch behalten, dergleichen Wolffen von Sahlhausen Oberamptmann, dan er ein frommer redlicher gesell und wohl zu gebrauchen. Ratzenbergern sollen unsere Sohne auch nicht von sich kommen lassen, dan er im felde vor den feinden und sonsten zu gebrauchen, ime eine ehrliche bestellung geben, oder inen zu einem ampt, wo das vorhanden, gebrauchen. Johann Milchling, und Valtin von Baumbach sollen sie auch nicht von sich lassen, dan ein jder

in

in seinem werth zu gebrauchen ist, so seind sie gereit mit amptern versehen, einer in der obern Graueschafft, vnd der ander zu Schmalkalden. Der Stadthalter Johann Keudel ist ein guter frommer mann, allein daß er dem ampt zu weich ist, da sie nun würden einen andern Stadthalter verordenen, sollen sie inen doch am Hoffgericht behalten. Adam Trotten den eltern, so in der Marck ist, sollen sie zu Diener behalten, vnd ime die bestellung, so er itzo von vns hat, folgen lassen, dan er in kriegshendeln ein trefflicher geschickter mensch ist. Georgen Chammerern genant Preußen wollen sie nicht von sich lassen, dan er ein rechtschaffener mensch wirdet. Doctor Oldendorff, nachdem sich der in der Nassawischen Sachen treulich, ehrlich auch sonsten wohl gehalten, sollen sie inen ehrlich vnderhalten, auch sonsten vber ime halten, vnd inen nicht ausm lande kommen lassen, ime auch ehrliche bestallung geben. Der alte Cantzler Heinrich Lersener ist ein geschickter mann, vnd weil wir inen des Cantzlerampts erlassen, sollen sie inen für einen Rath gebrauchen, vnd ehrlich vnderhalten, dan er weis viele von alten vnd andern Sachen in diesem lande. Siemon Binge hat sich bey vns treulich gehalten, auch vnsere erledigung gefordert, darumb sollen sie in wohl halten, dan er inen auch wohl zu gebrauchen. Mögen auch leiden, daß sie Georgen Henningen umb seines vatters willen annehmen, doch daß er sich hüte zwischen den gebrüdern nicht zu mengen, vnd wider dis vnser Testament etwas zu handeln vnd

zu

zu practiciren. Docor Lersener ist ein gut frommes Menlein, den sollen sie nicht von sich kommen lassen, sondern inen am Hoffgericht, oder zu Cassel in der Cantzley gebrauchen, vnd inen wohl vnderhalten. Reinhart Scheffern, den wir zu einem Cantzler angenommen vnd verordnet, sollen sie darzu gebrauchen, weil er sich vor einen jungen menschen, soviel wir noch befunden, redlich vnd treulich gehalten. Pflugern den haben wir nit anders dann treu vnd redlich befunden, ist vor einen Secretarien wohl zu gebrauchen, vnd so wir inen bey vnserm leben nicht begnaden, sollen vnsere Söhne ime vnd seinen Söhnen gnade thun, das er vnd seine freunde sehen, daß er vns nicht vmbsonst gedienet. Harsack kan sein frantzösisch vnd latein, ist vor einen Secretarien wohl zu gebrauchen. Meckbach der gewesene Secretari, desselbigen gnediger Herr wollen sie sein, vmb seines vettern des Doctors auch seiner treuen dinst willen, so kan er auch an dem orte, da er jtzo ist, wohl nutz sein. Der jtzige Cammerschreiber Otto Gleim gefellt vns wohl, vnd so er also fortfahren wirdet, sollen sie inen vor einen Cammerschreiber behalten vnd gebrauchen. Herman Vngefugk ist inen auch wohl zu halten zu denen beuelchen, darzu wir inen gebraucht haben. Hansen Schonwalden den eltern sollen sie auch nicht von sich lassen, zu dem sein gnediger Herre sein, dan er viel vndancks vnsert halben verdienet. In gleichnus auch den jungen Schonewalden, Carlen, Jeremias Schrodern sollen sie gnad thun, vnd inen zu Diener behalten, wan aber sein gelegenheit nicht

nicht ist am Hoff zu bleiben, sollen sie inen unbegnadet nicht lassen. Bernhart Wiltschutzen, Jost Birschknecht, Bastian Jegern, den Schwallinger, desgleichen Lipsen und den Windhetzer, auch den Schneider bey den hunden seind inen auch wohl zu gebrauchen, dan sie wissen des lands gelegenheit, die grentzen und alle ding. Die beyden Oberfürster zu Cassel und Treysa, und sonderlich der zu Romrodt, sein wohl zu gebrauchen, da ir einer abging, kan Stalhans zu der ampt einem gebraucht werden, desgleichen unser itziger Schultheis zu Homberg Hector. Jost Beckern sollen sie auch bey dem Saltzwerck behalten, und nicht darvon lassen, dan er darbey wohl zu gebrauchen, so hat er auch das Saltzwerck helfen anrichten, und wo er sich bey seiner bestallung nicht erhalten könne, sollen sie ime die bessern. Unserm Buben Hansen Scheurschlossen, so wir ime bey unserm leben nicht ein Lehengut, so funffzehen hundert gulden werth, geben, sollen sie im ein solch Lehengut das funffzehen hundert gulden werth ist geben, wo aber sollich in den nechsten dreyen jahren nicht fellig, sollen sie ime solch geld aus der Cammern verzinsen, bis so lang ein Lehen fellet, dan sein vatter im felde bey uns oftmals sein leben unuerzagt gewagt.

§. LI.

Wegen beobachtung der pflichten gegen GOtt und führung eines guten wandels.

Wir wollen auch unsere Söhne väterlich ermanet haben, daß sie wollen gottsfürchtig

tig sein, GOtt vor augen haben vnd alle ire hoffnung vnd vertrauen alleine zu dem setzen, vnd vestiglichen an den Herrn Jhesum Christum vnsern einigen Mittler gleuben, vnd GOtt den heiligen Geist bitten, daß er sie darin stercke vnd erhalte, vnd sich in alle wege hüten vor aberglauben, zauberey, warsagern, Cristallensehern, Schwartzkünstlern, vnd mit denen dingen gar nichts vmbgehen, dan es die höchste vnd fürnembste sünde ist wider GOtt, sich auch, wo sie bey vnserm leben nicht ehelich werden, beweiben, vnd einen guten wandel vor Gott vnd irer landschafft führen, vnd sich vnzucht vnd hurenlebens enthalten, das wird inen vor GOtt, irer landschafft vnd der welt zum besten kommen, auch wohl nachgesagt vnd gerümpt werden.

§. LII.

Wegen vorsorge für die armen, und handhabung der gerechtigkeit.

Wir wollen vnsere Söhne vätterlich ermanet, auch inen eingebunden haben, daß sie den armen wolten gnedig sein, inen gleich vnd recht thun, dem armen als dem reichen, vnd dem Reichen wie dem armen, auch Supplicationes annehmen, die selbst verlesen, oder inen referiren lassen. Zu dem den Rethen vnd Schreybern in ire eyde vnd pflicht binden, kein geschenck zu nehmen, oder inen zu gutem nehmen lassen, sondern dem armen als dem reichen vnd dem reichen wie dem armen zu thun, auch den gefreunden als den vngefreunden recht

vnd

vnd pillichheit widerfahren zu lassen, zu deme was vnsere Söhne bevehlen, das nicht zu hinderhalten, auch den partheyen vnd armen treulich mitzutheilen, vnd sie darmit fordern, vnd nichts daruon oder darzu thun, sondern deme treulich zu folgen, auch vf die Cantzley gehen, vnd daselbst mit darauf sehen, daß dem nachgegangen werde. Vnd dieweil die Nassawische sache vertragen, sollen vnsere vier Söhne mit rath Doctoris Oldendorpii vnd anderer, wo wirs selbst nicht theten, ein Ordenung machen, daß am Hofgericht vnd sonstet schleunig den armen leuthen vnd partheyen ire rechthengige sachen abgeholffen, vnd die nicht lange vffgehalten werden, auch die pillichheit vnd recht widerfahre. Wir wollen auch vnsere Söhne vleißig ermanet haben, daß sie dem armuth gern umb Gotteswillen geben, vnd niemands mangeln oder noth leiden lassen.

§. LIII.

Wegen reinhaltung der Straßen.

Weiter wollen wir sie vätterlich ermanet haben, daß sie wollen ire Straße rein halten, vnd das placken vnd nehmen vf den straßen von keinem nicht leiden, auch diejenigen, so dieselbige hausen vnd herbergen, nach inhalt des Landfriedens straffen. Wo auch vf ire straßen griffen würde, oder sonsten todschlege, oder ander hendel bescheen, dieselbigen rechtfertigen lassen, vnd am leben strafen, wie inen das das

leiden,

recht gibt, vnd gute justitien halten, auch nicht leiden, daß man an andern orten raubt, vnds in ir land führet.

§. LIV.

Wegen Schlagung guter Müntze.

Da auch sie müntz schlagen kunten, daß sie dieselbige gut schlagen, vnd kein Finantz, oder etwas darinnen suchen, dan ein Fürst an seiner müntz, reinhaltung seiner straßen, vnd haltung seiner zusagen erkennt wirdet.

LV.

Wegen der Gräntzen.

Es ist auch gut, daß sie vber iren Grentzen halten, vnd inen nichts entziehen lassen, das ir ist, da auch etwas zweiuelhaftiges wehre, können sie sich durch ire Rethe weisen lassen, vnd vf pilliche mittel vertragen.

LVI.

Wegen Hegung der Waldungen.

Es ist hoch vonnöthen, daß sie vber ire Welden halten, daß sie gehegt vnd nicht verwüstet, oder verroth werden, dan solt ein brand oder krieg ins land kommen, vnd ein vnbarmhertziger tyran nehme sollichen krieg für, vnd Stedte vnd Dörffer verbrente, würde großer mangel holtzes halben sein, zudem wan die leuthe die rotlender

etwas gebraucht, lassen sie alsdan die liegen, vnd hat man kleinen nutzen darvon, vnd ist das holtz vnd die wildfuhre hinweg, vnd liegt dan wüste; Desgleichen daß jungholtz zu bauen vnd zu brennen gezogen werde vnd, wider vfwachse.

§. LVII.

Wegen der Holtzordnung.

Ob die Holtzordnung (wie wir doch nicht hoffen wollen) etwas beschwerlichs den gar armen wehre, können sie es vf milder wege richten. Die aber reiche sein, handwerck treiben, keuffen, verkeuffen, auch die brauen wissen sich in die ordnung wohl zu schicken, gibt man inen das holtz theur, so geben sie auch ire waar desto theurer, vnd haben deshalben keinen verlust.

§. LVIII.

Wegen des wildprets vnd anzustellenden Jagden.

Die Wildfuhr ist gut, daß sie vnsere Söhne hegen, dan hette GOtt kein Wiltpret wollen haben, so hette es sein Allmechtigkeit nicht in die Archen Noe lassen nehmen. So ists auch gut, daß sich die Herren zu zeiten verlustiren, die sonsten mit schweren geschefften beladen sein. Die Herren vernehmen auch viel, wan sie vf der jagt vnd jagtheusern sein, als wan sie stets am Hofflager wehren, können auch dadurch ire grentzen selbst wissen, was ire ist,

ist, kan auch sonst mancher armer man fürkommen, der nicht sonstet zugelassen wirdet. Darneben sollen sie den leuthen vergönnen, daß sie ohne schaden des wiltprets ire früchte bezeunen, auch zu etlichen zeiten mit hunden abhetzen, vnd sonderlichen die wilden seu, die den meinsten schaden thun. Wo auch das Wiltpret dem armut so großen schaden thut, sollen sie dargegen erstattung thun, oder inen etwas an renthen, zehenden vnd zinßen nachlassen.

LIX.

Wegen unterhaltung guter freundschafft mit Sachsen, Würtemberg und Pfaltz.

Wir wollen auch vnsere Söhne ermanet vnd inen treulich gerathen haben, daß sie den Churfürsten vnd andere Fürsten zu Sachsen zu freunde behalten, dan solches in viel wege gut, vnd inen nützlichen, auch dafür sein, daß die Herren von Sachsen nicht in vneinigkeit wachsen, vnd die einigkeit des hauses zu Sachsen bestes ires vermügens fordern, vnd die vneinigkeit verhindern. Wir wollen auch vnsere vier Söhne ermanet haben, Hertzog Christoff zu Wirtenbergk zu freunde zu behalten, dan wir seind der zuversicht, er werde sie der treu, so wir bey seinem Vatter gethan, genießen, vnd sie, so sie in nöthen wehren, nicht lassen. In gleichnus sollen sie den Pfaltzgrauen Churfürsten, vnd Hertzog Wolffgangen Pfaltzgrauen vnsern Tochterman zu freunde behalten, vnd so sich zwischen inen den Chur- vnd Fürsten

vneinigkeit oder mißverstand zutrüge, alsdann alle mittel vnd wege (so viel an inen ist) suchen, daß die zu einigkeit kommen, vnd in friede erhalten werden.

§. LX.

Wegen ausrichtung dieses letzten Willens.

Dieses obengemelt alles wollen wir vnsern Söhnen aus vatterlichem gehorsamb vnd liebe vferlegt vnd beuohlen haben, sollich vnser Testament vnd vatterliche verordenung auszurichten, zu halten vnd darwider in keinen Wegk zu thun. Wollen auch vnsern Rethen, gelarten vnd vngelarten, Secretarien, Dienern, auch vnser Ritterschafft, Adel, Stedt, Landschafft vnd vnterthanen beuohlen vnd eingebunden haben, dißes vnser Testament (weil wir wissen, daß dasselbige vor GOtt vnd der welt pillich ist, vnd so vnsere Söhne dem nachkommen werden, inen vnd der gantzen Landschafft zu ehren vnd vfkommen gereichen wirdet) da sie solchs halten, vnd darwider in keinen weg thun.

§. LXI.

Doch mit vorbehalt selbigen nach den umständen zu ändern.

Wir wollen vns auch hiermit vorbehalten haben, diesen vnsern letzten Willen jederzeit nach vnserer gelegenheit vnd gefallen zu endern, abzuschaffen, zu mehrern oder zu mindern, vnd derowegen ordnen, setzen vnd wollen wir, ob nach

vnserm

vnserm tödlichen abgang einig Codicil, Brieue, zettel oder dergleichen schrifftliche vrkunde mit vnserer eigen hand geschrieben oder vnderschrieben (die vfrichtig, vnd da kein falsch bey ist) darin wir etwas ordnen oder schaffen, auch etwas verschreiben, oder hinweg geben hetten, oder wurden befinden, daß solch Codicil, Brieue oder zettel, oder dergleichen schrifftliche vrkunde in alle weg fest gehalten vnd vollzogen werden sollen, in allermaßen, als ob die in disem vnserm Testament von worten zu worten inserirt vnd verleibt wehre. Ob auch dises vnser Testament vnd vätterliche verordnung in einigem theil mochte der rechtlichen Solenniteten mangelhafftig geachtet oder angezogen werden, also daß es nach scherffe der rechten ein Testament nicht sein konte (das wir doch nicht glauben) alsdan so wollen wir gleichwohl, daß diser vnser letzter will vnd vätterliche verordnung jure Codicillorum nichts desto weniger krefftig vnd vollstendig seye vnd bleibe, nach milder ordnung der rechte, gebrauchs vnd aller pillichkeit.

Diß vnser letzter will, vätterliche verordenung vnd letzt Testament haben wir vffgerichtet, vnderschrieben vf alle bletter, zu dem auch am ende vnderschrieben vnd versiegeln lassen mit vnserm großen Fürstlichen Ingesiegel, vnd mit andern rechtmeßigen Solenniteten vffgerichtet vnd vollenzogen. Gescheen zu Cassel am sechsten tagk des monats Aprilis, Anno Domini Tausend fünff hundert sechzigk vnd zwey.

Philips L. z. Hessen sst.

Heinrich Schetzel hierzu erfordert, sst.
Bastian von Weitershausen, hierzu erfordert, sst.
Johann von Kalenbergk hierzu erfordert sst.
Otto von Weiter hierzu erfordert, sst.
Henrich Endres Rentschreiber, hierzu erfordert, sst.
Michel Nuspicker hierzu erfordert, sst.
Thonges Keul hierzu erfordert, sst.
Henrich Volmar Canonick zu Fritzlar vnd Notarius publicus, sst.
Josephus Lorichius hadamarius Notarius, hierzu gebürlicher weise erfordert, sst.

Philips von Gottes Gnaden Landgraue zu Hessen, Graue zu Catzenelnbogen 2c.

Lieben getreuen! Hierin verwart schicken wir euch einen zettel, wilchen wir mit eigen händen vnderschrieben haben, was vnsern Dienern, die vf vns warten, da wir mit todt abgingen, gegeben werden soll, vnd ist an euch vnser beuelch in gnaden, daß ir solchen zettel wohl verwarlich hin haltet, vnd eher nicht von euch gebet bis nach vnserm todt. Das thun wir vns also zu euch mit gnaden versehen. Datum Milsungen am vierten Nouembris Anno 1566.

Philips L. z. Hessen 2c. sst.

Vnsern lieben getreuen Burgermeister vnd Rath zu Cassel Conrad Waldenstein vnd N. N.

Nachdem wir ein zeitlang kranck gewesen, vnd noch als teglich mit vnser kranckheit zweiffelhafftig bleibt, daß wir noch nicht wissen, wo es darmit hinaus will, vnd dan nichts gewissers ist dan der tod vnd nichts vngewissers dan die stunde, vnd wir dan etzliche diener haben, die vns auf vnsern leib gewartet vnd noch warten, vnd wir schuldig sein, inen etzlich gnadengelt geben zu lassen, als wollen wir, daß in den ersten sechs wochen nach vnserm abschied soll gegeben werden von vnserm nachlaß: nemblich Hansen Scheurschloß ein tausend goldgulden, Johann Hertingshausen vier hundert goldgulden, Oßwalt von Carlewitz vnd seinen Man-Leibs-Lehenserben das gut so der Gellermann von Beyneburgk von vns in gehabt hat, Carlen Schonewalten vnserm Cammerknecht vier hundert gulden müntz, Jeremias Schrödern vier hundert gulden müntz, Geyseberten ein hundert gulden müntz, George Eulern dem jüngern funfzig gulden müntz, Conrad dem stubenhitzer zehen gulden müntz, Henchen der der kleinen hunde wartet zehen gulden müntz.

Signatum Milsungen am vierten Nouembris Anno 1566.

Philips L. z. Hessen rc. sst.

VI.

VI.

Einige Verbesserungen des Abdrucks von dem Erbvertrag der vier Herrn Gebrüder Landgrafen zu Hessen, von dem Jahr 1568. in Winckelmanns Beschreibung Hessenlandes V. Theil, S. 506-515.

Da der Fürstliche Brüder-Vergleich in dem Hessischen Staats-Recht eine wichtige Urkunde ausmacht, uod jederzeit in denen nachfolgenden Verträgen bestättiget worden: So habe denselben mit dem Original sorgfältig verglichen, und die Abweichungen hier einzurücken nicht undienlich erachtet. Es befindet sich derselbe ebenfalls in Lünigs Teutschem Reichs-Archiv Tom. IX. Part. Spec. Contin. II. unter Hessen p. 789-798 und in des Hochberühmten Herrn Geh. Regierungs-Rath und Vice-Cantzler Estors Elementis juris publici Hassiaci Hodierni p. 122-152.

S. 506. a lin. 19 vertragen lies verglichen

29 mißtrauen mit der zeit l. mißtrauen was groß ist mit der zeit

41 manliche Lehens-Erben l. mannleibs-Lehens-Erben.

S. 506.

S. 506. a lin.	49	angemachte l. angemaßte
	56	anhero beschehen l. dahero beschehen
S. 507. a lin.	22	Theologicis l. Theologiæ
	33	und allewege l. und in allewege
	36	und darin l. und der darin
S. 507. b. lin.	30	An. 1567 l. Anno Domini
	31	So haben wir uns hiermit l. so haben wir uns abermals hiermit
S. 508. a. lin.	20	in hafften l. zu haften
	50	vergleichen l. verglichen
	58	Appellations- und Revisions-Gericht l. Ober-Appellations- oder Revisions-Gericht
	60	wie wir uns mit einander l. deren wir uns mit einander
	61	und lange l. so lange
S. 508. b lin.	1	beßern nützlichern l. beßern und nützlichen
	24	Landschafften l. Pfandschafften
	51	und unsere Erben l. alle unsere Erben
	56	daß es künftiglich l. daß es auch künftiglichen
S. 509 a lin.	7	Pfandschafften fahrender haab l. pfandschafften, baarschaften fahrender haab
	20	gelobt l. gelebt
	27	ausbeschieden l. ausgeschieden itzo und künftiglich
	32	behülflich l. beholfen seyn
	59	gebräuchlich l. bräuchlich

S. 509. b lin. 15 wie das genant l. wie auch das
16 mit ihrer heimsteuer l. mit ihrer Ehesteuer
20 wie folgt l. wie nachfolgt
36 sondern gebohrne l. sondern ehliche gebohrne
45 haab oder dergleichen l. haab und dergleichen
47 Fürstenthum oder l. Fürstenthum Hessen oder
54 Bezicht l. Verzicht
61 verschwendung l. verpfändung

S. 510. a lin. 4 vermachen würde, so der l. vermachen würde, solches was dessen nach beschehener abstattung und bezahlung der schulden, so derselbige
16 abgestorbener l. abgestorbener Fürst

S. 510. b. lin. 36 und zugehörigen ichtwas verkaufen l. und ihren zugehörungen ichtwas erblich verkaufen
43 Händen, zeichen l. Handzeichen
51 nichts erhebliches l. nichts erbliches

S. 511. a lin. 6 und zu billigem l. und in billigem
27 anderer und l. anderer oder
31 Herren Pfänder l. verpfänder
54 seiner l. seines

S. 511. b lin. 11 art l. ort
20 säunige l. säumige

S. 511. b lin. 23 von seiner Landschafft l. von seiner Ritter- und Landschafft
44 brůderlicher einigkeit l. brůderlicher lieb und einigkeit
47 treuhertzigen vermahnung l. treuhertzigen våtterlichen ermahnung
54 gewohnheiten zu handhaben l. gewohnheiten und herrlichkeiten zu behalten zu handhaben
58 erweisung l. weisung

S. 512. a lin. 26 unser und l. unser oder
37 in andere l. in sondere einung und bůndnůs
40 Einigung l. Einung
43 anderen puncten l. anderen iren puncten
57 Stått oder dörfer l. Ståtte und Dö̊rfer
58 vorspruch l. verspruch

S. 512. b. lin. 8 peinliche l. peinliche noch
19 redlich l. ledig

S. 513. a lin. 38 zuwider l. zuwider wår

S. 513. b lin. 9 verzeihen l. verzeihen auch
17 als voraus l. also voraus
28 handgegebene l. handgebende

S. 514. a lin. 1 wie solches l. solches
38 Wolfshagen l. Wolfhagen
57 Reichhart l. Reinhart

S. 514 b lin. 16 28 tag Maji l. den 28. monats Maji im jahr nach Christi unsers Herrn und Seligmachers geburt Ein tausend

Wilhelm Landgraf zu Hessen.
Ludwig L. z. H.
Philips der jünger L. z. H.
George L. z. H.

Reinhardus Schefferus Cancellarius vidit
Johann Heintzenberger von Wetzflar Doct. subscripsit
Friedrich Nordeck, Doctor subscripsit
Johann Fischer D. subscripsit
Heydenrich Krug subscripsit.

VII.

Diplomatische Nachrichten von dem vormahligen Ort Hadebrachtshausen.

§. I.

Dieser Ort wird in denen urkunden auch Hadebrachteshusen, Hathebratteshusen, Hadebrechteshusen, Hadbracheshusin, Habrashusen und Arbrachthehusen genennet. Er war in der gegend, wo anjetzo der Münchehof im Cassel Amt Ahna befindlich ist, gelegen. Allbereits im Jahr 1145. geschiehet dieses Dorfs erwehnung in einer urkunde Ertzbischoff Henrichs zu Mayntz, welche er dem Kloster Weißenstein ertheilt hat. Nachgehends wurde dasselbe gäntzlich verwüstet, bey welcher Gelegenheit sich solches zugetragen, ist noch unbekant. Das im Stift Paderborn gelegene Cistercienser Kloster Herswithehusen, welches anjetzo Hardehausen genennet wird, legte daselbst im XIII. Jahrhundert mit vielem Fleiß und Kosten einen Hof an, und suchte zu dessen Vergrößerung und Verbesserung verschiedene Ländereien und Gerechtigkeiten in dieser gegend an sich zu bringen, wie nachfolgende urkunden bezeugen.

§. II.

Im Jahr 1216. verkaufte Helfrich von Rodenberg an besagtes Kloster Hardehausen zwey antheile von einem dasigen zehenden, mit welchem vorher Rodigerus von Heimbach von ihm war belehnet worden.

Helfricus miles *de Rodenberg* Vniversis Christi fidelibus salutem in auctore salutis. Notum sit tam futuris quam presentibus, quod nos duas partes decime in *Villa Hadebrachtishusen* quas *Rodigerus miles de Heinebach* à nobis in feodo tenuerat, & de bona voluntate in manus nostras resignavit cum consensu & favore uxoris nostre *Elisabeth* & liberorum nostrorum *Bertoldi*, *Henrici*, *Berthe*, *Elisabeth* & *Luthgardis*, dedimus fratribus *Ecclesie de Hersuithehusen Cist. ordinis* accepta ab eisdem certa summa pecunie quam etiam partiti sumus cum supra dicto R. milite, *ipsa autem Villa* tunc temporis cum hec fierent, omnino *inculta & adeo devastata & in solitudinem redacta fuerat*, ut nullum penitus de ea fructum perciperemus, quam postmodum predicti fratres labore suo & industria per multas expensas in agriculturam *& in curtem redegerunt*, ut ergo prefatam decimam fratres *de Hersuithehusen* quiete possideant jure perpetuo & nulla in posterum contradictio eis nocere vel obsistere valeat, factum nostrum tenore presentium protestamur & sigilli nostri auctoritate confirmamus. Anno Domini M.CC.XVI. acta sunt hec.

§. III.

§. III.

Von Theoderico, genant Godenberg mit dem zunahmen Olla erhielte es im jahr 1221. zwey hufen landes käuflich, davon eine Albrecht Bodenreth von demselben zu lehen getragen.

Universis hoc scriptum visuris *Theodoricus miles dictus de Godenberg* (*a*) *cognomento olla*, salutem in Domino, cum gesta temporum cum tempore evanescant, jure mortalium facta scriptis commendantur, ut ad memoriam presentium revocentur. Hinc universitati Vestre innotescat, quod mansum unum in *Arbrachthehusen* quinque marcis denariorum Abbati & Monasterio in *Hersuithehusen* Cyst. ordinis Paderb. dioc. cum consensu nostro & heredum nostrorum absolute & quiete, cum omni sua proprietate vendidimus perpetuo possidendum. Alium vero mansum quem *Albertus Cognomento Bodenreth* jure pheodali à nobis tenuit supra dicto abbati & monasterio in *Hersuith.* vendidit cum consensu nostro & heredum nostrorum & suorum translata proprietate que ad nos pertinebat, plenarie ad eosdem, & ut hec rata & inconvulsa permaneant, sigilli nostri munimine duximus roboranda, datum & actum Anno Domini millesimo ducentesimo vicesimo primo, testes horum *Arnoldus lupus*, *Alfvvinus cum Vacca*. *Gosvvinus de hodevvienerchen*, *Armodus Spillenbalg* milites, *Israel* & alii quamplures.

§. IV.

(*a*) Der Mannsstamm dieses adelichen Geschlechts ist mit Eberhard von Gudenberg im Jahr 1535. ausgegangen.

§. IV.

Der Abt und Convent zu Hasungen entsagte im jahr 1233. allem Anspruch, gegen einige erhaltene Marck Geldes, auf einen dasigen Hof und Ländereyen ihres Stifftsmannes Hermans von Cassel, der ohne ihre Bewilligung sich in das Kloster Hardehausen begeben hatte.

In nomine Domini amen. *Hermannus Dei gratia abbas in Hasungen* eiusque collegium omnibus presentem paginam inspecturis in perpetuum. Cautum est prudentum sollertia, ut rerum gestarum veritas, scribtis sigillisque subnixa, posterorum notitie transmittatur, ut sic cavillantium malignitati occurratur. Norint quapropter fideles, quod *Hermannus quidam de Cassele* cum omni sua parentela, nostre pertinens Ecclesie sine nostra conniventia nobisque inconsultis *Hersvethehusen* ad serviendum Deo se transtulit, bona sua videlicet aream unam sitam in *Hathebrattesbusen* ac quedam jugera circa predictum locum transferens, super quo facto conventi à nobis fratres predicti Cenobii continuo ut pacis amatores nobiscum componere curaverunt, quibus quia difficiles nos esse minime decebat, utpote Confratribus accepimus II. marcas ac ipsis pro omni jure quod in prefato Hermanno seu in suis bonis habere videbamur, ita ut quicunque de ipsius parentela in posterum monasterium prefatum super bonis illis pulsaverit, parati simus, gwarandiam Cenobio prestare super quo presens scribtum dedimus cum sigillo nostro.

Sunt

Sunt autem teſtes *Godescalcus* prior & Cuſtos, *Henricus* Cellerarius, *Conradus*, *Tidericus* presbiteri, *Ludovicus* Camerarius & alii de conventu noſtro. Acta ſunt hec anno gratie M.CC.XXXIII. in vigilia Laurentii.

§. V.

Im Jahr 1248. bezeugten die Burgmänner, Burgermeiſter und die gemeine Bürgerſchafft in Caſſel, daß Norpertus genant von Pichelſe, auf ſein Antheil zehenden in Hadebrachtshauſen zum beſten des bemelten Cloſters Verzicht gethan hätte.

Caſtrenſes Conſules & Univerſitas Burgenſium in Casle omnibus preſens ſcriptum intuentibus ſalutem. Ne preſentis etatis negotia vetuſtatis conſumat oblivio, poni ſolent in lingva teſtium nec non & literarum indiciis perhennari. Proteſtamur tam apud preſentes quam apud poſteros, quod *Norpertus dictus de Pichelſe*, qui clauſtro *in Hersvvendehuſen* in parte cuiusdam decime in *Hadebrachteshuſen* ſite injurioſus extitit & importunus ad cor reverſus, in remunerationem Jheſu Chriſti & ſue piiſſime matris pure & plane decime abrenunciavit, eidem aſſerens ſe nichil juris habere in eadem, ut autem hujus renunciatio actionis immutata in perpetuum perſeveret, ne igitur quisquam ſuorum ſucceſſorum, dicti ſcilicet *Norperti*, jus aliquod in poſterum nomine ſuo uſurpare ſibi preſumat, preſentem paginam in validum ſuper eo teſti-

monium conpilatam pretaxato Clauſtro contulimus, ſigilli noſtre Civitatis munimine roboratam. Huic facto aſtiterunt *Comes Erpho*, (*a*) *Conradus de Elben*, *Megenvvarthus* miles, *Gumpertus* miles, *Wernerus*, *Walthalmus de Tunin*, *Conradus Gertrudis*, *Conradus Heidenrici* & plures alii. acta ſunt Anno incarnationis Domini M.CC.XLVIII. in die beate agathe martyris & Virginis in *Caſle*.

§. VI.

(*a*) Dieſer Erpho ſcheinet ein Graf von Bilſtein geweſen zu ſeyn. Er kommt ſchon in einer urkunde vom Jahr 1200. für, worinnen er Erpo und Erepo benennet wird. Ich will einen Auszug davon hier mittheilen: In nomine Domini. Ego *Erpo* Dei gratia *Comes de Bilſtene* omnibus hujus ſcripti inſpectoribus ſalutem. Notum ſit omnibus Xpi fidelibus quod cum *Pater noſter* Comes *Widekindus* petitionem faceret pro prebenda in *Lippoldesberge* cuiusdam fidelis noſtri filiė conferenda cum gratanter eccleſia petitionem noſtram admiſiſſet. nos de bona liberalitate, ego uidelicet *Erpo* Comes & *omnes fratres mei*, Comes *Widekindus*, Comes *Burchardus*, Comes *Otto*, pari & communi conſenſu prefate eccleſie indulſimus. In hujus uidelicet donationis noſtre reſtaurum predictus fidelis noſter Dominus Olricus de *Rabodeneroth*, bona in *Heideroth*, que a nobis in feodo tenuit, libera nobis reſignavit. Et ut hec donatio noſtra & fratrum meorum robur & ſtabilimentum optineat, preſentem paginam ſcripto & ſigilli noſtri impenſione & teſtibus annotatis digne fecimus roborari. Teſtes ſunt, ſupradicti fratres, *Comes Erepo*, Comes *Widekindus*, Comes *Burchardus*, Comes *Otto*, Dominus *Heinricus Hiſelescop*, item *Heinricus Hiſeleſcop* Domini *Temonis*, *Bertoldus Hiſelescop*, *Hermanus Goltacker*, *Olricus de Rabodenroth*, *Gerardus Sculthetus de Eſgenevvene*, *Albertus Ammeſtade*, & alii quam plures. Acta ſunt hec Anno Domini Milleſimo CC.

§. VI.

Conrad von Schoneberg schenckte im jahr 1250. an das obige Kloster das eigenthum einiger bey diesem Hof gelegenen aecker, welche Druchtlevus, als ein von ihm getragenes Lehen, an dasselbe verkauft hatte.

Conradus de Sconenberg universis hoc scriptum inspecturis salutem eternam, Notum esse volumus tam presentibus quam futuris, quod nos proprietatem agrorum, qui adjacent Curti que vocatur *Hadebrathesbusen*, quos *Druchtlevus* de manu nostra jure feodi tenuit, & *fratribus de Herswithehusen* pro certo denariorum numero vendidit, abbati & Conventui jam dicti monasterii pro remedio peccatorum nostrorum contulimus absolute & absque omni contradictione jure perpetuo possidendam translato dominio ad eosdem, igitur ut hec nostra donatio firma sit, & inconvulsa presentem cartam continentem rei veritatem fecimus conscribi & sigilli nostri munimine roborari. acta sunt hec anno Domini M. CC. quinquegesimo.

§. VII.

Im jahr 1259. begab sich Herman von Wolfershausen nebst seinen Vettern den von Rengoldeshusen aller anforderung an der Vogtey über einige von Gerold und Johann von Calden erhaltene güter bey Hadebrachtshausen.

Hermannus de Wulfirshusen miles, omnibus ad quorum notitiam hoc scriptum pervenerit salu-

tem in Domino. Sciant preſentes & futuri, quod ego & cognati mei *Henricus* et *Conradus de Rengoldeshuſen* cauſam habuimas contra Abbatem & Conventum in *Herſvvithehuſen* ſuper quibusdam bonis ſitis juxta *Hadebrachtishuſen* que ipſi comparaverunt a *Geroldo* et *Johanne de Calden* que bona *jure advocatie* nos contingere putabamus, itaque diligenti facta inquiſitione et cognitis inſtrumentis, que ante multa tempora preterita ſuper eadem bona ſunt confecta, plene didicimus, quod neque nos neque aliquis coheredum noſtrorum quicquam omnino juris habet in bonis memoratis *vel ratione advocatie, ſive dominii alicuius.* Quapropter integre & abſolute renunciavimus omni actioni noſtre contra eos, dolentes ex corde, ſi qua injuria predictis abbati & Conventui illata eſt, cum ipſi ſepedicta bona juſte contraxerint & legitime poſſederint. Ne quis ergo Coheredum noſtrorum ratione predictorum bonorum aliquod gravamen in poſterum aut moleſtiam prefato monaſterio in *Herſvvith.* inferre preſumat, nos preſentem paginam ſub vera proteſtatione conſcribi & meo ſigillo nec non ſigillo Domini *Wideroldi fratris mei* quo predicti Cognati mei *H. & C.* contenti ſunt, quod ſigillum proprium non habent, fecimus communiri. Teſtes huius rei ſunt predictus dominus *W. frater meus, & Heimeradus canonici Fritslar.* Magiſter *Burchardus* ſacerdos, & *Wigandus de Giffilçe* clerici, *Wernherus de Slirbach*, *Wernherus Lugilin & Conradus Holchſadil.* milites & alii quam plures. Acta ſunt hec anno domini milleſimo ducenteſimo Quinquageſimo nono. VIII. Kal. Junii.

§. VIII.

§. VIII.

Das Kloster Hardehausen erhielte von Landgraf Henrich zu Hessen und Johann dessen Sohn im Jahr 1304 ein gebüsche, genant Hegherelo an besagtem Hof gelegen, geschenckt.

Omnibus presens scriptum visuris in perpetuum, Nos *Henricus Dei gratia Lantgravius terre Hassie dominus*, & *Johannes ejus filius & heres Legitimus*, Notum facimus, recognoscimus, & publice protestamur, quod ob honorem omnipotentis Dei, & gloriose matris eius virginis marie, & pro salute ac remedio animarum nostrarum, quendam *rubum dictum hegherelo* Curie in *Hadebrachteshusen* adiacentem, nobis & dominio nostro pleno proprietatis jure pertinentem, Religiosis viris nobis in Cristo dilectis abbati & Conuentui Monasterii *Hersuethusen*, Cystercienfis ordinis cum omni iuris integritate ac utilitate donavimus, & donamus in hiis scriptis, justo proprietatis titulo, libere & absolute in perpetuum possidendum. Dantes has literas sigillis nostris roboratas in testimonium ac robur perpetuum super eo. actum & datum anno Domini M. CCC. quarto. Crastino beati Galli abbatis.

§. IX.

Sodann trafen obgemeldete beyde Landgrafen mit dem Kloster im Jahr 1308. einen tausch über eine halbe hufe landes auf der Insul der Fulda bey Cassel, gegen ein gesträuche die Espe genant, zwischen dem Dorf Hohenkirchen und Hadebrachtshausen, nebst zweyen äckern bey dem Hegerlo gelegen.

Nos *Henricus* dei gratia *Lantgrauius terre Hassie Dominus*, & *Johannes noster filius*, uniuersis auditoribus & inspectoribus presentium publice profitemur, quod cum Religioso viro fratri *Henrico Magistro curie in Hadebrachesh.* & expresse cum abbate & Conuentu *monasterii Hersedehusen cystercienssis ordinis* concambium fecimus, ita quod eisdem pro dimidio manso sito *in insula sita in aqua Fulda prope Kassele*, dedimus rubetum dictum *Espe*, situm intra villam *Hoynkerken* & Curiam *Hadbrechtshusin*, cum duobus agris sitis apud *Hegerlo*, dedimus per presentes sub harum testimonio litterarum. In premissorum robur nostris sigillis firmiter signatarum. Datum anno Domini millesimo CCC. octauo. In vigilia beati Jacobi apostoli.

§. X.

Im Jahr 1313. machte Landgraf Otto zu Hessen das vom Kloster Hardehausen gerottete gebüsche bey besagtem Hof und dem Velmer holtz gelegen, welches sich von dem weg die Viehtrifft an bis an das wasser die Elsche erstreckte, frey von allen Zinsen und Zehenden.

Nos *Otto* dei gratia *Lantgrauius Terre Hassie Dominus*, recognoscimus in hiis scriptis, quod *dilectis fidelibus nostris deuotis* uiris domino abbati & Conuentui *Monasterii Hersedehusin* damus Rubum prope Curiam *Hadbracheshusin*, & prope *siluam* dictam *Velmarholtz* sitam, de *Via* dicta *Vietrift*, vsque ad *aquam* dictam *Elsche*, se exten-

extendentem contulimus ab omni decima & censu liberum & exemptum, postquam *ipse rubus* pro profectu & utilitate ipsius Monasterii *fuerit exstirpatus*, hanc vero dationem propter Deum & ipsius matris cognoscimus simpliciter nos fecisse. Datum in premissorum certitudinem *nostro publico sub sigillo*. Actum anno Domini Millesimo CCCXIII. in die apostolorum Petri & Pauli.

XI.

Werner von Langsenckel und dessen Sohn gleiches nahmens stellten im jahr 1316. auf die bisher strittige Rottzehenden bey dem Dorf Obervellmar an den Hofmeyer zu Hadebrachteshausen, einen verzicht aus.

Ne rerum gestarum negotia corruptioni subiaceant, solent ea que geruntur in tempore scripture testimonio perhennari. Hinc est quod ego *Wernherus miles dictus Lanchsenkel*, & ego *Wernherus* ipsius filius presentibus recognoscimus, & ad notitiam omnium cupimus pervenire, quod super decimis noualium in terminis & limitibus ville in *Overenvelmor*, excultorum per religiosos viros fratrem *Henricum* Magistrum curie in *Habrashusen*, & suos confratres ibidem super quibus inter ipsos & nos quondam magna exstitit exorta contentio, talis ordinatio hinc inde amicabilis intercessit, quod tandem communicato consilio sapientum, & amicorum nostrorum instructi, quod in eisdem nichil iuris haberemus, petitioni & requisitioni,

earundem decimarum, pro nobis & heredibus, noſtris, perpetuo renunciauimus, & preſentibus renunciamus, liberaliter, ſimpliciter, & in toto, hoc tamen adiecto, quod de quibuscunque agris villani & ruſtici dicte ville ſub juramento dixerint; ab antiquo decimam eſſe datam de eisdem, iuxta morem antiquum, dabitur & ſolvetur. In cuius facti euidentiam, preſentem literam dicto fratri *Henrico* & ſuis confratribus curie predicte dedimus, ſub ſigillo honorabilis viri domini *Syfridi*, *prepoſiti in Aneberg*, *infra muros Caſſle*, firmiter communitam. Nos etiam *Syfridus* prepoſitus predictus & al. Rector Eccleſie in *Wolueſanger*, quia mediatores predicte ordinationis de conſenſu dictarum partium fuimus, premiſſa recognoſcimus coram nobis eſſe terminata finaliter, & condicta, & hoc ſub ſigillo premiſſo, quo ambo vtimur in preſenti. Nos etiam Conſules Ciuitatis *in Caſle* ad preces Domini *Wernheri* militis, & *Wernheri* ſui filii predictorum ſigillum noſtre Ciuitatis appoſuimus huic ſcripto in teſtimonium omnium premiſſorum. Datum anno Domini M.CCC.XVI. ſexto Kalendas Auguſti.

§. XII.

Im jahr 1352. bezeugten Abt Conrad, Friedrich Prior und das gantze Convent in Hardehauſen, daß ſie Sifrid Sydenſchwantz wegen ihres Hofmeiſters zu Hadebrachtshauſen 30. pfund Heſſiſcher pfennige ſchuldig wären.

§. XIII.

§. XIII.

Es vertauschten auch Landgraf Henrich zu Hessen und Herman dessen bruders Sohn an das Kloster Hardehausen 26. Hufen landes in der feldmarck zu Höhenkirchen, welche dasige Einwohner als Erbzinßgüter gegen eine jährliche abgifft von einem malter halb korn und halb hafer besaßen, gegen ihren hof Merginrode.

Nos *Heinricus* dei gratia *Lantgrauius terre Hassie.* Et *Hermanus eius patruus* recognoscimus pro nobis & nostris heredibus publice protestando in hiis scriptis. Quod matura deliberatione *sanoque consilio cum nostris Secretariis prehabitis*, ac vtilitate nostra diligenter pensata, vnanimi consensu, simul & in solidum, commutauimus & vendidimus, iustoque commutationis & venditionis tytulo commutamus & vendimus per presentes, *nostros viginti sex mansos in campis & terminis ville nostre dicte Hoenkirchin* situatos, quos a nobis *Jure Enphiteotico* tenent & habent villani nostri subscripti, qui annis singulis in festo beati Michahelis Archangeli soluent & dabunt de quolibet manso *vnum maldrum annone foridatiue Cassellensis mensure, equipartim siliginis & auene*, ut infra specificabitur, Religiosis viris abbati & conuentui Monasterii in *Hersedehusin, ordinis cisterciensis, Paderburnensis dyocesis* perpetue & hereditarie habenda, quiete ac pacifice possidenda. Ita sane quod in dictorum bonorum recompensam & restaurum recepimus ab eisdem Religiosis *Predium suum siue Curiam, vulgariter Merginrode nuncupatam, in*

 nostro

nostro distrittu sitam, cum omnibus suis juribus pertinenciis vsufructibus & decima ad nos & nostros heredes hereditarie & perpetuo permansuram. Transferentes nichilominus in dictos Religiosos *de Hersedehuse* suprascriptorum mansorum cum omnibus suis juribus & vsufructibus *actuale*, *directum & utile dominium proprietatemque prefatam*, *jure tamen Emphiteotico subscriptorum nostrorum villanorum & eorundem successorum saluo* in omnibus & illeso. Renunciantes omni juri & actioni, quod uel que nobis & nostris heredibus competere posset in suprascriptis viginti sex mansis, quouis modo de jure uel de facto. Mittentes eosdem Religiosos in dictorum mansorum cum omnibus suis juribus possessionem corporalem, dantes ipsis prescriptam *Emphiteosim seu pensionem* viginti sex maldrorum annone Casselensis mensure annuatim exigendi, tollendi, & habendi, ac premissa bona disponendi, *prout bonorum Emphiteoticorum est juris liberam pro sue voluntatis beneplacito facultatem*. Promittimus etiam firmiter pro nobis & nostris heredibus, quod nos faciemus & heredes nostri facient prefatis Religiosis dictorum viginti sex mansorum *plenam & justam Warandiam*, si & quando opus habuerint & nos seu nostri heredes fuerimus seu fuerint conjunctim, uel diuisim moniti super eo, & requisiti. *Renunciantes omni juri*, *impetitioni*, *defensioni*, *exceptioni doli*, *& minus justi precii*, *& cuiuslibet juris beneficio*, quod uel que nobis & nostris heredibus suffragari & competere posset seu possent contra obseruantiam premissorum

ſorum de iure, uel de facto, nec contra preſcriptam commutationem aut venditionem in parte uel in toto per nos ſeu alios facere ſeu attemptare debebimus ſeu noſtri heredes debebunt, *quavis arte uel ingenio, quocunque jure Eccleſiaſtico uel Ciuili.* Sed ipſam gratam & ratam cum omnibus & ſingulis articulis communiter & diviſim in hac litera contentis obſeruare volumus & debemus, & noſtri heredes debebunt quolibet ſine dolo. Hi enim ſunt villani noſtri, qui predicta viginti ſex maldra de predictis viginti ſex manſis dare & ſoluere debebunt, ut premittitur, videlicet vidua dicta *dv vilmerſin* & eius filii dabunt quindecim quartalia. Item dictus *dylo Lantgrebin* ſeptem quartalia. Item filii *Guntheri* duo maldra. Item *Johannes Rymecke* & dictus *Henne* duo maldra. Item *Herman Nuchterntrung* & *Heinricus Crane* vnum maldrum. Item *Heyne Lantgrebe* tria maldra *cum abate.* Item *Johannes Hartungi* ſex quartalia. Item *Hernomel* duo quartalia cum dimidio minus duabus metretis. Item *Johannes Martini* ſex quartalia. Item *Alheydis Gutirmans* duo quartalia cum dimidio. Item *Henkel Vden* duo quartalia. Item *Wanhuſin* duo quartalia cum dimidio. Item *Herman Reyntrud* tria quartalia, minus duabus metretis. Item ſenior *Martinus* unum maldrum. Item *Johannes Heubeman* tria quartalia. Item *Ludevvicus* & *Heinricus de Holtzhuſin* fratres vndecim *limeta.* Item *Johannes Holtzhuſin* tria quartalia. Item dictus *Spatz* vnum maldrum, Item *Johannes Harlon* duo quartalia. Item *Henkele* frater ſuus tria quartalia. Item *Dylen Dunhoſin*

hosin duo quartalia. Item *Johannes de Rodden* vnum quartale. Item *Johannes Dunhusen* decem metretas siliginis & auene annis singulis in festo Michahelis *qualibet prorogatione postergata.* Et si qui redditus supersunt in predictis viginti sex mansis vltra summam viginti sex maldrorum hii *vna cum jurisdictione & aduocacia, quas in eisdem retinemus apud nos & nostros heredes remanebunt.* Dantes in premissorum euidenciam has literas nostrorum sigillorum munimine firmiter roboratas. Sub anno Domini Millesimo Trecentesimo septuagesimo quarto, feria tertia ante festum palmarum.

VIII.

Series Abbatum Monasterii Breitenavienſis.

DRUTWINUS

primus Abbas Breitenavienſis vixit 1123 - 1128.

C. In nomine Sancte et Indiuidue Trinitatiſ. Ego *Adelbertuſ* Dei gratia *mogontinuſ archiepiſcopuſ* & *apoſtolice ſediſ legatuſ.* (a) Notum facio omnibuſ xpi fidelibuſ tam poſteriſ. quam preſentibuſ. qualiter feliciſ memorie *Comeſ Wernheruſ*, *cenobium in Bretenovve* (b) a fundamento conſtruxit. et uniuerſo patrimonio ſuo quod habuit inter tria iſta flumina *Werram. Renum & mogonum* dotauit. uidelicet miniſterialibuſ. caſtriſ. agriſ. agrorumque decimacionibuſ. ſilviſ cultiſ et incultiſ. pratiſ. paſcuiſ. uiiſ et inuiiſ piſcationibuſ aquiſ.

(a) Diploma hoc fundationis a Dn. de *Gudenus* in Cod. Dipl. T. I. p. 60. iam editum, emendatius ex Autographo hic exhibere non ab re viſum fuit.

(b) In ſitu huius monaſterii errant Editores *Actorum Sanct. Antvverpienſ. Tom. I. ad VI. Jan. p.* 322. ubi collocant ad *Werra* ac *Fulda* confluentes. Scribendum potius pro Werræ *Edera* ſeu *Adrana*, qui fluvius hac in vicinia Fuldæ miſcetur. Werra enim demum a Fulda recipitur Mundæ, quæ urbs ditionis Hannoveranæ duobus milliaribus a Caſſellis remota. Eundem errorem pariter committit B. Dn. JOANNIS in not. ad Serrarii Res Mogunt. T. I. p. 539.

aquiſ. aquarumque decurſibuſ et uniuerſis ipſorum uſibuſ. Religioſe quoque conuerſationiſ fratreſ. *de monaſterio Hirſauienſium* ibidem aſſumpſit. inter quoſ fratrum *Drvtvvinvm.* quem ipſi dignum eſſe adiudicauerunt a nobiſ *abbatem* loci ordinari optinuit. Quod totum factum eſt cooperante et per omnia ita fieri expetente fideli *coniuge ſua Giſela.* Cumque de prefato cenobio. nondum iuxta prepoſiti ſui conſilium ad plenum terminaſſet, integer uiribuſ et totuſ adhuc ſanuſ et incolumiſ prouidit ut bona eiuſ intentio ad bonum finem procederet. aduocatoque de militibus ſuis bone fidei et nobili uiro *Engelboldo.* iuſ et poteſtatem quam ipſe habebat. de dando et contradendo cenobio. quod uulgariter *ſale* uocant. eidem *Engelboldo* dedit. fidei ſue committenſ. ut communicato. conſilio cum uxore ſua. et abbate. et miniſterialibus ad locum pertinentibus. ſi forte ipſe de ſubito non eſſet. omneſ pariter hoc inde prouiderent. quod ipſe pro remedio anime ſue. et parentum ſuorum in eodem loco deo obtulerat. ne in poſterum deperiret. Quibuſ ita peractiſ. morte preuentuſ eſt. Poſtea uero fideliſ mileſ et laudabiliſ mariti ſui coniunx. cum abbate ſicut mandatum acceperant. conſilium inierunt. et piiſ comitiſ deſideriiſ ſatiſfacere ſtudenteſ noſ conuenerunt. pepigeruntque nobiſcum. quatinuſ noſ et eccleſia noſtra predicti cenobii locum ſuſciperemuſ. ditaremuſ. edificaremuſ. ac promoueremuſ. et ne ſervientium ibidem deo monachorum religio quandoque decaleſceret. tam noſ quam noſtri ſucceſſores ſollicite prouideremuſ

deremuſ. Sicque ſupradictuſ mileſ *Engelboldus*. petente uxore comitiſ. et abbate loci. cum miniſterialibuſ ipſum cenobium cum omni poſſeſſione ſua. *beato Martino* ſtabili et perpetua traditione donauit. Cui noſ in preſentiarum alii bonaſ curiaſ contulimuſ. *lon* & *egelmareshuſen* addentes. ad XX. libras decimationum. in *lon* et aliiſ lociſ congruentibuſ. Inſuper baptizare. ſepelire conceſſimuſ. & ne alicui archipreſbitero. ſiue archidiacono quicquam debeat. ſed ſoli archiepiſcopo ſubiectum ſit. et de quibuſ oportuerit reſpondeat. Preterea adiecimus ut eligendi *aduocati* habeant poteſtatem. et eundem deponendi et alterum eligendi, ſi eum ſenſerint iuſto grauiorem. et hoc fiat conſilio, et auxilio archiepiſcopi. Miniſterialibus quoque iuſ et legem dedimuſ quam meliorem habent quilibet miniſterialeſ ſancti Martini. et de dando theloneo in omni foro quod ad noſ pertinet. tam miniſterialeſ quam reliquoſ qui monachorum utilitatibuſ officialiter ſeruiunt abſoluimus. Obeunte uero monaſterii patre. eligant in proprio clauſtro. communi conſilio, et aſſenſu. quemcumque ſpirituſ ſanctuſ idoneum eſſe dictauerit. Quod ſi ibi eum non inuenerint. de alio clauſtro ubi ſit eiuſdem conuerſationiſ et diſcipline rigor. aſſumere licebit. quem repreſentatum. archiepiſcopuſ inueſtiet et conſecrabit. ſemperque archiepiſcopuſ diligenter prouidebit. ne uita hirſauienſiſ religioniſ ibidem tepeſcat. De cuiuſ monaſterii poſſeſſionibuſ tam collatiſ quam conferendiſ ſi quod beneficium archiepiſcopuſ. ſiue abbaſ cuiquam preſtite-

ſtiterint, omnino irritum ſit. niſi ſoliſ miniſterialibuſ et hoc ipſum non fiat. niſi forte neceſſitaſ. aut ecclesie utilitaſ ita fieri expoſcat. Seruitium autem de eodem loco et cenſuſ erunt pro ſancta Mogontina eccleſia. et perſona archiepiſcopi. cotidiana orationum ſuffragia. et annuatim archiepiſcopo. aureuſ nummuſ qui biſanciuſ dicitur. Huiuſ itaque teſtamenti paginam ut omnibuſ eiuſ rata. et inconuulſa permaneat. ſigilli noſtri impreſſione muniuimuſ. auctoritate omnipotentiſ dei. et beati Petri. ſub perpetuo anathemate precipienteſ ne quis contra eam uenire. impetere. ſiue infringere attemptauerit. Si quiſ uero preſumpſerit. hic ſe ſentiat diſtricto ſpirituſ ſancti iudicio reſeruari. et porcionem habiturum cum diabolo auctore iniquitatiſ. Huiuſ actioniſ teſteſ ſunt. epiſcopi. *Bruno. Spirenſiſ. Bucco. Wormatienſiſ.* *abbateſ. Folmaruſ. Hirſauienſiſ. ipſiuſ cenobii. Drutvvinuſ.* Prepoſiti. *Emmercho. ſancte Marie in Erpeſſurt. ſancte Marie in campo. Godeſcalcuſ de Northun. Waltheruſ de Sigeburc Henricus.* Comiteſ *de Bumeneburc Sigefriduſ. de Winceburc puer Herimannus. de Turingia Ludevvicuſ qui et aduocatuſ. Erneſtuſ de Eberſtein. Conraduſ Filiuſ Comitiſ Herimanni. Cuonraduſ de Scovvenburc. Adelbertuſ. Dudo. de Emmenhuſun. Giſo. canis.* Miniſterialeſ. *Craft. Cuonraduſ. Nantheruſ. Arnolduſ et filiuſ eiuſ. Hugo. Adelbertuſ. Havvarduſ. Wimmaruſ. Erkenbertuſ. Sigefriduſ. Erneſtuſ. Dammo. Folbertuſ. Wolfganguſ. Beringeruſ* et compluref alii. Acta ſunt hec anno dominice incarnationiſ M.C.XXIII. indictione I. Non.

Non. Iulii. Imperante *Heinrico* huius nominis Vto. Data per manum *Heinrici notarii* Pinguensis prepositi.

HEINRICUS
Abbas vixit 1144 -- 1170.

In nomine sancte & indiuidue Trinitatis. Ego *Heinricus* Dei gratia Mogontine sedis archiepiscopus cunctis qui uel modo seu post nos futuri sunt notum esse uolumus qualiter per interuentum uenerabilis *Heinrici abbatis Breitenovvensis* ad supplementum fratrum suorum beate semperque uirgini Dei genetrici Marie in *Breitenovva* decimas noualium insuper & in omnibus omnino locis que ferro & igne depopulante per eos redduntur fructifere stabili iure concessimus & concedendo id ratum esse uolumus. Similiter quandam *silvam* sitam *in pago Billolfesbach* beate & gloriose Dei genetrici Marie in *Breitenovva* firma & perpetua traditione delegauimus, ut hoc sacrificium de manibus nostris ipsa suscipiens offerat illud pro nobis in conspectu summi pontificis scilicet filii sui in odorem suauitatis ob remedium anime nostre parentumque nostrorum. Nam quanto sepius uotis Xpto famulantium actu benigno respondemus. tanto nobis propiciatiorem Deum eiusque piissimam genitricem fore speramus. Huius traditionis testes sunt *Godeboldus prepositus in Frideslar. Burcardus prepositus de Iekeburg. Sigolous prepositus de Norzun. Capellani. Giselbertus. Cunradus. Rudingus. Liningus. Ropertus. Comites. Poppo de Holinde. Godefridus de Cigenhagen. Ministeriales. Werinherus Dapifer. Mariscal-*

riſcalci Cunradus hedenricus & alii quam plures. Acta ſunt hec anno dominice incarnationis millesimo C. L. Indictione X. Regnante *Cunrado* Romanorum Rege, huius nominis III.

C. In Nomine ſancte & indiuidue Trinitatis. Ne profunda obliuione de cordibus preſentium ac futurorum excidat litteris mandare curauimus de conuentione Bredenovgenſium fratrum & *Gumperti religioſi Levite.* Denique cum idem religioſus clericus *Giſele Cometiſſe* quindecim talenta conſenſu abbatis ac fratrum commodaſſet, predium — ei conceſſit ut in ſumptus proprios haberet quo uſque prefatam pecuniam reciperet. poſt obitum uero eiusdem cometiſſe abbati ac fratribus eadem predicta predia in ius & poteſtatem redigere uolentibus prefatus clericus recepta pecunia pro remedio anime ſue omniumque parentum ſuorum eam domino HEINRICO *abbati* ac fratribus integro numero reſignauit. Ex hac pia deuotione dominus abbas ammonitus eidem clerico in beneficium conceſſit dimidiam decimam — & ut de curte quartam partem uſus fructuarii fratribus perſoluat quicquid uero edificiorum ibi fecerit totum eis attineat quicquid item utilitatis ibi uel in duobus uiculis — peruenire potuerit equa portione cum fratribus ſortiatur. Sed hac beniuolentia ille maiore deſiderio accenſus Sancte Marie & eius pauperibus ad maiorem noticiam ſue deuotionis hec determinate de rebus ſuis oblaturum ſe uouit ex conceſſa uidelicet curte, quatuor equos, ac totidem uaccas, quadraginta oues, decem porcos, duas culcitras, quatuor cuſſinos, duo lin-

lintheamina, unum mensale, duo manutergia. Cetera quoque utensilia domus et rusticalia instrumenta agri. omnia integre accipiant. Hec ideo tam presentibus quam futuris scripto innotuimus ne aliquis fratrum suorum uel propinquorum de re quam ipse uiuens et ualens Sancte Marie obtulit sibi usurpet et propter hoc iram dei incurrat. Si quis hec infringere uel annichilare presumpserit cum dathan et abiron eterno anathemate percutiatur. Huius rei testes sunt *Hugo de Vhtereshusen.* Wigandus de Crulle. Arnoldus frater prefati clerici. Erumolt. Orto. Rutlib. Hildebrant. Wolfgang. Gozbreth. Erkenbreth. Hademar. Tammo. Acta sunt hec anno dominice incarnat. M.C.LV. IIII. non. Febr. presidente apostolice sedi uenerabili papa Adriano sub Friderico imperatore. tenente sanctam moguntinam sedem Arnoldo archiepiscopo. *abbate uero prefati loci Heinrico.*

GISO

Abbas vixit 1215 - 1231.

De GUDENUS *Cod. Dipl. Tom.* I. *p.* 436. *Sifridus* Dei gratia Sancte *Moguntine Sedis Archiepiscopus* & Apostolice sedis Legatus — notum fieri volumus — testes hi fuerunt — GISO *Abbas de Breidenovve.* — Acta sunt hec apud *Fritslar* Anno incarnationis Domini M.CC.XV. tercia Nonas Junii & ad finem usque deducta apud *Wirzeburg* — quarto Idus Iunii.

G. dei gratia Abbas in *Bredenovva* Prior et Conuentus — Acta sunt hec in Ecclesia *Bredenovva*

novva Anno ab incarnatione dominica M.CC XXX.V. Nonaſ Julii. ſed manifeſtata ſequenti die in *Eccleſia Fritſlarienſi.* videlicet quarto Nonas Julii. feliciter Amen. Huius ordinationis teſtes ſunt. Dnſ. G. *prepoſitus Friſlar.* Dnſ. H. *Heligenſtadenſis prepoſituſ.* H.*cantor. C. cuſtos.*V. *Cellerarius.* H. *Camerarius. Ludolphus* canonici Fritslarienſes. Sacerdoteſ vero *Walterus. Ripertus.*

WIDEKINDUS
Abbas vixit 1239.

Sifridus dei gratia ſancte *Maguntin. ſedis archiepiſcopus* ſacri Imperii per Germaniam Archicancellarius. Dilecto in Xpo filio *Widekindo Abbati de Bretenhovve ordinis ſancti Benedicti* ac ſucceſſoribus eius in perpetuum. Vniuerſis quibus honeſtas eccleſie decorari ac prelatorum noſtre ſollicitudini commiſſorum creſcere poteſt honor, diuino nobis fauente conſilio ſemper intendere cupientes ac benignius acclinari eorum iuſtis precibus, qui nos ſedulis ſuis obſequiis amplectuntur, ad porrectas nobis preces tuas et amicorum tuorum fidelium noſtrorum tibi et ſucceſſoribus tuis in perpetuum duximus concedendum. ut ſecundum morem et conſuetudinem Abbatum noſtre prouincie infulis munitorum, *utamini infulis*, ad honorem dei, ac monaſterii ueſtri decoris augmentum. preſertim cum in incremento decoris domus domini dominus delectetur. Dat. Mugunt. IIII Non. Iulii. Anno dominice Incarnationis M.CC.XXXIX. Pontif. noſtri anno decimo.

SIFRI-

SIFRIDUS
Abbas vixit 1255.

SIFRIDUS dei gratia *abbaſ* totumque collegium *monaſterii in Breitenovve* -- cum monaſterium in *Breitenovve* contra *Johannem* et *Ekkehardum dictoſ de Helfenberc fratreſ* -- olim actionem haberet -- Nomina autem teſtium ſunt hec. *Cunradus de Gudenberc. Ludevvicuſ de Tuuern.* et *Volcnanduſ frater ſuuſ. Warmunduſ Brotrump. Bertolduſ de Borken. Hartraduſ. Wernerus ſcriptor abbatiſ in Breitenovve.* et alii quam plures. Acta ſunt hec anno ab incarnatione domini M.CC.LV. preſidente ſedi apoſtolice papa *Alexandro* III. *Regnante Willelmo rege romanorum* illuſtri.

YSFRIDUS
Abbas vixit 1263.

De GUDENUS *Cod. Diplom. Tom. I. p.* 701. -- Hinc eſt quod ego *Guntramus de Oliffe* Miles et Dna *Jutta uxor mea* legitima publice proteſtamur, quod Nos -- omnia bona noſtra in *odiffe* ſita cum quodam molendino ibidem -- que bona cum molendino et hominibus erga Dn. YSFRIDUM *Abbatem de Bredenovve* et ſuum Conventum emimus --- Acta ſunt hec An. Dn. M.CC.LXIII. XIII. Kal. Iunii.

HENRICUS
Abbas vixit 1268.

Ne ea que geruntur in tempore labantur cum tempore teſtimonio ſcripturarum ſolent frequen-

tius perhennari. Hinc eſt quod nos A. dei gratia *prepoſitus in Eppenberc* -- recognoſcimus et publice proteſtamur quod de vnanimi conſenſu noſtri capituli tam ſanctimonialium quam conuerſorum Dno. HEINRICO *Abbati in Breitenovva* nec non conuentui ibidem ordinis ſancti Benedicti vendidimus omnia bona noſtra -- pro quindecim marcis uſualis monete iure perpetuo poſſidenda, vt igitur hec noſtra actio firma et inconvulſa permaneat, preſentem paginam noſtro ſigillo nec non conuentus fecimus comuniri. Datum in *Eppenberc* Anno domini M.CC.LX. octauo. in diuiſione Apoſtolorum.

BODO

Abbas vixit 1289 -- 1294.

Nos BODO dei gratia *Abbas in Bredenovve*, totusque conuentus ibidem preſentibus proteſtamur -- Teſtes huius ſunt prefatus dominus *Johannes Plebanus in Godenſberg*, *Conradus miles de Vſlach*, *Conradus de Lynſingen Scultbetus* antedictus, *Gerlacus de Griffede*, *Henricus de Elen*, *Conradus* Molendinarius et alii quam plures fide digni. Dat. anno Domini M.CC.LXXXX. primo, die dominica poſt feſtum beati Jacobi apoſtoli.

JOHANNES

Abbas vix. 1295.

Nos *Johannes* miles et *Werenherus fratres dicti de Helfenberch* recognoſcimus -- quod cum quedam diſſenſionis materia inter nos et eccleſiam in *Breydinovve* - eſſet orta - alia bona de noſtris pro-

proprietatibus - que tamen bona nobis in iure feodali contulit venerabilis dominus *Johannes Abbas* monafterii antedicti -- Datum et Actum in prefato opido *Wolfhagin* Anno Dni. Millefimo, ducentefimo nonagefimo quinto, in craftino apoftolorum Symonis et Jude. Teftes huius facti funt, *Henricus de Roderikefen*, *Werenherus de Gudenburch*, *Caftellani in Wolfhagin*, *Ditmarus proconful* ibidem, *Conradus de Renlebefen*, *Heydolfus* et quam plures alii fide digni.

SIFRIDUS
Abbas vixit 1307.

Nouerint vniuerfi tam prefentes quam futuri, quod ego *Heynricus de Wolfirfhufen* vendidi domino SIFRIDO *Abbati* in *Breydenovve* annui redditus atque cenfus fcilicet duos pullos cum vna auca. et fedecim denarios -- et *duos fotulares Botfchu*, quos habebam de abbacia ibidem *in feodo* annuatim, pro quinquaginta et tribus folidis denariorum iure hereditario ac proprietatis titulo in perpetuum ab ipfo domino abbate prefato. et omnibus eidem fuccedentibus recipiendos. Et ne hec venditio per me uel meos quoslibet confanguineos fev amicos valeat inpofterum infirmari. Prefens fcriptum tradidi cum figillo ciuitatis *Godynsberg* fideliter roboratum. Huius teftes funt *Thedericus de Elbene*. *Hermannus de Gudynborg* et *Gerlacus de Griffede* milites. *Gumpertus Minkyl* et *Rudegerus* ibidem opidani. Et quam plures alii tam clerici quam layci fide digni. Datum et actum in *Gudynsberg*. Anno Domini Millefimo CCCVII. VII. Idus Iunii.

WERNHERUS

Abbas vixit 1314-1338.

Nos *Otto* dictus *Hunt* et *Hermanus* dictus *de Holthhusen* Milites -- protestamur quod cum consensu beniuolo nostrorum filiorum vtrorumque scilicet *Ottonis. H. Alberti. Widekindi nec non Ot. et Hermanni* vna cum aliis nostris veris et legitimis coheredibus ad preces venerabilis domini WERNHERI *abbatis* incorporamus siue appropriauimus ecclesie beate marie virginis in *Breytenovva* --- Testes --- sunt *Hermannus* et *Wernerus milites de Gudenborch. Johannes Plebanus in Grifede et Hermannus fratres de Elbene. Tylo de Elbene famulus. Thidericus de Weren. Herbraeht de Wichdorph* et alii quam plurimi --- Datum Anno Dn. M.CCC.XX. III. Idus Aprilis.

HEINRICUS *de Waldenstein*

Abbas vixit 1346 -- 1348.

Wir Henrich von Waldinstein von gots gnaden, Apt zcu Breidenaw vnd vnser Conuent daselbst, bekennen, daß zcu vns kommen sint frawen vir Lukarte von Hoftirßheim der got gnade ir rechten Irben vnd han vnß gebeten, das wir ine lyhen die lehen die sie von vnserme Stiffte zcu lehene han, vnd die ire muder vnd sie gehabt hann neun vnd funffzigk jare geruliche ane alles hindersall, sit demmale daß ir Jacob von Berstadt ir bruder die lehen machte ir vnd allen eren elichen erben, dochtern vnd Sone, als he sie zcu rechte machen solde mit willen vnd mit gehangnyße vnser s Aptes vnd vnsers Conuents,

Conuents, als man lehen zeu recht machen sail, vnd das ist geschene vor neun vnd funfftzig Jaren, als wir in iren brieffen gesehen han, die vnser Apt vnd vnse Conuent besiegelt han mit iren ingesiegelen, darvmb han wir der vorgenante Apt vnd der Conuent allen den vorgenanten elichen erben dochtern vnd sonen geluhen, alle die lehen die sie von vnserm stiffte han -- in dem dorff vnd in terminunge des dorffs -- sie sien in vor gemacht, oder sieder vfferstorben, oder gekaufft, oder wie sie an sie kommen sin, da diß lehen unlest angeluhen worden, da warn by die ersamen lude die hernoch geschrieben stehnt, vnd sin iß auch getzuge ob iß noit geschehe, mit namen; der Deche von Hirßfelden, Her Günter Prior, Her Helmerich Shirtzeling Cemmerer, Her Bode, Her Sifridt von Calle Her zeu Breidenawe, Her Hartrad von Richinbach ritter, Gerlach von Griesfede, Conrad von Wierhene knechte, Conrad von Hohinberg, Sifridt Bürger zeu Hirßfeldin, Her Hermann schelemeister zeu Breidenaw vnd ander guder lude viel. Zeu merer vestigkeit dirre dinge, so han wir der vorgnant Apt vnd der Conuent vnser beider Ingesiegel an diesen brieff gehangen. Datum Anno domini M.CCC-XLVIII. feria quinta post Assumption. beate virginis.

REINHARDUS
Abbas vixit 1355 -- 1368.

Ego *Conradus Kirchob* publice recongnosco et ad cunctorum noticiam peruenire desidero Reuerendum virum dominum *Reinhardum Abbatem*

monasterii in Breidenovve Priorem totumque Conuentum ibidem michi contulisse duos agros sitos iuxta montem qui vulgariter dicitur *Nagke* pro duobus solidis den. Hass. annis singulis in festo Michaelis Abbatie monasterii predicti persoluendis --- Et in euidens testimonium omnium prescriptorum sigilla strenuorum virorum *Thilomanni* et *Heinbradi fratrum de Elbene* dictorum ob precum mearum intuitum presentibus sunt appensa --- Datum anno Dom. M.CCC.LV. in octaua Pasche.

Beurkundete Nachricht von dem Closterhaus und Commende Schiffenberg, anderer Theil in den Beylagen. S. 29. Wir Reinhard von gnadin Christi, Apt zcu Breidinowe vnd der gantze Convent daselbis. Bekennen --- und gebin yn diß Bryf --- Anno Domini M.CCC.LVII. in die beate Marie Magdalene.

JOHANNES de Wolfershusen

Abbas vixit 1377.

Wir Rotgerus vnd Herboldus gebrudir von dem Wulfhain. Bekennen -- daz wir -- wollen zcu wydderkoufe vnd zcu losene geben -- den ersamen geystlichen Herren Apte Johanne von Wolfershusen, dem Priori dem gemeynen Conuente vnd dem Clostir zcu Breydenouwe -- Datum Anno Dni M.CCC. septuagesimo septimo in die beatorum viti et modesti martirum.

HER-

HERMANNUS de Gi'se,
Abbas vixit 1383 -- 1403.

Nos HERMANNUS *dei gratia abbas, Echardus Prior* totusque conuentus monaſterii *in Breydenovve ordinis ſancti benedicti* noſtro et omnium ac ſingulorum noſtrorum ſucceſſorum nomine tenore preſentium recognoſcimus et teſtamur. Quod diſcretus et religioſus vir Dns *Albertus Woilfeil noſter frater conuentualis* de noſtro pleno conſenſu ſcitu et voluntate inſtaurauit inſtituit ordinauit et perfecit de ſuis bonis et rebus intuitu perſone ſue acquiſitis annuos redditus ſeu penſiones quatuor librarum Haſſienſium denariorum Caſſel uſualium --- Datum anno Domini M.CCC. octuageſimo III. feria ſexta proxima poſt diem beati Nycolai epiſcopi.

Wir Hermann von gotz gnadin Apt Echardus Prior vnd dy gemeyne Conuent zcu Bredenowe bekennen uffintlich an diſſin Bribe vor vns vnſer Stift vnd vor vnſer nachkummen daz wir eyntrechtlich mid gudim rade vnd willen han getan vnd thun vnſin hob zcu Schutzeberg vor dem Wolfhayn dy zcu vnſer Eptdy horit mid allir ſyner zcubehorunge wy men daz genennen mag in holtze vnd in velde dem wiſin manne Johanne von Schutzeberg Katharina ſyner elichen wertinnen zcu Lantſedils rechte doch in diſſir maſſe daz wir vnd vnſir nachkummelinge den vorgenanten Johanne, Katherina ſyne wertin von dem egenanten hobe dy wyle daz ſye beide ader er eyn lebit nicht entſetzin ſullin vnd wan ſye beide vorvallin von

todis weyn dar got vor sy, wy den er neste erste erbe ist von irer beide libe geborin, den en sullin wir vnd en wollin ouch nicht entsetzin, dy wile der lebit, ouch sullin dy vorgenant vns vnd vnsin nachkummelingin von vnsem Gude vns recht thun von der meigirschafft weyn, tedin sye daz nicht, so mogin wir mid vnsem gude vnser beste tun an erin zorn, vnd sullin vnser Aptdy darvon gebin alle jar sibin maldir halb korn vnd halb habir vnd alle phennig gulde vnd abeley, daz von rechtisweyn vß dem hobe gewillit sal auch vnser Aptdy gevallin. Ouch sullin disse vorgenante Johan Katherina vnde dy neste lib erbe disse meigirschaff enphan vnd virnuwen alz decke alz er eyn abeget von todis weyn, adir eyn andir Apt dy nach vns kummet alz deke alz daz geburt. So sal dy winkouff sin eyne sware marg phennige alz zu dem Wolfhayn genge ist, ouch wan diße dry von todis weyn syn vorvallin, so en sollin ire erbin adir nymant von irer weyn keynerley recht adir Ansprache an dem hobe habin, vnd dissir Brib en sal dan keyne macht mer habin. Dyz zu kuntschaff gebin wir Apt prior vnd Conuent dissin brib vorsegilt mid vnsern Jngesegele Aptdy vnd Conuent vesticklich hir ane by eynander gehenckit zcu kuntschaf allir vorgeschrieben rede. Datum anno domini M.CCC.XC. secundo, in die beati Jacobi Apostoli.

Jch Herman von Holtzhusin Wepener Gese sin Eliche Wertinnen bekennen uffentlich an dißim Brife - daz wir mit dem erwerdigen geistlichin Herin Apt Hermanne von Gilse vnd syme Clostir zcu Bredenowe vmme alle zcusprache

ſprache geeynet ſyn - vnd zcu merer ſicherheid han wir gebedin dy Strengen man Hern Frederiche von Hertingiſhuſen Ritter, vnd Otten Hunde wepener er Jngeſigele henkin - By dißin teydingen iſt geweſt Her Eckebracht von Griffede Rittir der Alde, Hans vnd Tyle beyde genant von Falkinberg, Henrich von Vßlacht vnd Tile von Elbin vnd andirs mer lude. Datum Anno Dom. M.CCC.XC. nono. In vigilia beati Jacobi Apoſtoli.

HENRICUS de Wolfershuſen

Abbas 1411 -- 1414.

HENRICUS *dei et apoſtolice ſedis gratia Abbas monaſterii in Bredinauvve* Magunt. dyoceſis ſacroſancte Romane eccleſie inmediate ſubiectus Honorabili viro in Chriſto domino decano Eccleſie ſancti Martini in Caſſel adminiſtratori maguntin. eccleſie in ſpiritualibus per principatum et dominium Haſſie a ſede apoſtolica ſpecialiter deputato officium noſtrum cum ſalute -- Datum Anno dom. M. CCCC. XII. in feſto ſancti Mathie Apoſtoli.

Wir hernachgeſchriebene Tiele von Elben, Heinrich von Hoiltzheym, Wulf von Wolfershuſen Hofmeiſter, Eghard von Rorenford, Marſchalck, Rete vnde Amptlute des hochgeborn Furſten, Hern Ludewigs, Lantgrauen zu Heſſen vnſers lieben gnedigen Herren, Herman von Hoiltzhuſen, Wulmerkuſen der Cunen, Petrus Synning oberſchrieber, Heinrich Kirchof Schultheiß zu Caßel, Curd von Mulenbach, Her=

Herman Sloff zu dieser tziet Burgermeister darselbs vnd Hans Harnasch, Manne vnde dienere des egenanten vnsers gnedigen Herren; Bekennen in diesem uffenen brieue, daz uff data dieses brieues vor vns kummen syn, dy erbern geistlichin Her Heinrich von Wulfershusen Apt, syn Stifft vnde Conuent zu Bredenauwe vnde die mennere gemeynlichin des Dorffs -- vnde han von beyden sieten bekant, daß sie eynen nemelichin tag vnder yn haben uffgenummen, vmbe irer tzweytracht von eyns tzenhinden wegen gelegen darselbs -- vnde in vnde uber dy feltmargke darselbs ußzutragen, zu besehinde vnde zu irkenende in dem Rechten vor dem egenanten vnserme gnedigen Herren ader vor synen Reten vnde frunden, die von syner wegen da geinwortig syn, vnde beyde partye vorgenant, han vns mit gutem willen gebeten des Rechten anzunemen vnde an vns gewillekoret, sy darvmbe zu scheiden mit Rechte von des egenanten vnsers gnedigen Herren wegen glicher wieß als ab er selbs geinwortig were; Also han wir von wegen des egenanten vnsers gnedigen Herren, sulche sache vnde tzweytracht zu vns genummen, schulde vnde antwurte vorhardt, nemelich had der egenante Apt von syner synes Conuents vnde Stiffts wegen dy vorgenanten Menner geschuldiget, wy daz in alle gute in dem vorgenanten Dorffe gelthafftig vnde der Czenhinde der über dy veltmargke darselbs gehe, er sy, vnde sy haben den viele Jare vnde lange tziet daz nymand anders gedencke geruweclich gehabt vnde herbracht, des haben die egenantrn Menner sich vnderstanden vnde vnder-

vnderstehen etliche ackere gelegen in demselben irme tzenden, tzenhindesfryhe zu haben vnde zu behalden, vnde yn keynen tzenden davone zu geben vnde yn den tzenden auch davone etliche tziet vorenthalden, vnde yn doch von andern iren ackern, dy by sulchen ackern darvmbe, darpoben, vnde da peneden gelegen syn, iren tzenden geben vnde folgen lassen, darvmbe sollen yn dy Mennere von den ackern, dy in irme tzenden gelegen syn, als vorgeschrieben sted, bilchen vnde durch Recht auch geben. Darzu dy egenanten Menner haben geantwurted vnde bekant, daz alle gute des egenanten dorffes yn gelthaftig syn, vnde sie auch der czende er über die felde in allermaße, als des egenanten Apts vnde Conuents schulde geludt hat, dann sie haben etliche ackere viele jare vnde lange tziet tzendesfryhe geruwelichin beseßen vnde inne gehabt, vnde sy hoffen daz man sy darbye, als sy daz herbracht haben, bilchen vnde von rechtes wegen laßen solle. Heruff han wir vorgenante vor recht eyntrechtlichin gewiset vnde sprechen, sintdemmale daz dy obgenanten Menner vor vns bekant han, als des vorgenanten Apts vnde synes Conuents schulde geludt had, als vorgeschrieben sted, vnde sunderlichen daz alle andere ackere, dy by, vnde an denselben ackern, dy sy meynen tzendesfryhe zu haben, ligen, darvmbe vnde darane, yn tzenthafftig syn vnde yn iren tzenden daruon geben vnde geruwelichin folgen lassen, als sy des in irer antwurte selbs bekant han, so geben sy yn von den ackern, dy sye meynen fryhe zu haben, als vorgeschrieben sted, auch billich vnde durch recht iren tzenden, sy konnen dann irwysen vnde zubringen mit brie-

uen

uen ader mit guter kuntschafft als recht ist, daz dy ackere von dem obgenanten Apte ader von syme vorfaren vnde Conuent sunderlich gefryget vnde tzendesfryhe syn sollen, vnde als wir sulch recht tzußschen yn ußgesprochen hatten, du sprachen dy Menner gemeynlichin von yn selbes in vnser geinwortigkeyd, daz sy sulcher gewisunge nicht enhetten vnde der auch nicht gehaben künden. Zu orkunde aller vorgeschrieben irgangen sachen han wir Tile von Elben, Heinrich von Hoiltzheym, Wulf von Wulfershusen, Eghard von Korenfort, Herman von Hoiltzhusen, Wulmerkusen vnde Heinrich Kirchoff Schultheiß vorgeschrieben vnser iglicher syn eigen ingesiegel an diesen brieff gehangen, der wir vns dy andere alle mit yn zu dieser tziet hierane gebruchen. Datum et actum Cassel feria quarta proxima ante diem beati Bartholomei Apostoli, Anno domini Millesimo quadringentesimo decimo quarto.

HERMANNUS,

Abbas vixit 1416.

Ich Wolf von Wolfirshusin, Gerdrut syn eliche hußfrauwe, bekennen vffintlich in dißem briffe vor vns vnd alle vnse rechtin erbin, daz wir vmb gottlicher lybe vnd barmhertzekeit willin, vnd bisundern vmbe trostes wyllin allin vnsern eldern vnd geschwistern obirkommen syn vnd obirkommen in vnd myt macht dises briffes myt dem erwerdigen Hern Hermann Apte zu Bredinauwe myt Hern Tylemann priorn vnd

myt

myt dem gantzin Conuent zu Bredinauwe eyn ewig scheit gemacht han -- gegebin an Lamperti dage, Anno dom. M.CCCC.XVI.

WERNERUS
Abbas vixit 1419.

Ludovicus dei gratia *Episcopus Magalonensis* Reuerendissimi in Christo patris domini Francisci miseratione diuina Achiepiscopi Narbonensis domini pape Camerarii in Camerariatus officio locum tenens, venerabili viro domino Theoderico Boghel preposito ecclesie Wormaciensis Iurium fructuum et prouentuum in prouincia Maguntin. Camere apostolice debitorum Collectori salutem in Domino. Sua nobis venerabilis vir dominus *Wernherus Abbas monasterii in Breydennovv ordinis sancti Benedicti Maguntin. dioc.* petitione monstrauit, quod cum ipse dudum ante *Concilium* alias *Pisis celebratum* possessionem dicti Monasterii fuerit ex provisione auctoritate ordinaria facta pacifice adeptus et super prouisione ipsa in Romana curia nullam confirmationem impetrauerit, aut Camere apostolice ratione dicti Monasterii se unquam obligauerit eius tenuitate cognita et visa tamen vos eundem dominum Abbatem ad soluendum vobis annatam, seu certa alia iura, que ad ipsam spectare Cameram asseritis, compellere nitimini et compellitis ipsum diuersis monitionibus pregrauando in non modicum suum ac sui monasterii dampnum et iacturam, pro eius parte nobis extitit humiliter supplicatum, quatenus sibi et monasterio suo predicto ne indebite grauarentur prouidere dig-

naremur. Nos vero ſupplicationibus huiusmodi fauorabiliter annuentes, et nullum pretextu veſtri officii indebite grauare volentes, vobis tenore preſentium mandamus, quatenus ſi eſt ita, quod dictus dominus Abbas ante dictum *Piſanum Concilium* poſſeſſionem dicti ſui monaſterii fuerit adeptus, nec poſtmodum ſe vigore alicuius noue impetrationis in dicta Camera apoſtolica obligauerit ipſum ſuper annata ſiue fructibus dicti monaſterii nullatenus impetatis, inquietetis, ſeu alias moleſtare preſumatis, etiamſi pro cauſa alia hic non expreſſa in aliquo teneretur in quo veſtrum officium nolumus impediri, quam etiam nobis quantocius ſi que eſt volumus intimari. In quorum teſtimonium preſentes literas fieri et *ſigilli Camerariatus officii* quo utimur fecimus appenſione muniri. Datum *Florentie* die viceſima ſeptima menſis Decembris ſub Anno domini Milleſimo quadringenteſimo decimo nono, Indictione duodecima, Pontificatus ſanctiſſimi in Chriſto patris et domini noſtri domini *Martini* diuina prouidentia *pape Quinti* Anno tertio.

CONRADUS de Hirtzenrode,
Abbas vix. 1436-1438.

Ich Werner Fernegerſte bekenne vor mich vnd alle myne rechtin erbin an dießeme vffin vorſigiltin brieffe daz ich vorkoufft han vnd vorkouffe in crafft dieſes brieffs eyns ſtedin ewigin erblichin kouffes eyn hube arthafftiges landis mit alle irer zubehorunge als gartin, hobeſtede, ackir, wyſin nicht vßgeſcheidin irſucht adir vnirſucht - dem erwerdigen

werdigen in godde vatter Apet Conrade, Hern Tilemanne pryor vnd dem gantzin Conuente tzu Bredynauwe vnd allen iren nachkommen --- des tzu eyme orkunde so han ich Wernher egenant vor mich vnd myne erbin gebeden dy Ersamen wysin lude Burgemeister vnd Rethe der staid Gudensberg da sie sy ir eygen Ingesigel vndin an dißin brieff han laßin hengkin tzu kuntschaff eyner ewigin gewyßin warheit --- Datum Anno domini Millesimo quadringentesimo tricesimo octauo, ipso die Clementis martiris et confessoris.

Wir Johann Graue zu Cziegenhain vnd zu Niedde, bekennen vor vns vnd vnsir erbin mit dießem uffen brieffe, daß bie vns gewest ist der Erwirdige Her Curd von Hirtzenrode, Apt des Closters zu Breydenauwe vnd hait von vns entphangen daz dorff --- gelegen an der Emße, gerichte vnd recht, ackir, wießin, waßir, weyde ersucht vnd vnersucht vnd allis daz dartzu gehort, als daz die von Wehern von vns zu Lehinrechte gehabt hain, vnd diß hain wir dem obgenanten Hern Curde Apte vnd syme Closter geluwen noch ußwyßunge vnd innhalte ir alden brieffe, die sie darüber von vnsern eltern hain, sunder alle geuerde, vnd diß zu orkunde so hain wir vnser Secret an diesen brieff wißentlich thun hengken. Datum Anno dom. Millesimo Quadringentisimo Tricesimo sexto. Quinta feria proxima post dominicam letare Jerusalem.

HERMANNUS de Slutginsdorff
Abbas vixit 1440 -- 1443.

Wir Johann Graue zu Ziegenhain vnd zu Niedde Bekennen vor vns vnd vnser Erben mit

dißem uffen brieue, daz bie vns geweſt iſt der Erwirdiger Her Hermann von Slutginsdorff Apt des Cloſtirs zu Breydenauwe vnd hait von vns enphangen daz dorf - als daz die von Wehern von vns zu lehen rechte gehabt hain - des zu orkunde hain wir vnſer Secret an dißin brieff thun hengken. Anno dn. M.CCCC. Quadrageſimo, ſabbato proximo poſt feſtum Marie Magdalene.

JOHANNES Goſſel

Abbas vixit 1447 - 1459.

Wir Ludwig von gotis gnaden Lantgraue zcu Heßen -- Bekennen als der eldeſte Furſte zcu Heßen vor vns vnſer lieben bruder vnd vnſer erben - daß wir dem erbarn geiſtlichen Hern Johan Goßel Apt zu Breydenauwe - geluwen han - der gegeben iſt uf dinſtag nach Circumciſionis Domini Anno eiusdem Milleſimo quadringenteſimo quinquageſimo nono.

NICOLAUS Ratzenberge

Abbas 1464 - 1470.

VonGotes gnaden wir Ludewig Landgraue zu Heßen — Bekennen — daß wir dem erbaren geiſtlichen vnſerm heimlichen lieben andechtigen Ern Clawesen Ratzenberge Apte zu Breidenawe alſe eyme Apte vnd vorſtender deſſelbin Cloſters Breidenawe gnediglich gereicht und geluwin han — Datum Caßil vff Dinſtag nach S. Peters-Tage ad Vincula Anno domini Milleſimo quadringenteſimo ſexageſimo quarto.

Jch Wernher, Tile, Heymbrodt, vnd Diderich gebrůder genant die von Elbin bekennen in dußen vffin vorſigelten breue, daß vns die

die frommen luthe gemeynlich wonhafftig zu Tußen -- gebeden han, daß wir wolten — teydingen zcuschen deme Erwerdigen in gott vater vnd Hern Hern Nicolaus Abt zu diser zcit vnd vorstender des Stiеffts zu Breydenauwe — vnd derselbe prister sal sich in der egenanten kirchen nichts mer vnderwenden adir zu sich nemen dan der meße alleyne, he en sal keine lichte seyn, noch palmen noch fladen adir worcze vnd anders, alle pfarrecht tauffen, begraben, bichten berichten, keyne frouwen in Kyrchen lyden adir an andern stucken, die dem pherner zuGriffte zustehin vnd der pharkirchen gehindern schaden mochte — Datum an. Dni. millesimo quadringentesimo sexagesimo quinto ipso die Conceptionis gloriose virginis Marie.

DITHMARUS Vtershusen

Abbas vix. 1471.

Von gotis gnaden Wir Ludewig Lantgraue zcu Hessen, Graue zcu Cziegenhayn vnd zcu Nidde, Bekennen vor vns vnd vnser erben vffentlich in diesem brieue gein allermenniglichen, daß wir dem erbarn geistlichen vnsirn heimlichen vnd lieben Andechtigen Ern Dithmarn Vterßhusen Abte zu Breydenauwe als eynem Abte vnd vorstender desselben Closters Breydenauwe gnediglich gereicht vnd geluhin hain - Datum Spangenberg vff Fritag nach vnsers Hern Lichnamstage. Anno dni. Millesimo quadringentesimo septuagesimo primo.

JOHANNES Storen

Abbas vixit 1485 -- 1488.

Von gots gnaden Wir Wilhelm der Mitteler Lantgraue zcu Hessen Graue zcu Cziegenhayn

vnd zcu Niedde Bekennen vor vns vnd vnser Erben vffentlich in diesem briefe geyn allermenglichin, daß wir dem Erbarn geistlichen vnd lieben andechtigen Ern Johanni Storen Abte zcu Breydenauwe alse einem vorstender desselben Closters Breydenauwe gnediglichen gereicht vnd gelühen hain, reichen vnd liehen ime vnd synem Stiffte Breydenauwe geynwortlichen in craft dieses briefs das dorf -- mit allen rechten gerichte vnd gebieten als die er genanter Abte vnd stifft das byßher vnd ire vorfarn vor yne ingehabt vnd herbracht hain nach lude irer alden briefe sie darvber haben, darzcu hain wir ine auch furter geluwen die lyhnnge des kirchlehens — mit der Foytye vnd zcubehorunge daselbst, in maessen Gerlaich vnd Voupel von Lebensteyn vnd ire aldern seligen sollich kirchlyhunge bisher von vnsern aldern seligen milder gedechteniße vnd vns zcu Lehine gehabt vnd herbracht das auch den vorgenanten von Breydenauwe vfgetragen gegeben vnd vns in irem vffen brieffe gebeten hain dieselben darmitde vorter zcu belehnen, die wir da mitde dann auch also belehinen geynwurtiglichen in craft dieße briefs, vnd darumb so sollen nu vorter der vorgenante Abt vnd Stift zcu Breydenauwe vnd ire nachkommen sollich vorgenant dorf mit synen zcubehorungen auch die Lyhunge des genanten Kirchlehins mit der foytie inmaesse vorgerurt von vns vnd vnsern erben zcu rechten Lehen haben tragen vnd entphaen, als sollicher lehin recht vnd gewonheit ist, wan vnd wie digke des noit sin vnd sich geboren wirdet, doich hyr inen vßgescheyden vnser vnd vnser man recht ane alles geuerde, vnd des zcu vrkunde szo hain wir vnser

furstlich

furstlich Sigel hyr ane thun hencken. Datum Spangenberg vf Donerstag nach Viti, Anno Domini Millesimo quadringentesimo octuagesimo octauo.

CONRADUS
Abbas vixit 1494.

Wir Johann Apt zu Cappel Ordins vome Premonstrey Prior vnd gantzir Conuent darselbist, thun kunt vnd bekennen in dißem brieffe vor vns vnd vnsir nachkommen, daß wir vmbe des ergenanten clostirs notzs willin eyne erbe butunge gethan haben mit dem Erwirdigen inn Godt Vatir vnd Hern Jrn Conrade Apt zu Breidinauwe ordins sancti Benedicti vnd sinem Conuente — Datum anno Dom. Millesimo quadringentesimo nonogesimo quarto vff Denstag nehist nach vnsir liebin frauwin tag Nativitatis.

NICOLAUS
Abbas vixit 1499.

Wir Nicolaus von gots gnadin Apt zu Breidenauwe Bekennen — daz wir — belehnit han — Curt Otten — zu leyhen rechte vier agker landes arthafftigen, gelegen in der feltmarke zu Heilgershusen — vnd sal vns von sulchin egenanten lendern — alle jar zu ewigen tagen gutlichen geben vnd betzalin vff sencte Michaelistag fünff Schilling Hescher were — vnd wers daz sy sumig wordin an sulcher egenanten gulde vnd dye nich gutlich betzalden von jaren zu jaren dez suldin wir vns irholen an sulchin egenantin agkern zu fordern geistlich oder wertlich wie vns daz gelosthet an alle insage, widderrede vnd an alle gewerde.

Ouch ist gereth wers iß sache daz Curt Otten adir syne rethin erbin noyt anginge daz sye dye beßerung der egenanten agkern vorkoufin adir vorsetzin müsten vme ir noit willen sullin wye en gunnen alzo doch daz sulche kouffer adir dye ghene dye sulch lant ynne hetten von vns vnd vnserm Stiffte enphan mit eyme stobichin wins nemelichin elßeßers vnd myt eyme schonen brode noch synen eren so en sollen wir en daz nicht vorsagin an alle geuerde vngekrenket dye vorgenantē gulde noch vßwisung des briffes angeverde — Datum Anno Dni. Millesimo quadringentesimo nonagesimo nono ipso die Michaelis.

JOHANNES MEYER

Abbas vixit 1497 -- 1524.

De' GUDENUS *Cod. Dipl. Tom. IV. p.* 817. Demum 1497. JOANNEM MEYER, *electum Coenobii Breidenoviensis* inauguravit *Abbatem* (Georgius Fabri Episcopus Bersabeensis Suffraganeus Erfurtensis.)

Ich Jodocus Kubach Pater, vnd Lampertus Heideling Procurator des Stiiffts sent Georgen des Wißenhobis zo Cassel vnd gantz Conuent daselbst Bekennen — das — Herr Johann Meyer Abt des Stiiffts zu Breydenoge — hat gegeben — darvor sollen wir vnd all vnser nakommen jerlichs bestellen vnd vorsorgen mit Hostienn partikeln groß vnd cleyn was sy der jerlich in irem Conuent zo Breydenoge bedorffen. Ouch jerlichs dorczu hundert Mandaten Brode — der gebin ist nach Cristi geburt vnsers liben Herren Tusent fünf hundert vnd drey, am tage Martini des heylgen Mertlers.

VIII.

IX.

Epiſtolæ
JOH. GEORGII ECCARDI
ad
JOH. HERMANN. SCHMINCKIUM.

I.

Gratiſſimæ tuæ ex itinere redeunti redditæ ſunt, et non parum gaviſus ſum, cum vidi, Te mei adhuc memorem eſſe, et ſtudio meo Etymologico bene velle. Pro variis in *Paulum Diaconum* lectionibus gratias quas poſſum maximas ago, et mitto C. *Barthii* emendationes in *Guntheri Ligurinum*, quas editioni Rittershuſianæ adſcripſerat. Quam primum autem Ill. *Leibnitius* Vienna redierit, *Martinos Polonos* Mss. ab illo tibi procurabo. Exſpecto illum hic primo quoque tempore. Quam vero me exhilaraſti nuncio acceptiſſimo de propenſa Cl. *Burmanni* in me voluntate. Fiet, quod ille optavit. Ne verbulum enim ex Claubergianis adhibebo, niſi addito at celebrato eius nomine, quod digno iam dum elogio proſecutus ſum in Hiſtoria ſtudii Etymologici Linguæ Germanicæ impenſi. Circa ferias paſchales Guelferbytum eo, ubi *Valerium Flaccum* cum Mſtis. conferam. Videbo etiam an *Silius Italicus* adſit. Homines, quibus cura Bibliothecæ commiſſa eſt, me abſente, eruditos iuvare non poſſunt, omnium bipedum

ſtupidiſſimi. *Vocabula Haſſiaca* mihi gratiſſima erunt, et primitiæ Academicæ, de quibus Hanoveræ mentionem faciebas. Ego iam occupatus ſum in exponenda *Lege Salica editionis Heroldinæ*, quam nemo præter *Wendelinum* ante me tentavit. Video autem, quæ ille pagos Taxandriæ ſomniavit, eſſe vocabula Germanica, ſed mire corrupta. Hoc labore depoſito alteram *Catechetica collectionis Theotiſcæ* partem ex Mſto Cæſareo edam. Priorem partem lubens ad te mitterem, ſi occaſio ſe offerret eam ad te perferendi. Obſervatiunculas meas in *Eginhardum* habebis proxime. Nova ex noſtra literaria republica vix referri merentur. Abbas *Schmidius* in augenda Introductione Sagittariana ad Hiſtoriam Eccleſiaſticam occupatus eſt, quæ brevi typis Jenenſibus ſubmittetur. Cl. *Hardius* cum Reverend. *Ritmeiero* litigat de expoſitione Pſalmorum Davidicorum, reliqui aut nihil, aut parum boni agunt. Dn. *Retmeierus* partem ultimamHiſtoriæEccleſiaſticæBrunſvicenſis abſolvit. Nova *Plinii* Junioris editio ex variis Mſtis Codicibus adornatur Wittebergæ a Cl. *Bergero*. Cl. *Wolfius* iam Hamburgi munere Profeſſorio ornatus *Feſſelii* adverſaria cum notis Witebergæ imprimi curat. Argentorati Ampl *Scherzius Fridanckii* Fabulas & ſententias rhytmicas ſub titulo: Speciminum Philoſophiæ moralis Germanorum medii ævi publicat. Et hæc iam ſuccurrunt. Si quæ apud vos geruntur ſcitu digna, quæſo, et me illorum notitia bea. In pagos Haſſiæ dubio procul inquires. Bone Deus! quam difficile eſt hos in Saxonia noſtra ordinare. Si quid habes,

bes, quod me iuvare poſſit, precor etiam atque etiam, ut iubeas commune eſſe. Sed hæc feſtinans ſcripſi, Tu ignoſces, ſi calamus alicubi titubavit et favebis Ampliſſimi Nominis Tui cultori devoto. Helmeſtadii d. 9. Mart. 1713.

Videndum tibi eſt, an ex Archivo Caſſellano poſſis nanciſci diploma Caroli Magni fundationis Hersfeldenſis? illi enim *Eginarius* ſubſcripſit, quem non diverſum puto ab Eginhardo.

II.

Ignoſce ſilentio meo, cuius cauſæ fracta valetudo, immenſi labores, natus filiolus et nuperrime iter Oſnabrugenſe fuerunt. Redibo tecum in gratiam et videbo, ut mereri eam poſſim. Quæ ſcripſiſti interim in animo hærent. *Letzneriana* de familiis nobilibus veſtris evolvi, ſed præter nuda nomina et chartam puram in Collectaneis ipſius nihil inveni. De Principibus foeminis cum veſtris coniunctis videbo proxime. Neque enim adhuc licuit propter translationem Bibliothecæ in hoſpitium a Rege nuper exſtructum. De *Rymeri* Actis Anglicanis Excell. Dom. *de Goertz* monui, quod ſi ille obliviſcetur, procurabo tamen Sereniſſimo Landgravio a Rege ipſo, quem nos adhuc, ſed fruſtra credo, hoc anno exſpectamus. *Agnes* uxor *Godefridi Comitis Ziegenhaynenſis* fuit filia *Erneſti* Ducis Brunſvicenſis et Luneburg. Alberto Pingui nati, ut ex tabulis Winckelmannianis patet, ubi dicitur Niddæ ſepultam et imaginem eius ibi in lapide ſepulchrali exſtare. Meminit eiusdem iam *Georg.*

Fabritius

Fabritius Origin. Saxon. lib. VI. ſed nomen ignoravit. Ducta eſt 1372. *Hardius* noſter adhuc vivit valetque poſt tot moleſtias perpeſſas. Movit ipſi nuper controverſiam Eccleſiaſtes quidam Guelferbitanus de Jona in Carcharia latente; cui reſpondiſſe dicitur. Spero ipſum nobis brevi Concilii Baſileenſis Acta daturum, quæ non parva in copia poſſidet. R. P. Pezius in literis ad me promiſit, ſe curaturum, ut tecum communia fiant Haſſiaca, quæcunque reperientur. Scribet ad te ipſe, ubi Spicilegii ſui Tomos VI. typographo exhibuerit, qua in re iam occupatiſſimus eſt. De Germanico *Erdmanni Chronico Oſnabrugenſi* et continuatione eius aurem tibi vellico. Si quæ alia habes Oſnabrugenſia ea mihi gratiſſima erunt. Recepi enim in me onus ſcribendi *Hiſtoriam Oſnabrugenſem*. Quacunque in re tibi inſervire potero, me promptiſſimum credas. *Mattiacum* ubi quæſo collocas? Habenturque veſtigia viarum Romanarum ad hunc locum? Et an probas, que *Winckelmannus* de origine des *Polgraven* commemorat? Totus enim iam inter vetuſtiſſimorum iſtorum monumentorum diſpoſitiones hæreo. Vale et me ama. Hanoveræ d. 12. Maji 1719.

III.

Quid putas de longo ſilentio meo? Non eſt dubium, quin non obſervatorum officiorum reus a te atque ab aliis amicis condemner. Excuſandus tamen ſum propter invaletudinem corpuſculi, et poſtea ob itinera, quæ ad äerem liberiorem

beriorem captandum, animumque recreandum per Hildesheimensis dioeceseos monasteria suscepi. Amice itaque condones neglectum observantiæ Tibi debitæ, quem invitus commisi. Perplacet institutum, quod in Hassiaca Historia componenda sequeris. Deus Tibi vires animumque largiatur labori huic parem. Quod aditum ad Archiva iam habeas, gaudeo. Deteges enim inde non una hactenus observata. Dubia quæ ad me misisti, solicite considerabo. Jam oculos effugiunt, inter schedas latentia. Recordor tamen Te de *Elisabetha* Ernesti Gottingensis coniuge quærere, an Hassiaca sit? Numus tamen apud me est, in quo Elisabetha hæc *de Sagan* clarissime dicitur et Leo Brunsvicensis in eo insignia Saganensia sustollit. De reliquis plura, ubi schedam tuam repperero. Nova editio *Eginhardi* tui sine dubio viris doctis grata erit, si *Ægidius* simul prodierit. Possesne et addere vitam rhytmicam veterem, quæ *Strikerum* authorem habet? Extat ea Viennæ, ut ex *Lambecio* scies, et Basileæ, ut ab amico mihi indicatum. *Sagittarii* Lantgraviatus Historiam habui et legi; sed *Schmidio* iam depontano remisi. Vix puto, Te in ea aliquid reperturum, quod nondum sciveris. De *Hassiæ statu sub Landgraviis* quædam reperies in meis de Genealogica Saxoniæ superioris Historia tricis reperies. Ego enim statuo, eos qui postea Landgravii facti sunt, origine Hassos fuisse, et inde in Thuringiam sensim translatos. Tuum iam erit, ulterius in genus eorum et originem inquirere. Quæ ego dixi de cognatione cum *Gisela* melius mihi

mihi videntur cohærere, quam quæ *Hahnius* noſter in altera Hiſtoriæ imperii parte propoſuit. Tu iudicabis de utraque ſententia. *Hahnius* certe in quibusdam ibi errat. Reperi nuper numulos quosdam *Ottonis* Henrico puero nati, quos communicabo. Si tu viciſſim Brunſvicenſia quædam indicabis, gratum id mihi erit. Foeminarum Principum, quæ in veſtram familiam a nobis tranſiere, accuratior notitia loci ſepulturæ, Epitaphia, et ſi fieri poſſet, pacta dotalitia et chartæ mihi ante omnia neceſſaria ſunt. Scribo enim, dum magnum Hiſtoriæ opus imprimitur, *Hiſtoriam Sereniſſimæ Domus Brunſvico-Luneburgenſis Genealogicam*, ſigillis, numisque et monumentis ſepulchralibus illuſtratam, in qua quid mihi circa numos deſit, ſcheda adiecta docebit. Multum mihi laboris ea mihi cauſavit. Sed iam difficiliora abſolvi. Vale, vir æſtumatiſſime et me ama. Hanoveræ raptim d. 9. Febr. 1722.

EPISTOLÆ JOH. FRIDERICI SCHANNATI ad EUNDEM.

I.

Je ne prens la liberté de vous ecrire, que pour vous apprendre mon heureuſe arrivée en cette ville, et vous remercier de nouveau de tous les honneurs, que j'ai reçu chez vous, vous priant de vouloir bien me faire naitre les occaſions de pouvoir m'en revanger. J'ai acquis chemin faiſant pluſieurs belles connoiſſances et notices,

notices, dont je tacherai de faire uſage, auſſi-tôt que nous aurons les ordres de vôtre Sereniſſime Prince, vous pouvez vous aſſurer, que le contenu en eſt bon et fidel, eſtant de la main propre *d'Euſtache Wiltheim* Preſident du Conſeil de Luxembourg, et frere du celebre *Alexandre* et *Jean Guillaume Wiltheim* Jeſuites; qui a formé cette Genealogie, ainſi que pluſieurs autres, ſur la foy de diplomes et autres documents originaux, dont il avoit la garde. Vous y trouverez plus d'un point controverſé et éclairci. Comme j'ai heureuſement retrouvé Mr. *Sigler* d'humeur a travailler, je ne perd point de tems, et m'adonne entierement a eplucher les Mss. de la Cathedrale, hier nous en avons examiné cinq ou ſix, qui avoient certainement 900. ans d'antiquité, les plus recents eſtant du X. ſiecle; ces ne ſont jusques icy que des ouvrages de S. S. Peres, peut-eſtre y trouverons nous dans la ſuite des Hiſtoriens auſſi. mais ſi je n'ais point la permiſſion d'y obſerver que ce que ma memoire peut retenir, j'aurai peu de choſe a vous communiquer, il faut croire cependant, qu'en veue de la peine, que je me donne, on m'accordera a la fin copie du cathalogue que Mr. *Sigler* ſe retient ſeul jusqu'a preſent, de meme que les endroits remarquables, qu'il a fait copier a mon inſtigation. J'ai vû le P. *Seyfrid* nôtre Profeſſeur d'hiſtoire, il m'a fait tout l'accueil imaginable, et par lui j'obtiendrai ſeurement tout ce que le P. *Gamans* et autres ſavans Jeſuites ont laiſſé diſperſés tant a Aſchaffenburg qu'a Mayence. J'ai appris que ce ſorte des pieces ſe trouvent

vent d'ordinaire dans leurs Colleges dans un endroit ſeparé, qu'ils appellent *Bibliotheca parva*. Il y a même bon eſpoir pour Mr. le Profeſſeur *Schröder*, que je vous prie d'aſſurer de mes reſpects de même que tous ces Meſſieurs, que j'ai eu l'honneur de voir par vous, durant mon ſejour à Marbourg. J'eſpere auſſi que Mad. vôtre Epouſe ſera apreſent entierement reſtablie de ſon indiſpoſition, au moins je le ſouhaite, vous priant de meme de luy preſenter mes trèshumbles reſpects et ſervices, et de me croire avec un attachement très reſpectueux

Monſieur

Wurtzbourg
ce 20. Juin 1721.

Vôtre trèshumble et très
obeiſſant Serviteur
J. F. Schannat.

II.

Litteræ tuæ ad me VI. Julii datæ, hoc gratiores fuerunt, quod per eas intellexi, obſequia mea a Sereniſſimo Principe tuo perquam benigne accepta. Conabor nunc pro viribus, ut conceptæ de me exſpectationi faciam ſatis, et collati liberaliter ad eum finem muneris non poeniteat. Interim dubius hæreo, quorſum prius iter dirigam, nam hic diutius morari non expedit, cum lente ac tædioſe nimium procedamus in examinandis Codd. MSS. Eccleſiæ Cathe-

Cathedralis, inter quos nullus occurrit hacte-nus hiſtoricus, præter *Joſephum de bello Judaico* et hunc mutilum, licet optimæ notæ, ut ſunt paſſim coeteri omnes, quod ut facilius tibi perſuadeas Alphabetum ex quorundam literis initialibus contextum hic adjicio. Inſuper documenta, quæ hic quærimus, adhuc in tenebris alte ſepulta delitefcunt, non niſi per miraculum ſuſcitanda, quod fiet, ut ſpero et opto ſimul, quando R. P. *Seyfrid*, qui *Annales Franconiæ* ſerio meditatur, autoritate Principis Epiſcopi ſui, ea aggredietur; tunc omnia, quæ ad Hiſtoriam Haſſiacam faciunt, ab illo impetrare non diffido, cum vel maxime mihi faveat, hinc moveor etiam, ut litteris ſuis commendatitiis munitus, nulla interpoſita mora Aſchaffenburgum et Moguntiam properem, quod reliquum eſt ibidem ex Gamantii, *Serrarii* et aliorum ſcedis attente et diligenter excuſſurus, ne forte ſuperiores ſui, quos in hoc nunc habet conſentientes, ex inſperato ſententiam mutent, nam Jeſuita ſicut et mulier varium et mutabile genus ſunt. Viſitabo, iter faciendo, Brunebacenſe Ciſtercienſium, et Amorbacenſe vetus Benedictinorum coenobia, una cum Canonia ordinis S. Auguſtini in Petra ſtillante vulgo *Triffenſtein*, ubi, ſi quid deprehendam utile, noſtrum erit. *Pezius* reſcripſit, *Genealogiam* illam *Landgraviorum Haſſiæ* vidiſſe ſe Auguſtæ Vindelicorum inter Mss. Codices Bibliothecæ Coenobii Benedictinorum aſſeritque ab erudito monacho ibidem ante annos 70 ſumma cura et diligentia pulchre elaboratam. A *Solierio*, *Martene*, *Gentillotio* et aliis exſpecto in dies,

 quidnam

quidnam conferre nobis poterunt. Deprehendi nudius tertius in loco quodam ſatis neglecto Collectanea plurima, plerumque Genéalogica, ipſa manu V. Cl. *Fabriciorum*, qui in his partibus quondam publicis muneribus functi ſunt, conſcripta, hæc, ſi aliquando (ut ſpes eſt) evolvere licebit, forte nonnulla ad Genealogiam illam Comitum Orientalis Franciæ, quam transmiſiſti, illuſtrandam inſervient, aut certe notitias quasdam in aliis ſuppeditabunt. Interim Ideam Hiſtoriæ Haſſiacæ attentius perlegi, eamque memoriæ commendatam ubique mecum circumferam. Vale, Vir Clariſſime, et me, tui obſervantiſſimum, favore continuo proſequere. Dabam Herbipoli 12. Julii 1721.

Nobiliſſ. coniugem tuam necdum ſanitati reſtitutam vehementer doleo, meliora deſuper, nova dum exſpecto, precor ut illi, ſicut et viris illis Clariſſimis, qui mei memores eſſe non dedignantur, nominatim ſalutem dicas plurimam. P.S. Transmiſi Excell. *Vffenbachio* noſtro apocham iisdem plane verbis conceptam, quibus iuſſiſti, exſpectoque exinde ſummam in ea contentam.

III.

Litteras ad Te, Vir Clariſſime, non ante dare volui, quam ſimul haberem, quo diligentiam meam in perſcrutandis rebus Haſſiacis teſtatam facerem: accipe igitur, quæ tam Aſchaffenburgi quam et Moguntiæ a P. P. Societatis multis precibus obtinui, ſunt ea pleraqve, manu ipſa *Gamanſii*, qui in colligendis huiusmodi monumentis totam poene ætatem ſuam inſumpſit,

ſit, invitis etiam ſuperioribus, qui parce admodum cartam ei ad hæc neceſſariam ſubminiſtrabant, vnde ſæpius in emendicatas a ſcholaribus ſchedas, lucubrationes ſuas conjicere coactus eſt. Coeterum, quod dolens refero, dum anno 1684. obit, Patres Antverpienſes muſæum derelictum, in ſubſidium laborum ſuorum a P. Provinciali impetrarunt, ſed dum ſecundo Moeno ad illos devehitur, ex incuria nautarum vna ex grandioribus ciſtis, quæ haud dubie theſaurum continebat, in profundum delapſa, maximo et irrecuperabili reipublicæ literariæ damno periit; hinc, Vir Nobiliſſime, mirari deſine, ſi forte præter exſpectationem non plura tibi collectanea obtingunt, quæ in rem tuam faciunt; videbo nunc, ſi in illo itinere, quod me per Abbatias *Schvvartag*, *Theres*, *Heidenfeld*, *Eborach*, *Bans*, et *Langheim*, Bambergam uſque deducet, felicius incedam; nam in Abbatiis *Braumbach* et *Amerbach*, quas pariter hiſce diebus præteritis luſtravi, nihil ad Hiſtoriam Haſſiacam illuſtrandam obſervare licuit. Licet et Bibliothecæ, quæ ſat male inſtructæ, et ipſa Archiva olim ex parte expilata, mihi patuerint. Vale, Vir Clariſſime, ubi Herpipolim rediero intra paucos dies dabitur forte, quod Tibi ulterius reſcribam. Interim de adiuncto faſciculo, cuius coram in ſe ſuſcepit Clariſſ. noſter Profeſſor *Joannis*, certiorem me fac, ubi illud et receperis et examinaveris, et me tui obſervantiſſimum continuo favore proſequere. Dab. Francofurti ad Moenum hac VI. Auguſt. 1721.

Ps. Codices Orientales, quos ut pridem, eo quo erant magno numero, in Bibliotheca P. P. Societatis Moguntiæ offendere credideram, ad ſex tantummodo eosque ex parte mutilos, et parvi, ut videntur, momenti, reductos eſſe miratus ſum, eos iuſſu Superioris incluſos nunc ſervat Bibliothecarius, ut curioſis et litteratis itinerantibus habeat, quod oſtendat rari, hinc eſt quod nihil hucusque in gratiam Clariſſ. Schroederi efficere potuerim, dabitur alias fortaſſe occaſio favorabilior de illo bene merendi. Interim illi ut et coeteris Clariſſ. Profeſſoribus humillime me commendatum velim.

IV.

Dum exſpecto, utrum faſciculus ille Miſcellaneorum Mss. quem nuper Francofurto ad Te direxi, in manus pervenerit; redux Herbipolim, excurſiones circum in vicinia facio frequenter, nec plane infructuoſas: ſiquidem apud virum literatum (qui, Horatium imitatus, obſcuro poſitus loco, leni perfruitur otio.) deprehendi inſignem certe Ms. codicem cartaceum, veteri idiomate Germanico Annales Thuringicos ſeu Haſſiacos complectentem, a temporibus Noëmi (quibus non multum inhæret) ad Annum uſque Chriſti M.CCCC.VI. hiſce genuinis verbis deſinens: Alſo man ſchrieb, nach Chri-
„ ſtus geburt MCCCCVI.' Jar da ſtarb Lantgrave
„ *Balthazar* zu Wartperg vff dem Sloſſe in gu-
„ them alder, vnd wart gefurt geyn Reynhardis-
„ born. ditz geſchach acht tage vor ſanct Vr-
„ banstage, des muſſe ſeine ſele mit allen gleu-
„ vigen

„ vigen ſelen ruve in der ewigen frede. Im an-„ dern Jare darnach ſtarb ſein bruder *Wilhelm*. Codex eſt iſt in 4to nitide ſcriptus, continetque folia 94 ſive paginas 188. ſi recte memini. Autor Anonymus ſtylo utitur Laconico, et ut viſum eſt, veridico, notabilioribus ſemper intentus, adeoque uſibus tuis, quantum colligere licuit, valde accomodus: ſed poſſeſſor homo difficillimus eſt, a quo vix obtinui lineolas illas, quas ſupra retuli; quapropter, ſi animus dictat, Sereniſſimo Principi tuo hæc ocyus indica, ut ſi in emptionem Codicis conſentiat (nam fruſtra, ut iam compertum habeo illius apographum expetemus) ſciam, quo pacto negotium illud aggrediar. Vale interim Vir Excellentiſſime et me propediem tuis litteris bea. Herbipoli hac 18. Auguſti 1721. Habeo Notitias et obſervationes quasdam alias tibi communicandas, ſed nunc per tempus non licet; his proxime ſatisfaciam. Raptim.

V.
EPISTOLA RESPONS.
JOH. HERMANNI SCHMINCKII
ad
JOH. FRIDER. SCHANNATUM.

Breves itineri Caſſellas verſus accinctus potius quam nullas literas ad te dare volui, quibus te certiorem redderem me recte accepiſſe ſuaviſſimas tuas literas cum faſciculo VI. Aug. Francofurti et nuperimas 18. huius menſis Herbipoli datas, ad primas citius reſpondiſſem, niſi me mo-

monuiſſes, te ſtatim reverſurum Herbipolim. Scias igitur velim me *Schedas Gamanſianas* perlegiſſe et nonnulla inedita in uſum meum derivaſſe, nam edita iam dudum mihi innotuerant ex libris ubique obviis. Meliora Antwerpiam translata', vel in Moeno periiſſe tecum valde doleo, habuit enim hic eruditus Pater innumera monumenta ad manus, quæ nunc fruſtra quærimus. Ms. illud Chonicon Thuringicum, quod penes amicum extare memoras, pariter cum variis additionibus poſſideo, in quo ex more eius ævi ſunt mala mixta bonis, ut vir ille literatus cauſam non habeat gloriandi de theſauro, quem me plus decies hic et illic in patria evolviſſe memini, cum unus codex alio auctior et continuatione ſæpe diverſa ornatus eſſe ſoleat. Cum primum Caſſellis reverſus fuero, Francofurtum ad communem noſtrum amicum Cl. *Joannis* Schedas Gamanſianas remittam — Nihilne quod ad res noſtras reſponderunt viri eruditiſſimi *Pezius*, *Sollierius*, *Martene*? Pater *Le Long*, nunc eheu demortuus, nuper moribunda manu ad me ſcripſit, et ſpem, cum primum priſtinæ valetudini reſtitutus, non vanam obtinendi varia ex Gallia ſubſidia mihi fecit, ſed hæc cum morte eius in fumum abiit. Recuditur nunc Pariſiis *Dachery* Spicilegium in tribus Vol. ob quod maxime gaudeo. In Belgio pariter *Caniſii* Lectiones antiquæ prelo ſujiciuntur, utinam eadem fata haberet *Labbei* Bibliotheca Mss. ea quippe rariſſime occurrit. Marburgi 30. Auguſt. 1721.

V.

Omnia mihi patuerunt Erfordiæ, Gothæ pariter, vbi Cel. Cyprianus et Schlegelius nullum officii ac humanitatis genus in me prætermiserunt, id quod totum Tibi debeo; sed exinde gratum me non experieris, ante proximum ver, quo tempore certo certius in partes illas denuo excurram, ut, tum antiquissimi Coenobii montis Petrini et vetustæ Ecclesiæ Collegiatæ Archiva funditus exhauriam, tum etiam certo quodam alio thesauro, quem pulvere ac sordibus plane obtectum aspicere tantummodo licuit (urgebat enim reditum Cels. ac Rev. Princeps) plenissime fruar; ex hoc nimirum plurima Tibi spondeo, quæ, si non operi tuo Historico, saltem Anecdotis tuis inseras, immo (quod forte audivisti nunquam) Collectionem Epistolarum Petri de Vineis antequam fieret Cancellarius. Ita titulus bonæ notæ Codicis Ms. memb. in 4to. hoc pacto, quod aliquando præstabis in hoc genere, erit absolutissimum, præsertim si præter Codices illos Viennenses, etiam ad Te transmitti curaveris insignem illum alterum, quem ex Bibliotheca Gothana tibi offert Clarissimus Cyprianus, a quo pariter pro Collectione mea Conciliorum obtinebo curiosissima. Tu tantummodo in rem meam, quam heri, Deo auspice, incoepi, attentus sis. petiit nuperrime, vt audio, Cl Waldschmidius vester, hic a Cancellario subsidia quedam pro Tractatu suo, quem meditatur de Augusta. Sed impossibile fuerat in præsenti, desiderio suo satisfacere; exspectabit itaque, si placeat, donec cuncta sedulo evoluenti mihi occurrant, faciam lubens, ut illorum copiam obtineat, ipse interim quæcumque possidet Fuldensia benigne communicet. Vale, Vir Clarissime, Tibi, Tuisque, ac Cl. Collegis tuis, amicis nostris, felix anni auspicium apprecor, maneoque æternum devinctissimus, dab. Fuldæ hac 17. Januarii 1722.

X.

X.

Fürstlich-Hessische Verordnung wegen Vertheilung derer Lehens-Früchte des letztern Jahrs von 1755.

Von Gottes Gnaden wir Wilhelm Landgraf zu Hessen, Fürst zu Hersfeld, Graf zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhayn, Nidda, Schaumburg und Hanau ꝛc. ꝛc.

Fügen Jedermänniglich, wen es angehet, hiermit zu wissen: Nachdem wegen Vertheilung derer Lehens-Früchte des letztern Jahrs, und wie es damit sowohl bey Eröffnung derer Lehen, als auch bey deren Anfall an die Söhne oder nächste Agnaten zu halten, bishero zum öftern weitläufftige Strittigkeiten entstanden, Wir aber aller fernern Ungewisheit auf eine billige Arth gäntzlich abgeholffen wissen wollen; So verordnen und befehlen Wir hiermit gnädigst, daß hinfüro, bey dem Heim- oder Anfall derer Lehen, alle und jede Lehens-Früchte des Sterb-Jahrs, sie seyen civiles, naturales oder industriales, unter die Lehens-Folger und Land-Erben nach proportion der Zeit, vom ersten Januarii an zurechnen, vertheilt, und von jenen die darauf verwandte Unkosten, nach ihrem Antheil, erstattet werden sollen. Damit nun diese Unsere Verordnung zu Jedermanns Wissenschaft kommen, auch überall in judicando behörig beobachtet werden möge; So sol dieselbe in Unsern Landen unterm offentlichen Glockenschlag publicirt und an gewöhnlichen Orten affigirt werden. Urkundlich Unser eigenhändigen Unterschrift und beygedruckten Fürstl. Secret-Insiegels. Gegeben in Unser Residentz und Vestung Cassel den 21. Tag Martii 1755.

Wilhelm. (L.S.)

Vt. F. v. Cyben.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schmincke, Friedrich Christoph, 1724-1795 / Philipp / Lauzius, Johannes

Monimenta Hassiaca darinnen verschiedene zur Hessischen Geschichte und Rechtsgelahrsamkeit dienende Nachrichten und Abhandlungen an das Licht gestellet werden
Bd.: 4

Cassel (1765)

Germ.sp. 410-4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10021215-6
VD18 90046048